Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

# Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

## Digitale Sammlungen

05.01.1934 (Nr. 4)

Visual Library

# Bremer Zeitung

**Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen**

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. **Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Bremen 6 bis 8 / Fernruf: Sammelnummer Roland 625.**

**1934**

**Nr. 4 / 1. Vierteljahr** — **Freitag, den 5. Januar** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

**Anzeigen-Grundpreise:** Je mm-Zeile im Anzeigenteil (15 Spalten) 12 Rpf., im Textteil (5 Spalten) 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Stellengesuche, Familienanzeigen, kleine Anzeigen, Vereinsmitteilungen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste. Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. **Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.**


# 9 Milliarden Dollar Fehlbetrag

## Das fantastische Defizit im amerikanischen Etat — Trotzdem sollen 448 neue Flugzeuge gebaut werden — Keine Posten für die Abrüstungskonferenz

dnb. **Washington**, 4. Januar.

**Präsident Roosevelt legte am Donnerstag dem Kongreß den Haushaltsvoranschlag für das im Juni beginnende Haushaltsjahr vor. Von den Ausgaben, die mit 5960 Millionen Dollar veranschlagt werden, entfallen 3237 Millionen Dollar auf den ordentlichen Haushalt, während der Rest für die mit dem Wiederaufbau der Volkswirtschaft betreuten Verwaltungen bestimmt ist. Für die Stützung von Banken, Sparkassen und Bausparkassen sowie für den Freiwilligen Arbeitsdienst, die Durchführung öffentlicher Bauten usw. werden zusätzlich 2000 Millionen Dollar benötigt. Da die Einnahmen mit 3976 Millionen Dollar veranschlagt werden, muß man mit einem Fehlbetrag von rund 2000 Mill. Doll. rechnen, was für das laufende und kommende Haushaltsjahr zusammen die fantastische Summe von 9000 Millionen Dollar ausmacht. Die öffentliche schwebende Schuld wird Ende Juni 1935 auf rund 32 000 Millionen Dollar angewachsen sein.**

Präsident Roosevelt gibt zu, daß seine Botschaft „brutal offen" sei und nichts verschleiere. Er müsse jedoch bemerken, daß er nicht ganz die Summen ausgegeben habe, die ihm der Kongreß im vorigen Juni bewilligt habe. Man müsse bedenken, daß es sich bei den Ausgaben zum Teil um Kapitalanlagen handele, die dazu verwendet würden, um die Vereinigten Staaten neu aufzubauen. Im Jahre 1936 müsse der gesamte Haushalt ausbalanziert sein. Den Vorschlag einer gänzlich neuen Einkommensbesteuerung beabsichtige er nicht zu machen, da er die Kaufkraft der Bevölkerung nicht schwächen und sich lieber mit einem Riesenfehlbetrag abfinden wolle, wie er in der gegenwärtigen Krisenzeit unvermeidlich sei.

Durch scharfe Sparmaßnahmen sei der ordentliche Haushalt um 684 Millionen Dollar herabgesetzt worden. Der Marinehaushalt betrage 315 Millionen und sehe eine Erhöhung der Zahl der Matrosen und Seeoffizieren um rund 4000 Mann vor. 53 Millionen Dollar seien für Neubauten ausgeworfen. Der Heereshaushalt weise einen Voranschlag von rund 280 Millionen Doll. auf. Für den Flugdienst seien 24 Millionen Doll. ausgeworfen worden. Es sollen 448 neue Flugzeuge angeschafft werden und 185 000 Mann Miliz sowie 125 500 Reserveoffiziersanwärter ausgebildet werden.

Der Haushalt für das Auswärtige Amt sieht keine Posten für die Abrüstungsabordnung und für die Weiterführung der Mixed Claims Commission vor. Zahlungen aus den alliierten Kriegsschulden sind nicht in Rechnung gestellt. Ihre Eintreibung soll jedoch energisch versucht werden.

# Reichsleitung der NSDAP. tagt

## Vorläufig keine Aufhebung der Mitgliedssperre

dnb. **München**, 4. Januar.

Im Braunen Haus traten am Donnerstagvormittag unter dem Vorsitz des stellvertretenden Führers die Reichsleiter, die Amtsleiter der Obersten Leitung der PO. und die Gebietsinspekteure zu einer Tagung zusammen. Die Tagung begann mit einer Besprechung der Reichsleiter, in der neben internen Fragen der Parteileitung und Parteiorganisation insbesondere auch die Ausgestaltung des Verhältnisses von Partei und Staat eingehend behandelt wurde.

In der sich anschließenden gemeinsamen Sitzung der Reichsleiter mit den Gebietsinspekteuren und den Amtsleitern der Obersten Leitung der PO. erstatteten die Gebietsinspekteure Bericht über die Entwicklung des Parteilebens in den einzelnen Gebieten des Reiches.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden insbesondere behandelt die Frauenfrage, unter Zurückweisung kleinlicher Gesichtspunkte, und das Verhältnis der NS.-Frauenschaft, weiter organisatorische Probleme der Ausgestaltung des Arbeitsdienstes, sowie eine Reihe wichtiger parteiorganisatorischer Fragen. Reichsschatzmeister Schwarz teilte mit, daß die letzte Million Aufnahmeanträge aus dem April vorigen Jahres bis zum 1. März 1934 ihre karteimäßige Erledigung finden werde. Mit einer Aufhebung der vorläufigen Mitgliedersperre sei vorerst nicht zu rechnen, da zunächst infolge des Millionenzuwachses eine Sichtung und Säuberungsaktion in Aussicht genommen sei.

Stabschef Reichsminister Röhm veröffentlicht folgende Erwiderung auf die ihm zugegangenen Weihnachts- und Neujahrswünsche: Das Christfest und der Jahreswechsel haben mir aus der SA. und aus allen Kreisen der Bevölkerung Gaben, Grüße und gute Wünsche in so großer Zahl gebracht, daß es mir zur Unmöglichkeit wird, jedem einzelnen dafür Dank zu sagen. Ich bitte alle, die meiner gedacht haben, meinen herzlichen und aufrichtigsten Dank für alle die Freundlichkeiten versichert zu sein und die Erwiderung ihrer Grüße und guten Wünsche auf diesem Wege entgegenzunehmen. Mein Dank soll sein, daß ich — wie bisher — alle Kraft darein setze, an dem Posten, auf welchen mich das Vertrauen des Führers gestellt hat, dem Volk und Vaterland zu dienen. (gez.) Ernst Röhm.

### Der Deutsche Gruß bei allen

**Berlin**, 4. Januar.

Der Reichsminister des Innern hat über die Einführung des deutschen Grußes bei allen Bevölkerungskreisen an den deutschen Industrie- und Handelstag ein Schreiben gerichtet, in dem er sagt:

Den deutschen Gruß als Ausdruck der inneren Geschlossenheit der Nation bei allen Kreisen des deutschen Volkes einzuführen, sei eine Aufgabe der Volksaufklärung. Er sei überzeugt, daß die großen Verbände und Organisationen der Wirtschaft ihre Mitwirkung zur Erreichung dieses Zieles nicht versagen würden. Es sei daher zu begrüßen, wenn sich die Verbände für die Ausführung des Grußes der für die Reichsbehörden getroffenen Regelung anschließen würden.

Hierbei verweist der Reichsminister des Innern auf eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Führers vom 3. November, in der es u. a. heißt: Demgemäß wird ausdrücklich jede Anwendung kleinlicher Schikanen untersagt. Der Tag wird kommen, an dem jeder Deutsche es als selbstverständliche Ehrensache ansieht, ausschließlich den deutschen Gruß zu verwenden.

### Polnische Minderheit geht zurück

**Posen**, 4. Januar.

Der „Kurjer Poznanski" bringt heute einen Bericht aus Allenstein, in dem festgestellt wird, daß die polnische Minderheit in Ostpreußen im Laufe des Jahres 1933 auf allen Gebieten einen Rückgang zu verzeichnen hatte; sowohl ihr materieller wie auch ihr völkischer Besitzstand habe sich verringert: „Kein Schritt vorwärts, dafür auf jedem Abschnitt ein Zurückweichen."

### Kein numerus clausus

**für Handwerkslehrlinge,**

**Berlin**, 4. Januar.

In maßgebenden Kreisen des Reichsstandes des Deutschen Handwerks wird die Nachricht verbreitet, als ob die handwerklichen Spitzenorganisationen im Zusammenhang mit der Lehrlingseinstellung zu Ostern 1934 Anordnungen getroffen hätten, die einem numerus clausus für die Einstellung von Handwerkslehrlingen gleichkämen. Es wird hervorgehoben, daß der Reichsstand des deutschen Handwerks gar keine Berechtigung zum Erlaß solcher Anordnungen habe, daß er vielmehr lediglich befugt sei, Empfehlungen an die Handelskammern weiterzuleiten. Richtig sei aber, daß die maßgebenden Stellen des deutschen Handwerks vor allem durch Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern und Berufsämtern dafür sorgen wollten, daß im Wege der Berufsberatung dafür gesorgt werde, daß nur wirklich geeigneter Nachwuchs in den Handwerksstand hineinkomme.

In der Vergangenheit sei es leider mitunter vorgekommen, daß bei der Gesellenprüfung die Handwerker nicht richtig rechnen, lesen und schreiben konnten. Dieser Zustand müsse verschwinden angesichts der gesteigerten Bedeutung des deutschen Handwerks und der größeren Kompliziertheit seiner Betriebe in der heutigen Zeit. Im deutschen Handwerk seien insgesamt 600 000 bis 700 000 Lehrlinge vorhanden, während in der Industrie nur rund 120 000 Lehrlinge beschäftigt würden. Der Jahresbedarf des deutschen Handwerks an Lehrlingszuwachs, der also 1934 voraussichtlich wieder eintrete, sei mit etwa 200 000 beziffert, von denen 70 000 weibliche Lehrlinge seien. Eine genaue Zahl lasse sich dabei nicht angeben, weil man ja nicht wisse, wie viel neue Handwerksbetriebe in Verfolg des Wirtschaftsaufstriebes gegründet werden.

Der Lehrlingsnachwuchs soll im allgemeinen aus der letzten Klasse der Volksschule entlassen sein. Er werde, wofür die Innungen in Gemeinschaftsarbeit mit den Arbeitsämtern und der Berufsberatung Sorge trügen, auf den erforderlichen Intelligenzgrad und den gesundheitszustand untersucht. Höchstzahlen für die Lehrlingshaltung in den einzelnen Betrieben bestänen bereits seit mehreren Jahren und würden auch für 1934 wohl aufrechterhalten werden müssen.

# Marxisten-Methoden an der Saar

## Der Verrat der Sozialdemokraten — Höchste Zeit für die Abstimmungsvorbereitungen

**Saarbrücken**, 4. Januar.

Für die schon oft festgestellte Zusammenarbeit der führenden Sozialdemokraten des Saargebietes mit den Franzosen liegen jetzt wieder einige unwiderlegliche Beweise vor. Die „Volksstimme" des SPD.-Führers Max Braun hatte in letzter Zeit scharf gegen das Sammeln von Unterschriften zur Abstimmung durch die Einwohner des Saargebietes gehetzt. Die Regierungskommission hat sich daraufhin beeilt, ihre berüchtigsten „Verordnungen" am 22. Dezember um eine weitere zu vermehren, in der den Saarländern das Sammeln von Unterschriften zur Abstimmung glatt verboten wird. Diese „Verordnung" muß bis zum 10. Januar verabschiedet sein.

Max Braun, der gerade eben wieder in Paris weilt, tüchtige kürzlich in einer Versammlung an, der Völkerbund werde im Januar die Kommission für die Saarabstimmung ernennen, doch werde sie sich dann sofort bis zum Mai vertagen. Die „Volksstimme" Max Brauns hat sich am 29. Dezember über den deutschen Film vom Stuttgarter Turnfest entrüstet. Eine Stunde nach Erscheinen dieser Nummer des sozialdemokratischen Hetzblattes war schon das Verbot des Filmes für das Saargebiet erreicht.

In Sulzbach (Saar) verurteilte der Schnellrichter nach den neuen Ausnahmeverordnungen der Regierungskommission einen Kaufmann zu 1000 Franken Geldstrafe, weil er versehentlich Parteiabzeichen der NSDAP. im Schaufenster liegen gelassen hatte.

Die Regierungskommission des Völkerbundes in Saarbrücken scheint eben keinen anderen Ehrgeiz zu kennen, als das gehorsame Werkzeug der Sozialdemokraten und der Franzosen zu sein. Es kann nicht Wunder nehmen, wenn sich unter diesen Umständen die deutsche Saarbevölkerung nach einer anderen, einer deutschen Regierung sehnt. Gegen die wirtschaftlichen Verlockungen, wie sie gerade jetzt wieder aus dem Straßburger Sender in verdächtigem Deutsch erklingen, ist das deutsche Volk an der Saar absolut gefeit.

*

Nur die kurze Frist eines Jahres trennt das Saargebiet von dem Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege einer allgemeinen Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll. Dieses für alle Saarländer so überaus bedeutsame Ereignis ist aber mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Die Schwerfälligkeit der Abwicklung internationaler Angelegenheiten, die durch die Unzulänglichkeit der Bestimmungen des Versailler Vertrages noch erhöht wird, läßt es gewiß erscheinen, daß diese Schwierigkeiten sich nicht binnen kurzer Frist beseitigen lassen. Insbesondere wird die genaue Feststellung der abstimmungsberechtigten Personen geraume Zeit erfordern. Mit Recht werden daher im Saargebiet Stimmen laut, die von dem für die Abstimmung zuständigen Völkerbundsrat an seine Pflicht erinnern. Die Saarbevölkerung darf mit Recht Anspruch darauf erheben, daß der Völkerbundsrat sich nicht auf allgemeine Erklärungen und Proklamationen beschränkt, sondern im Bewußtsein der ihm als Treuhänder des Saargebietes obliegenden Pflicht ernstliche Schritte zur sofortigen Einleitung der dringend notwendigen Abstimmungsvorbereitungen unternimmt.

### Auch Jeftitsch besucht Paris

**Paris**, 4. Januar.

Der Belgrader Sonderberichterstatter des „Echo de Paris" will aus gut unterrichteter Quelle von Südslawien erfahren haben, daß der bereits verschiedentlich angekündigte offizielle Besuch des Königs von Südslawien in Paris noch nicht feststehe. In zuständigen südslawischen Kreisen betont man in diesem Zusammenhang, daß König Alexander bereits mehrfach privat in der französischen Hauptstadt geweilt habe. Wenn es auch nicht ausgeschlossen sei, daß er demnächst eine neue Reise nach Paris unternehme, so sei in dieser Richtung im Augenblick jedoch keinerlei Disposition getroffen worden. Alle Nachrichten, die den Charakter und den Zeitpunkt der Reise beträfen, seien daher zum mindesten verfrüht. Im Gegensatz dazu könne man nach Informationen aus der gleichen Quelle mit Sicherheit annehmen, daß der südslawische Außenminister Jeftitsch sich unmittelbar nach Titulescu nach Paris begeben werde. Der genaue Zeitpunkt für diese Reise werde jedoch erst nach der Zusammenkunft der Kleinen Entente festgelegt werden.

# Die Erziehung zur Musik

**Entsprechend dem Wandel der politischen Verhältnisse hat sich auch auf geistigen Gebieten ein Wandel vollzogen, nicht zuletzt in der deutschen Musik. Einer der bedeutendsten Führer auf diesem Gebiete, der Direktor der staatlichen akademischen Hochschule für Musik zu Berlin, Prof. Dr. Fritz Stein, hat unserem Vertreter eine Unterredung gewährt, in der er sich über die neuen musikalischen Ziele folgendermaßen äußerte:**

„Unser Musikleben hat bis vor kurzem am Rande eines Abgrundes gestanden, der den wahren Freund deutscher Musik mit Schaudern erfüllte. Die mechanistischen Tendenzen der modernen Zeit, das nervöse Tempo unserer ganzen Lebenshaltung, die sich überstürzenden Augenblickssensationen des Tages, der artfremde Geschäftsbetrieb auf allen Gebieten des geistigen und künstlerischen Lebens — alle diese zersetzenden Faktoren einer kulturlosen Scheinzivilisation führten immer mehr zu seelischer Dürre, in der der Quell der Musik zu versiegen drohte. Da bei den meisten Konzerttraitanen, innere Sammlung, seelische Erhebung unbekannt geworden waren, war das Bedürfnis nach leichter Unterhaltung ins Riesenhafte gewachsen, der Mensch suchte im günstigsten Falle Erholung im Sport. Der Einbruch der Technik in die Musik (Schallplatte, Tonfilm, Rundfunk) bedrohte erst recht das lebendige Musizieren, und die öffentliche und private Musikpflege war dem Aussterben nahe.

Ein gütiges Geschick schenkte uns den vollkommenen Wandel auf allen Gebieten, und nun müssen wir daran gehen, uns das neue Gebäude unserer deutschen Musik zu errichten. Die erste Frage ist da: Wie bringen wir die Musik wieder in alle Schichten des deutschen Volkes, und zwar mit dem geringsten Aufwand? Diese Frage ist nur dadurch zu beantworten, daß wir wieder an der natürlichsten musikalischen Betätigung anknüpfen, am Singen, am Chorgesang, der nirgends in der Welt so Allgemeingut des Volkes war als bei uns. Aus der Gemeinschaftsarbeit der Chöre gewinnt der Sänger jenes enge seelische Verhältnis mit der Musik, das der passive Hörer nur selten besitzen kann.

Wie liegen die Dinge aber bei den Chören? Die meisten Sänger sind musikalische Analphabeten, die noch nicht einmal Noten lesen können und ihren Stimmpart mühselig eingepaukt erhalten. Deshalb konnte Kretzschmar schon vor vielen Jahrzehnten mit Recht den Satz aufstellen: „Das Schicksal der deutschen Musik entscheidet sich in der Schule!" Die Aufgabe der Volksschule wird es sein müssen, die Kinder soweit zu bringen, daß sie alle vom Blatt singen können. Von diesem Ziel sind wir heute noch sehr weit entfernt, trotz aller Erlasse und Dekrete. Hier liegt ein Mangel an einem planmäßigen, methodischen Aufbau, der weitgehende Verwirrung und Ratlosigkeit bewirkte. Deshalb muß zunächst die innere Gesundung des Chormusikwesens von der Schule ausgehen

Es muß auch alles getan werden, damit die bisher von der Oeffentlichkeit unterhaltenen musikalischen Organisationen, soweit sie wirklich der Kunst dienen, weiter bestehen werden. War es nicht ein unglaublicher Unsinn, daß ein Musikverein, der in monatelanger Arbeit eine Missa solemnis oder eine h-moll-Messe einstudiert hatte, sie nur ein einziges Mal aufführen konnte, weil für das dazu benötigte städtische Orchester jedesmal ein unverhältnismäßig hoher Betrag bezahlt werden mußte, während einem Stadttheater keinerlei Schwierigkeiten im Wege standen, die erste beste Schundoperette dutzendmale aufzuführen?

Tausende von Fragen tauchen bei diesem Problem auf, und die neugeschaffene Musikkammer wird vor einer Ueberfülle von Aufgaben stehen. Neben den schon angeschnittenen wird die Frage der Musikkritik, des Urheberrechts, der Regelung des Tantiémewesens, des musikalischen Heimatschutzes, der musikalischen Denkmälerpflege und die Pflege des deutschen Volksliedes neben vielen anderen einen breiten Raum einnehmen müssen.

Dann werden aber auch künftig unsere heranwachsenden jungen Musiker, die die heilige Flamme der deutschen Musik weiter zu tragen berufen sind, erzogen werden müssen im Geiste des selbstlosen Dienens am Kunstwerk und an der Idee, zur Handwerkstreue und zur Ehrfurcht vor unseren großen Meistern. Nicht die Tagesmode, nicht die jeweiligen Modeströmungen des Kunstbetriebes und der Technik sind das wichtigste für die heranwachsenden Künstler, sondern sie werden sich — wie es immer Meisterbrauch war — zuerst das überkommene Erbgut zu eigen machen müssen, um darauf aufbauend neue Ideale zu gestalten. Nicht persönliche Eitelkeit darf im Vordergrunde stehen, sondern die tief innerliche Verpflichtung, einmal dem ewigen Geiste der deutschen Musik, dann aber auch der großen Gemeinschaft dem Volke gegenüber, an dessen Kultur der Künstler mitschaffend wirkt. Ob schaffender oder nachschaffender Geist, jede Kunst (selbst die ausländische) ist uns willkommen, wenn sie seelisch echt, seelisch groß und aus dem völkischen Urgrund der Heimat erwachsen ist.

Stellt sich die deutsche Musik so in der Zukunft ein, leben in ihr wieder die guten, alten Ideale und die großen Vorbilder, dann braucht uns um ihre Zukunft nicht zu bangen. Dann wird sie in kurzer Zeit wieder den Platz einnehmen, der ihr in der Welt gebührt. Dann wird sie aber auch die tiefsten Kräfte des deutschen Volkes zum Erklingen bringen, Kräfte, die sich in edelster Weise belohnen zum Wohle und zum Segen einer neuen, deutschen Kultur."

### Der deutsche Komponist

Die er ist — wie er sein soll

Aus dem Geist der neuen Zeit wächst der Typ des deutschen Komponisten, des Meisters, der Leben und Schaffen, künstlerische und charakterliche Gesinnung zu einer Einheit zusammenfaßt.

Der Geist der neuen Zeit bringt Eigenschaften wieder zu Ehren, die einst die Zielscheibe des Witzes und des Spottes waren Und was einst als Vorzug künstlerischen Wesens galt wird heute seiner eingebildeten künstlerischen Würde entkleidet. Wir sehen mit klarem, unbestechlichem Blick in die Zukunft deutscher Musik.

Was für Wesenszüge zeigt das Bild des deutschen Komponisten, wie unsere Fantasie es malt?

Der deutsche Komponist ist frei von einem künstlerischen Liberalismus, der unbedenklich und krupellos von jeder künstlerischen Vorlage eine künstlerische Erfüllung erwartet. Der deutsche Komponist wird in der Auswahl der Stoffe die Ehrlichkeit seiner Gesinnung zu erweisen haben.

Den deutschen Komponisten wird man an der seltenen Fähigkeit erkennen können, sich selbst und seinem Wesen unbeirrbare Treue zu halten. Seine künstlerische Entwicklung verläuft geradlinig — ohne jene Kurven und Schwankungen, die der Geschmack der Mode vorschreibt.

Der deutsche Komponist fühlt sich in seinem Opernschaffen nicht von volksfremden, sondern von volksverbundenen Dichtungen beeindruckt. Jüdische Perversitäten aus der alttestamentarischen Geschichte oder die Dekadenz einer versumpften, verlogenen bürgerlichen Moral stoßen ihn ab, wenn er wirklich ein deutscher Komponist sein will. Deutsche Volkssagen, mittelalterliche Legenden, romantischer Märchenzauber — das ist die Welt, in der der deutsche Opernkomponist lebt und wirkt

Der deutsche Komponist gestaltet aus der Seele, aus dem schöpferischen Urquell — nicht aus der Routine in geschäftiger Wiederholung längst überlebter. erstarrter Formen und Ausdrucksmittel. Er betrachtet Musik nicht als ein kapitalistisches Ausbeutungsobjekt, er komponiert nicht Chöre, um sie morgen bei einer sich herausstellenden Unrentabilität für Orchester zu instrumentieren, übermorgen vielleicht als Begleitmusik zu Filmwerken anzupreisen. Der deutsche Komponist ist Diener, ist Priester an der Kunst.

Und wenn der deutsche Komponist darum hungern müßte, weil er seinen Idealen treu geblieben ist, weil er niemals sich zu billigen Konzessionen bequemt hat die ihm vorübergehenden „Erdenruhm", sorgenfreies Dasein und hohe öffentliche Positionen verschafft hätten — er wird trotzdem — oder vielleicht gerade deswegen — das Idealbild des deutschen Komponisten bleiben

In der Ehrlichkeit seiner künstlerischen und charakterlichen Gesinnung, in der übertragenden einzigartigen Größe seines Könnens wird er vereinst als deutscher Meister in die Geschichte „deutscher" Musik einziehen. Dr. Fritz Stoge.

# Der Sinn der Verständigung

## Unterredung Alfred Rosenbergs mit dem Sonderberichterstatter des „Paris Midi"

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht ein Interview, das der Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP., Alfred Rosenberg, dem Sonderberichterstatter des „Paris Midi", Philippe Boegner, gewährte.

Auf die Fragen des Berichterstatters nach den Aussichten einer deutsch-französischen Verständigung führte Alfred Rosenberg aus:

„Deutschland hat während der letzten Jahre eine sehr unstete Regierungsform gehabt. Es waren Gruppen, die weltanschaulich in ihren innerpolitischen Ansichten nicht zusammenstimmten und nur zu gewissen außenpolitischen Programmen zusammengeführt werden konnten. Demgegenüber ist die nationalsozialistische Regierung imstande, das, was sie unterschreibt, auch zu halten und durchzuführen, ohne daß die Gefahr bestände, daß eine andere Parteigruppe solche Beschlüsse zu durchkreuzen vermöchte.

**Das Ausland kann mit einer stabilen Regierung rechnen, während es früher möglich war, daß eine politische Haltung durch eine andere politische Koalition abgeändert werden konnte.**

Ohne irgendwie verneinen zu wollen, daß größere Konferenzen auf dem Fuße der Gleichberechtigung Erfolg haben könnten, halte ich es doch für besser, wenn gewisse, zwei Staaten besonders interessierende Fragen auch nur von diesen zwei Staaten besprochen werden, ohne daß dritte und vierte Mißverständnisse hervorbringen könnten. Das Bild wird immer klarer sein, als wenn fünf Staaten über dieselbe Frage sprechen. Ich persönlich glaube, daß die Geschichte zwischen Deutschland und Frankreich viel Tragisches enthält. Vieles, was beiden Völkern auf dem Gebiete der Wissenschaft, Philosophie, Kunst usw. gemeinsam war, ist durch die politische Konflagration zerstört worden.

**Wenn die Gefahr politischer Gegensätze überwunden werden kann, wird Deutschland nicht** dabei gegen das Finanzmagnatentum, als dessen journalistischen Vertreter er den bekannten amerikanischen Publizisten Walter Lippmann aufs Korn nimmt.

Es handelt sich um Artikel dieses in der amerikanischen Presse führenden Journalisten, in denen mehr oder weniger deutlich die Meinung zum Ausdruck gebracht wird, daß sowohl neue kriegerische Verwicklungen in Europa wie auch ein japanisch-russischer Krieg für Amerika nicht ungünstig wären. Amerika müßte mit England einen angelsächsischen Block bilden, der nach einem innereuropäischen Kriege den durch ihn geschwächten Staaten als „regelnder Schiedsrichter" entgegentreten könnte. Ein Krieg zwischen Japan und der Sowjetunion würde ebenfalls beide Partner schwächen und wiederum könnte der angelsächsische Block als Schiedsrichter auftreten. Diese Gedankengänge erregen nun das stärkste Mißfallen Radeks und er spricht die Ueberzeugung aus, daß Roosevelts Politik derartigen „kapitalistischen Wunschträumen" im Zeichen echter und aufseitiger Friedensliebe entgegenwirken werde.

**nein sagen. Der Führer hat die Initiative ergriffen, es hängt jetzt von Frankreich ab, in diesem Sinne fortzufahren."**

Frage: „Glauben Sie, daß eine Verständigung vom deutschen Volk mit großer Freude begrüßt werden würde?"

Antwort: „Jawohl. Die Stimmung ist durchaus nicht französienfeindlich, wie sie z. B. 1923 und später infolge der schweren Tribute war, die immer von Frankreich gefordert wurden. Wenn es gelingt, auf dem Fuße der Gleichberechtigung eine Verständigung herbeizuführen, so wird die Stimmung sich noch weiter bessern und eine große Befriedigung eintreten. Jetzt ist die Stimmung abwartend."

Frage: „Welches müßten nach Ansicht von Herrn Rosenberg die wichtigsten Punkte direkter Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland sein?"

Antwort: „Die Punkte hat der Reichskanzler in seiner Rede hervorgehoben, so daß keine Ursache für mich vorhanden ist, darauf einzugehen."

„Welches ist für Deutschland der wichtigste Punkt?"

„Gleichberechtigung. Der Mann auf der Straße hat ein sehr empfindliches Gefühl bekommen. Es ist in den letzten Jahren oft verletzt worden. Gewiß spielen materielle Fragen eine große Rolle bei ihm. Aber das Gefühl einer staatlichen Sicherheit wäre politisch und wirtschaftlich ein entlastendes Gefühl, schon aus diesem Grunde hätte er Interesse an dem Zustandekommen."

„Glauben Sie, daß nicht auch sogenannte Minderwertigkeitskomplexe hier in Deutschland mitspielen wie in Frankreich?"

**„In Deutschland ist es kein Minderwertigkeitskomplex, sondern eine reale Angst, weil Deutschland schwer bewaffneten Ländern gegenübersteht. Wenn Deutschland selbst schwer, bis an die Zähne bewaffnet wäre und dann noch sagen würde: wir brauchen Sicherheit, dann könnte man von einem Minderwertigkeitskomplex reden."**

„Wollen Sie ein Heer, weil Sie einen Krieg fürchten oder um eine diplomatische Rolle zu spielen?"

**„Deutschland will keine Heere, um andere Völker zu überfallen. Für die Zukunft hat sein Land Interesse an kriegerischer Entwicklung.** Frankreich ist geschützt durch den Locarno-Vertrag, durch England und Italien. Wenn Deutschland allein einen Krieg anfangen wollte, hätte es ganz Europa gegen sich. Darum ist es logisch ganz klar, daß es keinen Krieg will. Schon das ist eine Sicherheit für Frankreich. **Man kann** mit Verteidigungswaffen auch keinen Angriffskrieg führen. Das wird Ihnen jeder Militärpolitiker sagen."

„Angenommen, daß es als Ergebnis dieser Verhandlung zu einer völligen Entspannung zwischen Frankreich und Deutschland kommen sollte, welches wären die Gebiete künftiger Zusammenarbeit?"

„Auf welchem Gebiete eine wirtschaftliche Zusammenarbeit möglich wäre, in Afrika oder auf anderen Gebieten, kann ich nicht sagen. Das wäre eine Frage, die amtliche Stellen zu beantworten haben."

„In Frankreich fürchtet man, daß eine Verständigung mit Deutschland gegen Rußland oder andere Staaten im Osten gerichtet sein könnte."

„Eine Verständigung kann nicht darin bestehen, daß man Deutschland alle Wirtschaftsmöglichkeiten nach dem Osten zu abschneidet. Sie darf nicht dazu dienen, die Abdrosselung fortzuführen. **Wir brauchen Absatzgebiete, um 65 Millionen Menschen zu ernähren."**

„Frankreich will eine Verständigung." Aber wir müssen doch ein Programm haben?"

„Darüber kann ich nichts sagen, das ist Aufgabe der amtlichen Stellen."

## Eine Jagdeinladung

dnb. **Danzig**, 4. Januar.

Der polnische Staatspräsident hat zu der traditionellen Jagd, die alljährlich in den Forsten von Bialowicz abgehalten wird, für den 11. und 12. Januar den Danziger Senatsvizepräsidenten Greiser eingeladen. An der Jagd wird u. a. auch der diplomatische Vertreter Polens in Danzig, Minister Papee, teilnehmen. In den Forsten von Bialowicz befindet sich bekanntlich noch Bisente in freier Wildbahn.

**Streik auf polnischen Kohlengruben.** Aus Katowitz wird gemeldet: Auf drei Grubenbetrieben im Dombrowaer Revier sind die Belegschaften, etwa 3000 Arbeiter, in einen Proteststreik getreten. Der Einbruch der Arbeiter richtet sich gegen das neue polnische Versicherungsgesetz.

**Bratianu Führer der rumänischen Liberalen.** Aus Bukarest wird gemeldet: Der Führerausschuß der liberalen Partei hat den früheren Finanzminister Konstantin Bratianu zum Präsidenten der Partei ernannt. Ferner ist beschlossen worden, daß die liberale Partei dem Kabinett Tatarescu jede Unterstützung angedeihen lassen werde.

# Keine Fahrtunterbrechung Simons

## Das Pressecho der Besprechungen mit Mussolini

dnb. **London**, 4. Januar.

Zur Zusammenkunft zwischen Mussolini und Simon berichtet der Korrespondent des Reuter-Büros in Rom, Simon habe gestern den ganzen Tag mit dem Studium von Depeschen aus London verbracht und die Prüfung der Denkschrift fortgesetzt. Es verlautet, daß bei der Zusammenkunft am Abend die Abrüstungsfrage eingehend untersucht wurde, daß aber keine Entscheidung getroffen wurde, da die Besprechungen nur der Klarstellung der Auffassungen beider Länder dienen und keinen festen unabänderlichen Beschluß zeitigen sollen.

In Rom besteht der Eindruck, so heißt es in der Reuter-Meldung weiter, daß in der Frage der Rüstungsverminderung der britische und der italienische Standpunkt einander sehr nahe seien. Die Auffassung sei, daß es sich nicht darum handele, ob Deutschland 300 000 Soldaten haben solle oder nicht, sondern darum, daß die von den Friedensverträgen geschaffenen künstlichen Ungleichheiten beseitigt werden sollen. Nur Abrüstung auf Grund ehrlicher Uebereinstimmung wird als der Mühe wert betrachtet.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Rom weiß zu berichten, Mussolini sei durchaus bereit, Anregungen von denen ein Kompromiß zwischen Paris und Berlin erhofft werden könnte, auf halbem Wege entgegenzukommen. Er vermeide aber sorgfältig alles, was als Ultimatum aufgefaßt werden könnte.

dnb. **Paris**, 4. Januar.

Der römische Berichterstatter des „Matin" meldet, daß Mussolini dem englischen Außenminister einen festen Plan zur Reform des Völkerbundes unterbreitet habe. Nach diesem Plan sollten die vier Großmächte in Genf als „Sonderausschuß" zusammentreten. Hiege eine wichtige vom Völkerbund zu behandelnde Frage vor, so würde dieser Sonderausschuß jeweils die an der Frage beteiligten Mächte zu seinen Beratungen zuziehen und dann der Vollversammlung einen Bericht in Form einer „Empfehlung" vorlegen.

dnb. **Rom**, 4. Januar.

**Der Korrespondent der „Morningpost" in Rom meldet in Bestätigung einer schon in Pariser Blättern aufgetauchten Vermutung, daß der englische Außenminister Sir John Simon seine Heimreise in Paris nicht unterbrechen, sondern direkt nach London fahren wird, wo er Sonnabend früh anzutreffen ist.**

## Der Konflikt im belgischen Kabinett

**Brüssel**, 4. Januar.

Ein entscheidender Ministerrat wird nunmehr Klarheit bringen, ob das Kabinett de Broqueville sich halten kann oder wegen eines schweren Konflikts, der zwischen den Liberalen und flämisch-katholischen Ministern ausgebrochen ist, demissionieren wird. Der alte Gegensatz dieser beiden Lager schien durch eine einjährige Zusammenarbeit in der Regierung in hohem Maße überbrückt. Er ist gewissermaßen über Nacht in der Frage der Wiedereinsetzung jener meist flämischen Beamten ausgebrochen, die während des Krieges unter der deutschen Besetzung auf ihrem Posten verblieben sind und deshalb nach dem Kriege strafrest entlassen wurden.

**Die flämischen Minister machen heute aus der Wiedereinsetzung dieser Beamten um so mehr eine grundsätzliche Forderung, als am vergangenen Sonntag etwa 5000 (nichtflämische) Frontkämpfer in einer Art faschistischer Anwandlung vor das Parlament zogen und eine Abordnung zum König sandten, um die Rehabilitierung der „landesverräterischen Beamten" zu verhindern.** Auf flämischer Seite will man dem Druck der Straße nicht weichen. Es ist aber auch das Wort gefallen, auf Befehl würde eine Million Flamen in Brüssel demonstrieren. Der flämische Frontkämpferbund ruft heute keineswegs seine Mitglieder auf. Unter diesen äußeren Begleiterscheinungen hat sich die Situation innerhalb der Regierung auf das Aeußerste zugespitzt.

## Im Fahrwasser des Syndikalismus

**Revolutionäre Arbeiterfront in Spanien.**

**Madrid**, 4. Januar.

Die Madrider Zeitung „La Nazion" meldet, die sozialistische Gewerkschaft in Spanien sei mit den Gewerkschaften der Syndikalisten und der Anarchisten übereingekommen, sich zur revolutionären Arbeiterfront zusammenzuschließen. Ihr Ziel sei, die gemeinsame Erkämpfung der Macht im Staate zur Durchführung der sozialen Revolution.

Wenn diese Meldung richtig ist, zu welcher Annahme das beharrliche Schweigen und die Geheimniskrämerei im Madrider sozialistischen Hauptquartier berechtigen, kann bedeutet diese Maßnahme die restlose Kapitulation der spanischen Sozialdemokratie vor der Linken, die sie bisher scharf bekämpft hat und ihr baldiges Aufgehen im Anarcho-Syndikalismus, zu dem sich noch der Kommunismus gesellen wird. Damit wird jedoch die politische Lage im Lande außerordentlich ernst und man wird nicht fehlgehen, wenn man die weitere Aufrechterhaltung des Alarmzustandes in Spanien durch die Regierung auf diese Erkenntnis zurückführt.

## Auch in Frankreich hohes Defizit

**London**, 4. Januar.

Der gesamte Fehlbetrag des französischen Schatzamts wird in einem Sonderbericht des „Evening Standard" auf rund 15 Milliarden Francs" geschätzt. Der Haushaltsfehlbetrag an sich, der noch stark zunehme, werde mit 6 Milliarden Francs veranschlagt. Die französische Rechnungsführung sei jedoch bekanntermeise unangemessen, und bei Anwendung der in der Privatwirtschaft benutzten Rechnungssysteme würde sich der Haushaltsfehlbetrag auf rund 10 Milliarden Francs belaufen. Hierzu komme ein Verlust der vom Staate unterstützten Eisenbahnen von etwa 5 Milliarden Francs. Die französische Arbeitslosigkeit wachse stetig, und die Zahl der Arbeitslosen würde bei einer genauen Statistik noch größer sein.

## Wunschträume

**Um die amerikanisch-russische Annäherung**

**Moskau**, 4. Januar.

Den im Entstehen begriffenen amerikanisch-russischen Beziehungen widmet Radek in den offiziösen „Iswestija" längere Ausführungen, in denen er einerseits dem Präsidenten Roosevelt und überhaupt dem offiziellen Amerika und seiner Politik Lobsprüche erteilt, während er andererseits gegen „gewisse Kreise" in den Vereinigten Staaten polemisiert. Seine Pfeile richten sich

# Rußland und Polen wollen bürgen

## Für die Unabhängigkeit der Ostsee-Randstaaten — Finnland lehnt ab — Politische Giftmischer am Werk

dnb. **Helsingfors**, 4. Januar.

Wie die finnische Zeitung „Uusi Suomi" meldet, haben Rußland und Polen am 23. Dezember den drei baltischen Staaten und Finnland mitgeteilt, daß Sowjetrußland und Polen mit einer gemeinsamen Erklärung hervortreten werden. In der Erklärung würde gesagt werden, daß die Selbständigkeit der baltischen Staaten für Rußland und Polen von so außerordentlicher Wichtigkeit sei, daß Rußland und Polen bereit seien, in dem Fall, daß die Unabhängigkeit der baltischen Staaten und Finnlands gefährdet erscheine, die notwendigen Vorkehrungen dagegen zu treffen.

Die Sowjetregierung und die Regierung Polens hätten gleichzeitig bei den baltischen Staaten und bei Finnland angefragt, ob sie damit einverstanden seien, wenn Sowjetrußland und Polen eine derartige Erklärung veröffentlichen würden. Insbesondere sei von Finnland eine beschleunigte Antwort verlangt worden. In dieser Sache sei die finnische Regierung am 27. Dezember zu einer Sitzung zusammengetreten.

**Wie verlautet, lehnt die finnische Regierung den russisch-polnischen Vorschlag ab. Finnland erachte eine derartige Erklärung für unnötig, da der finnischen Selbständigkeit von keiner Seite Gefahr drohe.**

dnb. **Reval**, 4. Januar.

Zu den Meldungen über eine angebliche Aktion Sowjetrußlands und Polens zur Neutralisierung der baltischen Staaten und Finnlands, erklärt der estländische Außenminister Seljasaa am Donnerstag auf Anfrage, den estländischen Außenminister sei nichts davon bekannt, daß die Sowjet-Union und Polen die Neutralisierung der baltischen Staaten fordern wolle. Auch hätten sich die beiden oben genannten Staaten mit keinerlei Vorschlägen an Estland gewandt.

Die Meldung über gewisse Aktionspläne der Russen und Polen in den Randstaaten mit einer Spitze gegen Deutschland dürften den Völkischen besonders Kreise in den beiden Ländern entsprechen. Trotz der wiederholten Erklärungen des Herrn Reichskanzlers und sonstiger maßgebender Stellen der Reichspolitik werden immer dieselben fadenscheinigen Vorwände zum Anlaß genommen, um die friedliebende Politik Deutschlands zu verdächtigen. Jetzt wird mitgeteilt, der Herr Reichskanzler habe angedeutet, er werde Polen einen Nichtangriffsvertrag anbieten, vorausgesetzt, daß Polen bereit sei, Deutschland in der Zukunft Möglichkeiten zur Ausdehnung über nichtpolnisches Gebiet zu geben. Es bedarf keiner Betonung, daß derartige Unterstellungen nichts als bewußte Giftmischereien sind, an denen kein wahres Wort ist.

*

In Litauen versucht man, wie aus Memel gemeldet wird, den gegen das Memelgebiet begonnenen Pressefeldzug durch „Protestversammlungen" vor Vertretern der litauischen Bevölkerung des Memelgebiets zu ergänzen. So fand kurz vor Neujahr eine Versammlung der Vereinigung der Litauer des Memelgebiets in Memel statt. Als Redner traten mehrere bereits durch ihre Vergangenheit als deutschfeindlich bekannte Litauer auf, u. a. auch der ehemalige Landrat Simonaitis. Jeder der Redner bemühte sich trampfhaft, die Lage des Litauertums im Memelgebiet als unerträglich darzustellen. Es wurde eine Protestresolution abgefaßt, die über 10 Punkte enthielt und im Namen der litauischen Allgemeinheit „eine sofortige Beseitigung der Unterdrückung des Litauertums im Memelgebiet" verlangt. — Haltet den Dieb, so rufen sie, und sind doch selber die Unterdrücker.

# Das Reichsgericht im Jahre 1933

**Berlin**, 4. Januar. Aus einem Rückblick auf die Tätigkeit des Reichsgerichts im Jahre 1933, den Reichsgerichtsrat i. R. Heitner in der Deutschen Juristenzeitung veröffentlicht, ergibt sich, daß die Arbeitslast, die das Reichsgericht zu bewältigen hat, unverändert stark ist.

Die Gesetzesänderung von 1924 hatte die Zahl der Revisionen in Strafsachen nur vorübergehend vermindert. Von 1925 an ist sie stark gestiegen und betrug 1933 bis zum 30. September 3840. Die Zahl der Revisionen in Strafsachen überstieg damit die des Vorjahres für den gleichen Zeitraum um 240. Am 15. Juli 1933 ist zwar ein neuer sechster Strafsenat errichtet worden, aber er ist nur zur Hälfte mit Revisionen, zur anderen Hälfte mit Landesverratsprozessen beschäftigt. Dabei ist der Rechtsstoff, den die Strafsenate zu überprüfen und zu lebensvoller Entwicklung zu bringen haben, keinesfalls geringer oder einfacher geworden.

Hinzu kommt, daß der Umfang der einzelnen Sachen erheblich zugenommen hat. Zurzeit liegt dem Zweiten Strafsenat eine Sache vor, in der allein das Aktenheft 2 dicke Aktenbände füllt.

Die umfangreiche Sache gegen Starcks und Genossen wird in kurzer Zeit ebenfalls an den Zweiten Strafsenat gelangen. Heitner kommt daher zu dem Schluß, noch weiter dürfe die Belastung der Strafsenate nicht gehen.

Bei Betrachtung der Arbeitslast der Zivilsenate kommt Heitner zu dem Schluß, daß trotz der Minderung der Zahl der Revisionen die Arbeitslast an der Grenze der Leistungsfähigkeit der sieben nach bestehenden Senate gebliehen ist. Die Hoffnung des Reichsgerichtspräsidenten, die Geschäfte möchten sich nach und nach vermindern, und damit werde auch allmählich die Verwendung von Hilfsrichtern ganz überflüssig werden, ist ihrer Verwirklichung noch fern.

## Entziehung des Doktorgrades

**Berlin**, 4. Januar.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern folgenden Runderlaß an die ihm unterstellten Polizeibehörden gerichtet:

„Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat durch Runderlaß vom 4. 10. 1933 die Hochschulen ersucht, von jeder erfolgten Promotion der zuständigen Ortspolizeibehörde, bei der der Doktorrang politzeilich gemeldet ist, Kenntnis zu geben. Da es erwünscht ist, daß Inhabern des Doktor- oder Lizentiatengrades einer preußischen Hochschule, die wegen einer ehrenrührigen Handlung rechtskräftig verurteilt sind, der Grad von der Hochschule gemäß den Promotionsordnungen wieder entzogen wird, ersuche ich, der zuständigen Hochschule jede derartige Verurteilung unmittelbar mitzuteilen.

## Cilly Außem spielt wieder

Die frühere deutsche Tennis-Weltmeisterin Cilly Außem wird sich nach fast 1jähriger Pause in diesem Jahre auf den Tennisplätzen beschäftigen. Die Kölnerin sammelt augenblicklich in einem Schweizer Winterkurort neue Kräfte und wird zusammen mit dem deutschen Meister Gottfried v. Cramm und Kleinschroth an dem großen internationalen Riviera-Turnier teilnehmen. Eine Einladung zu den dänischen Hallenmeisterschaften, die am 4. Februar in Kopenhagen ihren Anfang nehmen, hat sie abgelehnt, so daß hier nur Frau Schomburgk und von Cramm die deutschen Farben vertreten werden. Hilde Krahwinkel, die Favoritin, spielt bekanntlich nach ihrer Hochzeit für Dänemark.

## Mussolini und Völkerbund

dnb. **Paris**, 4. Januar.

Die Zeitschrift „Les Annales" veröffentlicht einen Artikel Mussolinis. Darin schreibt der Chef der italienischen Regierung u. a., daß der Völkerbund reformiert werden müßte, da er sonst zum Tode verurteilt sei. Italien sei für eine dauerhafte Verständigung der Großmächte, damit die friedliche Entwicklung der kleinen Staaten besser garantiert werden könne. Die kleinen Staaten müßten sich nicht vor der Verständigung, sondern vor der Zwietracht der Großmächte fürchten. Wenn der Völkerbund von nur energischen Hand geleitet würde, würde er aus seiner jetzigen Ohnmacht herauskommen und die Stabilität des internationalen Systems gewährleisten.

Die Welt könne nur gewinnen, wenn eine Handvoll Männer, die die volle Verantwortung tragen, sich als Vertreter sehr verankerter Regierungen um einen Verhandlungstisch setzen und die Grundlage einer Verständigung durch realpolitische gegenseitige Zugeständnisse suchen könnten. Das faschistische Beispiel Italiens sei bereits das direkte oder indirekte Gesetz zahlreicher Länder geworden. Außerdem sei der Boden jetzt von vielen Wirtschaftsvorstellungen geräubert worden, die mehr oder weniger abergläubischen Charakter trugen. Gewisse Erfahrungen, wie die Inflation und die Zolltarife, hätten sich als zwecklos oder unnütz herausgestellt. Jedes Land habe auf seine Kosten erfahren, daß es unmöglich sei, immer nur verkaufen, aber nichts kaufen zu wollen.

# Deutsche Größe und deutsche Erziehung

Daß das Deutschtum eine gewaltige Kraft in sich schließt, blieb selbst den großen Männern zur Zeit des deutschen Humanismus nicht verborgen, obgleich sie für das griechisch-römische Altertum begeistert waren. Von Wilhelm von Humboldt war der letzten Generation viel zu wenig bekannt, daß er dem Deutschtum oft den Vorrang vor dem Griechentum gegeben hat. Auch bei Goethe und Schiller finden wir eine hohe Schätzung der deutschen Sprache und Kultur. Goethe äußerte einmal in seinen späteren Jahren, daß, wer das Deutsche verstehe, fast alle anderen Sprachen nicht mehr brauchte, man könne auch die Werke der Griechen und Römer in so guten deutschen Uebersetzungen lesen, daß man ohne ganz besondere Zwecke seine Ursache habe, auf das mühsame Erlernen jener Sprache viel Zeit zu verwenden. „Die anderen Nationen", bemerkte Goethe dann weiter, „werden bald deshalb deutsch lernen, weil sie eine werden müssen, daß sie sich damit das Lernen fast aller anderen Sprachen gewissermaßen ersparen können." Und Schiller sprach einmal das stolze Wort aus: „Unsere Sprache wird die Welt beherrschen."

Am hinreißendsten und begeistertsten aber hat am Anfang des vorigen Jahrhunderts der Philosoph Fichte die Tiefe und Größe des Deutschtums gefeiert. Die Deutschen bezeichnet er als ursprüngliche Menschen, die nicht in willkürlichen Satzungen erstarben, sie sind das Volk der Ideen, das Volk des Charakters.

Wie so am Anfang des vorigen Jahrhunderts der gewaltigste Ethiker unter den damaligen Philosophen dem deutschen Wesen eine unvergleichliche Größe und Tiefe zuschrieb, so hat in unserer Zeit ebenfalls ein machtvoller Ethiker, nämlich Rudolf Eucken, wiederholt und begeistert auf die Einzigartigkeit echten Deutschtums hingewiesen.

Es ist sehr zu bedauern, daß Rudolf Eucken den herrlichen nationalen Aufschwung unserer Tage nicht mehr erlebt hat. Er hätte sich nach seiner ganzen Denkart zu der deutschen Freiheitsbewegung Adolf Hitlers hingezogen fühlen müssen, wie denn auch umgekehrt ein hervorragender Mitkämpfer und eins der ersten Opfer dieser Bewegung, nämlich der Münchener Oberlandesgerichtsrat Th. von der Pfordten, sich freudig zu der Philosophie und der Persönlichkeit Euckens bekannt hat. In seiner Broschüre „Die Tragik des Idealismus" bemerkt von der Pfordten am Schluß, daß die Philosophie Euckens uns eine Art des Idealismus lehrt, die den Lebenskämpfen gewachsen ist. „Sie zeichnet", sagt er, „nicht ein rosiges Weltbild hin, sie mutet uns nicht zu, diese Welt für die beste aller Welten zu halten oder nach Art der Gedankenreihen Spinozas den bloßen gesetzmäßigen Naturverlauf als Gottheit anzuerkennen. Sie zeigt uns von vornherein die Härten, die Widersprüche, die Unvollkommenheiten und die Verwicklungen des Daseins, aber nicht als etwas, das hingenommen werden muß. Die Kraft des Geistes soll vielmehr diese Hemmnisse zuerst im Einzelmenschen und dann durch einen ewigwährenden Kampf im gesamten Weltgeschehen zu überwinden suchen." Gerade der Kampf um eine neue Weltanschauung, der das Charakteristische und Einzigartige der Hitlerbewegung ist, hätte die volle Sympathie eines Mannes gewinnen müssen, der, wie Rudolf Eucken, einen Kampf um die Erneuerung der deutschen Volksseele geführt hat.

Der Jenaer Philosoph hebt besonders hervor, daß das deutsche Wesen auf allen Gebieten seine Eigentümlichkeit und Größe in der Wendung zur Innerlichkeit zeigt. Das gerade ist nach ihm die Größe deutschen Wesens, daß es gegenüber der Weltanschauung und den Widersprüchen des wirklichen Lebens ein wesenhaftes und wahrhaftiges Leben fordert, das die Widersprüche überwindet, dadurch einen Inhalt gewinnt und so erst lebenswert wird.

Diese Ueberlegenheit deutscher Art, die besonders Fichte und Eucken so überzeugend verfünden, macht es uns zur Pflicht, sie in vollstem Maße vor allem auch für die Erziehung auszunützen. Das muß dadurch geschehen, daß die deutsche Sprache und Kultur in allen deutschen Schulen, auch in den höheren, zur eigentlichen Grundlage der deutschen Jugendbildung gemacht wird.

Das hat schon Nietzsche verlangt. Er sagt, daß wir in den höheren Schulen — und er denkt dabei in erster Linie an die Gymnasien — zu dem deutschen Geiste zurück müßten, der sich in der deutschen Reformation und in der deutschen Musik offenbart hat und der in der ungeheuren Tapferkeit und Strenge der deutschen Philosophie und in der neuerdings erprobten Treue des deutschen Soldaten jene nachhaltige, allem Schein abgeneigte Kraft bewiesen hat, von der wir auch einen Sieg über die modische Pseudokultur der Zeit erwarten dürfen. Zu diesem Kampf die wahre Bildungsschule hineinzuziehen und die heranwachsende Generation für das wahrhaft Deutsche zu entzünden, ist die von Nietzsche erhoffte Zukunftstätigkeit der Schule, in welcher auch endlich die sogenannte klassische Bildung wieder ihren nationalen Boden und ihren einzigen Ausgangspunkt erhalten wird.

Damit ist eine Weiterentwicklung unseres höheren Schulwesens angedeutet, die sich nach der nationalen Erhebung unserer Tage als unaufhaltsam erweisen wird.

Professor Dr. Gerhard Budde

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor: Albert Wagner. Bremen. Hauptschriftleiter: Kurt Toege; Vertreter: Heinz Hugo Krische. Verantwortlich für Innenpolitik: Kurt Toege; für Außenpolitik und Allgemeines: Rudolf Müller; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Heinz-Hugo Krische; für Bremisches und Niedersächsische Rundschau: Alex K. Büchmann-Reitz; für Kulturpolitik und Unterhaltung: L. V. Kurt Toege; für Sport und Bewegung: Hermann Heß; sämtlich in Bremen. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Heine, Bremen. D. A. XII. 33 000. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die Bremer Zeitung ist das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen und das parteiamtliche Organ der Bremer Nationalsozialisten.

# Es ist der größte Film
**den die „UFA" bisher hergestellt hat!**
schreibt die Bremer Zeitung




mit
**Eugen Klöpfer**
**Ida Wüst**
Für den Film gestaltet von Gerhard Menzel
Spielleitung: **Gustav Ucicky**

Dieser Film ist so urgewaltig, so groß und einmalig daß hinter der Schöpfung die Schöpfer zurücktreten müssen, daß sie nichts sind als Diener am Werk, an einem Werk, das
**eine Filmtat in künstlerischem, kulturellem — im deutschen Sinne ist!**

3.30 bis 4 Uhr 70-80 Pf. | 6.00 Unnumeriert 0.75 b. 2 Mk. | 8.30 Num. Plätze 1.— bis 2.50 Mk.

Jugendliche haben zu den Nachmittagsvorstellungen für 50 und 70 Pfg. Zutritt

**METROPOL**

Unter dem Motto:
**Es zogen 3 Burschen wohl über den Rhein**
bringen wir den mit echt rheinischem Humor gewürzten Lustspielschlager




In den Hauptrollen das **Komiker-Trio**
**Paul Beckers, Hugo Fischer-Köppe, Ed. Wesener**
In weiteren Rollen:
Gay Christie, Paul Henckels, Hubert v. Meyerinck
**Musik und Schlagertexte: Willy Ostermann**

**KAISER** 5.00 60-80 Pfg. 8.15 75 Pfg. bis Mk. 1.50

Jugendliche haben zu den Nachmittags-Vorstellungen Zutritt!

# Der vollendetste Großfilm
in deutscher Sprache




Ein Film in Bildern von unerhörter Spannung

Schatten der Vergangenheit bedrohen das Zusammenleben von zwei jungen Menschen, die aber in der Stunde höchster Not einsehen, daß nur Vertrauen neue Brücken bauen kann.

**PALAST**
8 1/4 70 Pfg b. Mk. 1.35 | Montags und Donnerstags nachm. 5 Uhr, Sond.-Vorst.

# Eine der schönsten Liebesgeschichten
die je auf der Leinwand zu sehen waren, durchwoben von köstlichem Humor und wundervoller Musik!



**Willy Fritsch**
in dem
UFA
Lustspiel

# Des jungen Dessauers große Liebe
mit **Trude Marlen, Ida Wüst, Jakob Tiedtke, Hermann Speelmans**

**APOLLO HANSA 8 1/4**

In allen Theatern die stets aktuellen Wochenschauen der UFA

**DECLA 8.15**
Das große Sensationsereignis!
*Die Fabel vom Riesenaffen*
# King Kong
Ein aufregender Film nach einer Idee von Edgar Wallace
Dazu das große Beiprogramm
**Waller Heerstr. 44**

**Kircher**
die bekannte gute Gaststätte am Herdentor
Inh.: Liesa Schöner
Tag und Nacht geöffnet

**Restaur. Zum Goldenen ANKER**
Inh. O. Koch
Geeren 5
Rol. 10125
Tag und Nacht geöffnet!
Gegenüber der Bremer Zeitung

**ADMIRAL PALAST / HEMMSTR.**
Tägl. 8 1/4 Sonnt. 5 1/2 u. 8 1/4 Jugendvorst. Sonnt. 3 Uhr
**KARIN HARDT** in
**ABEL** mit der **Mundharmonika**
Nach dem Roman von MANFRED HAUSMANN
... ein herrlicher Film von unserer Wasserkante, den jeder Bremer sehen muß.
Mit Hans Brausewetter u. Carl Balhaus, Karl Schreiber, Götz Wittgenstein u. Paul Heidemann.



**Schußfrische Waldhasen**
Gänse, Enten, Hühner
täglich frisch
**Ilse Oewerdieck**
Steintor 86 H. 43148

Die neuen Tapeten 1934
sind eingetroffen, große Auswahl und ... noch billiger
**Heinr. Bremer**
Domshof 14

**Fahnen und Wimpel**
eigene Anfertigung
1.45 1.95 2.50 3.95 5.75 7.50
Fahnenstangen, 2 m lang, von 85 Pf. an
**MAX SOHT,** Landwehrstraße 110

Berücksichtigt die Inserenten dieser Zeitung

**Ein Film von Vaterlandsliebe, Ritterlichkeit und Freundestreue!**



# Drei Kaiserjäger
Hauptdarsteller: Fritz Kampers, Paul Richter, Else Elster, Erna Morena, Grit Haid, Heinrich Heilinger, Heinz Salfner, Oscar Marion u. a. m.
Die Berge Tirols und das alte berühmte Regiment der Kaiserjäger, das alte schöne Innsbruck und die spannende Geschichte der 3 Freunde — das ist ein Film, der **mitreißt, -fesselt, -begeistert.**
*Der Völkische Beobachter schreibt:* Im Sturme holten sich diese 3 Kaiserjäger das Herz des Publikums. Zauberhafte Bilder von Bergen und Tälern.

**5.30 Tivoli 8.30**

Die Spitzenleistung der heiteren Filmmuse — ein ununterbrochenes Feuerwerk von lustigen **Einfällen und komischen Situationen!**
Der neue große Lustspiel-Schlager
# Keine Angst vor Liebe
**Ralph Arthur Roberts, Jessie Vihrog, Adolf Wohlbrück, Hilde Hildebrand, Theo Lingen und Liane Haid**

**Europa-Palast**
3.30 bis 4 Uhr 70 u. 80 Pfg. | 6.00 75 Pfg. bis 2.— Mk. | 8.45 1.— Mk. bis 2.50 Mk.

# STADTSCHÄNKE
**DIE NEUE STIMMUNGS-KAPELLE HUBERT BERG**

Ein mit überschäumender Laune gestaltetes Filmlustspiel!
Dolly Haas Harry Liedtke
# Der Page vom Dalmassé-Hotel
mit Trude Hesterberg, Gina Falkenberg, Hans Junkermann, v. Schlettow
Im Beiprogramm: Der Weltmeisterschafts-Boxkampf **Carnera-Paolino**
**Schauburg** 4.30 8.30

Der große Lustspiel-Schlager
# Muß man sich gleich scheiden lassen
Darsteller: **Ivan Petrovich, Else Elster, Szöke Szakall** und das große Beiprogramm
**Modernes Th.** 8.15


## Zu vermieten

4 Zim., Kü., Bad, Heiz., 1. Et., abg. **Am Brill 30.**

Am Brill 26—28 abg. 3. Etage, 4 Z., Küche, Heizg., Bad. Bes. v. 11-1.

Freundl. Zimmer mit Heizg., möbliert oder leer. Franziusstraße 11

Möd. abg. 3- Zi.-Etage, Balk., Bad, Heizg., p. 1. 4. 34, öfftl. Vorstadt, n. ruhige Mieter. Angeb. u. Ö 2583

1 Gemüsefeld, 1. d. Rähe Bremens m. Inventar, u. Lieferwagen. Angeb. u. M 2587.

Frdl. möbl. Zim. Hankenstr. 17, 2

Bei alleinst. Witwe, sonn. Oberwohng. m. Gelg., 3 str. Z., Kü., Bad u. Gartenbenutz. an Dame, auch möbl. Oberstr. 61

3.-1. April 2. Etg. Rösen 108, 3 Zim. Küche, Mansard., Bodenk. u. Zubeh. Pr. 50 ℳ. Zu bes. 12-3 Uhr. Zu erf. **Eckhardt,** Bornstr. 9.

Möbl. Zim. Mainstr. 88

1 gr. u. 1 kl. Zim. leer m. Kochgeleg. an alleinst. oder älteres Ehepaar. Angeb. u. B 2596

Tarroggenstr. abge. Unterhaus, 3 Zi., Kü., Keller. Bad.
Angeb. u. T 2594

Möbl. Zi. a. Bhf. Philosophenw. 2

Möbl. Zimmer b. H. (Heiz.) Abremerstr. 190

**Kl. Laden** mit Wohn. p. 1. 2. Rah. u. Wall 21

**Kl. frdl. möbl. Zi. Theod.-Körner-straße 31**

5 Zi., Kü., Bd., Wintergt., Zubh. gr. Gt., ev. Garg. 100 ℳ, p. sof. od. später. Bahnreife Räh. Rennhf.

Anzus. Boden tonsteinweg 55.

Zig.-Laden mit Zim. p. sof. 50.ℳ. **Zoontorsstw. 55**

1 od. 2 gut möbl. Zim. f. 1 od. 2 H. Bad, Telef., evtl. Garage. Fedelhören 89

2 Zim. u. Küche p. sof. bis 40 ℳ. Angeb. u. T 06311

**Baldmöglichst!** Gut. 4-Zi.-Wohn. oder Einf.-Haus (Weitl. Vorstadt-Grambke.) Angeb. u. W 10122

1—2 beff. hzls. Zi. m. 2 B. ab 11. 1. f. 4—5 Tage ges. Angeb. u. B 10125

3. 1. April 5-Zi.-Wohng. m. Bad u. Heizg., vord. Schwachh. o. öfft. Vorstadt. Preisangeb. u. B 2602

2 gr. Zi. m. Kochgelegenheit p. sof. Kantstraße 144

Frdl. möbl. Wohn- und Schlafzim. Krenenstr. 4

Zum 1. April **Unterhaus** Kön.-Alberstr. 33

Zim. m. 2 Betten Bürenstr. 6

## Zum 1. April 1934
# Die part. Wohnung Dobben 81
4 Zimm., Kü., Winterg. u. Zubehör. Miete 100 ℳ p. M. Besicht. v. 12—1 u. von 16—18 Uhr.

Auch d. abgeschl. 1 u. 2. Et. dortselbst: 8 Zi., Kü., Bad, Winterg., Balkon u. Zubehör, Zentralheizung, evtl. Garten Miete 150 ℳ per M. Besicht. von 12—1 Uhr und von 16—18 Uhr.

## Mietgesuche

**Bäckerei oder Konditorei**
mögl. Neustadt.
Angeb. u. E 2580

Jg. Ehepaar (ohne Kinder) sucht zum 1. 4. 34 ein oder zwei möbl. Zimmer (Wohn- und Schlafz.) m. Kochgel., Mögl. Neust.
Preisang. G 2582

Mutter u. Tochter l. freundl. 3-Zim.-Etage, Toilette, Balkon, Steintor, öfftl. Vorstadt, zum 1. 4. 34 evtl. früher. Preisangeb. unter J 2584

Dauermieter sucht Unterst. in Hb. Offerten-Herdent.

Preisangebote u. B 05171.

Polizei-Beamter s. z. 1. 2. 34 2—3 Zimmer u. Küche m. m. Neustadt.
Angeb. u. S 2593

Alt-Mann mit Kind s. 2 Zimm. und Küche.
Angeb. u. U 2595

Schiffsingenieur s. 3-Zi.-Wohnung zum 1. April.
Angeb. u. W 2597

4 Zi. u. Kü. zum 1. 2. od. 1. 3. ev. 1. 4. f. Beamten.
Angeb. u. Z 2609

## Offene Stellen

### Männliche

**Ein Arbeitsfeld nur für Parteigenossen!**
Führendes Geldinstitut stellt werbe- und organisationsfähige
**Mitarbeiter**
gegen hohen Verdienst ein.
Ausführliche Bewerbungen unter **M 10112** b. Verl.

**Suche Wohnung**
3 Zimmer u. Küche
Gefl. Preisangeb. unter Nr. H 2608
Frdl. 1. 4. 34

**Vertreter gesucht**
für leistungsfähige Fabrik in **Diesel-** und **Motorlokomotiven.** Vertreterbezirk etwa **Bremen, Friesland** und **Oldenburg.** Bei Ziegeleien, Unternehmern und Behörden gut eingeführte Feldbahnfirma bevorzugt.
**Angebote unter V. 10121 erbeten**

Wir suchen für unser Betten- und Ausstattungs-Geschäft zum sof. Antritt einen jüng. gew.
**Verkäufer**
der auch selbst. dekor. kann. Bewerbungen u. Gehaltsansprüchen u. G 5567.

**Bootsbauer**
verh. als Oekonom für Bootshaus. Kaution erf.
Angeb. u. N 2613

**Drogerie**
sucht
**Lehrling**
mit guter Schulbildung.
Angeb. u. E 2605

### Weibliche

**Zuverlässige Hilfe** für kompl. Haushalt m. Kochen u. Pflege der ält. Hausfrau ganztägig sofort ges. Offerten mit Zeugn. u. F 2581

Zuverlässige tücht. **Vormittagshilfe.** Hans-Thoma-Straße 14, ab Wachmannstraße.

Jg. ehrl. Mädchen f. Buchh. u. Laden per sofort.
Angeb. u. O 2614

Per sof. f. kleinen Haushalt ordentl. jüng. Mädchen.
Ökterhelger Heerstraße 21

**Morgenhilfe**
sof. o. z. 15. 1. 34 Dr. Dieterich, Carlshafenerstr. 3

Für feines Modewarengeschäft
**Lehrfräulein**
mit guter Schulbildung, nicht u. 18 Jahre.
Angeb. u. R 2601

**Mädchen**
(a. l. Waise) für Metzger- u. Hausholt, Fa.-Anschl.
Angeb. u. R 2542

## Wir suchen Stellung

### Weibliche

**Kontoristin**
perf. i. Steno. u. Maschinenschr. f. p. sof. o. spät. Et. ev. nur für halbe Tage, in Zeugn.
Angeb. u. Ö 5008

### Männliche

**Junger Kinovorführer** f. Stell. gl. welcher Art.
Angeb. u. R 2599

## Verkauf

1 Kohlenbadeofen nebst Wanne Bauernstr. 7 a

**Speisehaus** mit Inventar bill. Ostertorstraße 34

**Nähmaschinen** gut erhalt. billig Et. Paulistr. 44

Weiß-, Woll- und Kurzwaren, Herrenartikel-Geschäft an Laufkage, für Warenübernahme 2000 ℳ erforderl.
Angeb. u. C 2603

Motorb., 5 m lg. 5 PS, 120.ℳ. Friedhofstr. 50

Bettst., Kldschr., Küchenschr., Sofa, Couch, Chaiselg., ant. Spiegel Grenzstr. 8

Gut erhalt. Sofa Vollmerstr. 9

**Eil!**
Parzellen-Neuenland, Stuhrerweg zu verkaufen, nur gegen bar billig.
Angeb. u. M 2612

Opel-Lt. 10/45 PS l. Lieferw. geeig. 250 ℳ. Tovontorsteinweg 55.

Grundstück mit Einfahrt, Stall, Lagerraum, paß f. Gemüse, Eiergroßhandlung, Kohlen oder Fuhrgeschäft.
Angeb. u. G 2607

## Kauf

Arbeitsbl. f. Petr.-Hängelampe.
Angeb. u. R 2585

2 gut erhalt. Schreibm.-Tische
Angeb. u. R 2588

## Unterricht

Am 10. Jan. beg. ein Zuschneidekursus f. Berufsschneiderinnen.
**Fr. Riebold** Schneiderm. Rembertstr. 8

**Studentin** (Stud. a. deutsch. und engl. Univ.) erteilt Unterr. in Schulfach., bef. in engl. Sprache. Ruf H. 463 61.

**Quartanerin** wünscht Privatunterricht i. Deutsch u. Englisch. Ang. Westerstr. 41 1. Et.

## Tausch

Thüringer Kunstglasfachen, Zinn, Glas-Reisen, Tulp. Blumen-Vasen u. Aschenschalen mit Tieren aller Art usw. geg. Rauchw. Zigarr. u. Waren aller Art.
Horch Peterhänfel Kunstglasbläserei Hasenthal (Th.W.)

Eine kleine **Anzeige** in der **B. Z.** bringt **Erfolg!**

## Zu verleihen

**Kaufe gute Hypotheken-Briefe** Ztg. sof. Auszahl. Räbers **Breitenweg 23**

## Anzuzeigen

Wer übernimmt 2000 ℳ 2. Hyp. tel. u. 10 000 ℳ, 1. Hyp. auf 20 000 ℳ b. g. Verz. Angeb. u. O 2589

9583.40 ℳ 1. Hyp. auf dem Lande f. 8000 ℳ zu verk. Höfen 89. D. 22673

## Verloren

Silberner Rucksack gefd. Übr. u. Brill. Pappeistr. Da Andenk. wird ehrl. Finder gebet. geg. Belohn. Tonnastr. 42

Geldbriefta. m. Numerzug. Find. erh. hohe Belohnung. Friedrichstr. 6

## Preis-Skat

**Gr. Preisskat** 8 U. Fr. Bockelmann Westerstr. 118

**Gelb-Preis-Skat** 8 1/2. Schwinge Ostertorsteinweg 114

Heute 8, **Preisskat** „Erlenstube" Erlen-, Ecke Richthofenstraße

## Entlaufen!

Am 3. 1. in der Pelzerstr. Drahthaarhündin, leicht zu erkennen an braun. Kopf u. schwarz. Flecken am Sattel, gegen hohe Belohnung abzugeb. b. d. **Fahrschule Edmund Will, Georgstraße 65.**

**MOST**

Die erste Anzeige 1934
empfiehlt unseren größten Artikel:
**MOST-Schlager**

**110 g = 40 Pfg.**
Schlager sind ein Beweis besonderer Leistungsfähigkeit.
Prüfen Sie selbst, wer gleiche Qualität zu so niedrigem Preise liefern kann!
MOST-Qualität durch MOST-System
**Sögestrasse 72**
im Hause Häger, Tel. D. 268 03
**Bischofsnadel 8**

**Hohe Preise**
z. f. gelt. Herrengard. H. Kexl, Knopfstr. 20, Ecke Faulenstr. N. 1183

Reparatur. Erfahrene Kachelofen-Reinigung. Beseitigung von Zugstörungen
Beim stein. Kreuz 11

Unfälle aller Art kostenl. Beratung. Wittenbergsstr. e

**Mäntel Anzüge**
H. Meyer, Schwanenstr. 11

**Dacharbeiten**
prompt u. billig.
W. Geithner, Hakenkamp 28. W. 829 12


Wir beginnen heute unseren gemeinsamen Lebensweg
*Anton Oegge*
*Mieke Oegge*
geb. Junge
München, Amelungenstr. 7, o. l. Bremen
München, 4. Januar 1934

**Jürgen**
geb. 4. 1. 1934
**Sonny Fette**
z. Zt. Frauenkl.
**Hans Fette**
Seilerstr. 8

Ihre am 30. Dezbr. 1933 vollzogene Vermählung geben bekannt
**Wilhelm Berninghausen und Frau**
Hertha geb. Winkel
Wir danken gleichzeitig herzlich für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Die glückliche **Geburt** eines prächtigen
**Töchterchen**
geben in dankbarer Freude bekannt
**Heinrich Padecken u. Frau Betty,** geb. Harjes
**Bremen,** den 3. Januar 1934

*Familienanzeigen gehören in die BZ*

**Die Hausfeier für unsere liebe verstorbene Frau Luis Reessing findet am Sonnabend, 6. Januar, 11¼ Uhr, im Hause, Schleifmühle 44, statt.**

Heute entschlief sanft mein lieber Mann, meiner Tochter liebevoller Vater, Bruder und Schwager
**Ernst Greier**
im Alter von 49 Jahren.
**Frau Betty Greier** geb. Wältjen
**Leni Greier.**
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 12½ Uhr, auf dem Waller Friedhof statt.
Etwaige Kranzspenden nach Ge-Be-Zn., Germaniastraße.

**Dankesagung**
Allen denen die uns beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders, des Lehrers
**Wilhelm Meyer**
in so vielfacher Weise ihre Teilnahme bewiesen haben, sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.
**Familie Wilhelm Meyer**
Weißenburgerstr. 9.

**Statt Karten**
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich allen, insbesondere Herrn Pastor Tiemann, meinen innigsten Dank.
**Heinrich Burchardt**

**Statt Karten!**
Plötzlich und unerwartet verstarb am 3. ds. Mts., infolge Herzschlages meine liebe Frau, meiner Kinder stets treusorgende liebevolle Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante
**Marie Heinze**
geb. Stem
nach einem unermüdlichen arbeitsreichen Leben, im fast vollendeten 66. Lebensjahre.
In tiefster Trauer und Schmerz zeigen dies an:
**Paul Heinze,** Lokomotivführer a. D.
**Werner Heinze und Frau,** Ref.-Lokomotivführer
**Erich Heinze**
**Gustav Heinze und Frau,** geb. Clausen New-Jersey USA.
**Walter Heinze**
**Anne Knitter**
**und Enkelkinder.**
Bremen, Buntentorssteinweg 66
Berlin, New-Jersey, Bohwinkel
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Zn., wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten sind.
Die Beerdigung findet am Montag, 8. Januar, um 11 Uhr, von der Kapelle des Osterholzer Friedhofes aus statt.

Mitten aus erfolgreicher unermüdlicher Tätigkeit für das Staatstheater und seine Angestelltenschaft nahm der Tod unseren
Verwaltungsdirektor
**Walter Krug**
Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter, einen zuverlässigen Freund und Berater in allen wirtschaftlichen Nöten im Großen und Kleinen.
Sein Andenken wird uns allen unvergessen bleiben.
Bremen, 5. Januar 1934.
**Der Intendant des Staatstheaters**
**Die künstlerischen u. technischen Vorstände**
**Das Solo-, Chor- und Ballett-Personal**
**Das Staatsorchester**
**Die Büro- und technischen Angestellten**

Nach längerer Krankheit entschlief heute morgen unser lieber guter Sohn und Bruder
**Carl Otto Brunßen**
im 22. Lebensjahre.
In stiller Trauer:
**Ed. Brunßen und Frau**
Meta, geb. Meyer
**nebst Kindern**
**und Angehörigen.**
Bremen, 4. Januar 1934
Delmenhorsterstr. 54.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, vormittag 11½ Uhr, im Krematorium statt.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Bruder, Schwager, Onkel, Neff- und Vetter, der
**Verwaltungs-Obersekretär i. R.**
**Theodor Stellmann**
am 30. Dezember 1933, kurz nach Vollendung seines 58. Lebensjahres, von seinem langen Leiden durch den Tod erlöst worden ist.
Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen:
**Friedrich Stellmann.**
Von Besuchen wird gebeten abzusehen.
Auf Wunsch des Verstorbenen ist die Einäscherung in aller Stille erfolgt.

Heute entschlief sanft nach kurzer, heftiger Krankheit meine innigstgeliebte Frau und treuer Lebenskamerad, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
**Anna Köhnken**
geb. Könti...
im. 61. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
**Jürgen Köhnken und Angehörige.**
Bremen, 3. Januar 1934
Utbremerstraße 176/77.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39, Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, 11½ Uhr, von der Kapelle des Walle-Friedhofes aus statt.

†
Am 3. Januar verstarb die Frau unseres Kollegen Jürgen Köhnken, Frau
**Anna Köhnken**
**Utbremerstraße 177.**
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 6. Januar, vorm. 11½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.
Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
**Verband Bremer Gastwirte von 1933 E. V.**
**Der Vorstand.**

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute im Alter von 75 Jahren unser lieber, stets so herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater,
Ingenieur
**August Heuser**
Im Namen aller Angehörigen:
**Dr. Wilh. Schmedes und Frau**
Lina, geb. Heuser
**Hans-Friedrich, Else-Grete**
**und Dieter Schmedes.**
Bremen, 4. Januar 1934
Paschenburgstr. 4.
Die Einäscherung findet am Montag, 8. Januar, vorm. 11½ Uhr, im Krematorium statt.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190.

Am 3. Januar 1934 entschlief sanft nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber, guter Sohn, Bruder, Onkel und Schwager, Herr
**Johann Brüning**
in seinem 55. Lebensjahre.
In tiefster Trauer:
**Frau Johanne Brüning Wwe.,** geb. Otte, **und Kinder**
**Frau Katharine Brüning Wwe**
**Heinrich Brüning und Frau,** geb Niehuhr
**Johann Sextroh und Frau,** geb. Brüning
**Frau Bernhardine Eichhorn,** geb. Otte
**und sämtliche Angehörigen.**
Die Beerdigung findet am 6. Januar 1934, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus statt.
Evtl. Kranzspenden nach dorthin erbeten.

Heute entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter
**Luise Rupe**
geb. Wöhle
in ihrem 88. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
**Carl Rupe und Frau**
Marie, geb. Schreiber
**nebst Enkelkinder**
**und Urenkel.**
Bremen, 3. Januar 1934
Vor dem Steintor 121
Herford i. W.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 6. Januar 1934, vorm. 9½ Uhr, im Krematorium statt.
Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.


Bürmann's Reinluft-Kaffee
unübertroffen in Qualität

**DRUCKSACHEN**
für Handel, Gewerbe, Vereine und Private liefert in guter und preiswerter Ausführung die
**BREMER ZEITUNG**

**Stempel- u. Schilder-Müller**
Fahnen - Wimpel - Gravierungen - Abzeichen - Kriegs-Orden - Dekorationen
*Katharinenstr. 29* Ruf Domsh. 299 11

Für Stärkung der Nerven und Bildung von Blut ist Köstritzer Schwarzbier seit altersher gut


Hiermit gebe ich allen meinen lieben Geschäftsfreunden und Bekannten zur gefl. Kenntnis, daß ich am 1. Januar 1934 meinen langjährigen Mitarbeiter, Herrn Baumeister **Karl Seifarth,** als Teilhaber in mein Geschäft aufgenommen habe. — Ich bitte alle Freunde und Bekannte, das bisher mir entgegengebrachte Vertrauen auch meinem Teilhaber zu schenken.
**Baumeister Georg H. Logemann,**
Baugeschäft Meyerstraße 55
Bremen, den 1. Januar 1934

## Amtliche Bekanntmachungen

**Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben:** 1 Terrierhund, 1 Boxerhündin, 1 Bastardhund ohne Halsband. — Wiederholung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.
**Polizeidirektion.**

Die Waller Straße von der ehemaligen Eisenbahn bis zur Straße An der Meeute erhält die Bezeichnung
Alte Waller Straße.
Der übrige Teil der Waller Straße von der Waller Heerstraße bis zur ehemaligen Eisenbahn sowie ihre weitere Fortsetzung in Richtung Dammsiel erhält die Bezeichnung
Waller Straße.
3. 1. 34. **Baupolizeiamt.**

**Versteigerung.** Heute Freitag, den 5. Januar 1934, nachmittags 3 Uhr, sollen im Beckaufslokal des **Fürsorgeamts** Buntentorssteinweg 94, diverse Möbelstücken öffentlich meistbietend versteigert werden. Der Zuschlag erfolgt bei annehmbaren Gebot.

## Gerichtliche Bekanntmachungen

**Terminsbestimmungen in Zwangsversteigerungen.**
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die folgenden, im bremischen Gebiete belegenen Grundstücke, deren gemeine Eigentümer zur Zeit der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks eingetragen waren,
**Dienstag, den 20. Februar 1934, vormittags 11 Uhr,**
durch das unterzeichnete Gericht im Gerichtshause, Zimmer Nr. 171, versteigert werden:
1. Bremen, Vorstadt R 36, Blatt 53, **Lindenhofstraße Nr. 46, des Holzhändlers Friedrich Ortmann in Barnstorf, Bezirk Bremen,** groß 1218 qm, Gebäuderaum (Wohn- und Geschäftshaus). Vorhof und Garten, — Steuerlicher Einheitswert 54 600.— RM., Versteigerungsvermerk eingetragen am 8. November 1933 — Bremen, den 3. Januar 1934.
2. Bremen, Vorstadt R 55, Blatt 869, **Contrescarpe Nr. 149, des Kaufmanns Gerhard Pleuß in Bremen,** groß 479 qm, Gebäuderaum (Wohnhaus), Vorhof, Hofraum und Garten, — Steuerlicher Einheitswert 39 000.— RM., Versteigerungsvermerk eingetragen am 21. November 1933 — Bremen, den 3. Januar 1934.
3. Bremen, Neustadt III, Blatt 118, **Große Allee Nr. 3, des Konditors Paul Alfred Behrens in Bremen,** groß 377,6 qm, Gebäuderaum (Wohn- und Geschäftshaus), Vorhof, Hofraum und 2 Gänge, — Steuerlicher Einheitswert 44 000.— Reichsmark, Versteigerungsvermerk eingetragen am 24. September 1932 — Bremen, den 3. Januar 1934.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, möglichst bald an der Gerichtsstelle des Amtsgerichts im Gerichtshause, Zimmer Nr. 14, spätestens aber im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein bei Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Das Amtsgericht.


**Annahmestellen der Bremer Zeitung**

**Zentrum**
Brauner Laden, Wirtz
Bahnhofstraße 1
W. Bolenz
Schüsselkorb 28

**Ostertor**
N.-S.-Sporthaus Löbe
Ostertorsteinweg 69

**Steintor**
Herm. Folkerts Nachfolger
Papier- und Spielwaren
Vor dem Steintor 162/64
gegenüber der Lübecker Straße

**Osten**
Georg Machner
Papier- und Weißwaren
Hamburger Straße 224
Friedr. Rohde
Zigarren
Hulsberg 88

**Schwachhausen**
August John
Schwachhauser Heerstraße 208

**Horn**
Speckmann
Zigarren
Leher Heerstraße 53

**Hastedt**
Heinz Vogelsang
Buch- und Papierhandlung
Schreibwaren - Bürobedarf
Alter Postweg 1

**Osterholz-Tenever**
Wilh. Bunger
Oewerweg 58

**Neustadt**
Odewald, Johann-Gossel-Haus
Buntentorsteinweg
Frau Frieda Odewald
Pappelstraße Ecke Delmestraße
Heinr. Wagner
Papier- und Spielwaren
Westerstraße 92

**Woltmershausen**
August Abendroth Nachf.
Papier- und Schreibwaren
Woltmershauser-Straße 294

**Hemelingen**
Adolf Adam
Zigarren
Bahnhofstraße

**Findorff**
Frau Frieda Franke
Geschenkartikel
Herbststraße, Ecke Admiralstraße
A. Kock
Papier- und Spielwaren
Hemmstraße 182/184
Gust. Hue
Papierwaren
Münchener Straße 76/78

**Westen**
Georg Löbe
Lützowerstraße 85/87
Brasilhaus Wilh. Meyer
Steffenswieg 149
Frau M. Thomas
Papier- und Schreibwaren
Utbremer-Straße 146
Johann Renemann
Papier- und Schreibwaren
Nordstraße 286
Erich Klang
Leihbücherei
Nordstraße 10

**Walle**
E. Bolte
Zigarren und Leihbücherei
Waller Heerstraße 48

**Gröpelingen**
H. Martens
Buch- und Papierhandlung
Gröpelinger Heerstraße 214a

**Begesack**
Geschäftsstelle der NSDAP.
Weserstraße

**Rablinghausen**
Arnold Rehren
Rablinghauser Landstraße,
Ecke Wiedhofstraße

**Huchting**
Ing. Paul Harder
Großtankstelle
Tel.: Rol. 6979
Ernst Baumann
Am Vorfeld 17

**Brake i. O.**
Kurt Günther
Buchhandlung „Kosmos"


## Staatstheater

Heute Freitag, 20 Uhr:
Deutsche Bühne B 7
Ende ungefähr 22.15 Uhr
Der große Schauspiel-Erfolg
***Roon und Bismarck***
Sonnabend, 19.30 Uhr, Gr. A
Schüler-Abonnement gültig
***Tannhäuser***
Sonntag, 15 Uhr, 39. Nachm. Vorst. zu ganz kleinen Preisen Mk. 0.30 bis 2.50 einschl. Kleiderablage
19.30 Uhr, Gruppe A
***Carmen***
Montag, 20 Uhr
Deutsche Bühne A/7
Neu einstudiert
***Maria Magdalena***
Schauspiel v. Friedr. Hebbel

Heute Freitag, 16 Uhr:
geschlossene Vorstellung
***Schneewittchen***

## SCHAUSPIELHAUS

Heute, 8 Uhr:
Die glänzende Neubearbeitung Hans Rothes, die jetzt in die Sprache Shakespeares zurückübersetzt, in London zur Aufführung gelangt:
***Die Komödie der Irrungen***
Lustspiel von William Shakespeare
Sonnabend, nachm. 4 Uhr: 3. Sonnabend-Nachmittag.
***Scherben bringen Glück***
Karten zu 1.30 a. d. Kasse
Abends 8 Uhr:
***Bezauberndes Fräulein***
Sonntag, 4 Uhr:
***Bezauberndes Fräulein***
8 Uhr:
***Bezauberndes Fräulein***


**Lüddeckes**
Marmeladen u. Fruchtsäfte, was Besseres gibt es nicht!
BREMEN, Dobben 53



Perf. Schneiderin arb. gut u. bill. i. u. auß. d. Hause Angeb. u. K 2610

**Landbutter**
Pfund 1.20 M
Goller
Brückenstr. 8-10

2 Federnmatratzen 24 M., A. E. G. Wolfsempf. 76 M. zu 250 Mk. bier m. h. Garnitur m. Zim.-Kam. vor und in 1-8 Mk.-Raten nur bei H. Fangmeier Mühlenstr. St. Magnusstraße 21

**Möbelgeschäft**
hat Maler- und Klempnerarbeit
geg. Möb. z. verg.
Angeb. u. Q 2611

**Möbel**
kpl. Einrichtungen sowie Einzelmöbel gr. Auswahl bill.
**B. Schmidt**
Altenweg 4
Ann. v. Bedarfsdeckungsscheinen i. Hyotenbankdarlehen

**Mehr Licht**
4—5 mal hellere Tischbeleuchtg., ca. 3/5 Stromersparnis. Paßt auf jed. Glühlampe. Weiß ähnliches, splitterfreies Glas zurück.
0.75, 1.20, 1.50 M
Sichtbar im Schaufenster!
**H. Katenkamp**
Am Brill 15

**Auktionen**

**Zwangs-Versteigerung**
Freitag, 5. Jan., vormitt. 10 Uhr, Königstr. 11:
1 zweitür. chines. Schrank mit hoh. Füßen, 1 mah. Sekretär, 1 Sofa m. bläul. Damast 2 Sessel, Tische, Teppich, Waschtisch, 2 Sachsenwerk Radiogeräte, 1 Stutzuhrgarnitur, Wanduhr, Radiogerät, Schreibt., Schreibmaschine m. Tisch 1 Posten Ulster- u. Futterstoffe u. a. m. gegen bar.
**Tellmann Hünecke**
Gerichtsvollzieher.

Eßzimmer, Schlafzim., Küche, Einzelmöbel billig.
**Düßmann**
Lahnstraße 92

## Rund um den Roland

### Bürgersteuerbefreiungen und -Ermäßigungen

**für Lohn- und Gehaltsempfänger**

sind ausschließlich reichtsrechtlich festgelegt im Bürgersteuergesetz und der hierzu ergangenen Durchführungsverordnung, beide vom 15. September 1933.

Demzufolge darf die Bürgersteuer nicht erhoben werden von Personen,

1. die nach dem 10. Oktober 1915 geboren wurden, mithin am (Stichtag) 10. Oktober 1933 das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten;

2. die am Fälligkeitstage der Bürgersteuer (das ist der 10. beziehungsweise 24. eines jeden Monats) Unterstützung vom Arbeitsamt beziehen oder als Wohlfahrtserwerbslose, Sozial- oder Kleinrentner oder allgemein Hilfsbedürftige Leistungen der öffentlichen Fürsorge in Anspruch nehmen, denn diese Art Unterstützungen sind kein Einkommen im Sinne des Bürgersteuergesetzes;

3. die am Fälligkeitstage der Bürgersteuer eine Zusatzrente nach dem Reichsversorgungsgesetz empfangen (Kriegsbeschädigte);

4. deren Bruttoarbeitslohn einschließlich Sachbezüge und sonstiges Einkommen bei der nächsten auf den Fälligkeitstag der Bürgersteuer folgenden Lohnzahlung geringer ist, als der (auf der Steuerkarte in Reichsmark angegebene) Betrag von 120 Prozent des Richtsatzes der öffentlichen Fürsorge, wobei allerdings zu beachten ist, daß Invalidenrenten, Unfall- und Knappschaftsrenten sowie solche aus der Angestelltenversicherung als Einkommen im Sinne des Bürgersteuergesetzes anzusehen sind.

Diese letzte Befreiung gilt jedoch mit folgender Einschränkung: Ist anzunehmen, daß die gesamten Jahreseinkünfte des Steuerpflichtigen den Jahresbetrag von 120 Prozent des Wohlfahrtsrichtsatzes übersteigen oder ist er im Besitz von Vermögen oder Grundeigentum im Wert von mehr als 5000 Reichsmark, so hat er den angeforderten Bürgersteuerbetrag selbst an die Gemeindekasse abzuführen.

Möglichkeiten zur Ermäßigung der Bürgersteuer bestehen für Personen,

1. von denen anzunehmen ist, daß sie für das Kalenderjahr 1934 „einkommensteuerfrei" sein werden, das heißt mit anderen Worten, die wegen Geringfügigkeit ihres Einkommens im Jahre 1932 tatsächlich keine Lohnsteuer gezahlt haben.

Sie haben nur die Hälfte des niedrigsten vollen Bürgersteuersatzes ihrer Gemeinde zu zahlen, zum Beispiel in Berlin (welches 500 Prozent des Reichssatzes erhebt) statt 30 RM. nur 15 RM. jährlich;

2. deren Einkommen im Kalenderjahr 1933 gegenüber dem Einkommen von 1932 um mehr als 30 Prozent zurückgegangen ist.

Die Ermäßigung beträgt soviel, wie der Einkommensrückgang 30 Prozent übersteigt. Bei 50 Prozent Einkommensminderung zum Beispiel würde die Ermäßigung 20 Prozent ausmachen, oder statt 30 RM. wären nur 25 RM. jährlich an Bürgersteuer zu zahlen.

Die Ermäßigung muß aber in beiden Fällen unter Beifügung der entsprechenden Belege beim Steueramt der Gemeinde (nicht beim Finanzamt) beantragt werden. Sie hat keine rückwirkende Kraft.

Zur dritten Möglichkeit der Bürgersteuermäßigung bedarf es keines Antrages, sondern der Arbeitgeber hat bei Arbeitern, für die bei der nächsten auf den Fälligkeitstag der Bürgersteuer folgenden Lohnzahlung Lohnsteuer nicht einzubehalten ist, statt des angeforderten Bürgersteuerbetrages nur die der Hälfte des niedrigsten vollen Bürgersteuersatzes entsprechende Monats- oder Halbmonatsrate einzubehalten. Beispiel: Wird einem Arbeiter aus irgendeinem Grunde keine Lohnsteuer abgezogen, so ist ihm statt des niedrigsten vollen Bürgersteuersatzes von halbmonatlich 1,25 RM. (in Berlin) nur die Hälfte, nämlich 0,63 RM. einzubehalten.

Der Steuerpflichtige hat jedoch den Teil der Bürgersteuer, der im vorstehenden Falle nicht einbehalten wurde, dann selbst an die Gemeindekasse abzuführen, wenn sein Jahreseintommen 1934 den lohnsteuerfreien Betrag von 1300 RM. (Familienermäßigungen bleiben hierbei ohne Wirkung) übersteigt.

---

**Verwaltungsdirektor Krug †**

**Ein Nachruf**

Von Intendant Dr. Willy Becker

Völlig unerwartet und mitten aus seiner nimmermüden Tätigkeit heraus nahm uns in diesen Tagen der Tod einen Freund und Mitkämpfer, der bis zum letzten Tag mit ganzem Herzen seinen Pflichten und Aufgaben nachgegangen war. Noch an seinem Todestag saß er am Vormittag an seinem Schreibtisch, traf seine Dispositionen für die nächsten Tage, besprach mit uns einige Vorschläge zur weiteren Betriebsverbesserung und keiner von uns ahnte, daß dieser treue Arbeitskamerad wenige Stunden später aus dem Leben abberufen würde.

Ein Menschenleben hat Direktor Krug seine ganze Arbeitskraft dem Theater gewidmet, 23 Jahre hindurch an unserer Bühne in Bremen. Als Schauspieler war er zur Bühne gekommen, als künstlerischer und wirtschaftlicher Verwaltungsmann hat er ihr dann Jahrzehnte hindurch gedient. Dem vielgestaltigen Etateiner großen Bühne galt seine Hauptarbeit und es war sein Stolz, trotz sparsamster Wirtschaftsführung allen Sorgen und Nöten der Angestelltenschaft gerecht zu werden. Unendlich viele Mühen, Kämpfe, Verhandlungen und Besprechungen liegen in dieser einfachen Feststellung verborgen. Auch die politische Entwicklung Deutschlands und unseres Stadtstaates stellte ihn und das Theater vor immer neue Aufgaben und oftmals schien der Bestand unserer Bühne gefährdet. Mit seiner ganzen Leidenschaftlichkeit zum Theater, mit ganzem Herzen warf er sich diesen neuen Sorgen entgegen und fand Wege und Möglichkeiten, um seine Lebensarbeit sicher zu stellen. Aber alles das zehrte an seiner Lebenskraft, denn es gab keine Arbeit, keine Aufgabe, an die er herangeing, ohne daß er sich nicht selbst mit seiner ganzen Persönlichkeit einsetzte. Seine Arbeit war sein Lebensinhalt und mitten aus dieser Arbeit rief ihn der Tod.

**Beileid des Bürgermeisters**

Das Staatliche Pressearnt teilt mit: Der Regierende Bürgermeister Dr. Markert hat an die Gattin des verstorbenen Verwaltungs-Direktors Krug vom Staatstheater ein Beileidsschreiben gerichtet, indem er unter dem Ausdruck seiner herzlichen Anteilnahme auf die Verdienste des Verstorbenen um das bremische Theater hinweist.

**Vertrieb des Wohlfahrtsbriefmarken-Gedenkblattes der T.N.** Der Senator für Inneres und Justiz hat der Deutschen Nothilfe, Reichsgeschäftsstelle, Berlin W 8, Wilhelmstraße 62, auf Grund der Bundesratsverordnung über Wohlfahrtspflege vom 15. Februar 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 143) und der Bremischen Ausführungsverordnung vom 4. März 1917 (Gesetzbl. S. 62) die Genehmigung unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs erteilt, zugunsten ihres Ausgleichsfonds das Wohlfahrtsbriefmarken-Gedenkblatt „10 Jahre Deutsche Nothilfe" durch Postversand für das Bremische Staatsgebiet bis zum 30. Juni 1934 zu vertreiben.

## Winterhilfswerk der Ortsgruppe Findorff

**Wissen Sie schon, daß ...**

das glänzende Bühnenprogramm am Sonntag in den Centralhallen von Heinrich Kastner angesagt wird? Er wird alle Besucher auf das Angenehmste unterhalten;

in der Zeit von 18 bis 19 Uhr in den Centralhallen zwei Kapellen ein einleitendes Konzert geben: SA-Standarten-Kapelle 266 unter Leitung von Musikzugführer Fredo Niemann und die Polizei-Kapelle unter der Leitung von Musikmeister Reischke;

das Bühnenprogramm Spitzenleistungen Bremer Künstler bringt: Manny Bremer, Gesine Wessels, Willy Kaiser, Franz Lauschmann, Rabling huser Spätzäl. Außerdem zeigt der Tv. d. Bahnhofsvorstadt turnerische Darbietungen und die Liedertafel Findorff singt;

für die Tombola äußerst wertvolle Preise gestiftet sind? Seereisen und Luftfahrten sind zu gewinnen, insgesamt über 500 Preise winken den glücklichen Gewinnern;

auch beim Preisschießen eine Reihe ganz hervorragender Preise zu gewinnen sind?

im Mittelpunkt aller Darbietungen eine Ansprache des Regierenden Bürgermeisters unserer Stadt, Pg. Dr. Markert steht?

überall noch Programme, die zum freien Eintritt in die Centralhallen berechtigen, zu haben sind? Bei den Parteigenossen, am Sonnabend um 18 Uhr im Loydheim (Walsroderstr.) und an der Abendkasse in den Centralhallen am Sonntag können auch Vereine für ihre Mitglieder die Programme erhalten.

**15 000 marschieren im Findorff!**

Der große Propagandamarsch der NS. DAP. (Ortsgruppe Bremen-Findorff) bringt am Sonntag ab 14.30 Uhr die gesamte Einwohnerschaft des Findorff-Viertels auf die Beine. Außer den im Programm verzeichneten Verbänden und Vereinen haben bisher auch noch folgende Organisationen ihre Mitwirkung zugesagt: Technische Nothilfe, Stahlhelm, NSBO., Hannoverscher Verein Bremen, Verein der Schleswig-Holsteiner, Rotes Kreuz Bremen, Bremer Straßenbahn, Deutsche Vacuum-Oel-AG. In der Gruppe der Gesangvereine marschiert auch der Männergesangverein der Bahnhofsvorstadt. Die Gruppen der RSBO. treten in ihrer Berufskleidung an. Der gesamte Zug marschiert in 3er-Reihen.

Alle Vereine und Verbände führen sowohl im Zuge als auch vormittags beim Gottesdienst ihre Fahnen mit. Die Marschmusik im Zuge wird von den Kapellen der SA.-Standarte 266, der SS. (mit Spielmannszug), der Bremer Straßenbahn, des Roten Kreuzes, der Fachschaft der Polizeibeamten (mit Spielmannszug) und des Eisenbahn-Fahrbeamten-Vereins ausgeführt. Der SS.-Reitersturm nimmt am Zuge teil und die Hitler-Jugend führt ihren Spielmannszug mit.

Der Zug nimmt folgenden Weg: Die Spitze des Zuges steht beim Boatshaus der Wassersportvereinigung Bürgerpark; Magdeburgerstr. — Neukirchstr. — Friedbergerstr. — Meisenerstr. — Chemnitzerstr. — Weidedamm — Torgauerstr. — Meißenerstr. — Zwickauerstr. — Magdeburgerstr. — Carlshafenerstr. — Hemmstr. — Katrepelerstr. — Herbststr. — Timmerslohrerstr. — Buddestr. — Findorffstr. — Goesselstr. — Herbststr. — Admiralstr. — Findorffstr. — Plantage — Andreastr. — Hemmstr. — Würzburgerstr. — Erlangerstr. — Ansbacherstr. — Böhmestr. — Münchenerstr. — Regensburgerstraße.

Auf dem Platz an der Regensburgerstraße bei der Schule wird der Zug nach einer Rede des Kreisleiters und Staatsrates, Pg. Paul Wegener, aufgelöst.

---

**Dienstjubiläum.** Der Zollsekretär Wrak vom Hauptzollamt Hafen in Bremen hat am heutigen Freitag eine 40jährige Dienstzeit vollendet. Aus diesem Anlaß wird ihm ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben des Herrn Reichspräsidenten ausgehändigt werden.

Pyramidal für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes

Zu jeder Jahreszeit Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen gegen Erkältungskrankheiten! Erhältlich in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar. Jetzt Beutel 35 Pfg. Dose 40 und 75 Pfg.

Eine selbstverständliche soziale Forderung:

# Das Recht auf Urlaub!

Der alljährliche Urlaub ist leider noch immer keine Selbstverständlichkeit für jeden Deutschen. Zwar nimmt der Beamte seinen Urlaub ziemlich regelmäßig, auch für den leitenden Angestellten ist er beinahe selbstverständlich, für den mittleren und kleinen Angestellten ist er es vielfach ebenso, ja selbst für den deutschen Handarbeiter ist das Recht auf Urlaub in den meisten Tarifen verankert.

Man könnte also meinen, es sei alles in schönster Ordnung und eine gewaltige Vorarbeit, ein sicheres Fundament sei somit geschaffen für unsere große Feierabendorganisation „Kraft durch Freude". Der in der Praxis der Wirtschaft und besonders des Arbeitslebens erfahrene Sozialpolitiker kann indes diesen Optimismus keineswegs teilen, denn nur zu sehr wird der Außenstehende getäuscht durch das, was auf dem gedruckten Papier steht, und jener kennt die Hindernisse nur zu gut, die großen Massen des schaffenden deutschen Menschen, insbesondere der Arbeiter, noch von dem Anfangsziel, von dieser wichtigsten Voraussetzung zum erfolgreichen Ausbau des großen Werkes, fernzuhalten.

Hier sei die Rede vom Urlaub als einem arbeitsrechtlichen und sozialpolitischen Begriff; denn wir müssen uns darüber klar sein, wie es wirklich um das Urlaubsrecht des Arbeiters bestellt ist, welche Mindestforderungen zu stellen sind, und wir müssen uns fragen, welche sozialpolitischen Notwendigkeiten sind berufen, diesem Recht seinen lebendigen Inhalt zu geben.

Man komme nicht mit dem ebenso unsozialen wie unrichtigen Einwand: Ja, wieviele selbständige Unternehmer und selbständige Geschäftsleute müssen manches Jahr auf ihren Urlaub verzichten! Es ist ein himmelweiter Unterschied, ob man als Herr im eigenen Geschäft bei allem anerkennenswerten Fleiße sich seinen Urlaub mehr oder weniger freiwillig verkneift und schließlich auch beim Verzicht die Befriedigung hat, man tat es für das eigene Lebenswerk — oder ob man als Lohn- oder Gehaltsempfänger in mehr oder weniger großer Unsicherheit um die Dauer seiner Stellung, wenn auch mit großer Hingabe, so doch immerhin am fremden Werke und unter fremdem Willen arbeiten muß.

Nun ist ja wohl das Urlaubsrecht im Grundsatz anerkannt, aber erschütternd ist es doch zu sehen, was die Praxis aus diesem Rechte gemacht hat. Die fehlende Allgemeinverbindlichkeit eines Tarifvertrages, die Nichtmitgliedschaft eines Arbeitgebers in einem als Tarifpartner haftenden Verbande, auf der anderen Seite die Nichtorganisierung des Arbeiters sind bereits Gründe, die automatisch viele Hunderttausende von Arbeitern von der Verfolgung dieses Rechts, um nicht zu sagen, von diesem Recht ausschlossen. Aber um den tariflichen Schutz selbst ist es nicht viel besser bestellt. Der hängt in erheblichem Maße auch in bezug auf den Urlaubsanspruch von der Arbeitsmarktlage ab; denn es muß offen ausgesprochen werden, daß eine große Zahl Arbeitgeber nur mit der größten Unlust ihrer Pflicht zur Gewährung eines bezahlten Urlaubs nachkommen. Zur Ehre der oft in sozialpolitischer Beziehung zu Unrecht angegriffenen wirtschaftlichen Großunternehmungen muß in diesem Zusammenhange festgestellt werden, daß die Praxis auch im verflossenen Jahre die bei weitem meisten Beanstandungen gerade in den mittleren und kleinen bis kleinsten Betrieben und Geschäften auffand, deren Inhaber ihren eigenen Urlaub als Selbstverständlichkeit betrachten und oft nur allzu geschickt die Urlaubsreisen als getarnte Geschäftsreisen dem Unternehmen belasten, dann aber bezüglich der Urlaubsvergütung ihrer Angestellten und Arbeiter stets auf die angeblich untragbare finanzielle Belastung hinweisen, obwohl deren Verhältnis im wesentlichen das gleiche bei jedem Unternehmen mit angemessener Mitarbeiterzahl bleibt.

Und doch entbehren auch diese Klagen sachlich nicht ganz jeder Grundlage, nur in der Begründung sind sie abwegig. Die arbeitsrechtliche Seite der Urlaubsfrage krankt nämlich in erster Linie an ihrer Durchführung bzw. Durchführbarkeit. Die Tatsache, daß der tariftreue und soziale Arbeitgeber gegenüber dem Tarifbrecher im Nachteil ist, m. a. W., daß der anständige Arbeitgeber, was sich gerade bei mittleren und kleineren Betrieben naturgemäß eher beobachten läßt, ins Hintertreffen gerät demjenigen gegenüber, der sich wohlweislich tariflich nicht band, der in unanständiger Weise die durch die Not des Arbeitsmarktes vor der Durchfechtung ihres Rechtes zurückschreckenden Arbeiter ausnutzt, ist gerade im letzten Sommer wieder an ungezählten Fällen so schlagend bewiesen, daß hierdurch zugleich der Weg für die zukünftige arbeitsrechtliche Behandlung der Urlaubsfrage gewiesen ist.

Wird man ganz allgemein die Forderung nach der Allgemeinverbindlichkeit jeglichen Tarifs für alle jeweils betroffenen Unternehmer und Arbeiter erheben müssen, um endlich den ungewollten, aber tatsächlich vorhandenen „gesetzlichen Schutz" des unsozialen Arbeitgebers zu beseitigen, so wird man etwa in Form eines Paragraphen des zu fordernden Rahmentarifgesetzes zwingende Bestimmungen aufzunehmen haben, **daß jeder deutsche Arbeiter nach einer etwa halbjährigen Wartezeit das in keiner Form abdingbare Recht und jeder deutsche oder in Deutschland tätige Arbeitgeber die ebenso unbedingte Pflicht zur Urlaubsgewährung hat.**

Die bedingungslose Durchführung derartiger, dann im einzelnen auszubauender Bestimmungen muß durch Strafandrohung für beide Teile erzwungen werden! Ist so jede Umgehungs-, Ablehnungs- und Verzichtsmöglichkeit durch zwingendes Recht von vornherein ausgeschlossen, dann ist erst die Grundlage geschaffen, auf welcher der sozial denkende, anständige deutsche Arbeitgeber von einer Benachteiligung durch asoziale Elemente im Wirtschaftsleben geschützt wird, dann erst wird die gleichmäßige Durchführung eines der selbstverständlichsten Rechte des deutschen Arbeitsmenschen als ein wichtiger Schritt auf dem Wege der Hebung seiner kulturellen und sozialen Lage gewährleistet sein.

Daß der jugendliche, in der Entwicklung begriffene Mensch einen längeren Urlaub benötigt als der junge, in der körperlichen Entwicklung abgeschlossene, daß man mit der zunehmenden beruflichen Anspannung dann aber wieder langsam steigend dem Gründer der Familie und dem Familienvater einen längeren Urlaub gönnt, als die bisherigen, durchaus unzulänglichen Tarife vorsahen, das alles sind soziale Forderungen, die der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, wiederholt als Selbstverständlichkeit hinstellte. Derjenige Unternehmer, der wirklicher Wirtschaftsführer, der Führer des ihm anvertrauten wertvollen Menschengutes ist, hat sich niemals gesträubt, seine Arbeiter als Menschen zu werten und entsprechend zu behandeln. Er war klug, denn arbeitsfrohe, nervlich ausgeruhte Mitarbeiter danken es ihm mit dem Glanz der Erinnerung an den verflossenen, mit dem Leuchten hoffnungsbeschwingter Freude auf den kommenden Urlaub, der ihnen kein Almosen, sondern ein verdientes Recht, aber auch ein gern gegebenes Geschenk bedeutet.

Die Erfahrung beweist also die Möglichkeit der Durchführung. Die Notwendigkeit der Anpassung der Menschen an die immer weiter steigenden körperlichen und seelischen Anforderungen des heutigen Arbeitstempos und die viel zu lange versäumte Pflicht, unseren Arbeitern, insbesondere auch den Handarbeitern, durch Teilnahme an all dem Schönen, das deutsche Kunst und deutsches Land ihm in Fülle zu geben haben, dem Vaterlande durch die gewaltige Organisation „Kraft durch Freude" zu erhalten, gebieten und rechtfertigen hinreichend schnellste und kompromißlose Verwirklichung des bisher leider nur recht problematischen Rechts auf Urlaub.

Dr. jur. L. Daeschner
stellv. Leiter des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront

---

# Die Trommel

## ROMAN v. HEINR. ZERKAULEN

(38. Fortsetzung)

Wie Johannes Fellmer und Herbert Zeichen sich als Soldaten der großen Armee fühlten, genau so Marianne Ofenzier und Hanna Oetzen. Deshalb war es gleich, wer an seiner Seite saß, ob Marianne Ofenzier oder Hanna Oetzen. Kameraden waren auch sie — nichts als Kameraden. Im Leben und im Tod Kameraden der Liebe und des Verzichts.

Und in Johannes ging es weiter: schließlich, die Versammlung war ja Nebensache. Hauptsache war daß Marianne endlich gekommen wäre. Nun liege er sie aber nicht mehr von seiner Seite. Und die große Reise — die große Reise würden sie zusammen machen. Fred Kramer müsse eben warten, bis Johannes und Marianne als Mann und Frau auf die große Reise gehen könnten. Wohin? Wie dumm Marianne frage. Nach Deutschland — immer nach Deutschland! In das Reich, in das neue Reich! Sie kenne das Lied nicht? Aber Marianne: „Die Fahne hoch — die Reihen dicht — —"

Johannes bewegte die Lippen. Hanna Oetzen schnitt es in das Herz. Ein Wort, ein einziges Wort, damit sie Marianne sagen könnte, was Johannes zuletzt gesprochen: „Johannes!"

Warum schrie Marianne? Wie? Ah — das Licht auf einmal, das grelle Licht. Und Alarm. Schüsse. Tumult. Und Pfiffe. Zurück, Marianne! Laß mich vor! Dort steht Herbert Zeichen —

Die Bahre schwankte. Die Hände, die Hanna Oetzen umklammert hielt, rissen sich los. Johannes versuchte, sich aufzurichten. Blut brach aus seinem Munde.

„Mariann —!"

Nichts mehr. Nichts. Nichts.

Das Grauen fuhr in dem Wagen. Noch einmal schlug Hanna Oetzen mit der Faust gegen eine Scheibe. Aber der Wagen fuhr weiter. Alles fuhr weiter: der tote Soldat Zeichen, der tote Soldat Johannes, der lebende Kamerad Marianne, der lebende Kamerad Hanna Oetzen.

Nichts denken. Gar nicht so tun, als wäre da etwas geschehen. Auch die drei Männer unter dem Gewehr hatten ausgeschen, als verschlössen sie sich gegen jeden Sturm der Seele.

Ließ der tote Johannes sich anmerken, was er dachte? Sein Mund blieb halb geöffnet, sein letztes Wort halb gesprochen. Da waren genug, die das vollendeten, was halb getan war. Zwingender als das Gesicht des toten Johannes konnte kein Befehl eines Lebenden sein.

Nicht das Wort „Marianne" blieb als Vermächtnis für die ferne Geliebte. Das Werk des Johannes blieb das Vermächtnis, die Tat. Keiner kannte mehr, als sein Leben lassen für den Glauben.

Nun war es nicht mehr das Grauen, das im Wagen fuhr. Gewißheit hieß es, Gnade, Vollstreckung, Berufung, Glaube.

Hanna Oetzen sah nicht mehr aus wie ein Gymnasiast. Sie war durch anderes gegangen denn ein Examen. Sie war durch das Leben gegangen. Durch den Tod. Sie wird keinem Herbert Zeichen angehören können. Nur noch der Sendung, nur noch dem Glauben, nur noch dem Volk. Opfer würde ihr Leben heißen. Opfer sein Inhalt sein, Aufersthung die Zukunft bedeuten. Eine andere Hanna Oetzen verließ mit dem toten Soldaten Johannes den Wagen. Ohne Furcht schritt sie in die Nacht. Sie ging zu Fred Kramer. Fünf sollten aufsahren morgen am Tage. Zwei waren gefallen. Zwei müssen ersetzt werden.

Der Ersatz hieß: Hanna Oetzen und Marianne Ofenzier.

### Viertes Kapitel

**Die Trommel**

Ein Telegramm lief bei Mutter Hansen ein. Es rief Marianne Ofenzier.

„Wieder ein Telegramm von meinem Sohn?" hangte Mutter Hansen. „Er telegraphiert jetzt so viel, wie nie in seinem Leben. Er hat es so eilig mit allem. Ich weiß nicht, Kind, was das ist mit meinem Sohn."

Marianne antwortete nicht. Sie stand in Hut und Mantel da, sie wollte zur Bahn.

„Und läßt alles liegen, wie es liegt?"

„Ihr seid hier, Mutter."

Es schien Marianne unnütz, Mutter Hansen viel zu sagen. Das Telegramm war nicht von dem Sohn. Es trug Hanna Oetzens Unterschrift. Und dieses Telegramm ließ sich nicht zerreißen. Es lautete: „Johannes ruft."

Nichts weiter stand auf dem Blatt Papier als die vieldeutig ungewissen Worte: „Johannes ruft." Und ein Haß wollte in Marianne aufsteigen. Das bewegte sie noch, als sie schon im Zuge saß: Hanna Oetzen war um Johannes. Nicht sie. Marianne schloß die Augen, um nicht denken zu müssen. Und sie schlief ein übertommen von lähmender Schwere.

Da saß auf einmal Johannes vor ihr, wie einst Peter Hansen. Einst? Es waren kaum Wochen — oder Monate? — darüber verstrichen, daß Marianne Ofenzier und der Zahlmeister nicht mehr zurückgegangen waren auf „Gorm".

Die Zeit mußte sich erfüllen. Die Liebe mußte sich erfüllen.

„Warum hast du Hanna Oetzen um dich gelitten, und ich mußte fern sein," Marianne sprach ihre Klage ohne Vorwurf, tiefer Liebe voll. Wellen von Sehnsucht überjagten ihr Herz.

Aber Johannes blickte sie an und antwortete nicht.

„Ich habe Zeitungen gekauft und Zeitschriften, Johannes, einen ganzen Packen. Willst du nicht hineinsehen? Oder bist du müde, Johannes, Willst du ausruhen, Johannes?"

Aber Johannes blickte sie an und antwortete nicht.

„Du hast mich nicht gefragt, wie es mir gegangen ist, Johannes. Ich will es dir sagen: ich habe immer gewartet auf dich! Nur auf dich, Johannes. Vom ersten Tage an — weißt du noch auf der Ufermauer? — Seit jenem Tage habe ich gewartet auf dich. Im Boot der Wasserkerne und im Büro der Bank. In der Kabine auf „Gorm" und auf dem Laufsteg am großen C-Deck. bei Mutter Hansen und jetzt noch, da du vor mir sitzt: immer warte ich auf dich, Johannes — lieber Johannes."

Aber Johannes blickte sie an und antwortete nicht.

„Was bist du für ein Mann, Johannes! Du weißt, daß ich dich allein auf der Welt habe, und Du nimmst mich nicht in deinen Arm. Du hast nichts von dir hören lassen in der bitterlich langen Zeit. Aber ich habe Peter Hansen zu dir geschickt. Ich bin auch bei Fred Kramer gewesen, bei Deinem Kameraden aus den alten Tagen des Krieges. Und du? Hast du Hanna Oetzen gesagt, sie solle das Telegramm an mich senden,"

Aber Johannes blickte sie an und antwortete nicht.

„Du bist stolz, Johannes, zu stolz. Du wolltest erst aus dem Dreck heraus, um mich zu holen. Das habe ich verstanden, Johannes. Nun bringe ich dir heute all mein Ersparte mit. Ueber die erste Not kommen wir hinweg. Freust du dich, Johannes?"

Aber Johannes blickte sie an und antwortete nicht.

„Ich habe viel Geduld, Johannes, weil ich dich viel liebe. Aber du quälst mich, weil du nicht antwortest. Erzähle doch du einmal, lieber Johannes, wie es dir ergangen ist in all der Zeit."

Und die Achsen des Wagens donnerten in ihren Traum. Das konnte auch die Trommel sein. Die dumpfe Trommel.

Warum ihr die Trommel wohl in den Sinn kam?

„Johannes, du blickst mich an und antwortest nicht? Sag etwas — du, du! Angst — ich habe Angst —"

Marianne fuhr hoch.

Sie rieb sich die Augen. Sie war allein im Abteil. Sie mußte eingeschlafen sein und geträumt haben. Aber was?

Da lag etwas wie Entsetzen über ihr. Da hielt etwas sie lähmend umfangen. Was hatte sie geträumt. Ihr Herz kam nicht zur Ruhe. Und Marianne nahm noch einmal das Telegramm aus der Tasche: „Johannes ruft — Hanna Oetzen."

Seltsam. Sie spürte auf einmal keinen Haß mehr beim Lesen des Namens Hanna Oetzen Der Haß war verflogen. Der Haß wurde abgelöst von Angst. Wenn Johannes es für gut hielt, Marianne zu rufen, dann würde er selbst rufen und keinen anderen rufen lassen.

Was war mit Johannes, daß er nicht selber rief? Stunden um Stunden zerrannen Die Räder tollten. Und jede Stunde währte ein Leben lang. Und alles drängte sich in diese Stunden, ihr ganzes Leben

Vor vielen Jahren — Marianne ging in kurzen Kleidern, das Haar in Zöpfe gebunden, sie war noch ein Kind — da fiel sie eine Treppe hinab und blieb bewußtlos liegen. Aber in jenem Augenblick des Sturzes, da ihre Sinne verschwichten, da hatte sich alles in einem einzigen Bild zusammengedrängt: Die ganze Kindheit, alles an Freude, alles an Leid, die Schule, die Eltern, Sommertag und Schnee, die erste Puppe, der Weihnachtsbaum, die Glocken der Kirche, — es fehlte nichts, es stand allesgewaltig und übermächtig vor ihr — und zerrann dennoch, unfaßbar, in ein Nichts.

(Schluß folgt)

# Verhandlungen vor der Großen Strafkammer

## Verbrecher aus Phantasie?

In einer Berufungsverhandlung stand der Kupferschmied Gerhard Gebken aus Bremerhaven vor der Großen Strafkammer in Bremen. Der Achtundzwanzigjährige ist schon schwer vorbestraft. Mit 19 Jahren erhielt er seine erste Strafe wegen eines schweren Diebstahls. Dann wurde im Jahre 1928 auf eine Gefängnisstrafe von 6 Jahren wegen annähernd 100 Diebstähle gegen ihn bekannt. Für 1 Jahr und 8 Monaten erhielt er damals Bewährungsfrist.

Der Angeklagte entstammt einer anständigen Familie, die sich seiner annahm als er wieder in Freiheit war. Sein Bruder sprach mit einem Musikalienhändler, der ihn auf dessen Bitten hin, aus Mitleid, bei sich aufnahm. Aus Mitleid und weil man ihm glaubte, daß er sich bessern wollte, wurde er auch in die SA aufgenommen, trotzdem der Geschäftsführer ihn kannte. Er hatte nämlich auch bei dessen Vater eingebrochen. Alle Güte aber, die man ihm entgegenbrachte, war aber vollkommen umsonst verschwendet. Im Geschäft des Musikalienhändlers fehlte eines Tages eine wertvolle Geige. G. gab gleich zu, das Instrument mitgenommen zu haben und brachte es auch schön eingewickelt wieder zurück. Auch Schallplatten, die fehlten und 18 Mark, habe er genommen, gab er dem Musikalienhändler zu. Ein Nachbar hatte des Nachts häufiger die Ladenglocke klingeln hören. Als er den Geschäftsinhaber fragte, warum er des Nachts ins Geschäft komme, wußte der zunächst von nichts. Nach dem Geständnis des Angeklagten, klärte sich der Vorfall so auf, daß dieser des Nachts sich mit einem Nachschlüssel Eingang in das Geschäft verschafft hatte.

Kurz nach der Aufnahme G's in die SA wurde im Parteibüro der NSDAP. eingebrochen. Eine Kassette war aufgebrochen und 25 Mark waren daraus entwendet. Man verdächtigte zunächst einen Mann, der später sein Alibi nachweisen konnte. Ein Kriminalbeamter, der sich erkundigte, wer in der Zeit die Geschäftsstelle aufgeschlossen habe, brach, als er den Namen Gebken hörte, in den Ruf aus: „Das ist der Täter, das ist seine typische Arbeit."

Auch diese Tat gab der Angeklagte zunächst zu. Dann machte er dieses Geständnis davon abhängig, daß er von der SA. vernommen würde. Als man ihn darauf aufmerksam machte, daß er wohl nicht wisse, was er verlange, zog er sein Geständnis zurück. Der Indizienbeweis konnte voll geführt werden. Durch ein Haus, das der Angeklagte von früher her kannte, gelangte er in einen Lichthof. Von hier aus kam er durch eine Luftscheibe in das Geschäftszimmer der NSDAP. Auch die Art, wie er die Kassette erbrach, unterschied sich in nichts von der Art, mit der er sonst derartige Behältnisse öffnete. Dazu fand man den Schraubenzieher, mit dem er gearbeitet hatte, in seiner Wohnung.

In erster Instanz war Gebken zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein. Auch in der Verhandlung vor der Großen Strafkammer leugnete der Angeklagte den Diebstahl im Parteibüro ganz ab. Die Straftaten bei dem Musikalienhändler gab er insoweit zu, daß er die Gegenstände während seiner Arbeitszeit an sich genommen hätte.

Der Gerichtsarzt Dr. Becker-Glauch gab den Schlüssel zu dem Wesen des Angeklagten. Sein phantastisches Wesen sei beeinflußt von den ebenfalschen Handgriff besitzen. Der Bügel muß Erlebnis, daß er als fünfjähriges Kind mit ansehen mußte, wie sich jemand erschoß. Mit achtzehn Jahren sei er als Polizeispitzel verwandt worden, auch das habe ihn weiter in die Verbrecherlaufbahn hineingetrieben. Trotz seiner Minderwertigkeit könne aber der § 51 St.G.B. nicht in Frage kommen.

Nach längerer Verhandlung verwarf das Gericht die Berufung des Angeklagten, so daß es bei der Strafe von zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und bei der Polizeiaufsicht bleibt. Zwei Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet. Der Staatsanwalt hatte Sicherheitsverwahrung beantragt, auf die aber das Gericht nicht erkannte, weil es sich trotz der Schwere der Taten nicht davon überzeugen konnte, daß der Angeklagte ein Berufsverbrecher war.

## Ein unverbesserlicher Verbrecher

Am 1. Dezember v. J. wurde der schwer vorbestrafte Bonat vom Schöffengericht zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Gegen das Strafmaß legte der Angeklagte Berufung ein, die vor der Großen Strafkammer verhandelt wurde. Bonat lebte mit einer Frau zusammen, die von ihm ein Kind hatte. Ohne ihr Wissen lief er sich sechs Wochen hindurch die Wochenhilfe auszahlen. Er will das Geld aber im Interesse von Mutter und Kind verwandt haben. Aus Not will er auch die anderen Taten verübt haben. So hat er mehrere Leute, die ihm Arbeit gaben, in frecher Weise bestohlen. Bei einer Dame nahm er u. a. ein Scheckbuch mit. Zwei von diesen Schecks füllte er aus und gab sie an Matrosen weiter, die ihm Dollar dafür gaben. In der Serie der ununterbrochen aufeinanderfolgenden Straftaten sind auch fünf schwere Diebstähle enthalten. Bei einem Kaufmann brach er zweimal hintereinander ein, einmal erbeutete er 120 Mark und einmal 200 Mark.

Der Staatsanwalt führte, gegen den Antrag des Verteidigers, die Strafe noch schärfer zusammenzuziehen, aus, daß der Angeklagte kein Mitleid verdiene. Er sei ein unverbesserlicher Verbrecher, der Tag für Tag seine Taten ausgeführt habe. Wie hätte der Angeklagte handele und denke, gehe aus allen Teilen hervor, er scheue nicht einmal davor zurück, die Menschen zu schädigen, die ihm am meisten hätten am Herzen liegen müssen.

Trotzdem hatte der Angeklagte mit seiner Berufung Erfolg. Die Strafe wurde um ein Jahr auf vier Jahre Zuchthaus ermäßigt. Das Gericht war der Meinung, daß das Schöffengericht die Vorstrafen des Angeklagten zu sehr hätte ins Gewicht fallen lassen. Die Vorstrafen lägen aber alle in der Zeit des Krieges; seitdem hat der Angeklagte sich straflos gehalten, was hier im Urteil Berücksichtigung fand.

### Hundert-Mann-Tarif für Frühjahr und Herbst im Seedienst Ostpreußen

Wichtig für alle großen nationalen Verbände, für alle kameradschaftlichen, wirtschaftlichen, oder sportlichen Vereine ist ein 1934 im Seedienst Ostpreußen zur Belebung des Ostpreußen- und Danzig-Verkehrs in der Vor- und Nachsaison eingeführter „Hundert-Mann-Tarif", der für geschlossene Reisen von Vereinen und Verbänden folgende Sätze ergibt: Fahrpreise für 100 Mitglieder eines Vereins zu gemeinsamer Hinfahrt: Travemünde bis Zoppot und Warnemünde bis Pillau nur 13 RM., Binz bis Zoppot und Swinemünde bis Pillau nur 10 RM., Zoppot bis Pillau nur 4 RM.

Ein besonderer Vorteil liegt in der Möglichkeit getrennter Rückreise binnen zwei Monaten, durch die einzelnen Reiseteilnehmern auch ein längerer, nach den persönlichen Wünschen einzurichtender Besuch von Ostpreußen und Danzig ohne Verlust der Tarifermäßigung erlaubt wird.

Eine weitere Erleichterung bedeutet, daß bei Bezahlung für hundert auch weniger Reisende teilnehmen können. Es werden dadurch schon von etwa sechzig Köpfen an Ermäßigungen gegenüber den sonstigen Tarifen erzielt. Bei Bezahlung der längeren Strecke braucht nur ein Teil die Reise von Travemünde aus anzutreten, während der Rest erst in Swinemünde hinzusteigt. Auch diese Form der Reise, die für weitverbreitete Vereine gedacht ist, bietet Ermäßigungen gegenüber dem gewöhnlichen Gesellschaftsreisetarif. Die Preise für Zoppot und Pillau sind gleich, um die Besucher zu Rundreisen durch das schöne Ostpreußen zu veranlassen.

Dem zu erwartenden Verkehr entspricht die lange Ausdehnung des Seedienstbetriebes für die Zeit vom 5. Mai bis 30. Oktober 1934.

### Benutzung von unvorschriftsmäßigen Müllgefäßen strafbar

Ueber unvorschriftsmäßige Müllgefäße und Verunreinigung der Straßen infolge Umstoßens und Durchwühlens der Gefäße durch Hunde mehren sich in letzter Zeit wieder die Beschwerden. Obgleich bereits mehr als sieben Jahre seit der zwangsweisen Einführung vorschriftsmäßiger Gefäße verflossen sind, werden immer noch zahlreiche, durchaus mangelhafte Eimer pp. verwendet. Mit diesen unhygienischen Mißständen muß nun endlich aufgeräumt werden. Nach der Straßenordnung müssen die Gefäße aus Metall bestehen, stark gebaut und undurchlässig sein. Das Fassungsvermögen darf 25 Liter nicht unter- und 35 Liter nicht überschreiten. Sie müssen einen starken Tragbügel und am Fußende einen ebensolchen Handgriff besitzen. Der Bügel muß über den Eimerrand etwa 30 bis 40 Millimeter hinübergreifen. Der Deckel muß mit dem Tragbügel untrennbar verbunden sein und einen Handgriff zum Abheben haben. Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegen jeden Verstoß einzuschreiten und Anzeigen gegen Säumige vorzulegen.

**Spende für die Winterhilfe.** Für die Winterhilfe wurden bei Gelegenheit einer Jahresend-Zusammenkunft der Nordstern-Versicherungsgesellschaft, Filialdirektion Bremen und ihrer Beamten ein Betrag von 89,60 RM. gesammelt und der „Bremer Zeitung" zur Weitergabe an die Winterhilfe übermittelt. Wir quittieren hierüber öffentlich und können solchem Vorgehen nur rege Nachahmung wünschen.

### Reichsbund der Deutschen Beamten

Die seit dem 29. Dezember 1933 bestehende Sperre für Beitrittserklärungen in den Reichsbund der Deutschen Beamten wird vom 5. Januar 1934 wieder aufgehoben.

Für die ab 5. Januar 1934 dem RDB. beitretenden Beamten tritt folgende Regelung ein: Die Beitrittserklärung hat als Beitrittstag stets den nächsten Monatsersten zu tragen. Mit der Beitrittserklärung ist der Beitrag für den nächsten Monat sofort an den Vertrauensmann zu entrichten, der ihn auf dem vorgeschriebenen Wege der Bareinhebung an den Reichsbund der Deutschen Beamten abzuführen hat. Gehört der neueintretende Beamte einer Fachschaft an, für die die Beitragserhebung im Gehaltsabzugsverfahren vorgenommen wird, so ist der Neueintretende in die Abzugsliste der Behördenzahlstelle am Ende des Monats einzutragen; die Beitragserhebung wird damit von der zweiten Beitragszahlung an im Gehaltsabzugsverfahren vorgenommen.

## Hinweise

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

**Friedenskirche.** Der angekündigte Männerabend findet nicht heute, sondern erst Freitag, 19. Januar, statt.

## Wetterdienst der BZ

Während sich das russische Hochdruckgebiet in alter Höhe erhalten hat, ist die über Mitteleuropa westwärts ausgestreckte Keilzone nach Norden hoch im Bereich von Nordwestdeutschland von neuem etwas abgeschwächt worden. Eine nach dem Nordmeer gelangte kräftige Störung führte einen breiten Strom milderer Ozeanluft über Großbritannien und die Nordsee, der die kälteren Bodenluftschichten fühwärts zurückdrängen konnte. Da aber die zurzeit von Westen nachdrängende Luft nicht anhaltenden Ursprungs ist und wechselnde Temperaturen aufweist, kann keine klare Entscheidung erwartet werden, welche Luftmasse die Oberhand bekommen wird. Die Witterung bleibt somit vielfach trübe und für die Jahreszeit mild mit Temperaturen meist wenig über dem Gefrierpunkt, der namentlich weiter im Innern nachts unterschritten werden dürfte.

Voraussage für den 5. Januar: Mäßige, zeitweise etwas auffrischende Winde, Südwesten bis Westen. Vorwiegend bedeckt, mehrfach Niederschläge, im allgemeinen ziemlich mild.

# Aus der Bewegung

## Wettbewerb für Deutsches Recht

### Verkündung des Wettbewerbes zur Schaffung eines volkstümlichen deutschen Rechts durch Reichsjustizkommissar Dr. H. Frank

Der Führer der Akademie für Deutsches Recht hat eine Reihe von Aufgaben über grundlegende Fragen der deutschen Rechtserneuerung verkündet, mit der Einladung an alle berufenen deutschen Volksgenossen zur regen Beteiligung am Wettbewerb. Die Aufgaben haben den Zweck, zur Schaffung eines volkstümlichen deutschen Rechts beizutragen und damit für die Verwirklichung der Ziele des nationalsozialistischen Staates wertvolle Beiträge zu gewinnen.

Mitglieder der Akademie für Deutsches Recht sind von der Teilnahme am Wettbewerb ausgeschlossen. Die Aufgaben lauten wie folgt:

1. Wandlungen des Eigentumsbegriffes in der deutschen Rechtsauffassung und Gesetzgebung; 2. Der Begriff des Standes und seine Funktionen in Staat und Volk; 3. Wandlungen und strafrechtlicher Schutz von Staat, Volk und staatstragender Bewegung, insbesondere im Auslandsland, Italien, Rußland und den nordischen Staaten; 4. Wie müssen die Unternehmungsformen des geltenden deutschen Rechts umgestaltet werden, um den Grundsatz verantwortlicher Führung zu verwirklichen?

Für Preise wurden 12 000 RM. zur Verfügung gestellt. Für die beste Arbeit aus jedem der genannten Gebiete sind je 2000 RM., für die nächste beste je 1000 RM. als Preise ausgesetzt.

Die Arbeiten sind zu senden an die Akademie für Deutsches Recht, Berlin, Leipziger Straße, Preußenhaus, und München, Prinzregentenstraße 8.

Letzter Einsendungstermin ist für die zweitgenannte Arbeit der 1. Juli 1934, für die übrigen der 1. Oktober 1934. Arbeiten, die nach diesem Termin eingehen, können bei der Preisvertheilung keine Berücksichtigung finden. Termin zur Verkündung des Preisträgers ist der 20. Dezember 1934.

Nähere Einzelheiten sind zu erfahren bei den Geschäftsstellen der Akademie für Deutsches Recht, Berlin, Preußenhaus, Leipziger Straße, oder München, Prinzregentenstraße 8. Außerdem sind Nachweisblätter zu erhalten bei den Dekanaten aller deutschen rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultäten, sowie bei den Gauführern des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen.

Neuhaus b. Schliersee, 28. Dezember 1933.

gez.: Dr. Hans Frank, Reichsjustizkommissar.

## Tagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Für Mittwoch, den 3. Januar, hatte Pg. Selzner die Amtsleiter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu einer Arbeitstagung zusammengerufen, der ersten im neuen Jahre. Der von den einzelnen Abteilungsleitern gegebene Ueberblick über das bisher Geschaffene zeigte, daß auch während der Feiertage die Arbeit für das bisher Geschaffene zeigte, daß auch während der Feiertage die Arbeit für das große Werk nicht geruht hat. Die Vertretung des erkrankten Pg. Dr. Brauweiler als Leiter des Amts für Reisen, Wandern und Urlaub hat Pg. Dr. Erdmann übernommen. Pg. Selzner gab bekannt, daß zwei wichtige Tagungen noch im Januar stattfinden, am 6. Januar eine Tagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", auf der wahrscheinlich Dr. Ley sprechen wird, am 9. Januar 1934 eine Gesamttagung der Deutschen Arbeitsfront mit programmatischen Erklärungen von Dr. Ley.

Besonders weit fortgeschritten sind die Vorarbeiten des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub. Zusammenfassend kann schon jetzt gesagt werden, daß bei der rastlosen und unermüdlichen Arbeit, die auf diesem Gebiet geleistet wird, alle Vorbedingungen gegeben scheinen, das Werk bis zum 1. Mai 1934, dem Tag der deutschen Arbeit, soweit vollendet zu haben, daß es dem deutschen Arbeiter an seinem Ehrentage als Geschenk und Dank zugleich übergeben werden kann.

### Der Stabschef dankt.

Der Chef des Stabes teilt mit:

Das Christfest und der Jahreswechsel haben mir aus der SA. und aus allen Kreisen der Bevölkerung Gaben, Grüße und gute Wünsche in so großer Zahl gebracht, daß es mir zur Unmöglichkeit wird, jedem einzelnen dafür Dank zu sagen.

Ich bitte alle, die meiner gedacht haben, meines herzlichen und aufrichtigen Dankes für all die Freundlichkeiten versichert zu sein und die Erwiderung ihrer Grüße und guten Wünsche auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Mein Dank soll sein, daß ich — wie bisher — alle Kraft daxein setze, an dem Posten, auf welchen mich das Vertrauen des Führers gestellt hat, dem Volk und Vaterland zu dienen.

gez. Ernst Röhm.

### Der Leiter der Hilfskasse.

Der Leiter der Hilfskasse gibt bekannt:

Als gegebener Veranlassung wird darauf hingewiesen, daß alle Schadensfälle über die zuständigen Parteiortsgruppen bzw. Kreisleitungen der Hilfskasse gemeldet werden müssen. Andere Unfallmeldungen können nicht bearbeitet werden.

Die Richtlinien der Hilfskasse sollen auf allen Geschäftsstellen zur Einsichtnahme ausliegen.

München, den 30. Dezember 1933.

gez. Geißelbrecht.

*

Der Leiter der Hilfskasse gibt bekannt:

Nach wie vor ereignen sich unzählige Unfälle im Parteidienst. Allein im Monat Dezember 1933 wurden außer zahlreichen Verletzten 61 (einundsechzig) Todesfälle der Hilfskasse (Verwundetenhilfe der NSDAP.) gemeldet.

Bis 22. Januar müssen daher die Beiträge aller Mitglieder zur Hilfskasse für Monat Februar 1934, die für die Verletzten und Verwundeten unbedingt gebraucht werden, auf das Sparzirokonto Nr. 2000 der Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei München bei der Bayerischen Gemeindebank (Girozentrale) München, überwiesen werden.

In Ausnahmefällen kann die Beitragszahlung auf das Postscheckkonto München 9817 Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erfolgen.

Die Ortsgruppenleiter werden dringend ersucht, für restlose und vollständige Einziehung der Beiträge von allen denjenigen, die der Hilfskasse zu melden sind (sämtliche Parteimitglieder, SA., SS.-Männer einschließlich Anwärtern, Mitgliedern des NSKK.) zu sorgen, ebenso wie die ordnungsmäßige Abführung der gezahlten Beiträge und die sofortige Nachzahlung aller etwaiger Rückstände vorgenommen ist.

Die Beitragszahlung an die Hilfskasse ist laut mehrfach ergangener Anordnung Adolf Hitlers Pflicht aller Mitglieder.

München, den 30. Dezember 1933.

gez. Geißelbrecht.

### Aus der PO.

#### NS.-Hago im Dienste der Winterhilfe

Dr. von Renteln hat als Leiter der Reichsamtsleitung der NS.-Hago verfügt, daß alle in dieser Dienststelle tätigen Mitarbeiter und Angestellten 2 bzw. 1 Prozent ihres Gehalts an die Winterhilfe abführen. Die Abzüge von 2 Prozent werden bei allen Gehältern über 300 RM. erhoben.

### Deutsche Arbeitsfront.

#### Anordnung.

Es ist den Verbrauchergenossenschaften gestattet, in der NSDAP.-Presse Warenanzeigen für ihre Mitglieder zu veröffentlichen.

gez. Amann,
Reichsleiter der NSDAP.

*

Durch die obige Anordnung wird nunmehr völlige Klarheit über das Verhältnis der Verbrauchergenossenschaften zur NSDAP.-Presse geschaffen. Für die Presseorgane der Deutschen Arbeitsfront wurde eine gleiche Anordnung schon vor Beginn von dem Leiter des Presseamtes der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Miklas erlassen. Damit steht den — heute nationalsozialistischen — Verbrauchergenossenschaften der Weg zur gesamten deutschen Presse frei für ihre Werbung.

## Die parteiamtliche Pressestelle teilt mit:

### Bekanntmachung

Aus einer Verfügung der Reichsleitung der NSDAP. wird folgendes bekanntgegeben:

Das Hoheitszeichen (Adler mit Hakenkreuz im Eichenkranz) der NSDAP. ist gesetzlich geschützt. Seine Verwendung bleibt den Dienststellen der Partei vorbehalten, Demgemäß ist kein Privatmann berechtigt, das Hoheitszeichen für Reklamezwecke oder zur Ausschmückung des Zeichens und dergl. zu verwenden. Alle Parteidienststellen sind angewiesen, für die Durchführung dieses Verbotes Sorge zu tragen.

Bremen, den 4. Januar 1934.

gez. Albert Hoffmann,
Kreispropagandaleiter.

### Kreisschulungsleitung

#### Letzter Meldetermin zur Teilnahme an dem Schulungskursus der NSDAP. und Deutschen Arbeitsfront, Kreis Bremen.

Unter Bezugnahme auf die Verfügung des Kreisschulungsleiters vom 11. 12. 33 in der Bremer Zeitung wird darauf hingewiesen, daß Anmeldungen, die nicht bis zum Sonntag, den 7. Januar 1934 morgens im Parteihaus, Hollerallee 79 vorliegen, nicht mehr berücksichtigt werden können. Der nächste Schulungskursus beginnt dann erst am 1. 8. 34.

gez. Dr. Röding, Kreisschulungsleiter.

### Zusammenkünfte

**Freitag, 5. Januar. Kreistag der politischen Leiter, 20.30 Uhr, in den Centralhallen.**

**Sonntag, 7. Januar.** Besprechung der Ortsgruppenleiter, Ortsgruppenbetriebszellenwarte und Ortsgruppenschulungswarte, 9 Uhr im Parteihaus, Holler Allee 79.

**Sonntag, 7. Januar.** Antreten der Bremen-Nordorff, große Kundgebung im Rahmen des Winterhilfswerkes, 9.30 Uhr Feldgottesdienst: Pastor Dr. Weidemann, 14.30 Uhr Werbemarsch, 18 Uhr Abschluß-Kundgebung in den Centralhallen.

**Ortsgruppe Walle.** Die vorgesehene Sitzung der politischen Leiter der Ortsgruppe im Zeichensaal der Schule Helgolander Straße fällt aus. Antreten der politischen Leiter 20 Uhr Schlachthof-Eindorff (Kreistagung der politischen Leiter Centralsaalen.)

**Winterhilfswerk der Ortsgruppe Findorff.** Abrechnung des Programms und Abschluß für alle politischen Leiter am Sonnabend, 6. Januar, 18 Uhr, im Clondheim (Hotel Washington, Eingang Waldroder Straße). Hier sind für alle Veranstaltungen zu haben, Eingeldverkauf findet ebenfalls statt.

**Sprechstunden in Angelegenheiten** der Ausstellung „Entwicklung der Partei" am Sonntag, 7. Januar um 11½ Uhr im Parteihaus, Holler Allee 79, Zimmer 7.

### NS.-Frauenschaft

**Ortsgruppe Hasedt.** Die Sammelstimmen für das WHW. Pgn. Scheidhorst müssen bis zum Freitag, 5. 1. um 17 Uhr in der Kinderbewahranstalt sein.

**Die deutsche Kinderschar Hasedt** kommt Mittwoch, 10. 1. um 15.30 Uhr nach der Mädchenschule am alten Postweg. 15 Pf. Januarbeitrag sind unbedingt mitzubringen.

**Der nächste Nähabend** der Frauenschaft Hasedt findet am 16. 1. um 20.30 Uhr in der Kinderbewahranstalt statt.

**Ortsgruppe Walle.** Am Sonnabend, 20.30 Uhr, nehmen die Amtswalterinnen in der Geschäftsstelle in der Dorumstraße ab. Das Erscheinen aller Amtswalterinnen ist Pflicht, da wichtige Besprechung.

### BDM.

**BDM. Schwachhausen.** Morgen Freitag, 20.15 Uhr, Treffen am Stern zum gemeinsamen Gruppenabend in der Holler Allee 79. Erscheinen Pflicht.

Für Bremen neu!

Dohrmanns Marinaden
schmecken immer / Probieren Sie
Dohrmanns Fisch-Klops
eine Delikatesse (Weser 80094).

# Mundarten Niedersachsens

Es dürfte bekannt sein, daß in der bedeutenden und weitverbreiteten niedersächsischen Mundart, die von der holländischen Zuidersee und Westfalen bis vor die Tore der Städte Magdeburg, Aschersleben und Staßfurt und im Süden etwa bis zum Harzgebirge gesprochen wird, Untermundarten vorhanden sind, die scharf nachgewiesen werden können.

Der kernige Niedersachsenstamm entstand bekanntlich aus der großen Gemeinschaft der Engern, Westfalen, Ostfalen und Nordalbinger.

Die westfälische Untermundart im westlichen Niedersachsen wird von der Zuidersee bis über die Ems hinaus in ganz Osnabrück, im Münsterlande und im Märkischen Sauerlande gesprochen.

Als kleine Untermundarten gelten in diesem Gebiet: Insselländisch, Münsterländisch, Osnabrückisch und Märkisch-Sauerländisch.

Die größte Gruppe bei den Niedersachsen bildet im Norden die Untermundart der Nordniedersachsen. Sie erstreckt sich vom holländischen Groningen bis zur dänischen Grenze (Flensburg). Von hier bis Swinemünde, schließt beide Mecklenburg und Neupommern ein und zieht dann westlich in der Uelzener Gegend vorbei. Bei Nienburg erreicht sie die Weser. Die südliche Westgrenze liegt bei Osnabrück.

Folgende kleinere Mundarten werden bei den Nordniedersachsen gesprochen: Groningisch, Ostfriesisch Jeverländisch, Oldenburgisch, Diepholzisch, Ditmarsch, Nordfriesisch, Eiderstetsch, Anglisch, Hasteinisch, Hamburgisch, Mecklenburgisch, Neuvorpommersch und Wendländisch.

Den kleinsten Bezirk hat im östlichen Groß-Niedersachsen die ostfälische Mundart inne, die fast im ganzen Lande Braunschweig bis vor Magdeburg — Quedlinburg, Halberstadt, Goslar und Hildesheim eingeschlossen — gesprochen wird.

Hier unterscheiden wir nun die kleinen Untergruppen West- und Ostfälisch. Abarten sind die Bodemundart und, nördlich der Stadt Braunschweig, das Papenteichische, ein breiter, wenig gefälliger Dialekt, der im Kreise Gifhorn heimisch ist.

Im südlichen Niedersachsen wird die engrische Untermundart gesprochen. Hier sind wieder zahlreiche Untergruppen vorhanden. — Bei Soest wird Westengrisch gesprochen, nördlich davon Strombergisch. Bei Bielefeld Ravensbergisch und bei Minden Mindisch. Die Stadthannoveraner und ihre nächsten westlichen Nachbarn bis zur Weser sprechen Calenbergisch. Im Göttinger und Einbecker Bezirk ist der Göttinger-Grubenhagener Dialekt heimisch Im Kern des Landes der Engern wird Hamelnsch, Lippisch und Paderbornisch gesprochen.

Wer nun nach diesen kurzen Darlegungen annimmt, alle diese vielen Mundarten seien unreines, vielleicht gar verdorbenes Deutsch, ist von einem Irrtum befangen. Vor langen Jahrhunderten haben sie schon unsere Ahnen gesprochen. Lange bevor es die heutige sogenannte Schriftsprache gab!

Man beachte auch, daß es bis etwa zum 17. Jahrhundert noch keine gemeindeutsche Sprache gab. Unsere Altvordern — selbst unsere führenden Dichter — sprachen eben frisch von der Leber weg ihre geliebte, heimische Mundart.

Kurzweg: Sie wendeten ihre altüberkommene, traute Muttersprache an!

Hans Runge.

# Ein Mann — ein Wort

### Historische Stizze von O. Wolfgang-Rhen

Zingarelli, der berühmte Kapellmeister der Peterskirche, war ein fanatischer Gegner Napoleons. Als 1811 anläßlich der Geburt des „Königs von Rom" — Napoleons Sohn — in allen Kirchen ein feierliches Tedeum angeordnet worden war, warteten die Andächtigen in der bekleideten Kirche. Peterskirche vergeblich auf das Erscheinen ihres Meisters. Eine schreckliche peinliche Szene. Einem Mitar, der erregt zum Maestro eilte, um ihn zu bewegen, seiner Pflicht nachzukommen, erklärte Zingarelli rundheraus, er erkenne weder Napoleon als Kaiser noch seinen Sohn als König und Nargeleszten an.

Natürlich hatte diese Widersetzlichkeit ihre Folgen. Beim Präfekten von Rom erschien plötzlich ein geheimer Bote mit dem Befehl, den bejahrten Komponisten festzunehmen und nach Paris zu schaffen. Der Präfekt, der dem berühmten Meister diese unwürdige Beförderung ersparen wollte, ließ sich dessen Ehrenwort geben, sich persönlich in Paris zu stellen, und ihn auf eigene Gefahr allein reisen.

Der fanatische Maestro fürchtete sich nicht, für seine Tat einzustehen, und freute sich, dem „Tyrannen" seine Meinung sagen zu können. Er reiste wirklich und überlegte sich unterwegs alle Wendungen, die er vorbringen wollte. In Paris angelangt, fand er ein Quartier auf dem Boulevard des Italiens und ließ den Kaiser wissen, er, Zingarelli, sei da und erwarte Napoleon.

Acht Tage verflossen. Anscheinend konnte sich der Kaiser weder bequemen, Zingarelli aufzusuchen noch ihn festnehmen zu lassen. Eines Tages aber erschien ein Abgesandter des Kardinals Fesch — des Onkels Napoleons — der den Meister mit ausgesuchter Höflichkeit behandelte und ihm tausend Taler brachte, die der Kaiser ihm für die Reisespesen ersetzen wollte.

Hierauf verstrichen wiederum mehr als zwei Monate, und Zingarelli glaubte sich schon vergessen, als er eines Tages durch den gleichen Abgesandten den Befehl erhielt, eine feierliche Messe mit Chören und eine Symphonie zu komponieren.

Eine Messe an und für sich ist ja schön und gut, dachte der Maestro und komponierte das Werk innerhalb einer Woche. Die Messe wurde aufgeführt, und der Komponist erhielt dafür 5000 Franken. — Bald darauf bekam er den Auftrag, fünf Verse aus dem Stabat mater zu vertonen. Die Musik zu einem heiligen Text zu schreiben, ist an und für sich ganz schön und gut, dachte der Meister und setzte sich an die Arbeit.

Die Aufführung erfolgte im Palais de l'Elysée unter der Leitung des ewig verschnupften Meisters Crescentini und mit den hervorragendsten Gesangstrafter der Kaiserzeit: Lays und Nourrit jen., sowie den Damen Branchu und Armand. — Der Kaiser zeigte sich begeistert.

Fast ein Monat verging dann wieder in Stillschweigen. Zingarelli wurde ungeduldig; er sah ein, daß er keine Gelegenheit bekam, dem Kaiser seine Meinung richtig zu sagen, und meldete dem Kardinal Fesch, er habe Verpflichtungen in Rom, die ihn riefen; wenn es ihm nunmehr gestattet sei, würde er es vorziehen, zurückzureisen.

Ein liebenswürdiges Schreiben des Kardinals beteuerte, der Meister könne morgen, heute, sofort abreisen: Zingarelli ist ein freier Mann — hieß es — wir schätzen uns glücklich, einen solchen Meister in Paris zu haben, das ist wohl richtig, aber Se. Majestät wünscht äußerst aufgebracht, wenn Herr Zingarelli hierdurch seine eigenen Geschäfte vernachlässigen müßte.

So reiste Zingarelli wieder heim, konnte es sich aber nicht versagen, in der Postkutsche zehen Reisenden, der einstieg, zu verschern: „Und ich ließ dennoch nicht das Tedeum für unseren vorgeblichen König singen!"

## Reichsmusikkammer

Die Ortsleitung des Verbandes der deutschen Theateransestellten teilt uns mit:

Die Ueberführung der Mitglieder — soweit diese Musiker sind — in die Reichsmusikkammer ist vollzogen. Der Verband führt ab 1. Januar die Bezeichnung „Reichsmusikkammer, Fachschaft B: Reichsmusikerschaft". — Der Führer der Reichsmusikkammer Prof. Dr. h. c. Hasemann hat zum Landesleiter für Niedersachsen den bisherigen Bezirksleiter des V. d. Th. Pg. Stuckenbrock ernannt.

Damit ist die Organisationsfrage der Musiker endgültig geklärt. Jeder Musikausübende, ganz gleich welcher Art, muß bis zum 10. Januar 1934 seine Aufnahme in die Reichsmusikkammer beantragt haben. Geschäftsstelle: Langenstr. 76, II.

## Fritz Busch dirigiert das 10. Augusteoorchester

Das alte Jahr hat, bevor es in den Schoß der Unendlichkeit heimkehrte, in Rom noch ein Musikereignis ersten Ranges gebracht, das die musikliebende römische Welt fast vollständig auf den Plan gerufen hatte. Am Spätnachmittag des Silvesterabends dirigierte Fritz Busch das vollzählige städtische Orchester des römischen Augustusgrabes und ernetzte von dem gut besuchten Hause wiederholt brausenden Beifall.

Das Programm, das mit der Ouvertüre aus Brahms Akademischem Fest begann, Beethovens zweite Symphonie als Fortsetzung enthielt und mit dem tertonten Poem aus Strauß' Till-Eulenspiegel endete, war gut zusammengestellt, handelte es sich doch um lauter Musik, die unter dem römischen musikverständigen Publikum begeisterte Anhänger besitzt, hatte es bewirkt, daß viele Prominente, Königliche Prinzessinnen, hohe Militärs usw. anwesend waren, die den deutschen Kapellmeister am Ende eines jeden Stückes stürmisch feierten.

I. M. W.

# Rund um den Globus

## Das Grubenunglück in Böhmen

### Bisher 16 Tote geborgen

**Beuz**, 4. Januar. Aus dem Nelson-Schacht III, in dem 182 Bergleute durch die schwere Grubenexplosion eingeschlossen sind, konnten bisher 16 Tote geborgen werden. Klopfzeichen der Eingeschlossenen sind nicht mehr zu hören. Die Aussichten auf eine Bergung der Eingeschlossenen sind sehr gering, weil die riesigen Stichflammen eine große Hitze entfalten. Alle Zugänge zum Unglücksschacht sind verschüttet. Aus den Schächten steigen giftige Gase auf, von denen einige am Ausgang des Schachtes arbeitende Rettungsmannschaften betäubt wurden.

Die Ordnung wird durch 100 Gendarmen aufrechterhalten, die Mühe haben, die vielen Hunderte von Angehörigen der Verunglückten vor den Eingangstoren zurückzuhalten.

Ueber die Ursache des Unglücks bestehen nur Vermutungen. Es kann sich um eine Explosion brennbarer Gase, aber auch um eine Explosion des Dynamitlagers handeln. Die Fachleute erklären, daß im Nelson-Schacht schon seit einigen Tagen ein Grubenbrand wütete, den man mit größter Mühe, aber vergeblich, einzudämmen versuchte. Diesem Grubenbrand schreibt man die Explosion zu. Die vier geretteten Arbeiter haben sich soweit erholt, daß sie ihre ersten Eindrücke von der Katastrophe schildern können. Sie hätten plötzlich im Schacht einen dichten Qualm bemerkt und hatten versucht, zum Förderschacht zu gelangen. Als sie aber infolge des Rauches nicht weiter konnten, kehrten sie um. Es gelang ihnen, durch den Notausgang des Schachtes 7 auszufahren.

Auf der Grube 7 mußten gegen 4 Uhr morgens die Rettungsarbeiten eingestellt werden, da aus der Grube dichter schwarzer Rauch quillt. Die Grube wurde sofort abgeschlossen.

### Schwierige Rettungsarbeiten auf den Nelson-Schächten

Die Rettungsarbeiten auf den Nelson-Schächten werden ununterbrochen fortgesetzt. Es gelang, Teile der Schächte von den gefährlichen Gasen zu befreien. Die größten Fortschritte wurden auf Schacht 7 erzielt. Die Förderschale konnte hier hinabgelassen werden und die Rettungsmannschaften mit Gasmasken versehen, konnten sich an die Arbeit machen. Es wird der Versuch gemacht, eine Verbindung mit dem zerstörten Schacht 3 herzustellen. Die endgültige Zahl der eingeschlossenen Bergarbeiter wird mit 182 angegeben. Bis zehn Uhr vormittags wurden keine Klopftöne vernommen. Man hegt keine Hoffnung, einen der Eingeschlossenen lebend bergen zu können.

### Der Direktor der Nelson-Schächte über die Rettungsarbeiten

Der erste Direktor der Nelson-Schächte, Ingenieur Löcher, hat über den gegenwärtigen Stand der Rettungsarbeiten erklärt, daß es gelungen sei, durch den Mannschaftsschacht bis zum Füllort vorzudringen. Man habe aber nicht in den Stollen weiter vorstoßen können, da bereits der Zugang von Trümmern und Geröll angefüllt sei. Man sei bestrebt, an den Unfallort selbst auf zwei Wegen zu gelangen. Einmal sei man augenblicklich dabei, alle Trümmer beiseite zu räumen, zum anderen ist eine Rettungsmannschaft beauftragt worden, das verrammelte Gebiet zu umgehen. Sollte das der Rettungsmannschaft gelingen, dann werde sie den Abschnitt des Stollens, der verrammelt sei, und aller Wahrscheinlichkeit nach in Flammen steht, durch Ziehung einer Mauer zu isolieren versuchen. Ueber die Ursache der Katastrophe könne zurzeit nichts Konkretes gesagt werden. So viel stehe jedenfalls fest, daß der Stollen noch gestern mittag vollständig feuerrein gewesen sei. Die Meldungen der Bergingenieure seien gestern mittag durchaus normal gewesen und hätten zu keinerlei Befürchtungen Anlaß gegeben.

Im Laufe des Vormittags haben sich die Aussichten für die Rettungsarbeiten verschlechtert, da im siebenten und neunten Schacht Feuer ausgebrochen ist. Zwischen dem siebenten und neunten Schacht ist nur noch eine kurze Verbindung frei. Aus dem Wasserhaltungsschacht schlägt bereits eine Flamme empor. Die Hoffnung auf Rettung der Bergarbeiter der Grube „Nelson III" wurde heute vormittag als überaus gering bezeichnet.

Ministerpräsident Malypetr und der Minister für soziale Fürsorge, die an der Unglücksstätte weilen, sind mittags nach Prag zurückgekehrt. Auf dem von der Explosion betroffenen Revier sind zahlreiche Abgeordnete eingetroffen.

### Das Trümmerfeld von Ossej

Noch immer steigen aus den Oeffnungen des Nelson-Schachtes schwarze Rauchwolken hervor, die die ganze Gegend in Giftdunst hüllen. Wo der Förderturm einstürzte türmen sich Steine, Schutzgeröll, geborstene Eisenstangen. Aus dem Chaos ragen die geschwärzten Reste der Eisenkonstruktion des eingestürzten Förderturmes in den Nebel. Vor dem Zechentor haben sich schon seit frühmorgens Tausende von Menschen angesammelt. Auf allen Straßen der Umgebung streben zahllose Menschen der Unglücksgrube zu. Eine Frau ist bis auf den Förderhof vorgedrungen und lehnt, laut klagend und schreiend, an einer geschwärzten Mauer. In dem Dorfe Ossej sind die ersten Trauerfahnen aufgezogen. An allen Ecken stehen erregte Menschengruppen. Ueberall sieht man weinende und klagende Frauen.

In einer kleinen Zechenstube liegen die vier geborgenen Leichen nebeneinander an der Wand, kohlengeschwärzte Gesichter, die Hände vor dem Körper verkrampft, als wollten sie ihn schützen. Die Haut schält sich von den Gesichtern. Es werden einfache Holzsärge herbeigeschafft, die Toten hineingelegt. Ein Betriebsleiter ruft die Namen, einer schreibt sie auf die Holzsärge, dann schlägt man die Nägel in den Sarg. Dumpf hallen die Hammerschläge durch den Raum, ein Atemzug lang Schweigen. Die Gendarmen und Feuerwehrleute nehmen den Helm vom Kopf.

Der Leiter der Ossejer Feuerwehr, Stadtrat Trenker, schilderte den Hergang der Katastrophe folgendermaßen:

Um 16.45 Uhr gab es eine Explosion und einen gewaltigen Knall. Er war, wie ich erfuhr, bis an die 20 Kilometer entfernte sächsische Grenze zu hören. Durch den mit der Explosion verbundenen Feuerschein — ich sah eine Stichflamme, die höher war als der Schlot des Schachtes, also etwa 100 Meter — wurden die Feuerwehren der gesamten Umgebung alarmiert. Wir waren wenige Minuten nach der Explosion mit etwa 20 Mann als die ersten an der Stelle. Zuerst galt es, das sehr erschütterte Gebäude der Sortierungsanlage abzustützen. Es brannte an einzelnen Stellen und eine Helfertruppe versuchte dort zu löschen. Die anderen machten sich an die Bergung der Verunglückten, die unter dem eingestürzten Turm lagen.

Nach kurzer Zeit trafen die anderen Feuerwehren ein. Drei Stunden später gelang die erste Rettung. Wir befreiten den Bergschmied Ferdinand Linke. Er hatte einen Oberschenkelbruch erlitten. Linke berichtete uns, daß der Werkmeister Schmidt in seiner Nähe liegen müsse. Tatsächlich war Schmidt gefunden, aber er war völlig unkenntlich. Zentnerschwere eiserne Konstruktionsteile waren auf ihn herabgestürzt. Daneben stießen wir auf die Leiche einer Frau, die beim Reinigen der Schachtstube beschäftigt gewesen war.

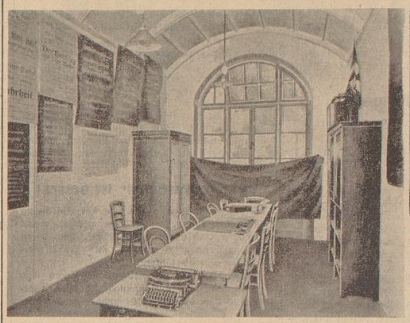
## Flugzeug im Nebel gegen Funkmast gestoßen

**Berlin**, 4. Januar. Auf der Rückkehr von einem Uebungsflug stieß am Donnerstag in unsichtigem Wetter ein Flugzeug der Deutschen Verkehrsfliegerschule Braunschweig bei der Landung auf dem dortigen Flughafen gegen einen Funkmast und stürzte ab. Die beiden Insassen, Flugzeugführer Schröder und Werkmeister Huhndorf, kamen dabei ums Leben.

## Zwölf Revolutionäre auf der Fahrt nach Venezuela ertrunken

**Port of Spain**, 4. Januar. Eine Gruppe von Revolutionären, die in einem Motorboot von Trinidad nach Venezuela zu gelangen suchte ist im Orinoko-Fluß verunglückt. Das Boot kenterte, 12 Personen, darunter die Generale Flores und Ferrer, ertranken, vier andere Insassen wurden gefangengenommen und ins Gefängnis gebracht. Eine andere Gruppe kreuzt noch in einem Motorboot im Golf von Paria, sie ist aber bisher von der venezuelanischen Küstenwache an der Landung gehindert worden.

# Die neuesten Bilder vom Tage



Am 5. Januar 1919 wurde in München die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei gegründet. Ihre erste Geschäftsstelle war dieser kleine Raum im Sternecker-Bräu zu München. Heute, nach 15 Jahren, hat sie das ganze deutsche Volk erfaßt.

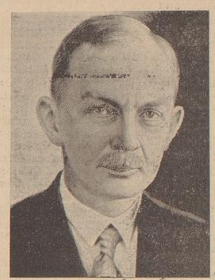


Links: **Der neue Chef der Heeresleitung, Generalleutnant Freiherr von Fritsch** — Mitte: **Werner v. Alvensleben in Freiheit.** Der im Zusammenhang mit dem Anschlag auf Dr. Steidle im vorigen Jahre in Innsbruck zu drei Jahren verurteilte Werner v. Alvensleben ist jetzt wegen eines Lungenleidens vom österreichischen Bundespräsidenten begnadigt worden. v. Alvensleben ist nach Berlin zu seinen Eltern zurückgekehrt. — Rechts: **Der evangelische Reichsjugendpfarrer.** Reichsbischof Müller hat Pfarrer Zahn-Aachen zum Jugendpfarrer der Deutschen Evangelischen Kirche berufen. Seine Aufgabe wird u. a. die Eingliederung der evangelischen Jugend in die Hitlerjugend sein.



**Die Führer der rumänischen Eisernen Garde**

Unmittelbar nach dem Anschlag auf den Ministerpräsidenten Duca hat bekanntlich die rumänische Regierung gegen die sogenannte Eiserne Garde scharfe Maßnahmen eingeleitet, die für das Attentat verantwortlich gemacht wird. Unser Bild zeigt links den Kommandanten der Eisernen Garde, den alten General Itzi Cantacuzino und rechts die Seele der Garde, Kapitän Cornelius Codreanu (im Nationalhostüm) inmitten seiner Getreuen. Während der General bereits verhaftet wurde, wird Codreanu zurzeit von den rumänischen Behörden fieberhaft gesucht



**Ein Lehrstuhl für Rassenhygiene**

An der Berliner Universität wurde ein neuer Lehrstuhl für Rassenhygiene eingerichtet, den der bekannte Münchener Rassenhygieniker Prof. Fritz Lenz (unser Bild) übernommen hat. Prof. Lenz ist zugleich Abteilungsleiter für Rassenhygiene und Eugenik am Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie und Eugenik in Berlin-Dahlem.



**Wo das neue Reichsbankgebäude entsteht**

In der Berliner City, an der Stelle, an der der gewaltige Reichsbankneubau errichtet werden wird, ist mit dem Abriß der Häuser begonnen worden



**Katastrophaler Nebel in London**

Die englische Hauptstadt ist von einem Nebel heimgesucht worden, wie er in solcher Dichte seit Jahrzehnten nicht mehr zu verzeichnen war. In den Straßen hat man auf kaum drei Meter Entfernung Sicht. Schwere Unfälle ereignen sich dauernd, so daß der Verkehr fast völlig lahmgelegt wurde. Um wenigstens etwas Abhilfe zu schaffen, hat man überall große Leuchtfackeln entzündet, die aber vergeblich gegen den Nebel ankämpfen.

# „Millionenerbe der alten Seeräuber gesucht!"

**Die neue Expedition nach den Kokosinseln. — Modernste wissenschaftliche Methoden bei einem alten romantischen Gewerbe. — Abenteurer von heute. — bei Lloyds versichert! — Wie steht es mit Kaperrechten?**

K. W. **London**, im Januar. St. Catherines Docks, die trübste und traurigste und allernüchternste Gegend im Londoner Hafenviertel: aber in kurzer Zeit fährt von hier aus eine Dampfyacht mit 40 ausgesuchten Seeleuten und wissenschaftlichen Mitarbeitern zu dem romantischsten aller menschlichen Ziele: zum Schatzsuchen, in die Welt.

### Die Gruppe der Kokos-Inseln —

etwa 87 Grad von Greenwich und 5½ Grad nördlich vom Aequator — ist aus zahllosen teils erfundenen, teils wahren Berichten von Schatzsuchern, Phantasten, Hochstaplern, Dichtern usw. bekannt. Stevenson hat seinen berühmten Roman vor der „Schatzinsel" nach den alten Fabeln der Spanischen See verfaßt, sein Teasure Island ist die Hauptinsel der Kokosgruppe, die eigentliche Kokos-Insel selbst. Nun, auf die Aussagen von phantasievollen Dichtern und Abenteurern müßte man nicht viel geben. Aber ganz ernst zu nehmende, trockene Handbücher der englischen Admiralität und des Auswärtigen Amtes enthalten Angaben, nach denen festzustehen scheint, daß

### etwa zweihundert Maultierlasten Gold und Kostbarkeiten

allein von der Brandschatzung der Stadt Panama im Jahre 1670 „irgendwo auf den Kokos-Inseln und höchstwahrscheinlich auf der Hauptinsel der Gruppe" vergraben liegen müssen.

Wohlgemerkt, das wäre bloß die Beute eines einzigen Raubzuges in diesem jahrzehntelangen Kampf zwischen der spanischen Weltmacht und den nicht weniger goldgierigen englischen, holländischen, französischen Konkurrenten. Ein Seekriegsrecht existierte damals kaum: auf dem Papier, sogenannte „reguläre" Kaper- und Freibeuter mit ordentlich ausgestellten Kommissionen der Admiralitäten waren praktisch nicht von Seeräubern auf eigene Faust zu unterscheiden. Kam es zu einem entscheidenden Kampf, so mußte der unterliegende Teil doch stets über die Planke und ins blaue Tropenmeer marschieren. Menschenleben kosteten nicht viel. Und die Spesen sowie die enormen Gewinne dieser frisch-fröhlichen Unternehmungen wurden aus den Schatzkammern der spanischen Vizekönige, aus den Reichstümern der spanisch-amerikanischen Kathedralen und der üppigen Bürgerhäuser bezahlt.

### Sir Henry Morgan, Seeräuber und Gouverneur!

„Jack" Morgan — ein Al Capone der See und des 17. Jahrhunderts — war der Führer des Zugs über die Landenge, von ihm stammt der große Schlag der Plünderung von Panama. Dabei ging es sogar, nach Anschauung der nervenstarken englischen Zeitgenossen, sehr wüst und unmenschlich zu. Und weil außerdem gerade die Friedensverhandlungen zwischen England und Spanien am Abschluß waren, wurde der damalige Gouverneur von Jamaica, Modyford, zur Verantwortung nach London berufen. Ja, Morgan selbst mußte vor dem Seegericht Rede und Antwort stehen. Seine Ungnade war allerdings nur von kurzer Dauer, König Karl II. erhob ihn sogar in den erblichen Adelsstand und schickte den früheren Seeräuber schließlich als Gouverneur nach Jamaica zurück. In Port-Royal's Kathedrale erhebt sich heute das prunkvolle Grabmonument Sir Henry Morgans — und irgendwo auf den Kokos-Inseln befindet sich der Großteil seiner irdischen Besitztümer.

### Vorsicht ist die Mutter der Goldmillionen

Jack — später Sir Henry — Morgan hatte nicht gern zu viel flüssiges Geld im Gouverneurspalast. Seine Leute, zum Teil Kameraden des ehemaligen wüsten Lebens, sollten nicht auf dumme Gedanken gebracht werden. Wenn er neues Geld brauchte, ließ er sich's, eine beschwerliche Reise an's Festland, den Marsch nach Panama und wiederum 700 Meilen Seefahrt, nicht verdrießen. Und trotz aller Vorsichtsmaßregeln damals ist nun schon seit 250 Jahren bekannt, daß die Kokos-Inseln noch riesige Schätze „in sich" haben.

### Ein Geschäftsmann gibt ein Interview

Mr. Stratford Jolly, der Manager der Schatz-Expedition, spricht im Hauptquartier des Unternehmens, St. Catherine's Docks, von wo die Dampfjacht „Margherita" in See stechen wird, zu einem Dutzend Journalisten. Er hat der farbigen historischen Hintergrund geliefert, mit den Figuren der Morgan, Mansfield, des Seeräuberkapitäns Kid „der Pestilianer" und des Franzosen d'Olonois. Jetzt spricht er von den Aussichten der Expedition.

„Kommodore Morsley und Kommandant Stenhouse, die Begleiter Shackletons auf seiner heroischen und unglücklichen Südpolexpedition 1914, sind die Führer dieser Tour nach Cocos-Island. Sie mögen, wie wir anderen, alle abenteuerlustig sein. Aber keiner von uns ist ein Abenteurer und Schatzgräber im Sinn der Romane. Wir können nur soviel sagen: wenn es da unten Schätze überhaupt gibt, so werden wir sie mit Hilfe unserer allerletzten modernen Apparaturen entdecken. Wir werden nötigenfalls nicht weniger als neun verschiedene Methoden der elektrischen und elektromagnetischen Ausforschung versuchen — und diese Vorarbeiten können gemacht werden, ohne daß auch nur ein Spatenstich erfolgt. Grabungen — stets der beschwerlichste Teil solcher Unternehmungen in den Tropen — werden erst geschehen, wenn positive Feststellungen getroffen wurden."

„Mit welcher Dauer der Expedition rechnet die Leitung?"

„Wir haben uns bis zu zwei Jahren als Spielraum gesetzt. Es besteht kein Grund, an dem Vorhandensein der Schätze zu zweifeln. So sind zwei Jahre übergenug, um Cocos und die umliegenden Inseln systematisch abzusuchen."

„Stimmt es, Mr. Jolly", fragt ein Londoner Journalist, „daß Kommodore Morsley als Vertreter der Admiralität und Sie selbst als Vertreter von Lloyds' Versicherungen an dieser Sache teilnehmen?"

„Die Firma Lloyds ist durch diverse, nicht unbeträchtliche Versicherungen an dem Unternehmen interessiert. Was die Admiralität betrifft, so ist keine Mitteilung autorisiert. Dort und im Auswärtigen Amt besteht jedenfalls Interesse an der Angelegenheit wegen der Aufklärung von Kaperrechten, Ersatzansprüchen Spaniens und südamerikanischer Republiken Auftauchen von eventuellen Erben Sir Henry Morgans — und so fort. Unmittelbar haben offizielle Stellen mit der Sache nichts zu tun."

### Eine internationale Teilnehmerschaft

„Setzt sich die Mannschaft nur aus Engländern zusammen?"

„Nein", sagt Mr. Jolly, „wir haben Wert darauf gelegt, daß nur die allertüchtigsten und erprobtesten Seeleute und Minenarbeiter, ohne Rücksicht auf ihre Nationalität mit uns kommen. Aus mehr als tausend erstklassigen Empfehlungen und Bewerbungen haben wir schließlich einen Schweizer Mineningenieur, einen deutschen Geologen und einen kanadischen Geophysiker ausgewählt. Unsere weitere Mannschaft setzt sich aus Engländern, Amerikanern, Norwegern, Deutschen und einen Dänen zusammen."

„Und wie ist es nun" (die letzte Frage), „wenn Sie auf Cocos-Island und drum herum keine Spur von einem Schatz entdecken können?"

Aber Mr. Stratford Jolly scheint seiner Sache ganz sicher zu sein. (Oder sollten sich Lloyds darauf eingelassen haben, die Expedition auch für den negativen Ausgang zu versichern? Das wäre bei dieser solidesten aller Weltfirmen eine zu sensationelle Neuerung.) „Aber nehmen wir selbst das Unmögliche an: wir finden dort nichts. Dann gibt es für uns noch immer so viele Möglichkeiten. Wir haben zum Beispiel genaue und verläßliche Informationen über eine Goldgallione, die an einem bestimmten Punkt der Küste von Ekuador mit großen Mengen von Goldstücken und Barrengold versunken liegt. Und das ist nur ein Beispiel. Nein, nähere Auskünfte können wir leider darüber nicht erteilen."

Nun, wir wünschen der „Margherita" und vor allem ihren deutschen Insassen alles Glück. Noch im Laufe des Januar werden vierzig modernsachliche Abenteurer auf Schatzsuche ausfahren — ganz anders, als sich das der gute alte Stevenson vorgestellt hat!

# Fahrplanmäßiger Ozeanflug Newyork — Paris

Mit Riesenschritten geht der menschliche Sieg über Raum und Zeit an das Problem des „Ozeanflugs nach dem Fahrplan" heran. Schon wird im kommenden Jahr das Luftschiff in kurzen Abständen den Ozean auf der südatlantischen Linie bezwingen, schon führen deutsche Postflugzeuge einen regulären Dienst nach Südamerika durch. Nun melden sich aber auch die übrigen Nationen mit ihren Flugplänen. Man hört wieder viel von schwimmenden Rieseninseln. Das amerikanische Publikum ist von der grandiosen Idee begeistert. Die Flieger selbst sind es weniger.

### Eine Konferenz der Fachleute

„Das Programm der Besprechungen ist die Einführung eines regulären, täglichen Flugdienstes zwischen Europa und Amerika für Post, Fracht und Passagier."

So lautete kurz eine Anmerkung auf der Einladung, die an die größten internationalen Luftfahrtlinien der Erde ergangen war und Vertreter nach Newyork hat.

Alte, berühmte Gesichter sah man in diesem Kreis, der sich mit einem der interessantesten Probleme der Jetztzeit zu befassen hatte.

Auch Guiseppe Mario Bellanca, der Flugzeugkonstrukteur, und Elmer Sperry, der Mann, der den ersten Flugapparat ohne Piloten baute, waren eingeladen.

Die Probleme waren in Vorbesprechungen genugsam erörtert. Es kam nun auf die Klärung letzter Differenzen an.

### „So weit sind wir in zwei Jahren!"

Zusammenfassend sagte der Wortführer der Konferenz:

„Wir sind uns darüber im klaren, daß wir nichts überspannen können. Gerade jetzt nicht. Wir sind in zwei Jahren mit allem fertig. Der Flug über den Ozean kostet für den Einzelpassagier rund 350 Dollar (nach seinem gesunden Stand gerechnet). Für Briefttransporte rechnen wir 50 Cents für die Unze, also 28,35 Gramm.

Im übrigen sind die Flugzeuge, die wir für den Ozeanflugbetrieb bereits in Auftrag und Bau haben, so gebaut, daß wir jede Fracht über den Ozean bringen können. Vom Blumentörbchen bis zum Rennpferd!"

Das sagte man nicht als Scherz in dieser sonst so sachlich trockenen Konferenz, sondern mit allem Ernst und in dem Bewußtsein, daß man die Rennstallbesitzer zum Aufhorchen bringen werde.

Und die Europa- und Amerika-Reisenden dazu. Denn der gegenüber den besseren Kabinenplätzen kaum übersteigerte Preis holt sich durch den Zeitgewinn bequem auf. Denn wer zuviel Zeit hat, wird auch nicht mit dem Schnelldampfer fahren, sondern mit einer „Bananenkutsche". Für diese Reisenden romantischer Art baut man die Schnellflugzeuge nicht.

### Und ohne Flugінseln

Edware E. Armstrong aus Delaware warf eine Frage ein:

„Wir werden uns über die Gebühren für eine Zwischenlandung auf den schwimmenden Inseln unterhalten müssen!"

Die Stimmung wurde ein wenig eisig in der Konferenz. Alles schwieg. Bis Clarence Chamberlin, nicht der schlechteste unter den Ozeanfliegern, das Wort zu einem einsigartigen Angriff nahm:

„Wir, die wir für den Ozeanflugbetrieb vermutlich in Frage kommen, werden den Sprung über den Ozean ohne eine Zwischenlandung machen. Wir kennen die Schwierigkeiten, die uns über dem Meere drohen. Aber, von elektrischen und magnetischen Wellen geleitet, eine feste Insel suchen und dort zu landen, das ist uns, die wir etwas davon kennen, zu riskant. Ja — ich wage zu sagen, daß eine derartige Landung auf einer stabilen Insel einem Selbstmord gleichkommt.

Non-stop-Flug über den Ozean. Sichere, vielmotorige Maschinen. Genügend Brennstoff. Treffsichere Wetterprognosen. Damit ist dem internationalen Flugverkehr mehr geholfen, als mit einer künstlichen Insel mitten im Ozean — zum Teufel — ein glorreicher Beweis für die Schwachsinnigkeit einer Regierung, die anscheinend nicht weiß, wie sie ihr Geld unterbringen soll und nun solchen Dingen zustimmt!"

Und die anderen Fachleute blickten vor sich hin und nickten Bejahung.

### Armstrong verteidigt sich

Ein wenig blaß sprang Armstrong auf und erklärte zum hundertsten Mal seinen Plan. Seit 16 Jahren kämpfte er darum. 350 Meter lang, 100 Meter breit, 30 Meter über dem Wasserspiegel aufragend. Flugplätze, Hotels, Tanks. Und das ganze an Drahtkabeln, die leicht 1500 Tonnen halten.

„Die schwimmenden Inseln, für die die amerikanische Regierung 1,5 Millionen Dollar bereits zugesagt hat, sind das einzige Mittel, auch im Winter den Luftverkehr über den mittelatlantischen Ozean zu betreiben. Der Norden ist vernebelt und überhaupt zu gefährlich.

Und es ist Amerikas unwürdig, eine Europa-Linie zu betreiben, die über die englischen Bermudas und die portugiesischen Azoren führt.

Warten Sie die erste Insel ab, die jetzt im Bau begonnen wird, ehe Sie alles verurteilen!" meinte Armstrong.

„Wenn wir bis dahin ein noch besseres Non-stop-Flugzeug gebaut haben, ist uns allen mehr geholfen. Denn wir sparen ja nicht nur Zeit, sondern auch Gefahr!" erwiderte einer der künftigen Trans-Ozean-Piloten.

### Modell „Westfalen" ist besser!

Man wird mit Erstaunen von der Ablehnung Kenntnis nehmen, die die Ozeanflieger diesen monströsen Inseln entgegenbringen, um deren Bau der Erfinder Armstrong mit einer verzweifelten Zähigkeit kämpft.

Es ist interessant zu erfahren, daß man das Prinzip der evtl. Notlandungsinsel schon anerkennt, aber sie brauchte nicht anders gebaut sein, als die „Westfalen", jenes Zwischenlandeschiff im Südatlantik.

Eine bewegliche „Landemöglichkeit" für alle Fälle, freilich muß man im Fliegerjargon von einer „Wasserungsmöglichkeit" sprechen, eine schwimmende, schiffartige, unverankerte, mit guten Wetterapparaten ausgerüstete Einrichtung, die aufs Haar der „Westfalen" gleicht — das ist das, was man den Riesininseln heute vorzieht.

Hat man ein gutes Non-stop-Flugzeug, kennt man die Wetterlage über dem Ozean, weiß man, daß man im Notfalle niedergehen kann, ohne hoffnungslos auf dem Ozean treiben zu müssen — dann werden die Armstrong-Inseln überflüssig.

Die „Inseln" brauchen also in der Hauptsache nur Wetterstationen zu sein und Bergungsdampfer für Ernstfälle. —

Dieser Meinung nähert sich auch Charles Lindbergh immer mehr, dessen Urteil nach seiner Rückkehr nach den USA., ausschlaggebend sein wird in dieser Frage. Und er wird sich schon reiflich überlegen, wozu er rät, denn er soll — die Amerikaner lieben das Symbolische — den ersten Flug im regulären Dienst tun, weil er auch seinerzeit zuerst den Ozean überflog.

In zwei Jahren ist es so weit: In 20 Stunden, für 350 Dollar für den Passagier und 50 Cents für die Unze Briefgewicht über den Ozean.

# Blick in die Welt

### Eisenbahnunglück bei Epinal

**Paris**, 4. Januar. In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich in der Nähe von Epinal ein Eisenbahnunglück, bei dem zwölf Soldaten mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Eine Lokomotive, die zwei Eisenbahnwagen abschleppen sollte, in dem sich Soldaten eines Jägerregiments befanden, fuhr so stark auf einen der beiden Wagen auf, daß er aus den Schienen sprang und zum Teil zertrümmert wurde. Zwölf Soldaten erlitten dabei zum größten Teil Quetschungen und mußten ins Militär-Lazarett übergeführt werden.

### Gerichtliches Nachspiel zum Eisenbahnunglück von Lagny

**Paris**, 4. Januar. Der Untersuchungsrichter in Meaux hat für Mittwoch drei Zeugen, und zwar Beamte der Ostbahngesellschaft, die mit der Ueberwachung der Signalkontrollstreifen beauftragt sind, zur Vernehmung geladen. Es sollen gegen sie genügend Verdachtsgründe vorliegen, um eine Anklageerhebung wegen fahrlässiger Tötung zu rechtfertigen.

### Mißglückter Anschlag auf einen Eisenbahnzug

**Frankfurt a. M.**, 4. Januar. Wie die Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. mitteilt, mußte ein von Offenbach kommender Zug am Mittwochabend um 21.19 Uhr kurz hinter dem Einfahrtssignal in den Frankfurter Lokalbahnhof halten, weil zwei eiserne Schwellen quer über den Gleisen lagen. Da der Zug schon langsam fuhr, schob die Lokomotive die Schwellen vor sich her und stieß sie dann zur Seite. Der Zug entgleiste nicht und auch Personen wurden nicht verletzt. Die Bahnpolizei hat die vorhandenen Spuren sofort mit Hunden verfolgt.

### Der Kraftwagenunfall des japanischen Botschafters in Berlin

Der Kraftwagenunfall, den der japanische Botschafter in Berlin Dr. Nagai und Botschaftsrat Dr. Fujii am Sonnabend, dem 30. Dezember, auf einer Fahrt nach Potsdam erlitten haben, ist entgegen den anfangs darüber verbreiteten Pressemeldungen, die ihn als glimpflich bezeichneten, in seinen Folgen doch ernster, als man zuerst angenommen hatte. Exzellenz Dr. Nagai hat die Wohnung des Botschaftsrats im Grunewald, in die man ihn nach dem Unfall gebracht hatte, noch nicht verlassen können und hütet noch immer das Bett. Das gleiche ist bei dem Botschaftsrat selbst der Fall, dessen Verletzungen sogar sehr schmerzhaft sind und anscheinend eine noch längere Behandlung erfordern werden als die des Botschafters.

### Eine Frau als Anstifterin zur Ermordung des afghanischen Königs

Ein Kabuler Zeitung gibt das Geständnis wieder, das angeblich der Mörder Nadir Schahs Abdul Kaliq abgelegt hat. Hiernach sei er zur Begehung des Verbrechers durch eine Frau angetrieben worden, der er stark ergeben gewesen sei. Die Frau habe ihn der Feigheit bezichtigt, weil er gezögert habe, den König zu ermorden als Rachakt für die Hinrichtung ihres Schwagers.

### Eine Mutter erschießt ihren Sohn

**Buxtehude**, 4. Januar. Die Ehefrau des Schlächtermeisters Tiedemann in Lühe bei Grünenbeich (Altes Land) hat am Mittwochabend in einem Anfall von Hysterie ihren 14jährigen Sohn durch einen Pistolenschuß in die Schläfe getötet und die Waffe dann gegen sich selbst gerichtet. Infolge einer Ladehemmung, die sie nicht zu beseitigen vermochte, wurde sie jedoch an der Ausführung des Selbstmordes gehindert. Die völlig zusammengebrochene Frau wurde in das Buxtehuder Krankenhaus geschafft.

### Vier Todesopfer einer Pilzvergiftung

**Paris**, 4. Januar. Havas berichtet aus Madrid: Die Zeitung „Tarior" meldet, daß unweit der Ortschaft Las Moscas bei Tarisa vier Wanderer, und zwar drei Deutsche und ein Tschechoslowake, auf der Landstraße tot aufgefunden worden sind. Es scheint, daß ihr Tod auf den Genuß giftiger Pilze zurückzuführen ist.

### 18 verhaftete Landstreicher ausgebrochen

Wie aus Saragossa berichtet wird, sind 18 Personen, die auf Grund des Gesetzes zur Bekämpfung des Landstreicherwesens verhaftet worden waren, aus dem Gefängnis geflüchtet.

# Spionage und Giftmord

### Die sensationellen Aufdeckungen in Finnland

In Finnland, wo für gewöhnlich das Weihnachtsfest, das dort entsprechend altüberlieferter Volkssitten gefeiert wird, eine politische Ruheperiode einleitet, die sich meist bis zum Dreikönigstage ausdehnt, herrschte diesmal in Oeffentlichkeit und Presse wegen der großen Spionageaffäre die allerstärkste Erregung.

Der aufsehenerregende Fall hat folgende Vorgeschichte: Im Herbst vorigen Jahres flüchtete der Leutnant und Kartograph am finnischen Generalstab Penthikainen in voller Uniform nach Sowjetrußland. Die Flucht dieses Offiziers erregte schon gewaltiges Aufsehen, um so mehr horchte die Oeffentlichkeit auf, als im Zusammenhang mit der im Fall Penthikainen eingeleiteten Untersuchung eine Spionageorganisation von riesigen Ausmaßen aufgedeckt wurde. Diese unter der Leitung der ehemaligen lettischen Kellnerin Marie Luise Martin arbeitende Bande hatte nicht nur in Finnland zahlreiche Helfershelfer, unter ihnen den flüchtigen Leutnant Penthikainen, sondern besaß auch Verbindungen nach Schweden, Estland und Lettland. Bei Aufdeckung der großen Spionageorganisation in Frankreich meldete die französische Presse, zwischen den in Frankreich arbeitenden Spionen und der Bande der Marie Luise Martin in Finnland hätten enge Verbindungen bestanden.

Unter den in Finnland unter Spionageverdacht verhafteten Personen befand sich auch die Hausangestellte Jenny Anttilla, die seit über 10 Jahren in Häusern höherer Offiziere im Dienst gestanden hat. Anfangs maß man dieser Verhaftung nur eine untergeordnete Bedeutung bei, nun hat sich aber herausgestellt, daß Jenny Anttilla nicht nur in den Offiziershäusern, in denen sie arbeitete, sich als Späherin betätigte, sie hat auf Geheiß ihrer Auftraggeber auch, wenn man den finnischen Pressemeldungen Glauben schenkt, eine ganze Reihe von Giftmorden ausgeführt bzw. versucht.

Im April des Jahres 1932 starb unter verdächtigen Begleiterscheinungen in Lapua der Leiter der dortigen staatlichen Patronenfabrik, Oberstleutnant Aslund. Der behandelnde Kirchspielarzt bezeichnete damals Lungenentzündung als Todesursache. Die öffentliche Meinung des kleinen Ortes Lapua wollte aber schon damals dem nicht Glauben schenken. Allgemein herrschte die Auffassung, der herkulisch gebaute Oberstleutnant sei einem Giftmord zum Opfer gefallen. Diese Ueberzeugung wurde noch durch den Umstand bestärkt, daß eine Reihe von Beamten und Angestellten etwa um dieselbe Zeit an Vergiftungserscheinungen erkrankten, meist genaßen sie nach längerem Krankenlager, und von einem Wächter der Patronenfabrik nimmt man an, daß sein damals erfolgter Tod auf Vergiftung zurückzuführen ist. Um die Zeit der Massenvergiftungen in Lapua war die Jenny Anttilla Köchin im Hause des Oberstleutnants Aslund. Im Zusammenhang mit der Untersuchung im Spionagefall griff die politische Polizei auf die Gerüchte über die Vergiftung Aslunds zurück mit dem Erfolg, daß die Jenny Anttilla ein umfassendes Geständnis ablegte. Sie hatte den Auftrag erhalten, Oberstleutnant Aslund zu vergiften. Für diesen Mord erhielt sie 500 F. Mk. (etwa 28 RM.) das Gift will sie von einem sowjetrussischen Offizier namens Eten erhalten haben. Die Leiche Aslunds ist exhumiert worden und soll untersucht werden, ob sie noch Spuren des Giftes enthält, ebenso sollen die übrigen Vergiftungsfälle neu untersucht werden

Die finnische Presse meldet, es sei der politischen Polizei gelungen, den Plan zu einer umfassenden Terroraktion gegen die Spitzen der finnischen Offizierskorps aufzudecken. Diese Aktion sollte von der Bande Martin und Genossen mit Hilfe von Gift durchgeführt werden. In einer Verlautbarung erklärte der Kriegsminister, es könne kein Zweifel daran bestehen, daß Oberstleutnant Aslund vergiftet worden sei. Da die politische Polizei in ihren Mitteilungen über die Untersuchung im Spionagefall Martin und Genossen unverblümt feststellte, daß die Spionage im Auftrag Sowjetrußlands betrieben worden sei, und da auch in der Giftmordangelegenheit nach Auffassung der finnischen Presse die Sowjetrussen als Auftraggeber aufgetreten sind, herrscht in der finnischen Oeffentlichkeit die stärkste Empörung über den großen östlichen Nachbarn und seine Helfershelfer in Finnland, die finnischen Kommunisten, die als Partei zwar verboten sind, aber unter der Oberfläche immer noch ihr verbrecherisches Treiben fortsetzen.

Die rechtsoppositionelle Zeitung „Uusi Suomi" verlangt Todesstrafe für die Giftmörder und meint am Umfang der ganzen Affäre sei die jetzt herrschende „gesetzliche Front" schuld, die nicht rechtzeitig den schon seit langem austauchenden verdächtigen Anzeichen nachgegangen sei. Während Oeffentlichkeit und Presse feststellen, daß die kommunistische Gefahr, unter der Finnland in den letzten anderthalb Jahrzehnten so schwer zu leiden gehabt hat, immer noch nicht gebannt ist, werden täglich neue Verhaftungen gemeldet. Und selbst die liberal-demokratischen Kreise Finnlands, die das deutsche Vorgehen gegen die kommunistische Zersetzung als unmenschlich hinzustellen für richtig fanden, rufen nun laut nach den allerschärfsten Maßnahmen gegen die Schädlinge und roten Handlanger, deren einziges Ziel es ist, die Grundfesten des finnischen staatlichen Lebens zu erschüttern.

# Politische Parteien in Japan

Es wird uns berichtet: In Japan, das heute mehr denn je im Mittelpunkt des politischen Geschehens im Fernen Osten steht, hat der Nationalismus in der letzten Zeit eine ungeheure Stärkung erfahren. Bei den verschiedenen Parteien zeigen sich bereits faschistische Tendenzen, wie auch das Aufkeimen nationalsozialistischer Ideen verschiedentlich festzustellen ist.

Die Zahl der Parteien in Japan beträgt zehn. Von diesen Parteien ist die sogenannte „Kokuhonsha", konservative Staatspartei, deren Präsident Viscount Hiranuma ist, und die „Kokumin Domei", Nationale Volkspartei, mit dem Präsidenten Adachi, kapitalistisch eingestellt.

Diese beiden Gruppen sind wohl sehr klein, aber es gehören ihnen bedeutende Männer aus der Politik und Wirtschaft an, sowie hohe Militärs, so daß sie eine gewisse Bedeutung haben. Hiranuma wurde wiederholt als Premier genannt. Adachi ist bekannt durch die große Finanzaktion des Mitsui-Trusts im vergangenen Jahre, dem dann der Sturz des Yen folgte.

Die übrigen Parteien haben mehr oder weniger sozialen Einschlag. Die größte der Parteien ist die sogenannte „Dai Nippon Sesanto", Faschistische Produktionspartei, deren Präsident Ryuhei Uchida und Ehrenpräsident Toyama sind. Das Programm dieser Partei läßt sich ungefähr folgendermaßen umreißen: Sie erstrebt in erster Linie eine Besserung der Lebenslage des Bauernstandes, was zurzeit eine der wichtigsten und dringendsten Forderungen des heutigen Japan ist. Es wird ferner gefordert, daß die großen Güter aufgeteilt werden sollen und der Bauer auf eigener Scholle seßhaft gemacht wird und ihn in große Genossenschaften zusammenschließt. Auch sollen staatliche Kredite zur Verfügung gestellt werden. Der Gewinn aus dem Ertrag seines Landes würde also dem Bauern gehören. Auch sollen die Steuern reduziert und eine dreifache Art der Steuerentrichtung eingeführt werden:

1. durch Arbeitsleistung,
2. mit landwirtschaftlichen Produkten,
3. mit barem Geld.

Es wird eine Verstaatlichung der Banken und der großen Trusts verlangt. Ein Kleinbesitz und ein bestimmtes Vermögen soll gestattet werden. Weiter wird von der Dai Nippon Sesanto eine obligatorische Altersversicherung, Krankenversicherung, staatliche Ueberwachung der Fabriken und Anlagen, Festsetzung einer Altersgrenze für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen, Fortbildungs- und Gewerbeschulen erstrebt. Die Faschistische Partei wendet sich natürlich auch gegen das parlamentarische System, die Macht des Kaisers soll gestärkt werden, eine starke faschistische Regierung geschaffen und ein Parlament aus Faschisten mit beratender Stimme eingerichtet werden. Die Dai Nippon Sesanto steht der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland sehr sympathisch gegenüber.

Als weitere bedeutende Partei sei die „Seiyukai" erwähnt, die großes Interesse für die Entwicklung in Deutschland zeigt. Weiter sei angeführt die „Nihon Kokka Shakaito", nationalsozialistische Partei Japans, mit dem Präsidenten Katsumaro Akamatsu.

Die „Nihon Kokumin Shakaito", Japanische Nationalpartei, Präsident Shimonaka, ferner die „Ai Koku Kiuro to", Patriotische Arbeiterpartei, Präsident Prof. Kanokogi, ferner die „Koku Ryu Kai", Schwarzer Drachen, Präsident Ryuhei Uchida. „Tenko Kai", Wohlfahrtsvereinigung, Präsident Toyama jr., ferner „Kelsume Ansatsudan", Blutsbrüder-Vereinigung, Geheimbund, Präsident unbekannt, endlich sei noch erwähnt: „Jimu Kai", Kaiserpartei, Präsident Prof. Okaba.

Bei der Beurteilung all der genannten Parteien muß man besonders in Betracht ziehen, daß der japanische Nationalismus in der Person des Kaisers und der Nation wurzelt. Der Kaiser ist die Verkörperung alles Tugenden, die auch auf das Volk ausstrahlen sollen. Der Geist dieser nationalen Staatsauffassung erstrebt, mit allen Völkern in Frieden und Freundschaft zu leben, und diese nationale Einstellung ist daher allen Parteien gemeinsam.

H. R. H.

### Aufdeckung eines Komplotts in der Mandschurei

Die internationalen Züge auf der Weststrecke der nordmandschurischen Eisenbahn werden von nun an ständig von japanischen und mandschurischen Truppen begleitet und überwacht werden. Anlaß zu dieser Maßnahme gab die Aufdeckung eines Komplotts von 200 Banditen, die einen Ueberfall auf einen der internationalen Züge planten. Auch sonst zeigt sich ein Neuaufleben des Banditenwesens.

# Elfenbein der Eiszeit

**Weshalb starben die Mammute aus? — Sibirische Schätze — 10 000jähriges Gefrierfleisch — Nicht im Eis, sondern im gefrorenen Boden findet man**

Das Mammut verdankt seine Wiederentdeckung nach jahrtausendelangem Schlaf in Sibiriens ewig gefrorenem Boden nicht etwa dem Ausgrabereifer wissenschaftlichen Forscherdranges, sondern vielmehr dem nüchternen Erwerbstrieb von Elfenbeinsuchern. Die Stoßzähne des Mammuts haben nämlich noch heute Handelswert. Durch Zufall mag der Erste die kostbare Ware gefunden haben, schon im 4. Jahrhundert vor Chr. wurden Mammutreste nach China gebracht — seitdem haben die Elfenbeinsucher unzählige einziges Tier der großen Flut zum Opfer fiel. Eine andere Version behauptet, das Mammut sei zwar durch die Arche gerettet worden, aber beim Aussteigen aus der Arche sei es infolge seiner großen Schwere in dem durchgeweichten Boden versunken, aus dem es nun heute wieder ausgegraben wird.

Es müßten allerdings viel Mammute dieses Unglück gehabt haben, denn nach den aufgefundenen Resten reichte die geographische Verbreitung des Riesentieres von den Pyrenäen bis über die Behringstraße und nach Alaska. Auf den Neusibirischen Inseln wurden so viele Ueberreste von ihm gefunden, daß man geradezu von Elfenbeingruben sprechen könnte. — Uebrigens ist die weitverbreitete Meinung falsch, daß die Mammute im Eis konserviert worden seien. Sie stecken fast durchweg im Boden und zwar in den obersten Schichten gefrorenen Tundrenbodens. Da einzelne Exemplare mit Haut, Fleisch und Blut, also völlig frisch erhalten sind, muß man annehmen, daß sie äußerst rasch in ihr heutiges Grab versunken sind.

Völlig rätselhaft scheint es aber zu sein, weshalb diese ursprünglich so außerordentlich zahlreichen Tiere überhaupt ausgestorben sind. — Die Annahme, der Urmensch habe sie ausgerottet, fällt von vornherein fort, der Urmensch verhielt sich zum Mammut etwa so, wie der Neger in Afrika zum Elefanten. Mit seinen völlig unzulänglichen Waffen konnte er kaum viel ausrichten. Selbstverständlich können auch nicht alle Mammute durch Einbrechen ins Eis oder durch Versinken im Schlamm umgekommen sein, wo blieben aber die anderen Hunderttausende, die zahllosen Herden, die einmal die Erde bevölkert haben müssen? Weder Hunger und Entbehrungen — die aufgefundenen Tiere waren alle wohlgenährt — noch schroffe Klimaänderungen — das sibirische Klima ist heute noch dasselbe wie vor 10 000 Jahren — kommen als Ursache in Frage, es ist ein merkwürdiges, bis heute noch unerklärliches stilles Aussterben. Eine Tiergattung hat ihr Ende gefunden, weil die Natur es so will, vielleicht, weil die natürliche Entwicklung der Art ihre vorgesetzte Grenze erreicht hat, vielleicht weil sie im Laufe von Jahrzehntausenden so überzüchtet worden war, daß sie das überseinerte Spezialistentum zum Kampf ums Dasein untauglich gemacht hatte. Diese Ueberzüchtung gewisser Eigenschaften ist noch heute beim Mammut deutlich nachweisbar. Die Stoßzähne waren infolge ihrer verschraubten Form zum Kampf nicht mehr brauchbar, die Backzähne mit ihren zahlreichen Lamellen und ihrer dünnen Schmelzschicht, zeigen, daß der Reiz empfindlich geworden war und Empfindlichkeit ist im Kampf um das Dasein immer der Anfang des Untergangs.


Hier wirbt der Fleischermeister!

Bayer. Schwartemagen und Leberwürstchen jeden Donnerstag früh
Heinz Sixt, Schlachterei
Kl. Helle 41
Fernruf. Weser 847 56
Sonnabends auf Bestellung: Bayerischen Leberkäse und Münchener Weißwurst

Ochsen- u. Schweineschlachterei
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
Franz Friedrich
Osterstraße 74
und Hemmstraße 186
Fernsprecher: Rol. 1748 und W 821 36

la Fleisch- u. Wurstwaren
Prima Räucherschinken sowie Cervelatwurst
Hermann Siemer
Vegesack, Hafenstr. 3, Tel. 137

R. MAX KOHL
Faulenstraße 35
Fernruf Roland
844, 9588, 2551
offeriert sämtliche
Fleisch- u. Wurstwaren
Lieferant des Norddeutschen Lloyd
Spez. Bremer Schinkenbockwurst
frische Ochsenwurst

Leihhaus „West"
Inh.: R. Bußmann
Steffensweg 157
Am Montag, dem 8. Janua. 1934
öffentl. Versteigerung
der
verfallenen Pfänder
Boeder, Gerichtsvollzieher
Wachstraße 36 I

Rupprecht-Fisch auf jed. Tisch!
Ia Steinbutt Pfd. 85 Pfg., kleine 70 Pfg., gr. Seezungen Pfd. 1 RM., Heilbutt, Tarbutte 55, Rotzungen, lebende Butte, Knurrhahn, lebfr. Dorsch, silberblanker Angel-Schellfisch
Rupprecht
Häfen 104 (Ecke Albrechtstraße)
Tel. D. 261 30

Gänsefedern noch billiger!
Ia gew. Ware, dir. ab Fabr. Weiße gedaunige, z. Selbstreißen RM 1.50 bessere Sorte RM 2.25. Weiß. Daunenrupf RM 3.—. Weiße Halbdaune RM 3.60 u. 4.40, best. schneeweiße Daune RM 5.20 u. 6.—. Graue Daunendaune RM 7.—, weiße RM 8.50 u. 10.—. Pfd. Vers. v. RM 20.— an frei. Daunen-Steppdecken äußerst preisw. Must. u. ausl. Preisl. gratis. Nichtgefall. Ware nehme ich zurück.
Pommersche Bettfedernfabrik
Otto Lubs, Stettin-Grabow 86

# Niedersächsische Rundschau

## Benutzung der Radfahrwege

Ueber die Benutzung der Radfahrwege herrscht immer noch Unklarheit. Zur Aufklärung mag nachstehendes dienen: Radfahrwege sind Wege, die für den Radfahrverkehr eingerichtet sind und als solche durch gelbe Saumsteine oder sonstige Abgrenzungen gegen den Fußsteig oder Fahrdamm deutlich erkennbar sind, oder durch Anschlag kenntlich gemacht sind oder Fußwege, die nach Anschlag entweder dauernd oder zeitweise für den Radfahrverkehr freigegeben sind.

Ueberall dort, wo ein Radfahrweg somit als solcher deutlich erkennbar ist, wird künftig kein Schild „Radfahrweg" mehr angebracht. Die vorhandenen Schilder werden nach und nach entfernt. Nur in Zweifelsfällen wird die Beschilderung belassen oder bei neu angelegten Radfahrwegen weiterhin vorgenommen. Radfahrwege sind grundsätzlich zu benutzen.

Liegen in einer Straße zu beiden Seiten Radfahrwege, so ist der rechtsseitige zu befahren. Einseitig angelegte Radfahrwege müssen in beiden Richtungen befahren werden, es sei denn, daß sie zur Aufnahme des Verkehrs in beiden Richtungen nicht breit genug sind. In diesem Falle dürfen sie nur rechts zur Fahrtrichtung befahren werden. Für die verbotene Auffahrt bleibt dann ein Sperrschild vorgesehen. Vielfach werden die früheren Sommerwege im Landgebiet, die durch Asphaltbeleg erfeist sind, für Radfahrwege gehalten. Dieser Streifen bildet aber einen Teil der Fahrbahn darf also nur in der Fahrtrichtung rechts befahren werden, wenn kein besonderer Radfahrweg vorhanden ist. Solange noch Sperrschilder an Radfahrwegen vorhanden sind, müssen sie natürlich beachtet werden, denn die Entfernung derselben läßt sich nicht in kürzester Zeit durchführen.

**Winterhilfe ist Sozialismus der Tat. Wer mitarbeiten will, wird Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt**

**25jährige Tätigkeit.** Karl Schröer, Waltjenstraße 96a, kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deichimag, Werk: Act.-Ges. „Weser" zurückblicken.

## Großkampf gegen die Verbrecherwelt

Der Min.-Rat im Reichsinnenministerium, Dr. Hoche, nahm im Reichsverwaltungsblatt das Wort zu dem am 1. Januar bs. Js. in Kraft getretenen Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher. Er weist darauf hin, daß die grundlegende Reform des deutschen Strafrechts für das Jahr 1934 in Aussicht gestellt sei. Dringende Bedürfnisse der öffentlichen Sicherheit hätten es aber notwendig gemacht, einige unaufschiebbare Probleme vorweg in das geltende Recht einzuarbeiten. Was die Bekämpfung der gefährlichen Gewohnheitsverbrecher anlange, so stelle die Feststellung, ob jemand ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher ist, das Gericht vor eine verantwortungsvolle Aufgabe. Der Begriff ist gesetzlich nicht festgelegt, was nur zu begrüßen sei, da eine gesetzliche Definition nie so lückenlos sein könne, daß sie nicht gerade den abgefeimtesten Burschen eine Möglichkeit geben würde, durch die Maschen des Gesetzes zu entschlüpfen. Den Gewohnheitsverbrechern seien auch die Berufsverbrecher zuzuzählen. Nach der Begründung müsse sich der Schluß, daß der Täter ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher ist, aus der Gesamtwürdigung einer gewissen Mindestzahl von Taten ergeben. Dabei sei die Verurteilung im Auslande einer inländischen Verurteilung gleichgestellt, damit auch der internationale Verbrecher getroffen werden könne, der seine verbrecherische Tätigkeit in das Inland verlegt hat.

In der Praxis seien zahlreiche Fälle bekannt, in denen es die gefährlichsten Verbrecher verstanden haben, sich jahrelang der gerichtlichen Verfolgung zu entziehen. Wenn es schließlich gelinge einen solchen Verbrecher zu fassen, dann stehe in der Regel eine ganze Reihe von Untaten zur Aburteilung. Es wäre direkter Formalismus, wollte man in solchen Fällen von der dauernden Unschädlichmachung des endlich Gefaßten bezahlt absehen, weil es bisher nicht möglich war ihn wegen früher begangener Delikte zu verurteilen. Die Energie, mit der der nationalsozialistische Staat gewillt ist, die Volksgemeinschaft von der Plage des Berufsverbrechertums zu befreien, zeige sich darin, daß er den Richter von solchen formalen Beschränkungen befreit habe, wenn nur die Sühne ein rücksichtsloses Zupacken erfordert. All die neuen Strafverschärfungen, Sicherungsverwahrung usw. treten daher ein, auch wenn der Gewohnheits- oder Berufsverbrecher bisher noch wegen keiner dieser Taten abgeurteilt wurde, wenn aber die Gesamtwürdigung ergibt, daß der Angeklagte ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher ist. Im übrigen werde die Einführung der Sicherungsverwahrung im Laufe der Zeit besonders die Kriminalpolizei von mühevoller Arbeit entlasten. Wenn es ihr nach langwierigen Ermittlungen gelungen war, den Verbrecher ausfindig zu machen und ihn — oft unter Einsatz des Lebens des Polizeibeamten — zu fassen, dann mußte sie bisher damit rechnen daß längstens nach einigen Jahren der Verbrecher aufs neue seinem Gewerbe nachging und sie mit der Ermittlungsarbeit wieder von vorn anfangen konnte. Jetzt sei dafür gesorgt, daß die dauernde Unschädlichmachung des von der Polizei gefaßten Schwerverbrechers diese Doppelarbeit erübrigt. Der Referent verweist dann noch auf die weiteren wichtigen Neuerungen für den Großkampf gegen Gewohnheits- und Berufsverbrecher und schließt mit der Feststellung, daß das parlamentarische System sich als unfähig erwies, diese großen Fragen zu lösen die der nationalsozialistische Staat schlagartig erledigte.

### Jagd und Fischerei im Januar

Mit Jahresbeginn hat das Rehwild in sämtlichen deutschen Ländern Schonzeit. Rot- und Damhirsche dürfen nur noch in Baden bis 15. Jan. geschossen werden, während Rot- und Damtiere und Kälber mit Ausnahme Bayerns, Württembergs und Thüringens noch in allen anderen deutschen Ländern Schußzeit haben. Mitte Januar endet fast überall die Hasenjagd. Lediglich Württemberg und die oldenburgischen Landesteile Oldenburg und Lübeck gewähren dem vielverfolgten Hasen schon vom 1. Januar ab Schonzeit die dort und in Thüringen zum gleichen Zeitpunkt auch für den Fasan eintritt, dessen Schußzeit sonst noch mindestens bis Mitte Januar dauert. Wildgänse und Wildenten können fast noch überall erlegt werden, doch gehen bei seltenen einige Länder, wie Preußen, Anhalt, Braunschweig, im Januar nur die Erpel frei. Die weitere zunehmende Vereisung der Gewässer macht den Entenfang und die Pirsch an den wenigen offenen Stellen immer lohnender. Doch sollte die Jagd auf Enten und Gänse eingestellt werden, wenn die Frostperiode länger andauert und das Wasserwild bereits Not leidet. Die Linderung der Not des Wildes ist im Januar überhaupt die vornehmlichste Aufgabe des Weidmanns. Der Jagdschutz muß sich besonders den Futterplätzen und den am meisten begangenen Wechseln zuwenden; denn gerade in der Notzeit bilden in unbeaufsichtigten Revieren Schlingensteller und wildernde Hunde eine ernste Gefahr.

Der Huchen wird in großen Flüssen jetzt mit der Spinnangel gefangen. Die Bachforellen genießen noch gesetzliche Schonung. Dagegen sind Lachs, Seeforelle und Bachsaibling sowie alle Renkenarten mit dem 1. Januar dem Fang freigegeben. Die Rutte laicht noch.

## Der Nordfunk sendet:

Freitag, 5. Januar

6.00 Zeitangabe, Wetterdienst. Landwirtschaftlicher Morgenfunk; Mitteilung über Obst- und Gemüsebau. — 6.15 Morgenmusik. 6.30 Zeitangabe, Wetterdienst. 6.35 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Zeitangabe, Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Morgenspruch für die Hausfrau. 7.20 Verlesung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Hausfrauenfunk: Hausfrau und Ausdauersport 8.25 Gymnastik. 10.00 Schallplattenkonzert. 10.30 Nachrichtendienst. 11.00 Landschaftsfunk: Boden und Schicksal 11.30 Mittagskonzert. In der Pause: 12.05 Markt und Küche. Bericht der Frauen-Wirtschaftskammer. 12.10 Zeitangabe, Wetterdienst, Meldungen für die Binnenschiffahrt. 12.20 Fortsetzung des Mittagskonzertes. 13.00 Börsenfunk. 13.10 Wetterdienst und Winterport-Wetterbericht. 13.20 Musikalische Kurzweil. 14.15 Nachrichtendienst. 14.35 Lieder-Potpourris (Schallplatten). 15.00 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen. 15.50 Eisbericht. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Sport- und Reisebanteuer: „Vorsicht, Lawinengefahr!" Klaus Stürmer erzählt. 17.20 Seltsame Künze. 18.00 Unbekanntes aus weltbekannten Gauen. 18.30 Sehnsucht von der Schallplatte. 18.45 Frankfurter Abendbörse. Hamburger Eiernotierung. Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt. 18.40 Wetterdienst. 19.00 Stunde der Nation: Dem Sieder wird ein Sohn geboren; ein heiteres Hörbild von Bruno Reiffen Hafen. 20.05 Unterhaltermusik nach Bildern. 21.20 „Neues Licht", eine Hochspitzfeier im Oberland. 21.40 Tierhändige Klaviermusik; acht neuendeckte Polonaisen von Robert Schumann. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Nachtmusik.

## Hinweise

**(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)**

**Winter-Hilfs-Werk, Ortsgruppe Neustadt-Nord,** Westerstraße 37. Ausgabe der verbilligten Fettwaren und für Winterbekleidung am Sonnabend, 6. Januar, 10 bis 12 Uhr.

## Mißglückter Fluchtversuch eines Kommunisten

Aurich, 4. Januar. Vor einigen Wochen wurde der Kommunist J. aus Walle mit mehreren Genossen verhaftet. Vor seiner Verhaftung versuchte J., sich die Pulsadern zu durchschneiden, doch verletzte er sich nur leicht, mußte aber trotzdem dem Krankenhaus zugeführt werden. Von hier versuchte er nachts zu fliehen. Auf der Flucht verletzte er sich derart, daß er nicht ordentlich gehen konnte und auch vor der Kälte durch zu dünne Kleidung nicht geschützt war. Er versuchte daher in einem Hause Unterkunft zu finden. Von hier wurde der Wärter des Krankenhauses benachrichtigt, der den Flüchtling wieder abholte und für besser sichere Unterbringung Sorge trug.

### Seinen Verletzungen erlegen

Nordenham, 4. Januar. Im hiesigen Krankenhaus verstarb der Lehrling Ahlhorn. Al. war aus 15 Meter Höhe in einen Aufzugsschacht gestürzt und mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert worden

### Schwerer Rangierunfall

Aschendorf, 4. Januar. Der Zugschaffner Aakmann aus Fehnhauserkolonie erlitt hier einen schweren Rangierunfall Er begleitete einen Güterzug von Emden nach Rheine und wurde auf dem hiesigen Bahnhof von einer Rangierabteilung überfahren. Dabei wurde der rechte Fuß so erheblich verletzt, daß er im Krankenhaus in Aschendorf amputiert werden mußte.

### Ernennung der Handelskammermitglieder durch das Innenministerium.

Oldenburg, 4. Januar. Der Minister des Innern hat die Ernennung der sechs Mitglieder der Industrie- und Handelskammer sowie sechs Stellvertreter vollzogen. Es wurden ernannt: zu Mitgliedern: Kaufmann Hermann Fromm-Oldenburg, Kaufmann Otto Hoyer-Oldenburg, Direktor Wilhelm Wette-Nordenham, Direktor Ueber Kaufmann-Delmenhorst, Fabrikant Franz Beckmann-Lechte, Kaufmann Wilhelm Eforst-Eutin; zu Stellvertretern: Kaufmann Jens Müller-Oldenburg, Ziegeleibesitzer August Lamm-Bockhorn, Amtsrefer Otto Ruhland-Elsfleth, Kaufmann Karl Hoffmann-Westerstede, Geschäftsführer Joh. Kathe-Eutin, Hotelbesitzer Alfred Thoms-Malente-Gremsmühlen.

## Ein Auktionator verhaftet

L. Verden, 4. Januar. Zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt wurde der Auktionator Luttmann aus Kirchlinteln wegen Verfehlungen in seiner Eigenschaft als Auktionator. Strafverschärfend für den Angeklagten war, daß er die Verfehlungen gegenüber einem Freunde aus dem Bauernstande begangen hatte.

### Der Reichskanzler beglückwünscht eine 90jährige

L. Verden, 4. Januar. Die Witwe Marie Cordes, geb. Meyer, Gattin des 1917 verstorbenen Malermeisters Diedrich Cordes, feierte gestern ihren 90. Geburtstag. Aus Berlin traf dazu folgendes Telegramm ein: „Zur Vollendung Ihres 90. Lebensjahres sende ich Ihnen herzliche Glück- und Segenswünsche. Mögen Ihnen noch viele Jahre in Gesundheit beschieden sein. Als Zeichen meines Gedenkens lasse ich Ihnen mein Lichtbild durch die Post zugehen. Reichskanzler Adolf Hitler" Die Freude der alten, aber noch sehr rüstigen Dame über den Glückwunsch des Führers war natürlich groß. — Den 80. Geburtstag beging am 4. Januar der Verdener Forstdirektor und auch in weiteren Kreisen bekanntgewordene Schriftsteller Julius Flöthe.

### Flammentod einer Greisin

Lüneburg, 4. Januar Im hiesigen Graalstift kam eine 95jährige Insassin in ihren Räumen einer Gasflamme zu nahe. Ihre Kleider fingen Feuer Die alte Dame erlitt schwere Verbrennungen, denen sie inzwischen im Krankenhaus erlegen ist.

### Eine ganze Wohnung ausgeraubt

Hannover, 4 Januar. Bei einem Wohnungseinbruch, der in Abwesenheit des Wohnungsinhabers ausgeführt wurde, räumten die Täter fast sämtliche Gegenstände eines Arzthaushaltes aus. Alles, was nicht niet- und nagelfest war, rafften die Diebe zusammen und schleppten es weg. Insbesondere die in der Wohnung vorhandenen reichen Juwelenschätze waren ihnen eine willkommene Beute.

### Von der Göttinger Universität

Göttingen, 4 Januar. In der Zeit vom 4. bis 8. Januar wird in Rittmarshausen das erste Schulungslager der Göttinger Dozentenschaft stattfinden, an dem sich annähernd 50 jüngere Dozenten und Assistenten beteiligen werden. Für das Lager der Dozenten ist wissenschaftliche Ausbildung in Vorträgen und Besprechungen hochschulpolitischer Art, sowie körperliche Ausbildung durch Geländesport und Arbeitsdienst vorgesehen Der Schulungskursus wird geleitet von Privatdozent Dr. Vogel, dem Führer der Göttinger Dozentenschaft. Der Privatdozent für Philosophie und Psychologie an der Universität Göttingen Dr Heinrich Schole, wurde zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor ernannt Er gehörte früher dem Lehrkörper der Philosophischen Fakultät der Universität Königsberg an und hatte einen Lehrauftrag für Psychologie der Sinneswahrnehmungen.

### Das neue Gemeindeverfassungsgesetz

Hannover, 4. Januar. Nach dem Gemeindeverfassungsgesetz vom 15. Dezember führt die Stadtverwaltung nicht mehr die Bezeichnung „Der Magistrat", sondern „Der Oberbürgermeister". Briefe an die Stadtverwaltung sind daher jetzt mit der neuen Anschrift zu versehen.

Nach dem neuen Verfassungsrecht gibt es fortan weder ein Bürgervorsteherkollegium noch einen Magistrat, die Verwaltung führt unter alleiniger und ausschließlicher Verantwortung der Oberbürgermeister, zu dessen Vertretung und Hilfeleistung Beigeordnete berufen werden. Der erste Beigeordnete heißt Bürgermeister, der die Finanzen betreuende Stadtkämmerer, der für die Bauangelegenheiten zuständige Stadtbaurat, für die Schule Stadtschulrat. Die übrigen führen die Bezeichnung Stadtrat. An Stelle des Bürgermeisterkollegiums werden Gemeinderäte berufen, die den Titel Ratsherren führen. Sie haben nur beratende Funktionen. Wie groß die Zahl der Gemeinderäte ist, steht noch nicht fest. Die bisherigen Mitglieder des Magistrats sind fortan Beigeordnete im Sinne des neuen Gesetzes. Von den bisherigen Bürgervorstehern gelten die Mitglieder des Hauptausschusses bis zur Berufung der neuen Ratsherren als solche.

## Die Regelung der Milchpreise und des Milchabsatzes im Landesteil Oldenburg

Oldenburg, 4. Januar. Der Beauftragte des Reichsmilchkommissars für den Milchversorgungsverband Oldenburg/Bremen, Rolloff-Gruppenbühren, hat jetzt nach Anhörung des eingesetzten Preisausschusses für den Landesteil Oldenburg mit Ausnahme des Landes Wüsterden und der Insel Wangeroage die Anordnung zur Regelung der Milchpreise und des Milchabsatzes getroffen, die ab 8. Januar 1934 in Kraft tritt. Die wesentlichen Bestimmungen der Regelung sind:

1. Die Frischmilchversorgung: Die Regelung der Frischmilchversorgung im genannten Gebiet des Milchversorgungsverbandes Oldenburg/Bremen übernehmen:

a) Für Wilhelmshaven-Rüstringen: Molkerei Neuende; für die Stadt Varel: Dampfmolkerei Schulte in Kannenbüchen, für die Stadt Nordenham mit den Vororten Abbehausen und Eckwürden: Molkereigenossenschaft Nordenham, für die Orte Blexen, Phiesewarden und Einswarden Molkereigenossenschaft Rodenkirchen, für die Orte Burhafe: Molkereigenossenschaft Hohenmelwarden und Strückhausen, für die Stadt Elsfleth: Molkereigenossenschaft Oldenburg-Ewerssen.

b) für die übrigen Orte die im Bezirk vorhandenen Molkereien.

c) Die für die Frischmilchversorgung notwendige Milch ist an die oben genannten Verteilungsstellen (Molkereien) zu liefern.

d) Vorzugs- und Markenmilch sind ebenfalls an die Verteilungsstellen zu liefern. Der Verkauf kann auf Wunsch durch Spezialhändler erfolgen

2. Der Milchverkauf: Der Verkauf erfolgt grundsätzlich nur durch selbständige Verteiler (Händler). Die Verteiler müssen stets einen Ausweis der Verteilungsstelle (Molkerei) bei sich führen. Die Milch ist beim Abholen von der Molkerei sofort zu bezahlen, spätestens innerhalb zwei Tagen. Verboten ist der Milchverkauf durch Erzeuger (das sonen Selbstmarkten), der Milcherkauf aus dem Hause des Erzeugers und der direkte Frischmilchverkauf vom Erzeuger an den Händler.

3. Das Abholen der Milch. Die Verteilungsstelle holt die Milch beim Erzeuger ab. Die Anfahrtskosten gehen zu Lasten der Verteilungsstelle. Die Kannen stellt der Erzeuger. Die Verteiler (Milchhändler) müssen die Milch auf eigene Kosten und in eigenen Kannen von den Verteilungsstellen abholen.

4. Die Milchpreise. Die Milchpreise betragen je Liter frei Haus (in Reichspfennig): Lose pasteurisierte Milch 22, lose rohe Milch 22, pasteurisierte Flaschenmilch 26, Markenmilch 28, Vorzugsmilch 34.

5. Verteilungsgebühr: Die Verteiler erhalten für das Austragen der Milch je Liter: Lose pasteurisierte Milch 4 Rpf., lose rohe Milch 4 Rpf., pasteurisierte Flaschenmilch 5 Rpf., Markenmilch 5 Rpf., Vorzugsmilch 5 Rpf. Nichtverkaufte Milch kann an die Verteilungsstelle zurückgeliefert werden. Zu beanstandende Milch ist sofort, spätestens jedoch innerhalb einer Stunde bei der zuständigen Verteilungsstelle zu melden. Die Verteilungsstellen sind verpflichtet, von Milchverteilern, die mit der Bezahlung der Milch im Rückstand waren, solange einen halben Pfennig der Verteilergebühr zurückzubehalten, bis die rückständigen Schulden bezahlt sind. Die Milchverteiler und Bauern sind verpflichtet, ihre Schulden bzw. Forderungen bis zum 15. 1. 1934 bei der zuständigen Milchverteilungsstelle zu melden.

6. Förderung des Absatzes: Die Regelung der Frischmilchversorgung soll mit dazu beitragen, den Absatz von Milch und Milcherzeugnissen zu fördern. Die Milchverteilungsstellen und Milchverteiler sind für die Förderung des Absatzes verantwortlich Die Milchverteiler sind ebenfalls dafür verantwortlich, daß die Verbraucher regelmäßig mit Milch versorgt werden. Die Verteilungsstellen sind verpflichtet, sämtliche von den Verbrauchern verlangten Milchsorten (rohe und erhitzte usw.) zur Verfügung zu stellen.

7. Ausgleichsabgabe: Zur Stützung des Butterpreises sowie zur Angleichung des Werkmilchpreises an den Frischmilchpreis sind von jedem verkauften Liter Frischmilch zwei Pfennig an die Ausgleichskasse des Milchwirtschaftsverbandes zu zahlen. Die Ausgleichsabgabe ist von den Milchverteilungsstellen abzuführen. Für Vorzugsmilch sind 3 Rpf., für die Markenmilch 2½ Rpf. zu leisten. Von dieser Ausgleichsabgabe bleiben lediglich die Schulmilch und die Wohlfahrtsmilch befreit.

8. Schulmilch und Wohlfahrtsmilch. Auf Grund von Abmachungen der örtlichen Stellen können die Vorschriften über Milchpreise, der Verteilungsgebühr und der Absatzförderung auf Antrag beim Beauftragten des Milchversorgungsverbandes abgeändert werden.

9. Strafvorschriften. Der Milchversorgungsverband ist befugt, Verstöße gegen die Bestimmungen der vorliegenden Anordnungen mit Ordnungsstrafen bis zu 300 RM. zu ahnden, gegebenenfalls auch mit Sperrung der Lieferung oder Beschlagnahme der Milch. Die Strafen können auf dem Verwaltungswege eingetrieben werden. Sie fließen der Ausgleichskasse des Milchwirtschaftsverbandes Niedersachsen zu. Nach Abzug der gemäß den landesrechtlichen Bestimmungen zu den betreibenden Behörden zustehenden Gebühren. Die vorgenannten Anordnungen finden sinngemäß Anwendung für die Stadt Delmenhorst.

M 1.29
Togal
Rheuma · Gicht
Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuß und Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.
Über 6000 Nachahmungen! Togal ist allein echt mit den 3 Kreuzen!

## Unheiliges „Heiliges Land"

Von Hans Werdenfels

Jahrhunderte lang hat das Land westlich des Jordans in tiefem Schlummer gelegen. Seitdem der Lärm der Kreuzzüge verhallt ist, lebte der Klang der Waffen erst zur Zeit des Weltkrieges dort wieder in einem Maße auf, daß er auch im fernen Europa vernommen werden konnte. Die dann wieder eintretende Ruhe war nur von kurzer Dauer. Besonders die Gegenwart, die jenen Stätten einen verstärkten Zustrom der einstigen Beherrscher des Landes eintrug hat die Seelen der dort hausenden Völkerschaften ins Kochen gebracht. Die Araber, die bislang noch den weitaus größten Teil der Einwohnerschaft bilden, fühlen sich durch die neue Einwanderung in ihrer politischen Stellung bedroht und wehrschon sich ihrer Haut dementsprechend — — paradiesischen Ruhe oder selbst nur der im Abendlande herrschenden Ordnung hat sich das sogenannte Heilige Land auch vorher nicht erfreut Nur ist es in Europa nicht bekannt geworden, daß an jenen Stätten ein Räuberunwesen herrscht wie es in ebenbürtiger Form nur Chicago und andere Orte gleicher Art aufzuweisen vermögen. Ist auch der Umfang des „Geschäftsbereiches" in Asien bei weitem nicht so bedeutend wie jenseits des Großen Teiches, weil es eben an der zahlungsfähigen „Kundschaft" fehlt, so dürfen doch die Praktiken der biederen Muselmänner um so erheblicheres Interesse beanspruchen, als es sich zudem um eine Vermischung modernster Schmuggelermethoden mit altehrwürdigen Gebräuchen handelt, von denen auch der auf Abwege geratene Bekenner des Islams nicht lassen kann.

Ein sprechendes Beispiel für die in Palästina herrschenden Zustände ist das Schicksal des Atta Abu Arisch. Der hatte sich den Schmuggel von Haschisch von der irrischen Grenze her als Tätigkeitsgebiet auserkoren, und er wußte diese Beschäftigung denn auch gewinnbringend zu gestalten. Er verstand es nämlich, die Unkosten erstaunlich niedrig zu halten Von zehn Kamelen, auf denen er das verbotene Gut ins Land brachte, waren in der Regel fünf gestohlen. Und allem zum Trotz ließ er es sich durchaus nicht nehmen, mit den Behörden auf vertraulichem Fuße zu stehen So lehrte er eines Tages mit seiner kostbaren Last bei dem Mukhtar also dem türkischen Gemeindeoberhaupte, von Beit Jilnin ein, um dort die Nacht zu verbringen.

Aber dieser Mukhtar wußte die Vertrauensseligkeit des Atta Abu Arisch durchaus nicht in der gewünschten Weise zu würdigen, sondern benachrichtigte die Polizei, als der Gast entschlummert war Man durchsuchte die Fracht der Kamele auf das sorgfältigste, konnte aber nur ein kleines Päckchen Haschisch entdecken. Immerhin genügte es, daß man dem Schmuggler den Prozeß machen durfte. Vor dem Richter erklärte der Ertappte, er sei nichts als ein armer Kameltreiber und wisse niemals was der Eigentümer der Tiere ihnen zwischen die Höcker lade. Die Verteidigung war so geschickt daß der Richter den Angeschuldigten freisprach zu hundert Mark Geldstrafe, hup zu einem Monat Haft verurteilte Atta Abu Arisch berufte und setzte seinen Weg nach Acapiten fort Dort verkaufte er seine Ware, nämlich das Rauschgift, das die einfältigen Polizisten nicht hatten finden können, und kehrte dann nach Palästina zurück

Bei Sonnenuntergang erreichte er den Ort Beit Jilnin, dessen Mukhtar ihn einst verriet. Aber wiederum kehrte der Schmuggler bei dem Gemeindeoberhaupte ein. Als der Morgen anbrach, fand man den toten Gastgeber, von Kugeln durchsiebt. Abu Arisch und seine Kamele waren verschwunden. Die drei Söhne des Gemeindevorstehers wußten, was ihre Pflicht war: den Toten zu rächen. Sie brauchten drei Jahre, bis es ihnen gelang, den Mörder zu Gesicht zu bekommen. Eines Tages lernte Hamid, der Jüngste der Brüder, in einem Kaffeehause zu Jenin einen Mann namens Haj Taleb kennen, dem Abu Arisch fünf Kamele gestohlen hatte. Die beiden Männer beschlossen, den Verbrecher gemeinsam zu verfolgen.

In demselben Augenblick betrat der Gesuchte das Kaffeehaus und bestellte eine Tasse Mokka. Hamid wußte, was er zu tun hatte. Er stahl sich hinaus und lauerte dem Mörder seines Vaters mit gezücktem Messer vor der Tür auf. Der andere Rächer schlich davon, um die Polizei zu holen. Aber das Falkenauge des Atta Abu Arisch war viel zu scharf, als daß er diese Vorgänge nicht bemerkt hätte. Womöglichen sah er hat Taleb von dannen schleichen. Der junge Hamid allerdings war ihm entgangen, und als der Schmuggler das Haus verließ, um sich vor den Häschern in Sicherheit zu bringen, sprang der Rächer den Mörder an. Aber der hatte die Gefahr gewittert, die ihm im Rücken drohte. Er wandte sich blitzschnell um, entriß dem Knaben den Dolch und stach den Ueberraschten mit dessen eigener Waffe nieder. Dann nahmen jedoch die herbeieilenden Hüter des Gesetzes den Schmuggler in Gewahrsam Man klagte Atta Abu Arisch des Mordes an. Aber der Angeschuldigte wußte nachzuweisen, daß Hamid ihn angegriffen hatte und der Angreifer war tot Und die gestohlenen Kamele? Auch da vermochte sich der Gerissene aus der Schlinge zu ziehen.

Aber nun hetzte sich Said, der älteste Sohn des toten Mukhtars von Beit Jilnin, an seine Fersen. Er verfolgte den Schmuggler nach Jerusalem, nach Bethlehem, nach Hebron. Und hier endlich kam die Stunde der Rache. Saids Vater war durch Revolverschüsse getötet worden, sein Bruder Hamid durch das Messer. Also mußte Abu Atta Arisch durch Revolver und Messer sterben. So lautete das Gesetz der Wüste. Und Said handelte danach. Er brachte den Mörder seines Vaters mit drei Schüssen zu Boden. Dann machte er dem Mörder des Bruders mit dem Dolche vollends den Garaus.

## Die allzu spröde Kiefer

**Woher stammt unser Papier? — Die unzulängliche Fichte**

Die immergrüne Fichte erfreut sich im deutschen Vaterlande großer Beliebtheit. Nicht nur als Weihnachtsbaum, dessen Rolle bekanntlich nur in den wenigsten Fällen von der eigentlichen Tanne übernommen wird. Die Beliebtheit der Fichte hat auch noch einen realeren Hintergrund. Sie ist der wichtigste Rohstoff für die Herstellung unseres Papieres. Und zwar verdankt der Baum diese seine Bedeutung einzig und allein der chemischen Wissenschaft, die Mittel und Wege gefunden hat, das Holz zu erschließen. Seitdem konnte die Papiererzeugung einen ungeheuren Aufschwung nehmen. Der Holzverbrauch stieg in einem derartigen Ausmaße, daß die deutschen Wälder nicht mehr ausreichen, diesen Bedarf zu befriedigen Man mußte es aus dem Auslande einführen. Der Import stieg vor dem Weltkriege auf sechs Zehntel des Verbrauchs Und als das Papieringen sein Ende gefunden, setzte alsbald die schon vorher beobachtete Entwicklung ein: Von neuem nahm die Einfuhr zu, bis beinahe den Stand der Vorkriegszeit erreichte.

Können wir uns nun vom Auslande frei machen?

Dazu ist zu sagen, daß der Fichtenbestand der deutschen Wälder nicht ausreicht, den Bedarf der Papiererzeugung zu decken. Nur etwa ein Viertel der deutschen Forsten besteht aus Fichten. Und dieser Baum allein ist zurzeit in der Lage, die erforderliche und geeignete Rohstoffasse zu liefern. Das Holz der Kiefer denselben Zwecken dienstbar zu machen hat die moderne Chemie noch nicht fertig gebracht.

Ein anderer Umstand mag uns über unsere Abhängigkeit vom Auslande hinweg trösten Ein Genennewicht liegt, wie in den „WDR.-Nachrichten" ausgeführt wird, in der Ausfuhr des Zellstoffes, eines hochwertigen Halbfabrikates, an dem deutsche Hände gewirkt haben. Man kann also sagen, daß ein Teil des ausländischen Holzes veredelt ins Ausland zurückfährt.

Und ersehen läßt sich auch das aus dem Auslande eingeführte Holz, das wichtigste unter den minderwertigen Nadelholzarten des Papieres, den Leimstoffen. Während es vor dem Weltkriege ausschließlich über die Grenze zu uns kam, lehrte uns der „Vater aller Dinge" — wie griechische Philosophen den Krieg nannten — die Gewinnung des Harzes aus der Kiefer. Das Verfahren leistete allerdings auch Mißerfolge, und man hat sich nach Friedensschluß wiederum auf die Einfuhr aus dem Auslande eingestellt. Dies dürfte nichts an der Tatsache, daß der Rohstoff an Holz sehr wohl in unserem Vaterlande gedeckt werden kann, nur allzu, weil sich unser Forstwesen ebenso sorgsam wie vielfach schon seit 1764 wie das heute romantisch klingt, Hans Carl von Carlowitz, sich zum Grundsatz machte, nicht mehr Bäume zu schlagen und die noch stehenden dem Willen des Chemikers gefügig zu machen.

Werner Dagsburg.

# Handels- und Schiffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der Bremer Zeitung · 5. Januar 1934


## Staat und Wirtschaft

### Eine Studie von Staatssekretär Gottfried Feder

Eine der reizvollsten Aufgaben wirtschaftsphilosophischer Art ist es, dem Verhältnis von Staat und Wirtschaft in seiner Bedeutung für die Wohlfahrt des ganzen Volkes nachzugehen.

Ganz scharf stehen sich hier zwei Grundauffassungen gegenüber.

Die eine, die sich besonders das liberalistische Zeitalter zu eigen gemacht hatte „Die Wirtschaft ist das Schicksal" und die staatspolitische, die Napoleon I. sich zu eigen gemacht und ausgesprochen hatte „Die Politik ist das Schicksal".

Es unterliegt wohl heute keinem Zweifel, daß die letztere Auffassung wieder siegreich geworden ist, nachdem die liberalistische Auffassung offensichtlich zum Untergang und zur Auflösung von Staat, Finanzen und Wirtschaft geführt hat.

Um das Gesamtproblem etwas schärfer zu umgrenzen, sollen noch einmal kurz die Begriffsinhalte von Liberalismus und Nationalsozialismus im Hinblick auf deren Vorstellungen über das Verhältnis von Staat und Wirtschaft herausgeschält werden.

Der Liberalismus stellt in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen das Einzel-Individuum und erklärt als dessen höchste Rechte: Die Freiheit, und zwar die Freiheit von allen Bindungen kirchlicher, sozialer und nationaler Art. Der Liberalismus war das richtige Kind der Aufklärung mit seinen Phrasen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

So herrlich das Wort „Freiheit" für eine ganze Nation klingt, so gefährlich ist dieser Begriff für den einzelnen im Rahmen einer Gesamtheit. Denn es ist ja geradezu das Wesen jeder Organisation, jeder Gemeinschaft, jeder Nation, daß sie eben die Freiheit des einzelnen beschneidet, abgrenzt, einordnet und in ein ganz bestimmtes Verhältnis bringt zu den Interessen der Gesamtheit einerseits sowohl wie zu den Rechten des Volksgenossen andererseits. Zu welch verderblichen Konsequenzen die Lehre von der Freiheit der einzelnen führen mußte, zeigt sich auf kulturellem Gebiet, wo diese Freiheit zur Ehrfurchtslosigkeit allen Ueberlieferungen gegenüber zum Kritizismus, zum Nörgeln an allem Bestehenden wird, bis schließlich eine allgemeine Zersetzung der öffentlichen Meinung erreicht ist.

Im Wirtschaftsleben bedeutet Liberalismus das Primat des Eigennutzes und schrankenlose Ich-Sucht. Die Folge dieser grundsätzlichen Auffassung des Liberalismus ist der rücksichtslose Konkurrenzkampf mit allen Mitteln und ohne jede Rücksicht auf die Allgemeinheit und die übrigen Volksgenossen. Die Folge davon wiederum ist ein völliger Verfall der Geschäftsmoral, eine weitere Folge die Zusammenballung von ungeheuren kapitalistischen Machtpositionen in wenigen Händen, nachdem die „Außenseiter" unterdrückt worden sind. Der Liberalismus, der mit der Lehre von der Freiheit des einzelnen begonnen hatte, endigt mit der Versklavung der Allgemeinheit unter dem Preisdiktat der Monopole und Trusts.

Im Staatlich-Politischen muß die Konsequenz des liberalistischen Dogmas von der Freiheit des einzelnen schließlich dazu führen, daß sich eine Unzahl von Parteien bilden mußte mit ihren eigenen Auffassungen über Staat, Finanzen, Wirtschaft und Kultur. Ein erschütterndes Abbild dieser Zerreißung und Zersetzung der Bevölkerung nach allen möglichen Interessentegruppen bildeten die Wahlvorschläge für die früheren Reichstagswahlen, wo bis zu 34 Parteien um die Wahlstimmen warben. Es versteht sich von selbst, daß bei einer derartigen Vielheit der Meinungen und Richtungen eine einheitliche Staatsführung überhaupt nicht mehr möglich war, denn überall stieß man auf irgendwelche „geheiligten Rechte" irgendeiner Interessentengruppe.

**Diesem Zustand völliger Auflösung und Zersetzung aller staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Ordnung setzt nunmehr der Nationalsozialismus eine These entgegen, wonach der einzelne nur leben und gedeihen kann, wenn ein starker, einheitlich geführter Staat und eine saubere, klare und geordnete Wirtschaft über ihm steht, der er sich einzuordnen und zu fügen hat.**

Wir stehen vor einer ganz entscheidenden Wandlung geistiger Art. Der liberalistischen Lehre vom Primat der Einzelpersönlichkeit setzt der Nationalsozialismus entgegen die Lehre vom Primat der Allgemeinheit oder schlicht und volkstümlich ausgedrückt „Gemeinnutz geht vor Eigennutz".

Damit ist eine gewaltige Aufgabe gestellt, nämlich die richtige Synthese zu finden zwischen Staat und Persönlichkeit. Gerade der Nationalsozialismus sieht in der schöpferischen Persönlichkeit die Voraussetzung für das Gedeihen von Staat und Wirtschaft. Diese Anerkennung der Persönlichkeit bedeutet nun aber nicht etwa ein Zurückfallen in den liberalistischen Individualismus, sondern bedeutet, daß echte Persönlichkeiten immer auch gleichzeitig echte Träger des Gemeinsinns und des Allgemeinwohles zu sein pflegen. Jede wirklich große Persönlichkeit findet niemals Genüge in rein egoistischen Zielsetzungen, am wenigsten in materieller Beziehung. Allen schöpferischen Persönlichkeiten von sittlichem Range war Geldverdienen Nebensache, und wenn schon, dann nur Mittel zum Zweck.

Das „im ganzen und fürs Ganze Wirken" allein konnte die echte Persönlichkeit befriedigen. Das Lagardesche Wort: „Das höchste Glück des Mannes ist sein Staat" ist schon Ausdruck für die gewaltige geschichtliche Synthese, die der Nationalsozialismus fordert und finden wird zwischen Staat und Persönlichkeit und damit auch zwischen Staat und Wirtschaft.

Auch die Wirtschaft muß erst wieder erlöst werden aus rein materiell wirtschaftlichem Denken, auch Wirtschaft darf nicht als Selbstzweck begriffen werden, in dessen Mittelpunkt nur Geld und Gelderwerb, Gewinn, Profit und Dividende steht, auch Wirtschaft hat nur dann sittliche Berechtigung und erfüllt staatspolitische Aufgaben, wenn sie als Bedarfsdeckungswirtschaft die Dienstleistungsidee der Allgemeinheit gegenüber in den Mittelpunkt stellt. Je mehr sich ein Wirtschaftler von dieser sittlichen Idee leiten läßt, desto sicherer wird ihm auch der rein wirtschaftliche Erfolg beschieden sein, während umgekehrt die einseitige Gier nach Geld zwar vorübergehend finanzielle Erfolge zu bringen vermag, aber auf die Dauer gesehen eine derartige Wirtschaftsführung immer zum Untergang führen muß. Die Wirtschaftsgeschichte der letzten 15 Jahre beweist die Richtigkeit dieser Erkenntnis.

Um den richtigen Blickpunkt zu erfassen, für das Verhältnis von Staat und Wirtschaft, muß zunächst einmal die funktionelle Bedeutung des Staates zum gesamten Volkskörper und ebenso das Verhältnis der Wirtschaft zum gesunden Volkskörper kurz umschrieben werden.

Staat ist die Lebensform eines Volkes. Die Beziehungen der Staatsbürger untereinander in ihrem politischen, wirtschaftlichen und kulturellem Leben werden staatlich geregelt. Nichts was geschieht ist frei von irgendwelchen staatlichen Vorschriften, Beihilfen, Regelungen. Auch alle wirtschaftlichen Dinge bedürfen staatlicher Regelung, Handelsgesetzbuch, Gewerbeordnung, Bürgerliches Gesetzbuch, Polizei, Verkehrsregelung enthalten tausendfältige Bestimmungen, die das gesamte Wirtschaftsleben regeln. Wäre dies nicht der Fall, so wäre die Wirtschaft in der Epoche liberalistischer Wirtschaftsführung völlig entartet und nichts hätte mehr Bestand gehabt. Wenn „alle Bande frommer Scheu" fallen, dann wird der Mensch zur wildschweifenden Bestie, einer des andern Feind, Gewalt geht vor Recht, Geld triumphiert.

Wirtschaft hat der Gütererzeugung zu dienen. Gütererzeugung muß aber irgendwie geregelt sein. Die Regelung rein gesetzlich-polizeilicher Art genügen nicht und vermochten nicht das hereinbrechende wirtschaftliche Chaos in der Produktionssphäre zu vermeiden. Hier ist die Lücke. Diese Lücke der Produktions- und Marktregelung zu schließen, ist Aufgabe des nationalsozialistischen Staates, und zwar speziell der Wirtschaftsführung durch den Staat.

Schon jetzt erkennen wir, daß es sich hierbei um ein gouvernementale Aufgabe handelt, um eine regelnde normsetzende Angelegenheit und nicht etwa um eine Aufgabe in der Produktionssphäre selbst.

Heraus aus der Produktion muß also die Parole heißen für den Staat, wenn er Wirtschaft führen will.

Gerade darin lag ja die Gefahr marxistischer Wirtschaftspolitik, daß sie den Staat herunterzerrte in die Produktionssphäre und am liebsten den Staat selbst zu einer riesenhaften Wirtschaftsmaschinerie gemacht hätte mit dem Ergebnis, daß dann allerdings jede schöpferische Persönlichkeit und jede Selbstverantwortung in der Wirtschaft zerstört worden wäre.

Der Liberalismus lehnte jedes Eingreifen des Staates in die Wirtschaft ab, ja er erklärte den Staat schlechterdings für unfähig, wirtschaften zu können. Er hat dadurch den Staat völlig abgedrängt von seiner treuhänderischen, obsorgenden Arbeit für die Gesamtheit.

Der Nationalsozialismus dagegen findet die Synthese zwischen Staat und Wirtschaft, indem er die beiden großen Gefahren vermeidet, die sowohl die marxistische wie die liberalistische Gedankenwelt für Staat und Wirtschaft bedeutet hat, indem er die Betätigung des Staates im Bereich der produzierenden Wirtschaft ablehnt, den Staat also davor bewahrt, sich etwas zu vergeben, und um die Wirtschaft vor gefährlicher Konkurrenz zu schützen. Der Nationalsozialismus vermeidet aber auch die Gefahr marxistischer Verwirtschaftung des Staates, indem er die Verstaatlichung der Wirtschaft ablehnt.

**Der Nationalsozialismus findet die Synthese zwischen Staat und Wirtschaft darin, daß er dem Staate alle Führungsaufgaben höherer Art im Dienste einer allgemeinen Bedarfsdeckungswirtschaft zuweist unter Berücksichtigung all der Faktoren, die eben nur der Staat zu überblicken vermag, also aller Faktoren handelspolitischer, devisenpolitischer und produktionspolitischer Art, die dem Einzelwirtschaftler zu übersehen schlechterdings unmöglich ist, während er die Wirtschaft wiederum befreit von all den wirtschaftsmordenden Einengungen, die durch die Anonymisierung der Wirtschaft, durch Entedelung und Entpersönlichung der Wirtschaft eingetreten ist, indem er aufzulösen bestrebt ist das Kuddelmuddel gemischtwirtschaftlicher oder rein staatlicher Betriebe, indem er sich bemüht, den Unsinn und Unfug staatlicher und auch besonders kommunaler Regiebetriebe zu liquidieren.**

**Staat soll Wirtschaft führen aber nicht Wirtschaft treiben.** Dies ist das Leitmotiv nationalsozialistischer Wirtschaftsgestaltung.

## Die deutsche Reederei an der Jahreswende

### Von M. Oboussier, Vorsitzender des Vorstandes der Hamburg-Amerika-Linie

Der Vorsitzende des Vorstandes der Hamburg-Amerika-Linie, M. Oboussier, schreibt in einem Artikel „Die deutsche Reederei an der Jahreswende" in der Neujahrsnummer der Deutschen Nautischen Zeitschrift „Hansa" folgendes:

Wenn man heute die verschiedenen Ursachen der ungünstigen Schiffahrtslage in eine ungefähre Rangordnung bringen würde, so stände für die deutschen Reeder die Schrumpfung des Weltverkehrs, ein so gewaltiges Ausmaß sie auch angenommen hat, jedenfalls nicht mehr an erster Stelle. Denn schon zu lange ist das veränderte Niveau der internationalen Verkehrsintensität in Fracht und Passage eine Tatsache, als daß nicht jede Reederei den energischen Versuch hätte machen können, sich der neuen Lage in betriebsorganisatorischer und finanzieller Hinsicht anzupassen. So war die Geschäftspolitik der deutschen Linien in den letzten paar Jahren hauptsächlich darauf gerichtet, die für ungleich größere Leistungen aufgebauten Betriebe so umzugestalten, daß der reguläre Aufwand jeden etwa noch zu erwartenden Nutzeffekt nicht vornherein verschlang. Die organisatorische Assimilierung erfolgte daher planmäßig und unter Ausschöpfung aller Möglichkeiten. Das erste Mittel war neben der nachlichen und personellen Einschränkung des internen Geschäftsapparates die anfänglich zögernd, später jedoch entschlossen betriebene Auflegung von Schiffen und von Fall zu Fall die Abstoßung von Tonnage durch Verkauf. Hand in Hand damit ging die rationelle Zusammenlegung nachbarlicher Dienste und die Reduzierung der Abfahrten gemäß der rückläufigen Tendenz des Verkehrs. Als sich zeigte, daß ein Teil der aufgelegten Fahrzeuge aller menschlichen Voraussicht nach nicht mehr nutzbringend hätte beschäftigt werden können, und der Versuch, auf der Basis internationaler Abreden eine Verschrottung alter Tonnage zu erzielen, in ebenso eifrigen Reden wie lahmen Entschlüssen versandete, ging man in Deutschland — und in ein paar anderen Ländern — zu einer staatlich organisierten Abwrackung über.

Die Resultate dieser Politik der Anpassung an die Gegebenheiten einer veränderten Weltlage sind bekannt. Die Schiffsfriedhöfe wurden jeden Monat größer und boten ein Bild der Krise von nie gekannter Art. Zeitweilig betrug die in Deutschland aufgelegte Tonnage fast 37 Prozent des gesamten Bestandes. Wenn sie heute geringeres Ausmaß besitzt, so liegt dies in erster Linie an der in verhältnismäßig kurzer Zeit durchgeführten Anwrackaktion; etwa 400 000 BRT. kamen auf diese Weise zur Verschrottung. Auch die Abgänge durch Verkauf sind keineswegs geringfügig; so haben allein der Norddeutsche Lloyd 67 500 BRT. an die Russen und die Hamburg-Amerika-Linie 22 800 BRT. an rumänische Interessenten abgestoßen. Die natürlich in wenigen Zahlen nicht zu erfassende Verminderung der Abfahrten und die Vereinigung von Fracht- und Passagierdiensten bilden das wesentlichste Stück Arbeit der Hapag-Lloyd-Union seit ihrem Bestehen. An einem Beispiel möge der Unterschied an Tonnage-Aufwand vor dem Zustandekommen der Gemeinschaft und heute bzw. die gemeinsamen vorgenommene Anpassung an die Verkehrsschrumpfung erläutert sein. Im Jahre 1929 führte die Hamburg-Amerika-Linie auf der Ostasien-Route 50 Abfahrten aus, der Norddeutsche Lloyd 33 Abfahrten. Im Jahre 1933 dagegen waren es nur 40 bzw. 34 Abfahrten.

Durch diese Maßnahmen, die an dieser Stelle natürlich nur andeutungsweise wiedergegeben werden können, ist praktisch eine sehr weite Annäherung des geschäftlichen Aufwandes an die tatsächlichen Bedürfnisse erzielt worden. Ihre Grenze fand diese Politik der Rückwärtsorientierung allerdings in der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Betriebe, der Durchführung regelmäßigen Dienstes mit einem bestimmten Minimum an Abfahrten und schließlich in sozialen Rücksichten. Unbeschadet dieser Einschränkungen kann man sagen, daß die deutsche Reederei im großen und ganzen den durch den Verkehrsabsturz hervorgerufenen Krisenstoß aufgefangen hat, und das sie leidlich ohne existenzgefährdende Einbuße dastände, wenn nicht andere Faktoren ihre Situation grundlegend verschärft hätte.

Aus dem Verkehrsvolumen zurückliegender Jahre und der Tendenz der jeweiligen Entwicklung kann der Reeder unter Berücksichtigung der für das Geschäft ausschlaggebenden wirtschaftlichen und politischen Faktoren den Umfang des nächstjährigen Verkehrsvolumen mit einiger Wahrscheinlichkeit mutmaßen. Jeder Kaufmann wird seinerseits ebenso in Zeiten permanenter Krise — und in solchen lebenswichtigen für seinen Betrieb diese erforderlichen Folgerungen ziehen. Aus diesem Grunde habe ich eingange gesagt, daß die Schrumpfung des Welthandels — zwar unendlich bedauerlich sehen Währungspolitik ist der deutsche Reeder und für Allround-Reedereien Hamburg-Amerika-Linie und Norddeutscher Lloyd in schmerzlichem Ausmaß abträglich — in der Reihe der Schwierigkeiten nicht mehr den ersten Platz einnimmt. Primär und entscheidend ist in der Gegenwart vielmehr die Labilität der international wichtigen und in der Schiffahrt üblichen Währungen der Welt. Der Kurs, namentlich des Dollars und des Pfundes, ist zur großen Unbekannten in jeder geschäftlichen Kalkulation und Disposition geworden. Völlig machtlos gegenüber den Auswirkungen einer bewußt schwankend gehaltenen, fremdländischen Währungspolitik ist der deutsche Reeder immer wieder Nackenschlägen ausgesetzt, denen Stand zu halten ohne staatliche Rückenstärkung auf die Dauer ein Ding der Unmöglichkeit darstellt. So ist denn auch die deutsche Reederei in dem Augenblick hilfsbedürftig geworden, außerhalb des Geschäfts liegende Momente ihre Lage so stark beeinflußten, daß ihre Existenz ganz ernstlich in Frage gestellt worden ist. Der Sinn der gegenwärtigen Reiche beihilfe ist daher auch der, den deutschen Linien einen allerdings nur teilweisen Ausgleich für die durch die Entwertung von Pfund und Dollar entstandenen Verluste zu bieten. Nicht organisatorische Mängel haben die deutsche Schiffahrt in eine gefährliche Lage gebracht, sondern allein die Unmöglichkeit die Betriebe angesichts der Valutaentwertungen konkurrenzfähig zu erhalten. Die englische Schiffahrt zieht aus der Pfundentwertung eine Differentialrente, die in ihrer Wirkung letzten Endes einer Subvention gleich ist. Ziemlich nebensächlich ist dabei, ob eine britische Reederei einer deutschen gegenüber einen Vorteil hat durch staatliche Zuschüsse oder durch geringere Ausgaben, hervorgerufen durch einen 40prozentigen Abstrich der heimischen Währung. Allein der Vorteil und der Vorsprung an sich ist maßgeblich. Daher sehe ich keine Berechtigung darin, wenn man sich in Großbritannien über die deutschen Hilfsmaßnahmen und ihre Auswirkung auf das englische Geschäft beklagt und mit einem Hinweis auf sie ein ähnliches Vorgehen der eigenen Regierung erwartet. Nichts kann eigentlich die ernste Situation der deutschen Schiffahrt und die Notwendigkeit der Reichsbeihilfe stärker und eindringlicher illustrieren als die Tatsache, daß der Ruf nach Subventionen nun auch in einem Land erhoben wird, das, wie England, Kolonien als gegebenen Tätigkeitsgebiet heimischer Schiffahrt besitzt, ferner die Gelegenheit hatte, in der Hochkonjunktur der Nachkriegszeit genügend Reserven zu sammeln und zu alledem noch durch die Entwertung der heimischen Valuta, die zugleich weitgehend die Valuta der internationalen Schiffahrt ist, in den Besitz eines willkommenen Geschenks kam. Daß trotzdem die englische Schiffahrt in gewissen Teilen glaubt, ohne Subventionen eines Tages nicht mehr bestehen zu können, spricht keineswegs ohne weiteres gegen den englischen Reeder, wohl aber für die außerordentlichen Schiffahrtsverhältnisse unserer Zeit, namentlich aber für den Zwang einer Unterstützung der deutschen Linien. Denn diese haben weder ein natürliches und der Art der Dinge nach begünstigtes Arbeitsfeld in Gestalt eines Verkehrs zwischen Mutterland und überseeischem Kolonialbesitz, noch konnten sie 1919-22 infolge totalen Mangels an Schiffahrtsmaterial die damalige Konjunktur nutzen, noch genießen sie irgendwelche Währungspolitischen Vorteile. Die Frage der deutschen Reichsbeihilfe besitzt deswegen mindestens so lange Aktualität, als die Stabilität des Pfundes und des Dollars, um nur die wichtigsten Valuten zu nennen, keine Tatsache ist. Daß heutzutage Frachtdienste infolge entsprechender Tonnagereduktionen bei gleichzeitiger Anpassung des sonstigen Geschäftsapparates zuweilen zwar gut in Anspruch genommen werden, aber trotzdem kein positives Betriebeergebnis bringen, und daß nicht selten Schiffe trotz voller Ladung Verlustreisen ausführen, scheint mir der praktische Beweis für den ungewöhnlichen und anormalen Charakter der gegenwärtigen Reedereisituation zu sein. Unter solchen Arbeitsbedingungen erschöpft der Fachmann fast nutzlos seine Kraft. Das beste Fachwissen und die genaueste Kenntnis des Geschäfts in allen seinen Teilen kann nicht in Erfolg umgesetzt werden, wenn Leistung und Gegenleistung in keinem gangbaren Verhältnis mehr stehen. Daher ist für einen Wiederaufschwung der deutschen Schiffahrt aus eigener Kraft — und danach strebt doch jeder deutsche Reeder — die Wiederherstellung stabiler Währungsverhältnisse in der Welt eine der wichtigsten Voraussetzungen. So stark auch unsere Reederei in der heimischen Wirtschaft verwurzelt und so sehr ihre Existenz eine Frage des Wiedererstarkens der deutschen Gesamtwirtschaft ist, nicht aus der Welt schaffen kann man, daß bei aller nationalen Verknüpfung und bei aller festen Gebundenheit ihre Betätigung jenseits der schützenden Landesgrenzen auf dem freien Weltmeer in schärfstem Wettbewerb mit einer Vielzahl von Flaggen vor sich geht.

Diese ernste Situation in ihrer Gesamtheit muß man sich vor allem vor Augen halten, wenn man organisatorische Geschehnisse in der deutschen Großschiffahrt sachlich und gerecht beurteilen will. Aktuelle organisatorische Probleme sind heute die Möglichkeiten einer einheitlichen rationellen Bewirtschaftung von gleichen Diensten des Hapag-Lloyd-Konzerns im Rahmen der Union. Unmittelbar nach der Neugestaltung der Aufsichtsräte und Vorstände beider Gesellschaften erfolgte frischen Mutes die Bereinigung eines Dienstes, der bis dahin gleichsam jenseits des Unionsgedankens gefahren wurde, denn seit dem Frühjahr 1930 wurden alle wesentlichen Fahrtgebiete der Gemeinschaftsidee entsprechend umgebaut mit Ausnahme der Linien von Hamburg bzw. Bremen nach der Ostküste der Vereinigten Staaten. Die Beschleunigung der Regelung dieser Frage geschah natürlich bis zu einem gewissen Grad unter dem Zwang der Verhältnisse, denn mit exakter Sicherheit war auf Grund der letztjährigen Verkehrsentwicklung die außerordentliche Höhe des Verlustes zu berechnen, den gerade gefahrene Dienste einbringen mußten. Einen ungefähren Begriff dieser Verluste mag der Hinweis geben, daß wahrscheinlich auch die schärfste Drosselung der Abfahrten nach einem einheitlich nationalen Gesichtspunkt nicht ausgereicht haben würde, um das voraussichtliche Ergebnis erträglich zu gestalten. Geschäftliche Vernunft, der Zwang der Einsparungen mit Rücksicht auf die Aktionäre und die vom Reich gegebenen Mittel, die Beachtung der nun einmal gegebenen Entwicklung in Hamburg und Bremen, vor allem aber die Notwendigkeit, die deutsche Tonnage auf der wichtigsten Weltverkehrsroute so geschlossen wie möglich einzusetzen, erforderten gleichermaßen die energische Bereinigung der deutschen Nordamerika-Dienste unter Außerachtlassung nicht mehr zeitgemäßer Sentiments bei gleichzeitiger Würdigung der natürlichen und gewordenen Gegebenheiten der beiden Hafenplätze. Die weitere Organisationsarbeit innerhalb der Union wird sich ausschließlich nach diesen Gesichtspunkten abwickeln, und unbeirrt werden die Vorstände von Hapag und Lloyd ihre Maßnahmen allein von der Beantwortung der Frage abhängig machen: Was nützt Deutschland?

## Zusammenschluß des Einzelhandels im Weser-Ems-Gebiet

Es ist das Ziel des Reichsstandes des Deutschen Handels, eine Vereinheitlichung, Vereinfachung und Zusammenfassung der Berufsverbände innerhalb des Handelsstandes herbeizuführen. Im nordwestdeutschen Küstengebiet, das Ostfriesland, Oldenburg, Bremen und die Unterweserorte umfaßt, lagen, was eine Zusammenfassung des Einzelhandels anbetrifft, die Verhältnisse bisher noch sehr im Argen. Jedes dieser Gebiete verfügte noch über seine eigene Organisation im Einzelhandel, und dadurch war eine ersprießliche Aufbauarbeit bisher noch nicht möglich.

Erfreulicherweise ist in diesem Zustand nun eine grundlegende Aenderung eingetreten:

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hat einen Zusammenschluß der Einzelhandelsverbände in den genannten Bezirken herbeigeführt und eine

**„Landesgruppe Weser-Ems der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels"**

geschaffen. Der Präsident der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, Berlin, Pg. Freudemann, hat zum Führer der Landesgruppe den Präses der Kleinhandelskammer zu Bremen, Pg. Kallsen, berufen und ihn mit der Durchführung der Organisation des Einzelhandels in diesen Gebieten betraut.

Um hier eine rasche und straffe Organisation durchführen zu können, hat der Landesführer Pg. Kallsen das Gesamtgebiet in Bezirksgruppen eingeteilt und die bisherigen Vorsitzenden der Einzelhandelsverbände dieser Gebiete zu Bezirksgruppenführern des Einzelhandels ernannt und diese wiederum mit der Durchorganisation der ihnen unterstellten Gebiete beauftragt. Daraus ergibt sich folgendes Bild:

Landesgruppe Weser-Ems der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, Sitz Bremen, Landesführer: Pg. Kallsen, Geschäftsführer: Dr. Hans Lieser, Bremen, Langenstraße 104-106.

Bezirksgruppe Ostfriesland, Sitz Emden (bisher Landesverband Ostfriesischer Einzelhändler E. V.), Bezirksführer: Stadtrat Adolf Davids, Emden, Stephanplatz 4.

Bezirksgruppe Oldenburg, Sitz Oldenburg (bisher Landesverband der Oldenburgischen Einzelhändler E. V.), Bezirksführer: Friedrich Begung, Oldenburg, Moselstraße 4.

Bezirksgruppe Bremen, Sitz Bremen (bisher Landesverband des Bremischen Einzelhandels E. V.), Bezirksführer: Pg. Georg Kehlenbeck, Bremen, V. d. Steintor 98-100.

Bezirksgruppe Unterweser, umfassend die Städte Bremerhaven und Vegesack, die Kreise Wesermünde und Osterholz (bisher Einzelhandelsverband Unterweser E. V.), Bezirksführer: Wilh. Cordemann, Wesermünde-G., Hohenzollernstraße 6.

Der Landesführer und die Bezirksführer sind auf die Satzungen der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels verpflichtet worden. Diese wurde in Braunschweig, am Tag des Deutschen Handels, neu verkündet. Die neuen Satzungen bieten die Gewähr dafür, daß der gesamte Einzelhandel Deutschlands nunmehr unter einheitlicher Führung gestellt ist und sich an seinem Platz innerhalb der deutschen Wirtschaft auf nationalsozialistischer Grundlage organisch entwickeln kann.

Wer bereit ist, im Einzelhandel am Aufbau der deutschen Wirtschaft mitzuarbeiten, schließe sich den Unterorganisationen der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels an. Es geht nicht, daß Einzelunternehmen durch ein Fernbleiben aus eigensüchtigen Gründen ihre Mitarbeit verweigern; man muß von ihnen annehmen, daß sie nicht gewillt sind, sich und ihr Unternehmen in den Dienst des deutschen Volkes zu stellen.

---

**Vorschläge zum Umbau der BIZ**

**Berlin**, 4. Januar. Am kommenden Montag wird der Verwaltungsrat der BIZ sowie vorher auch schon die Sonntagsaussprache der Notenbankpräsidenten sich mit den Fragen beschäftigen, die mit dem Vorstoß der BIZ zusammenhängen, welche zu einem aktiveren Handeln übergehen will. Zu diesem Zweck werden von den einzelnen Notenbanken besondere Sachverständige nach Basel kommen, um zu beraten, was in der nächsten Zeit im Währungs- und Kreditwege geschehen kann. Von amerikanischer Seite wird wiederum das Projekt angeschnitten, daß die BIZ zu einer Zentrale und allgemeinen Verwaltungsinstitut für den Goldbesitz der Notenbanken ausgestaltet werden soll. Von Bedeutung sind auch die Vorschläge der Midland-Bank, die durch Zusammenarbeit auf dem Währungs- und Preisgebiet den Notenbanken und der BIZ als ihrer Repräsentanten einen bestimmenderen Einfluß auf die wirtschaftliche Entwicklung zuweisen wollen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird mit den übrigen deutschen Herren für Sonntag in Basel erwartet.

**Ermäßigung des Diskontsatzes für die unverzinslichen Schatzanweisungen**

**Berlin**, 4. Januar. Infolge übergroßer Nachfrage nach Reichsschatzanweisungen hat die Reichsbank im Auftrage des Reichsfinanzministeriums den Zinssatz für die gestern aufgelegte Tranche der unverzinslichen Schatzanweisungen per 15. Januar 1935 von 4½ auf 4½ Prozent herabgesetzt.

**Pfandleihehöchstzinssatz ab 1. Januar 2½ Prozent monatlich**

**Berlin**, 4. Januar. Wie das VDZ.-Büro meldet, gibt der preußische Innenminister die neuen ab 1. Januar 1934 wirksamen Zinsen im Pfandleihegewerbe in einem an alle Polizeibehörden gerichteten Runderlaß bekannt. Danach sind die Pfandleiher berechtigt, bei Darlehensbeträgen bis zu 30 RM 2½ v. H. Zinsen monatlich für höhere Darlehensbeträge für den 30 Reichsmark übersteigenden Darlehensbetrag 1½ v. H. Zinsen monatlich zu erheben. Der Minister betont, daß auch bei Verlängerung laufender Darlehensverträge dieser Art Zinsen nur nach den vom 1. 1. 1934 ab geltenden Sätzen ausbedungen werden dürfen.

# SPORT DER BZ

**Sonntagsfußball in Niedersachsen:**

## Hochbetrieb in der Gauliga

**Hannover 1896 — Algermissen 1911.**
Meyer-Hildesheim.

**Werder-Bremen — V. f. B.-Peine.**
Lehje-Oldenburg.

**06 Hildesheim — Bremer Sportverein.**
Koch-Braunschweig.

**Eintracht-Braunschweig — Arminia-Hannover.** Kerber-Lautzen.

Der erste Sonntag im Jahr bringt also wieder Hochbetrieb in der Gauliga. Ob die Rückspiele mehrheitlich Ueberraschungen bringen? Es ist scheinbar damit zu rechnen, — und es steht ganz danach aus, als ob am Sonntag schon einige fällig wären.

In Hannover haben die in den letzten Spielen stark verbesserten 1896er die Algermissener zu Gast, die im ersten Durchgang knapp mit 2:3 auf eigenem Platz die Oberhand behalten konnten. Diesmal spielen die Hannoveraner auf heimischem Boden und es wird so kommen, daß die wertvollen Punkte bei den Platzherren bleiben. Die Algermisser müßten schon ein sehr großes Spiel liefern, wenn sie auf der Radrennbahn etwas erben wollen.

In Bremen hat Werder eine sehr schwere, aber nicht unlösbare Aufgabe vor sich. Die Peiner Ballspieler, die in der Herbstserie auf eigenem Platz von den Bremer Grün-Weißen sogar 3:1 geschlagen wurden, liefersten am letzten Sonntag dem Tabellenzweiten Eintracht-Braunschweig eine durchaus annehmbare Partie und knöpfte diesem sogar zwei Punkte ab. Es ist mit den Peinern fast zu rechnen, aber Werder hat in den letzten Spielen viel gezeigt und das Ergebnis gegen Komet am Silvester spricht für sich. Der V. f. B.-Peine dürfte am Sonntag das Nachsehen haben.

In Hildesheim wird es einen harten Kampf zwischen den 06ern und dem Bremer Sportverein geben. Schließlich dürfte die Begegnung aber doch in einen Sieg der Platzherren auslaufen, die im Herbst in Bremen die Blau-Weißen mit 4:1 hineinlegten. Der BSV. kann gewinnen, wenn seine Außen ein so gutes Spiel wieder zeigen wie gegen Komet, und wenn der Innensturm sich energischer einzusetzen weiß. — Hoffnungen auf Sieg haben die Bremer durchaus, denn am letzten Sonntag spielten Göttingen 05 und Hildesheim 06 unentschieden 4:4.

In Braunschweig gibt Arminia, der Tabellenerste, ein Gastspiel gegen Eintracht-Braunschweig, die Silvester durch den V. f. B.-Peine vom zweiten Platz verdrängt wurde. Gegen Arminia werden die Eintrachtler nichts zu bestellen haben und die Niederlage dürfte diesmal wesentlich höher ausfallen, als im ersten Durchgang, wo nur ein 2:1 für Arminia, und dazu auf eigenem Platz, heraussprang. Eine Ueberraschung ist aus Braunschweig nicht zu erwarten.

### Große Bezirksligakämpfe

In der Bezirksliga „Nord" gehen die Kämpfe auf der ganzen Linie weiter. Die interessanteste Begegnung dürfte in Emden stattfinden, wo Stern-Emden die V. f. B.er aus Lehe zu überfahren gedenkt. Im letzten Spiel behielten die damals führenden Leher die Oberhand, und nun werden die Sterner, die in der letzten Zeit mächtig voran gekommen sind, auf eigenem Platz Revanche nehmen. Der Tabellenerste, Polizei-Bremen, hat in Leer zu spielen, wo die Germania sich auf eine weitere Niederlage gefaßt zu machen hat und Union-Bremen muß nach Bremerhaven, wo Sparta der Gegner ist. Die Platzbesitzer sollten nach den Leistungen der Unioner in den letzten Wochen recht vorsichtig sein. Woltmershausen hat den V. f. B.-Oldenburg auf eigenem Platz und wird sich die Punkte schon sichern, während Spiel und Sport-Delmenhorst, der nach Wilhelmshaven muß, keinen leichten Gang vor sich hat. Die Marinestädter sind, wenn die blauen Jungens an Land sind, schwer zu schlagen und vielleicht beißen sich die Delmenhorster die Zähne daran aus.

Nur wenig Betrieb herrscht am Sonntag in der

**Staffel „Süd",**

wo vier Spiele auf dem Programm stehen. Der SV. 06 Osnabrück spielt gegen Schüttorf 09 mit den allerbesten Hoffnungen auf einen Punktgewinn und die DJK.-Nordhorn, die auf eigenem Platz Rapid-Osnabrück empfängt, sollte gleichfalls knapper Sieger bleiben können. Mit den Rapidlern ist aber nie gut Kirschen essen gewesen und die Jugendkraft kann leicht darüber kolpern. Der V. f. B.-Schinkel wird seine Favoritenstellung durch einen neuen Sieg über 16-Osnabrück befestigen und der V. f. L.-Osnabrück wird auf seinem Platz mit Ballsport-Eversburg schon fertig werden.

**Staffel Nord:**

**Woltmershausen — V. f. B.-Oldenburg,** Schnelle-Bremen.

**Germania-Leer — Polizei-Bremen,** Beyer-Oldenburg.

**Sparta-Bremerhaven — Union-Bremen,** Kreymborg-Geestemünde.

**Stern-Emden — V. f. B.-Lehe,** Becker-Aurich.

**SV.-Wilhelmshaven — Sp. u. Sp.-Delmenhorst,** Zweigle-Oldenburg.

**Staffel Süd:**

**06-Osnabrück — 09-Schüttorf,** Lücke-Haste.

**DJK.-Nordhorn — Rapid-Osnabrück,** Molten-Lingen.

**V. f. B.-Schinkel — 16-Osnabrück,** Krone-Osnabrück.

**V. f. L.-Osnabrück — Ballsport-Eversburg,** Hartmann-Osnabrück.

Spiele der Bezirksliga 2 (Hannover): Werder-Hannover — Borussia-Hannover; Eintracht-Hannover — Kleehkarl-Stöcken; Niedersachsen-Döhren — 1897-Hannover; Stern-Misburg — 07-Linden.

Die Staffel 3 (Braunschweig) liefert am Sonntag fünf Spiele: V. f. B.-Holzminden — V. f. B.-Braunschweig; Spvg.-Göttingen — V. f. L.-Helmstedt; Germania-Wolfenbüttel — SC.-Northeim; 08-Goslar — Spvg.-Hildesheim; 16-Bienenburg — Leu-Braunschweig.

In Delmenhorst wird es eine ausgeglichene Partie geben. Die Bremer werden jedoch mit viel besseren Sturmleistungen aufwarten müssen, wenn sie die starke Delmenhorster Deckung überwinden wollen. Der Weserstrum muß endlich einmal mit herzhaftem Schuß aufwarten und das lasche Spiel im gegnerischen Schußkreis beiseite lassen, denn was nutzen die besten Gelegenheiten, wenn man sie nicht verwertet. Die Oldenburger haben den Platzvorteil, vielleicht genügt dieser, um den Bremern übersegen zu sein. Die letzte Begegnung verlief 2:2 unentschieden.

**HC.-Delmenhorst Reserve — Weser-Reserve.**
**Delmenhorst-Damen — Weser-Damen.**
**HC.-Horn Reserve — Hanseaten.**

Die spielstarke Reserve der Horner hat sich den Hanseatischen HC. nach Horn verschrieben und wird den Gästen ein ebenbürtiger Gegner sein.

**Horn 3. — Weser 3.**
**Horn 4. — Weser 4.**
**Club zur Bahr-Reserve — V. f. B.-Oldenburg.**
**Club zur Bahr 3. — V. f. B.-Oldenburg 2.**
**Club zur Bahr-Damen — V. f. B.-Oldenburg-Damen.**

Die Bahrer fahren mit drei Mannschaften nach Oldenburg und sollten mit ebensoviel Siegen zurückkommen.

## An alle Turn- und Sportvereine!

Durch das am 1. Januar 1934 in Kraft getretene Gesetz über Wirtschaftswerbung und der damit verbundenen gesetzlichen Neuregelung des Anzeigenwesens ist der kostenlosen Bekanntmachung von Vereinsnachrichten im Textteil der Zeitung auch mit Bezug auf die Sportvereine ein Ende bereitet. Wir sind daher verpflichtet, in den Sportvorschauen die Platz- und Zeitangabe künftig zu unterlassen. Vereine, welche diese Angaben ihren Mitgliedern oder der Oeffentlichkeit durch die Zeitung bekanntgeben wollen, tun dies, indem sie eine Anzeige oder einen Hinweis im Textteil bei unserer Anzeigengeschäftsstelle aufgeben. Wir richten zu diesem Zweck im Sportteil die besondere Rubrik „Veranstaltungen und Mitteilungen" ein. Die allgemeine Behandlung bevorstehender Sportveranstaltungen (ohne die gebührenpflichtige Angabe von Ort und Zeit) oder sonstige die Oeffentlichkeit angehende Vorgänge der Turn- und Sportbewegung bleibt im übrigen unverändert.

Die Sportschriftleitung der „Bremer Zeitung" erteilt in Zweifelsfällen jederzeit Auskunft.

## Pferdesport

### Beteiligung der Franzosen

Zu dem vom 26. Januar bis zum 4. Februar anläßlich der Grünen Woche in Berlin stattfindenden internationalen Reitturnier sind u. a. auch die Franzosen eingeladen worden. Mittwoch ist nun eine in sehr höflichem Tone gehaltene Antwort der französischen Regierung eingegangen, der zufolge der französische Außenminister dem deutschen Botschafter in Paris mitgeteilt hat, daß der französische Kriegsminister eine Abordnung französischer Offiziere beauftragt hat, an dem Berliner internationalen Reitturnier teilzunehmen.

**Ruhetag im neuen Gewande**

Die Berliner Trabrennbahn Ruhleben hatte es sich während der Pause in den letzten Monaten wiederum angelegen sein lassen, den Trabrennfreunden den Aufenthalt noch angenehmer zu machen als bisher. Auf den Zuschauerplätzen wurden eine Reihe von Neu- und Umbauten vorgenommen; so wurden die Logenplätze mit einer Holzbekleidung versehen, die offene Haupttribüne auf dem „kleinen" Platz in eine geschlossene Halle umgewandelt und darin Wettschalter eingerichtet. Eine neue Wetthalle ist auch im Teehaus auf dem Schanzenbogen entstanden, wodurch die Verlegung des Wirtschaftsbetriebes in den Keller zehn Wettschalter geschaffen werden konnten.

*

Auch in der kommenden Saison werden sich deutsche Jockeys im italienischen Rennsport betätigen. Der bekannte Leichtgewichtsreiter E. Pugenin wird sein Tätigkeitsfeld nach dem Süden verlegen und für den Stall della Pellegrino tätig sein.

## Radsport

### Alfred Köcher am 5. Januar 60 Jahre

Der bekannte frühere deutsche Dauerfahrer Alfred Köcher wird heute, am 5. Januar, 60 Jahre alt. Köcher war einer der erfolgreichsten deutschen Radsport-Pioniere und holte sich gleich im ersten Jahre nach seinem Uebertritt ins Lager der Berufsfahrer im Jahre 1896 die deutsche Stehermeisterschaft, die er bis 1898 mit Erfolg verteidigte. Seine erste Meisterschaft gewann der Vorgänger Robls noch hinter dem berühmten Mulder-Finnstyer mit Diedentmann auf dem verantwortungsvollen Posten am Schluß, aber ebenso erfolgreich war der Berliner dann auch hinter den neueingeführten Motor-Tandems, bis er sich 1900 vom aktiven Sport zurückzog.

### Roms Radrennbahn nach Mailand

Die Radrennbahn in Rom, auf der im Jahre 1932 die Weltmeisterschaften der UCI. ausgetragen wurden, wird demnächst nach Mailand transportiert werden, wo sie auf dem bisherigen Städtischen Sportplatz wieder aufgebaut werden soll.

**Handball:**

## Spielbetrieb auf der ganzen Linie

Nach der Pause, die die Festtage gebracht haben, setzt am Sonntag der Handball-Spielbetrieb auf der ganzen Linie wieder ein. In allen Klassen sind viele Pflichtspiele angesetzt: der entscheidende zweite Durchgang beginnt!

### Gauklasse

**Polizei Bremen — Timmer 1910**

Das einzige Spiel der Gauklasse in Bremen! Die Polizei hat einen großen Gegner. Die Hannoveraner haben, um an der Spitze zu bleiben, jeden Punkt nötig. So werden sie mit vollem Kräfteeinsatz spielen, und dabei muß die Bremer Mannschaft nach Lage der Dinge den kürzeren ziehen. Es gibt einmal mehr einen spannenden Kampf in Bremen.

**Turnklub Hannover — SV. Werder Bremen**

Eines der wichtigsten Spiele für die Werderaner, da gerade diese Punkte entscheidend für die Führung sind. Wir bangen uns um die Bremer Mannschaft!

**In Hannover**

**Osnabrücker Tv. — Post Hannover.** In Osnabrück.

**MTV. Herrenhausen — Spiel und Sport Hannover.** In Herrenhausen.

**Tgde. Uslar — MTV. Braunschweig.** In Uslar.

**Turnklub Timmer — Hannover 96.** In Timmer.

**Polizei Braunschweig — Polizei Hannover.** In Braunschweig.

Diese übrigen Spiele der Gauklasse führen fast alle Mannschaften gegeneinander. Wir wollen die Ergebnisse des ersten Spieltages im neuen Durchgange abwarten. Man kann nie wissen, wie die einzelnen Mannschaften die mehr oder minder lange Pause überstanden haben.

### Bezirksklasse

**VfB. Komet — VSK. Gröpelingen**

Erstes Pflichtspiel der neu in die Bezirksklasse eingereihten Mannschaft des VSK., die alle Pflichtspiele auch des ersten Durchganges nachholen soll. Das ist ein langer Weg für die Mannschaft, der aber erfolgreich sein sollte. Das erste Spiel gegen Komet wird sicher gewonnen!

**Lüssumer Tv. — Geestemünder Tv.**

Nach dem Siege Lüssums über die Polizei Unterweser kann man der Mannschaft auf eigenem Gelände auch einen Erfolg gegen Geestemünder zutrauen.

**ATS. Bremerhaven — TV. Grambke**

Die Grambker müssen ihre Spitzenstellung durch einen Sieg in Bremerhaven befestigen können. In Bremerhaven.

**Polizei Unterweser — TV. Woltmershausen**

Die Leistungen Woltmershausens sind in letzter Zeit so schwankend gewesen, daß man eine Voraussage nur mit gemischten Gefühlen anstellen kann. Hoffentlich gehts nicht schief an der Unterweser. In Wesermünde.

**Oldenburger Tbd. — Roland Delmenhorst.** In Oldenburg.

**Delmenhorster BB. — Sportfreunde Oldenburg.** Rückständiges Spiel aus der ersten Runde. Um die Führung der Gruppe West! In Delmenhorst.

**Osnabrück 08 — Militär Osnabrück.** In Osnabrück.

**TV. 1858 Lingen — TV. Halte.** In Lingen.

**TV. Melle — Schüttorf 09.** In Melle.

### Kreisklasse

**ATV. v. 1860 — TV. Osleshausen**

Nachdem drei Mannschaften in der Kreisklasse die Spitze haben, ist jedes Spiel auch für den ATV. wieder wichtig. Osleshausen ist kein leichter Gegner und doch müßte der ATV. es nach Kampf schaffen können.

**FC. Stern — MTV. v. 1875**

Die Sterner haben gar keine Aussichten, während dieser Spielreihe zu einem Erfolge zu kommen. Gegen den MTV. langts sicher auch nicht.

**Pflichtspiele der Gruppe Bremen**

**Klasse 2:** Friesen — Donenitor; Habenhausen — Jahn; Gröpelingen — Gut Heil; Spiel und Sport — Brema Oberneuland — Horn; Osterholz-Tenever — Sebaldsbrück; Militär 2 — BTG. 2; Woltmershausen 2 — Komet 2; BTV. 2 — ATV. 2; Hastedt 3 — Polizei 2; Gut Heil 2 — BSV. 2; Grambke 2 — Osleshausen 2.

**Klasse 3: Woltmershausen 4 — BTG. 6; Spiel und Sport 2 — Tv. d. B. 3; Turnschule Ost — BSV. 3; Huchting 1 — DJK. Roland; Tv. d. B. 4 — Jahn 2; Osleshausen 4 — Frischauf; Habenhausen 2 — Hastedt 4; Osterholz 2 — Arsten 2; Sportfreunde 2 — BTG. 4.**

**Frauen:** Brem. Schwimmverbd. 1 — BTG. 1; Eintracht 1 — Tv. d. B.; Komet 1 — Sportfreunde 1; Blauweiß — Brema 1; Hemelingen — Hastedt.

**Freundschaftsspiele in Bremen**

Tv. d. B. 3. Frauen — VfL. 1; Tv. d. B. 2 Frauen — Hanseat 1. Woltmershausen 3 — Bremer Straßenbahn 1. Gut Heil 1. Frauen — BTG. 2. Frauen; BTG. 1. Jgd. — Gut Heil 1. Jgd. Sonnabend: WSK. 1. Knaben — BTG. 1. Knaben. Sonntag: WSK. 1. Jgd. — Hemelingen 1. Jgd. VSK. 3 — Doventor 2. Doventor 3 — WSK. 4.

### Achtung Pressestelle!

Alle Spielergebnisse sind Sonntag ausnahmsweise an Bezirksspielwart M. Hein-Bremen, Weser 82158, zu melden und zwar bereits ab 17 Uhr.

Die Pressestelle Weser 81619 ist am Sonntag geschlossen.

### Schmeling boxt doch!

Die Meldung der amerikanischen Blätter, Max Schmeling werde am 16. Februar in Chicago nicht gegen King Levinsky antreten, da sich das Projekt zerschlagen habe, entspricht nicht den Tatsachen. Max Schmeling, wie auch sein Betreuer Joe Jacobs, sind fest gewillt, ihre Verträge einzuhalten, und so wird Max Schmeling bereits am 12. Januar die Ueberfahrt nach Amerika antreten, um sich drüben auf seinen Kampf gegen den Fischkönig von Chicago vorzubereiten.

### Olympiaschanze bereit

In wenigen Tagen werden die letzten Arbeiten an der neuen großen Olympiaschanze am Gudiberg bei Garmisch abgeschlossen. Allerdings wird das Eröffnungsspringen nicht, wie vorgesehen, schon am kommenden Sonntag stattfinden können. Vielmehr hat man die Eröffnung um einige Wochen hinausgeschoben. Bei der sorgfältigen Ueberholung der alten Anlage wurde der alte Schnee abgeräumt, und um nun die Schanze, auf der riesige Sprungweiten bis zu 75 Meter erzielt werden können, wirklich voll ausproben zu können, will man stärkere Neuschneefälle abwarten. Voraussichtlich wird das Eröffnungsspringen nunmehr anläßlich der (vom 20.—28. Januar) internationalen Bobwoche, bei dem gleichzeitig die neue Olympiabahn am Riessersee ihre Feuerprobe zu bestehen hat, stattfinden.

### Deutsche Turnerschaft

**Kreis Bremen der DT.**

Als Vertreterin der Turnerinnen ist vom Kreisführer B. Topp-Bremen die Kreisfrauenturnwartin Bertha Menens-Bremen in den Kreisführerstab berufen worden. Am Sonnabend, 6. Januar, findet in Bremen die erste Zusammenkunft aller Kreisfachwarte und der Gebietsoberturnwarte des Kreises Bremen statt. Die Tagung dient der Zusammenstellung und Festlegung des Arbeits- und Haushaltsplanes für das Jahr 1934.

**Gesellschaftsspiel**

**VfB. Komet gegen Sportfreunde Hemelingen**

Zu einem Freundschaftsspiel stellt sich die Gautigamannschaft der Kometen den tüchtigen Hemelinger Sportfreunden. Nach der hohen Niederlage der Kometen im letzten Gauligaspiel proben sie am Sonntag eine neue Formation ihres Sturmes aus, um sich für das am nächsten Sonntag steigende Punktspiel in Algermissen zu wappnen.

### Wetterdienst aus den Wintersportgebieten

**Schierke:** Heiter, minus 4 Grad, 24 Zentimeter Schnee, Neuschnee, verharscht, Ski mäßig, Rodel gut.

**Braunlage:** Bewölkt, minus 5 Grad, 18 Zentimeter Schnee, Neuschnee, verharscht, Ski mäßig, Rodel gut.

**Hahnenklee:** Heiter, minus 4 Grad, 30 Zentimeter Schnee, Neuschnee, verharscht, Ski gut, Rodel gut.

**Altenau:** Heiter, minus 3 Grad, 20 Zentimeter, Schnee, Neuschnee, Pulverschnee, Ski gut, Rodel mäßig.

**Torfhaus:** Bewölkt, minus 6 Grad, 32 Zentimeter Schnee, Neuschnee, bereift, Ski gut, Rodel gut.

**Goslar:** Bewölkt, minus 2 Grad, 3 Zentimeter Schnee, Neuschnee, gefrornt, nur Rodel.

**Andreasberg:** Bewölkt, minus 4 Grad, 20 Zentimeter Schnee, Neuschnee, gefrornt, Ski gut, Rodel gut.

**Wernecken stein:** Bewölkt, minus 3 Grad, 10 Zentimeter Schnee, Neuschnee, bereift, Ski mäßig, Rodel gut.

**Alpen:**

**Garmisch-Partenkirchen:** Bewölkt, minus 2 Grad, 32 Zentimeter Schnee, Neuschnee, gefrornt, Ski gut, Rodel gut.

**Wank-Kreuzeck:** Bewölkt, minus 8 Grad, 75 Zentimeter Schnee, Neuschnee, Pulverschnee, Ski sehr gut, Rodel gut.

**Oberstdorf:** Nebel, minus 4 Grad, 80 Zentimeter Schnee, Neuschnee, Pulverschnee, Ski sehr gut, Rodel sehr gut.

**Schneiernerhaus:** Heiter, minus 10 Grad, 210 Zentimeter Schnee, Neuschnee, Pulverschnee, Ski sehr gut, Rodel gut.

**Sauerland:**

**Winterberg:** Nebel, minus 4 Grad, 29 Zentimeter Schnee, Neuschnee, Pulverschnee, Ski gut, Rodel gut.

**Rhön-Wasserkuppe:** Nebel, minus 2 Grad, 20 Zentimeter Schnee, 3 Zentimeter Neuschnee, bereift, Ski gut, Rodel gut.

**Thüringer Wald:**

**Oberhof:** Bewölkt, minus 4 Grad, 55 Zentimeter Schnee, Neuschnee, bereift, Ski gut, Rodel gut.

**Friedrichsroda:** Bewölkt, minus 4 Grad, 26 Zentimeter Schnee, Neuschnee, Pulverschnee, Ski gut, Rodel gut.

**Inselsberg:** Nebel, minus 5 Grad, 43 Zentimeter Schnee, Neuschnee, Pulverschnee, Ski sehr gut, Rodel sehr gut.

**Sächsisches Gebirge:**

**Oberwiesenthal:** Bewölkt, minus 5 Grad, 38 Zentimeter Schnee, Neuschnee, gefrornt, Ski gut, Rodel sehr gut.

**Schlesien:**

**Krummhübel:** Nebel, minus 5 Grad, 22 Zentimeter Schnee, Neuschnee, bereift, Ski mäßig, Rodel gut.

**Schreiberhau:** Bewölkt, minus 5 Grad, 18 Zentimeter Schnee Neuschnee, bereift, Ski mäßig, Rodel gut.

**Schweiz:**

**Arosa:** Bewölkt, minus 8 Grad, 46 Zentimeter Schnee, Skigebiet 80 Zentimeter Schnee.

## Veranstaltungen und Mitteilungen

**(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)**

**Der Stuttgart-Tonfilm „Treu unserm Volk"** läuft Sonnabend, 6. Januar, 20.30 Uhr im „Odeum". Eintritt 50 Pf. **Turnverein Woltmershausen.**

Auch in der

## Staffel Bremen

finden am ersten Spielsonntag des neuen Jahres eine ganze Anzahl von Punktspielen statt, die vielleicht schon wichtige Entscheidungen um die Tabellenführung bringen. Folgende Spiele finden statt:

**1. Kreisklasse**

Delmenhorster Ballspielverein — VfL.; Vegesack — Brinkum; Blauweiß — Eintracht.

**2. Kreisklasse**

Tv. Gut Heil — Spiel und Sport 96; Tv. Brema — MTV. Hastedt; BTV. — Tv. Eiche Horn, Nordd. Lloyd — Tv. d. B.; Tv. Arsten — Postsportverein; BTG. — Tv. Woltmershausen; V. f. R. — DJK. Roland Bremen.

**Klasse 2**

Spiel und Sport 1900 Delmenhorst-Jungliga gegen Polizei Jungliga; BSV. Ref. — Woltmershausen Jungliga.

**Klasse 3**

Union Ref. — Woltmershausen Ref.; Eintracht Ref. — Polizei Ref.; VfL. Ref. — Bremer Sportfreunde Ref.; Sportfreunde Hemelingen Ref. — Schwachhausen Ref.

**Klasse 4**

Blauweiß 2 — Eintracht 2; Tv. Brema 2 — Stern 2; Woltmershausen 2 — Bremer Sportfreunde 2; Komet 2 — BTG. 2; Tv. Woltmershausen 2 — Werder 2.

**Klasse 5**

BSV. 3 — Eintracht 3; Tv. Woltmershausen 3 gegen Bremer Sportfreunde 3; Sportv. Lloyd 2 gegen BTG. 3, Blauweiß 3 — VfL. 3; Stern 3 gegen V. f. R. 2.

**Klasse 6**

Tv. d. B. 2 — Sebaldsbrück 2; Spiel und Sport 1896 II — Eintracht 4; BTV. 2 — Tv. Arsten 2; Tv. Gut Heil 2 — Tv. Eiche Horn 2; DJK. Roland Bremen 2 — Tv. Brema 3.

**Klasse 7**

Blauweiß 4 — Woltmershausen 3, Eintracht 5 — Militärsportverein 2, Komet 4 — TV. Gut Heil 3, Werder 3 — TV. Huchting 1, Karstadt 1 — Stern 4.

**Klasse 8**

Eintracht 6 — Werder 4, Blauweiß 5 — VfL. 3, BSV. 5 — Spiel und Sport 96 3, Sportverein Lloyd 3 — Schwachhausen 2.

**Klasse 9**

BTG. 4 — Eintracht 7, Sportfreunde Hemelingen 2 — Sebaldsbrück 3, Union 3 — Militärsportverein 3, Komet 6 — TV. Brema 4.

**Klasse 10**

BTV. 3 — BSV. 7, TV. Arsten 3 — TV. Brema 5.

**Klasse 11**

VfL. 5 — BTG. 5, VfR. 4 — TV. Woltmershausen 5, TV. Huchting 2 — Bremer Sportfreunde 5.

**Alte Herren-Klasse**

Polizei — Bremer Sportfreunde, VfL. Woltmershausen, Union — VfR., Blauweiß — Komet.

**Jugendstaffel**

**Klasse A**

Werder 1 — BSV. 1, Spiel und Sport 96 1 — Blauweiß 1, Komet 1 — Eintracht 1, TV. Woltmershausen 1 — Bremer Sportfreunde 1, Komet 2 — Brinkum 1, Eintracht 2 — BSV. 2.

**Klasse B**

BSV. 1 — Spiel und Sport 96 1, Werder 1 — Komet 1, Lloyd 1 — Woltmershausen 1, Bremer Sportfreunde 1 — DJK. Roland Bremen 1, Blauweiß 1 — Eintracht 1, BTG. 1 — VfL. 1, VfR. 1 — TV. Arsten 1.

**Klasse C**

BSV. 1 — Union 1, Brinkum 1 — Bremer Sportfreunde 1, Lloyd 1 — VfL. 1, Spiel und Sport 96 — TV. Brema 1, Sportfreunde Hemelingen 1 — Werder 1, Eintracht 1 — Blauweiß 1, Woltmershausen 1 — Komet 1, TV. Huchting 1 Stern 1, Eintracht 2 — BSV. 2, Eintracht 3 — Komet 2, Werder 2 — DJK. Roland Bremen 1, Blauweiß 2 — BSV. 3, Bremer Sportfreunde 2 — Lloyd 2.

### Hockey am Sonntag

**Bremer HC. — MTV. v. 75**

Der MTV. ist am Sonntag mit sechs Mannschaften in Oberneuland zu Gast. Das Spiel der ersten Mannschaften verspricht sehr interessant zu werden, denn beide Mannschaften zeigten vor der unfreiwilligen Spielpause gute Leistungen. In den letzten Begegnungen waren die Turner überlegen, doch werden sie diesmal auf einen erstarkten Gegner stoßen, denn beim BHC. ist eine stete Formverbesserung unverkennbar. Das Schmerzenskind der Rot-Weißen, der Sturm, konnte endlich mit besseren Leistungen aufwarten und somit zu einem erfolgreichen Abschneiden in den letzten Spielen beitragen. Bei den Turnern bemerkte man in den letzten Spielen starke Ersatzeinstellungen, hoffentlich treten sie diesmal mit stärkster Besetzung an.

**BHC.-Reserve — MTV.-Reserve.**
**BHC.-Alte Herren — MTV 3.**
**BHC.-Junioren — MTV.-Junioren.**
**BHC. 1. Damen — MTV. v. 75 1. Damen.**
**ATV. 2. Damen — Club zur Bahr 2. Damen.**
**HC.-Delmenhorst — Weser-HC.**

Beilage der B. Z.

# Kunst und Unterhaltung

5. Januar 1934

## Die Geschichte vom schwarzen Hengst und dem Leichenwagen

**Eine Begebenheit aus Dithmarschen / Von Detlev Polves**

Hundert Jahre mögen es her sein, daß diese Geschichte sich zutrug. Diebe und Räuber machten die Gegend um Lunden, wo die reichen und stolzen dithmarscher Bauern zweimal im Jahr ihren Markt hielten unsicher, so daß das Sprichwort herumging: „In Lunden sünd mehr Spitzbuben als gnuug!" Davon wußte auch der Vollmacht Rolfs, einer der angesehensten Bauern, zu erzählen. Manch fetten Ochsen haben ihm die Spitzbuben von der Weide geholt, manch harten Strauß hat er mit den Halunken ausgefochten, und wenn unser Herrgott nicht auf seiner Seite gewesen wär, dann hätt es ihm schlimm ergehen können.

Es ging auf den Winter zu, aber der Herbst war noch da mit Regen und Wind, und der Eider stand weit über den Ufern. Die Bauern hatten längst ihre Ernte eingebracht, ihre Ochsen verkauft und einen guten Batzen Geld unter dem Kopfkissen. Das wußte das Diebesgesindel und es wußte auch, daß die Bauern bei dieser ungemütlichen Jahreszeit am liebsten auf ihrem Hof blieben und nicht daran dachten, ihr Geld nach Lunden in sicheren Gewahrsam zu bringen.

Die Nacht war pechschwarz, als sie dem Vollmacht ihren Besuch machten und die Türen jankten in den Angeln, so blies der Wind. Es ist ein wohliges Gefühl, bei einem solchen Unwetter unter Eiderdaunen zu liegen mit wenig Sorgen und faulen Gedanken. Klaus Rolfs döste vor sich hin und dachte an seine fetten Ochsen und an die Taler, die er dafür eingetrichen hatte. Er hatte einen guten Handel gemacht.

Da mit einem Male richtete sich der Vollmacht auf. Er hatte den schwarzen Hengst im Stalle wiehern gehört. Klaus Rolfs, in der Meinung, das treue Tier hätte seinen vor kurzem verletzten Fuß wieder verletzt, erhob sich von seinem Lager, denn er war ein fürsorglicher Bauer und hielt viel von seinen Tieren. Als er aber durch die hohe dunkle Lohdiele nach dem Stall gehen wollte, fuhr ihm der Schreck an, obwohl er kein furchtsamer Mann war. Er wußte plötzlich, daß das Pferd nicht seinen Fuß verrenkt hatte, und wußte . . . ., daß es etwas ganz anderes war, was das treue Tier beunruhigte. Durch die Spalten der Lohtüre drangen Lichtstrahlen, die wie feurige Striche auf den Boden legten. Undeutlich vernahm er verworrene Geräusche von Schritten und Stimmen. Das war kein höflicher Besuch da draußen, das war das Diebesgesindel von Windbergen, die Geißel Dithmarschens.

Klaus Rolfs wußte genug. Er eilte in die Gesindekammer und schreckte den Großknecht und die drei jungen Burschen aus dem Schlaf. Die hatten bald Bescheid und begaben sich mit Aexten und schweren Knüppeln in die Lohdiele, wohin der Bauer auch sein Weib und Reimer, seinen zwölfjährigen Sohn brachte. Er selbst griff zu einem Dreschflegel, schlich sich aus der Hintertür und überraschte die Diebe, die nahe der Lohtür sich im Schein einer Fackel beratschlagten. Die waren baff vor Staunen und wußten nicht, was sie tun sollten. Da fragte sie der Vollmacht nach ihrem Begehr, das klang nicht wie eine Einladung. Aber das Galgengesindel fand plötzlich Spaß an dem unerschrockenen Mann, der alleine und machtlos vor ihnen stand. Einer sprang vor und meinte gewitzigt, daß sie gekommen wären, weil sie Interesse für seine Mastochsen hätten und für die Taler, die ihm das Kopfkissen zu hart machten. Sie wollten nicht alle Ochsen, beileibe nicht, sondern nur vier seiner besten Tiere. Damit sollte der Vollmacht sich für drei Jahre von ihrem weiteren Besuch loskaufen, widrigenfalls sie ihm das Haus überm Kopf anzünden würden.

„Das wirst du nicht tun", sagte der Vollmacht und schlug dem Wortführer mit dem Dreschflegel aufs Kreuz, daß er eine Grimasse schnitt und sich aufs Maul legte. Die Diebe standen wie gebannt und rührten sich nicht.

Als die Gauner sich wieder von ihrem Schreck erholt hatten, war Klaus Rolfs wieder in der Lohdiele bei den Seinen. Er war sich darüber klar, daß die Diebe nach diesem Vorspiel alles versuchen würden, um ihrem Gegner eins auszuwischen. Ohne Schußwaffen, die beim Büchsenmacher in Lunden waren, konnte man ihnen nichts anhaben. Von einem Fenster aus sah er, wie die Spitzbuben sich anschickten, mit ihren Fackeln einen Brand an die Lohdiele zu legen. Schon hörte man das Holz der Türe abspringen. Da kam dem Vollmacht ein gelehrter Gedanke. Er ließ die Knechte vor den Luken und Fenstern des Heubodens postieren und die Diebe mit schweren Runkelrüben bombardieren. Das bekam ihnen schlecht. Der Großknecht Hinnerk, unbestechbarer Bosselkönig von Eiderstadt und Dithmarschen, warf dem einen der Halunken mit solcher Wucht eine Rübe an den Pöz, daß er ins Torfeln kam, wie ein Betrunkener.

Die Diebe änderten ihre Taktik. Sie zogen sich in das Dunkel des Wagenschuppens zurück und schossen mit ihren Pistolen auf die Verteidiger. Die Kugeln schlugen auf das Glas, wie auf eine Schießscheibe. In diesem Augenblick trat der kleine Reimer vor seinen Vater und sagte: „Lat mi op den Hengst no Nower Mattens trieben un Hülp holn, den Swatten holt keen Düwel ut!" Der Vollmacht zögerte, seine Zustimmung zu geben, aber Reimer Rolfs, der noch vor einer Stunde vom Telsche von Wiemerstedt, von Holstenritttern und dithmarscher Bauernmut geträumt hatte kletterte die Leiter herunter und eilte in den Stall. Als die andern in die Lohdiele zurückkamen, stand der schwarze Hengst gesattelt vor der Tür, bebend an seinem schwarzglänzenden Leib und mutwillig in den Lehm der Diele scharrend. Reimer Rolfs wollte mitten durch die Diebe reiten. Da besann sich der Vollmacht nicht länger. Er warf den Verschlußbalken aus den Klammern und riß die Tür auf. Der Hengst stob davon; auf seinem Rücken des Vollmachts Sohn. Sie hörten noch das Aufschlagen der Hufe, als sie die Tür bereits wieder verriegelt hatten.

Die Diebe waren auf diese Manöver nicht vorbereitet. Sie vergaßen ihre Pistolen und sprangen zur Seite als der Hengst an ihnen vorbeigaloppierte. Der Bauer sah durchs Fenster, wie die Bande ihre Fackeln löschte und davonschlich. Eine etwaige Verfolgung der exbitterten Bauern durften sie nicht abwarten.

„De Strick nutt fiert warrn!" sagte Klaus Rolfs, als nach einiger Zeit sein Sohn mit dem Nachbarn und seinen Knechten zurückkam. Sie begaben sich alle in den Pesel, legten ein Feuer in den Ofen und ließen den Grogkessel summen. Ihr erster Schluck galt dem kleinen Reimer, beim letzten waren ihre Köpfe so schwer, daß sie das Sprechen vergaßen. Sie waren gerettet und fühlten sich sicher, aber . . . am nächsten Morgen stand mit großen Buchstaben an der Lohtür geschrieben: „Hüt obend keem wi mit neegen Mann, morgen koomt wi mit neegenteln!"

*

Die Gauner ließen auf sich warten. Da kann man alt werden, bis die wieder der Hafer sticht, meinte Klaus Rolfs. — Der Winter war über uns gekommen und die Marsch lag weit und weiß im Schnee.

Beim Vollmacht saßen sie am Abend in der Stube um den runden Tisch und jeder freut sich auf sein Bett, denn es ist spät, und der Ofen gibt keine Wärme mehr. Wenn der Bauer aber vor seine Tür getreten wär, dann hätte er sich wundern sollen. Was hat es mit dem schwarzen Wagen auf sich, der sich so unheimlich von der Schneedecke abhebt? Gleich wird er die Straßenkreuzung erreicht haben und geradewegs auf den Hof des Vollmachts zusahren. Drinnen hören sie bereits das Gefurre der Räder auf dem trockenen Schnee. Jetzt schlägt jemand mit dem schweren Klöppel gegen die Tür. Klaus Rolfs geht hinaus, öffnet und sieht den großen schwarzen Wagen und einen kleinen Mann vor sich, der bescheiden um Unterkunft bittet für sich und sein Gespärt. Er sei vom rechten Weg abgekommen und bis Friedrichsstadt sei es noch weit, er habe einen vornehmen toten Herrn auf dem Wagen, der dort in die Erde solle. Hier tut der Fremde geheimnisvoll und meint, man werde dem Bauern Dank dafür wissen.

Klaus Rolfs wird es unbehaglich zumute, aber er mag die Bitte nicht abschlagen. In den Wagen kann er keinen Blick hineintun, der ist dicht verhangen. Das soll mit dem Teufel zugehen, denkt Klaus Rolfs, wenn ein Toter wieder lebendig wird. Er läßt den Wagen in die Lohdiele hineinfahren, ausspannen und weist dem Fremden sein Zimmer an. Der ist sehr eifrig und kutschiert vor dem Vollmacht, als wenn der König vor ihm stünde.

Als der Bauer wieder in die Stube tritt und von dem toten Gast erzählt, wird es allen seltsam beklommen Es ist so still im Zimmer daß sie das Mäuseln auf der nahen Diele aufspringen hören Da pfarrt die Fensterscheibe und eine Holztafel fliegt ins Zimmer. „Gebet Acht auf den Leichenwagen!!" steht darauf; weiter nichts. Dem Bauern ist es übel vor Schreck, und die Seinen rühren sich nicht. Nach einer Weile nimmt der Bauer eine Laterne und begibt sich leise in die Lohdiele. Das alles ist nur ein Narrenstreich, redet er sich zu und tastet vorsichtig gegen den schwarzverhangten Wagen. Er steht noch, wie der Vorhang sich teilt, er steht noch zwei Arme mit einem blinkenden Gerät zum Schlage ausholen, dann sackt er in die Knie, von einem gewaltigen Hieb betäubt. Drei Mann werfen sich auf den Bewußtlosen und schnüren ihm die Glieder mit Seilen zusammen. Als er wieder erwacht, sieht er sich in der Gesindekammer neben den gleichfalls gefesselten Knechten liegen; die wissen auch nicht viel zu erzählen.

Drinnen in der Stube warten sie auf ihren Herrn. Sie warten schon eine ganze Zeitlang. Steif und schweigend sitzen sie auf ihren Plätzen: des Vollmachts Weib, der kleine Reimer und die Mägde. Sie wagen es nicht, aufzustehen und sich zu rühren. Da mit einem Male steht der kleine unheimliche Gast vor ihnen; er steht und schweigt und steht die Frauen aus kleinen giftgrünen Augen an. Des Vollmachts Weib will Rechenschaft von ihm fordern oder nun tut der Fremde von selbst den Mund auf. Er sei mit seinen Gesellen gekommen, um für den Vollmacht, der in ihrer Gewalt sei, tausend Taler Lösegeld zu holen; man solle vernünftig sein und ihm die Summe gutwillig abrüken. Klaus Rolfs Weib weiß nicht, was sie antworten soll. Sie weiß nicht, wo der Vollmacht seine Taler versteckt hat. Das will der Fremde nicht glauben und sagt, man solle sich nicht unterstehen das Zimmer zu verlassen, dann würde man kurzen Prozeß mit ihnen machen! Nun begibt er sich in den Pesel zu seinen Kameraden, welche in Hast und Eile nach Gold und Silber suchen. In ihrer Habgier denken sie nicht an die Knechte und an den Bauern. Klaus Rolfs hat starke Arme; es ist ihm gelungen, sich und die Knechte von den Stricken zu befreien.

In der Lohdiele hat der Bauer die neuen Büchsen aus Lunden versteckt, er ist vorsichtig seit jener Herbstnacht geworden. Mit geladenen Gewehren schleichen sie sich vors Haus. Aus des Vollmachts Pesel dringt heller Lichtschein, da müssen die Diebe sein. Im Nu haben sie mit dem Kolben die Scheiben eingedrückt und ihre Gewehrläufe auf die Halunken gerichtet. Die halten sich für überrumpelt und werfen die Arme in die Luft.

Mit vorgehaltenen Büchsen klettern der Bauer und die Knechte durch die Fenster ins Zimmer. Die Diebe geben es auf, sich zu wehren. Eine Bewegung hätte sie das Leben gekostet. Nach wenigen Minuten sind sie an Händen und Füßen gebunden, Man schleppt sie in die Lohdiele und lädt sie wie das Vieh auf ihren eigenen Wagen. In derselben Nacht noch fuhr sie der Bauer nach Lunden ins Gefängnis. Vierzehn Tage später hingen sie am Galgen.

Die anderen Diebe aber, die damals die Gegend um Lunden unsicher machten, hatten eine gute Lektion bekommen und ließen sich nicht wieder in Dithmarschen sehen.

Wer die schwarze Tafel an dem Abend in das Zimmer warf, hat man nicht in Erfahrung bringen können.

## Zweihundert Mark bar!

**Humoristische Skizze von Christian Hansen**

Das Wetter war nicht mehr so kalt wie vorher. Schnee hatte eingesetzt, und wenn man vom Büro der hochverehrten Firma Wasserkopf & Co. durch die großen, breiten Fenster blickte, sah man eine dicke weiße Schneeschicht auf den Dächern liegen. Es war windstill; der Rauch stieg kerzengerade aus den Schornsteinen in die Luft.

Adalbert Wasserkopf, Hauptinhaber der bekannten Vermittlungszentrale Wasserkopf & Co., blickte gelangweilt aus dem Fenster. Es gab doch wahrhaftig nicht viel zu sehen, denn die Kontorräume lagen mit der Aussicht auf den Hof. Die Winterionne war längst untergegangen, und überall in den benachbarten Büros brannten schon die Lichter. Der Herr der Firma hatte es sich dicht neben der Zentralheizung bequem gemacht, steckte einen Tauchsieder in eine Tasse Wasser, goß später etwas goldgelben Rum hinzu, zündete sich eine pechschwarze Brasilzigarre an, wippte mit dem Stuhl nach hintenüber und wartete auf Kundschaft. Die kam nun allerdings nicht, denn erstens waren Weihnachten und Neujahr vorbei, und auf das neue Frühjahr hin erwarb niemand Patente und Erfindungen — denn damit handelte die löbliche Firma . . .; zweitens wurde zurzeit überhaupt nichts Geschehtes erfunden. Wenigstens war das die Ansicht des Herrn Adalbert Wasserkopf. Nach seiner Meinung machten die Erfinder ihm nur das ohnehin so schwere Leben sauer. Das ganze Jahr liefen sie von Patentbüro zu Patentbüro und hielten großartige Vorträge über ihre neuen Erfindungen, und wenn man dahinter gukte, handelte es sich immer nur um zusammenklappbare Taschenfeuerzeuge oder nichtrostende Korsettstangen aus Galalith, wo doch keine Frau mehr Korsetts trug.

Herr Adalbert genehmigte einen Schluck Grog und leufzte. Wenn doch nur einmal so ein Kerl mit einer Sensation, mit einer richtigen Bombensache ins Haus käme! Geld mußte vor allem dabei herausspringen, Pinke-Pinke, Moneten, Zaster. Aber sein einziger Trost heitand darin, daß wenigstens auch die Konkurren, drei Häuser weiter, nicht bei Kasse war. Und dann das schreckliche Aufpassen! Das ging ja mächtig auf die Nerven. Immer mußte man auf dem Draht sein, damit einen diese Brüder, die Erfinder, nicht auf den Leim führten. Vorsichtige wollten sie immer haben, aber wenn geliefert werden sollte, waren hinterher die Zeichnungen nicht da. Aber wartet nur, ihr Burschen, er wollte schon aufpassen! Einen Adalbert Wasserkopf konnte man nicht aufs Glatteis locken. Lächerlich, wo er schon ganz andere Sachen gedreht hatte. Wiederum nahm er einen Schluck. Ja, ja, die Leute hatten eben heute keine Einfälle mehr, und wenn sie wirklich einmal welche bekamen, machte einem die Weltkrise einen Strich durch die wirtschaftliche Rechnung. Zu verdienen war so und so nichts, und deshalb gehörte eben eine durchschlagende Bombenerfindung, eine derartige Sensation her, daß alle Welt atemlos die Augen aufriß und die Hundertmarkscheine nur so vom Himmel regneten. Gab es denn nirgends einen derartigen Erfinder, einen wirklich genialen Konstrukteur?

Die Stille im Kontor wurde durch ein scharfes Klingeln des Telephons unterbrochen. Der Chef hob den Hörer ab. „Hier Wasserkopf & Co.!"

„Ich möchte den Inhaber persönlich sprechen", sagte eine tiefe männliche Stimme.

„Ich bin selbst am Apparat", rief der Chef.

„Hallo", ertönte es am anderen Ende des Drahts, „erkennen Sie nicht meine Stimme? Hier ist Eduard Schmidt!"

„Ah, natürlich, das dachte ich mir doch gleich", sagte Adalbert, „ich habe lange nichts von Ihnen gehört. Was machen Sie?"

„Hören Sie", antwortete Eduard Schmidt, „ich habe eine Bombensache für Sie. Eine Mordserfindung! Eine Sache, die überhaupt noch nicht da war. Alles wird Kopf stehen! Sie werden Baulklötze staunen."

Adalbert verfiel auf einmal in einen merklich kühlen Ton. „Um was handelt es sich?"

„Um telephonisches Fernsehen!"

„Nein, danke, für solche Art Erfindungen habe ich nichts übrig. Ich gebe mich nur mit seriösen Konstruktionen ab."

„Erlauben Sie", rief Eduard Schmidt, „die Fernseherfindung ist mehr als seriös! Einen Augenblick, ich werde Sie restlos überzeugen. So, jetzt kopple ich den Fernseher an mein Telephon, drücke den Schalter herüber, der die Braunsche Röhre in Tätigkeit setzt, und nun kann ich also sehen, was Sie machen!"

„So?", fragte Adalbert höhnisch, „und was mache ich?"

„Sie trinken Grog, rauchen eine dunkle Zigarre, greifen jetzt zum Hebel der Zentralheizung, haben soeben eine Zeitung vom Schreibtisch geworfen, und nun heben Sie ein dickes Buch hoch und blättern zerstreut darin herum."

„Donnerwetter!" schrie Wasserkopf. „Das ist ja kolossal, das ist einfach . . ."

„Und jetzt schleudern Sie Ihre Zigarre in die Ecke, fahren sich mit der Hand durch die Haare und ziehen Ihr Notizbuch!", fuhr Eduard Schmidt fort.

„Hören Sie: Ich taufe!", stieß Adalbert aufgeregt hervor.

„Schön", sagte Schmidt, „aber unter einer Bedingung: Vorher zeichnen Sie zweihundert Mark für die hiesige Armenhilfe. Ich hole mir das Geld persönlich in einer Viertelstunde ab."

„Abgemacht!" rief Wasserkopf. Kurz darauf trat Schmidt ins Zimmer, und Wasserkopf überreichte ihm zweihundert Mark.

„Danke!" sagte Schmidt und steckte gelassen das Geld ein.

„Und wer ist der Erfinder?" fragte Wasserkopf aufs äußerste gespannt.

„Der bin ich selbst", meinte Schmidt und zündete sich gelassen eine Zigaretto an. „Ich habe in den Büroräumen Ihnen gegenüber, aber eine Treppe höher, gesessen und alles gesehen, was Sie hier am Fenster taten. Und nun sagen Sie selbst, lieber Wasserkopf: Was sollte ich anderes tun, um den Armen Geld zu beschaffen, wenn Sie auf fünf Bittbriefe des Unterstützungskomitees überhaupt keine Antwort gaben? . . ."

## Nordlandsräuber

**Naturskizze von W. v. Bosenstein**

Kurz ist der Sommer auf Island, jener rauhen Insel, wo nach alter Heldensage die Götter wohnen. Der Tag aber ist ohne Ende, denn selbst zur Mitternachtsstunde steht rot der Sonnenball über dem westlichen Horizont; ein zartes, glasiges Grün von unwahrscheinlicher, feenhafter Schönheit leuchtet aus den Wellen, die in ewig gleichmäßigem Rhythmus um zackige Felsen und in tiefen Fjorden branden.

Auf einer Felsnase, hoch über dem Meer in die Luft ragend, unzugänglich selbst den kühnsten Vogeljägern, trotz die Burg Feueraugen, des Falken, und seiner edlen Gattin. Hell, fast weiß ist sein Kleid, und tief behost sind die starken, gelben Griffe.

In einer Nische sitzt die Brut und wartet hungrig auf Atzung. Scharf späht Feuerauge in sein Reich hinab. Der ganze zerklüftete Felsgiänzt weiß von den Scharen brütender Möwen und Lummen.

Eben fliegt ein Eistaucher auf, um sich in die Flut zu stürzen; da saust es pfeifend durch die Luft! Pfeilgleich rast ein weißes Etwas heran, und ehe der erschrekte Taucher die schützende Tiefe gewinnen kann, schlagen sich dolchscharfe Krallen ihm in den Nacken.

Vergebens wehrt er sich verzweifelt mit seinem haltigen Schnabel, vergebens umbraust, einer weißen Wolke gleich, das Vogelvolk mit lautem Gekreisch den Kampfplatz. Durch kräftige Flügelschläge sich emporschraubend, die zappelnde Beute in den Fängen, schwebt der Falk majestätisch seinem Horste zu. Gemeinsam mit der Gattin und den halbwüchsigen Kindern hat er den Taucher in kürzester Zeit zerrissen und gekröpft.

Gemeinsam zieht das Paar nun von neuem auf Beute aus. Während die Gattin durch Flügelschlagen und Fanggriffe die eng an den Fels geduckten Seevögel aufzuscheuchen versucht, schwebt Feueraugo selbst in gleitendem Flug scharf beobachtend dahin.

Eine Raubmöve, sich ihrer Stärke und Wehrhaftigkeit bewußt und gereizt durch den Angriff des Falken, läßt sich verleiten, aufzusteigen. Sofort ist der Falke heran.

Ein Stoß, ein Griff, ein Biß, und die Möve stürzt, mit den Flügeln schlagend, in die Tiefe, wo sie ein Opfer der Wellen wird.

Dicht über dem Wasser eine scharfe Wendung, die Raubmöwe schwebt wieder aufwärts, um als windschnelle und gewandte Fliegerin zu entkommen. Doch das Falkenpaar ist wachsam und folgt ohne Verzug.

In großen Spiralen suchen die Räuber sich zu überfliegen. Ganz nahe ist die Möwe schon dem Felsen und glaubt sich gerettet, wütend kekern die beiden Jäger . . .

Da fährt jählings das Männchen aus der Flugbahn und haut der Möwe den Fang von oben ins Genick. Kreischend, sich überschlagend und ineinander verkrallt, stürzen sie ins Meer.

Beim Berühren des Wassers versucht die schwimmkundige Möwe zu tauchen. Doch ist furchtbarer Reiter läßt nicht ab. Wohl vier- oder fünfmal unter die Wasseroberfläche gezogen, rudert er immer wieder durch kräftig. Flügelschlagen nach oben.

Matt und immer matter werden die Fluchtversuche seiner Beute. Noch ist sie nicht, aber bald ist sie dem Tode verfallen, denn der Falk ist ihr treuer Begleiter bis zum letzten Atemzug.

Nach ein verzweifeltes Flügelschlagen, dann hängt die Beute kraftlos in den Fängen ihres Bezwingers. Triumphierend segelt das Paar heimwärts; klagend kreischt um sie her die weiße Vogelwolke.

Sie müssen sich aber auch beeilen in der Aufzucht ihrer Brut! Kurz nur ist Islands Sommer und lang die schwere, düstere Polarnacht. Wenn die gefiederten Bewohner unserer Heimat die zweite Brut beginnen, ziehen Islands Falken schon gen Süden, um in Norwegen und hin und wieder auch im nördlichsten Deutschland zu überwintern.

## Die diesjährige Opernsaison in Italien

Die Opernspielzeit beginnt in Italien stets erst nach Weihnachten und endet bereits im April wieder. Die Eröffnungsvorstellungen der drei größten Opernbühnen des Königreiches, das sind die Königsoper in Rom, die Scala in Mailand und das San Carlotheater in Neapel, gestalten sich stets zu einem Kunstereignis allerersten Ranges, zu dem sich die vornehme Welt, die königliche Familie und die prominenten Persönlichkeiten der Wissenschaft, der Kunst und der Industrie neben den Regierungsmitgliedern und den hohen Militärs einfinden.

In Rom wurde die diesjährige Saison am 26. Dezember mit der Aufführung Donizettis „Lucrecia Borgia" eröffnet. Der weltbekannte Tenor Beniamino Gigli sang die Titelrolle. Anfangs Januar steht auf dem Programm Verdis „Simone Boccanegra", eine Oper, die erst im letzten Jahre dank deutscher Bühnen wieder aus der Vergessenheit hervorgeholt wurde. Im übrigen enthält das diesjährige Winterprogramm Opern von Giordano, Wolff-Ferrari, Massenet, Mozart, Donizetti, Bizet, Puccini, Mascagni, ferner Wagners Lohengrin, Walküre und die Opern Aida und Rigoletto von Verdi. Erstmalig kommen hier zur Aufführung die Opern „Heilige Cecilia" von Refice „Die Flamme" von Respighi und die vertonte Pirandellosage des verwechselten Sohnes des italienischen Meisters Malipiero.

In Mailand begann die Winterspielzeit an der Scala in diesem Jahre erst am 28. Dezember mit der Oper „Nabucco". Die diesjährige Spielsaison zerfällt hier in drei Teile, die wiederum auf drei verschiedene Perioden verteilt sind, wovon die erste, die sog. Karnevalssaison bis zum 18. Februar dauert, während die zweite, welche die großen Symphonieabendarbietungen umfaßt, vom 22. Februar bis 15. März reicht und den Namen Fastensaison trägt. Die dritte Periode, die mit Frühjahrssaison bezeichnet wird, schließt mit der Aufführung Mephistopheles am 13 Mai. Auf dem Programm stehen im ganzen 20 Opern von denen 14 italienischen, eine deutschen, drei französischen und je eine spanischen und russischen Ursprungs sind. Als deutsche Oper kommen die Meistersinger von Wagner zur Aufführung. Unter den Neuaufführungen zweier Italiener steht nach eine spanische Oper von Manuael de Falla und eine russische Oper Rimsky Korkakof „Die Legende von der unsichtbaren Stadt Kitesh", die von Russen inszeniert werden wird, ebenso wie die Hauptdarsteller Russen sein werden.

Das San Carlotheater in Neapel beginnt in diesem Jahre seine Spielzeit erst am 15. Januar, es wird dafür aber bis weit in den Sommer hinein spielen. Als Eröffnungsstück steht auf dem Programm Verdis Aida, dem im Laufe der Spielzeit noch verschiedene Verdische Opern folgen. Von deutschen Stücken wird nur Lohengrin zur Aufführung kommen. Einen kurzen Hinweis verdient auch die Tatsache, daß in diesem Winter auf der Bühne des San Carlotheaters alle großen Tenöre Italiens, wie Beniamino Gigli, Tito Schipa und Aureliano Pertile auftreten werden, ebenso wird Neapel die Erstaufführung der neuen Oper von Pietri „Marisella" erleben.

Genau Opernbühne gehört nicht zu dem erwähnten Dreigestirn der weltberühmten Opernitheater Italiens, was uns aber nicht hindern soll, ihren Winterspielplan hier kurz mit zu erwähnen. Auch dieses Theater feierte seinen Beginn am 28. Dezember mit der Aufführung Mascagnis „Masken", der die Veranstaltung selbst dirigierte. Als deutsches Stück wird hier Wagners „Walküre" zur mehrmaligen Aufführung gelangen.

I. M. W.

### Ein echtes Dürer-Medaillon entdeckt



Im Stockholmer Münzkabinett ist eine wertvolle Originalarbeit des deutschen Meisters Albrecht Dürer entdeckt worden, ein weißes Medaillon, das man ursprünglich für einen wertlosen Gipsabdruck hielt. Die chemische Untersuchung hat jedoch ergeben, daß das Medaillon aus Salzhofer Specksteln angefertigt ist, der von Dürer mit Vorliebe benutzt wurde. Man nimmt an, daß es sich um ein Bildnis des Vaters Albrecht Dürers handelt.

### Starkes Echo des Kunst und Kulturwettbewerbes der Deutschen Arbeitsfront

Wie wir erfahren, hat der vom Leiter des Kulturamtes der Deutschen Arbeitsfront, Weidemann, veranstaltete Wettbewerb „Volk und Kunst gehören zusammen" bereits jetzt ein außerordentlich starkes Echo in der deutschen Kunst- und Kulturwelt gefunden, das sich in Stößen von Anfragen und in den bereits vorliegenden ersten Entwürfen bei der Deutschen Arbeitsfront bekundet. Der Wettbewerb will Werke aus Kunst und Kultur hervorrufen, die die Verbundenheit von Volk und Kunst zum Ausdruck bringen Der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Hans-Friedrich Blund, hat in einem Schreiben an Weidemann diesem seinen ausdrücklichen Dank ausgesprochen für die Einbeziehung der Dichtung in den Wettbewerb. Der Dichter Blunck als Leiter der Reichsschrifttumskammer äußert die Hoffnung, daß das Kulturamt und die Schrifttumskammer, einander noch manche fruchtbare Anregung geben und in vielen Dingen eng zusammenarbeiten werden. Aber auch bei der Arbeiterschaft hat der Wettbewerb Begeisterung ausgelöst. So schreibt unter anderem ein Grubensteiger aus der Nähe von Chemnitz, daß er mit Begeisterung von dem Wettbewerb gelesen habe und um die Zusendung der näheren Bedingungen bitte, wobei er sich besonders für die Beteiligung der deutschen Maler interessiert.

# Baumwollbericht
## vom 3. Januar 1934
**Mitgeteilt von der Fa. Knoop & Fabarius, Bremen**

Die Märkte schlossen am 2.1. fest wie folgt:

| Basis middling | Loko | Jan. | März | Mai | Juli | Okt. | Dez. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Bremen | 11.62 c | —.— c | 11.42 c | 11.63 c | 11.81 c | 12.00 c | 12.12 c |
| New York | 10.50 „ | 10.28 „ | 10.43 „ | 10.59 „ | 10.73 „ | 10.93 „ | 11.07 „ |
| New Orleans | 10.29 „ | 10.32 „ | 10.39 „ | 10.56 „ | 10.71 „ | 10.88 „ | 11.04 „ |
| Liverpool | 5.30 d | 5.20 d | 5.21 d | 5.22 d | 5.24 d | 5.27 d | 5.29 d |
| NY. gegen 26. 12. | + 35 | + 31 | + 29 | + 33 | + 34 | + 35 | + 37 |

£—Stlg. in New York am 2. Januar = $ 5.15⅛ (am 26. 12. = $ 5.15⅛)

Amerika ist kein Kolonialland mehr. Die Romantik des wilden Westens ist verschwunden, und ob es gleich noch Gegenden gibt, die in ihrer gewaltigen einsamen Schönheit an Old Shatterland erinnern: selbst die wenigen Indianer, die die Segnungen der Kultur übrig gelassen haben, sind heute nach unserem Begriff „up to date", durchaus moderne Menschen. Die Einwanderung hat praktisch aufgehört, das Land faßt soviele Einwohner wie es unter den heutigen wirtschaftlichen Bedingungen tragen kann. Amerika ist nicht nur kein Kolonialland mehr, es ist heute eine Macht, die sogar eine der letzten großen Monarchien, die noch in der Welt bestanden, zu stürzen vermochte und dadurch in die Geschichte der Menschheit maßgebend eingriff. Daß es damit unendliches Elend, unsagbares Leid auf ein Land häufte, das ihm seine besten Bürger geschenkt hatte, wer wüßte es nicht? Amerika dachte einmal — es sind nicht viele Jahre her — die Führerrolle in der Welt übernehmen zu können, und auch die Welt dachte, daß seine junge Kraft imstande wäre, ihr ein Beispiel zu werden, ein Licht in der tiefen Finsternis der Nachkriegsjahre. Aber es kam anders. Statt streng gegen die Auswüchse eines übertriebenen Kapitalismus vorzugehen, gab man ihm freien Spielraum, konnte oder wollte ihn nicht unterdrücken. Finanzielle und industrielle Großkapitäne haben den kleinen Mann nicht hochkommen lassen und oft die Ungesetzlichkeit, dort „Individualismus" genannt, zum Prinzip erhoben. War es doch möglich, vor kaum einem Dutzend Jahren einen völlig haltlosen Menschen (Harding) auf den Präsidentenstuhl zu schieben und ihn dahin zu bringen, sich rettungslos in die ihm gestellten Netze zu verstricken. Und es sind Leute dieser gewalttätigen Art, die ihre Fangarme nach einem ehrenhaften und klugen Manne wie Präsident Roosevelt ausstrecken, der sein Land von den Folgen der langjährigen Gangster- und Grafter-Politik säubern will.

Wir wünschen am Anfang des neuen Jahres dem Präsidenten Roosevelt Glück zu der großen Aufgabe, die er sich gestellt hat. Die Zukunft Amerikas steht und fällt mit diesem aufrichtigen Manne, dem die Sympathien aller Wohlgesinnten sicher sind. Wird man den Versuch machen, seine Politik im Kongreß, der heute eröffnet wird, zu durchkreuzen? Wir glauben nicht, daß man es wagen wird, einen Mann, von dem die Welt so viel erwartet, und der das Wesen und die Notwendigkeit der neuen Zeit so klar erkannt hat, in der Ausübung seines hohen Amtes zu behindern.

Wie dem auch sei: Die Welt scheint die Aussichten für Roosevelt als günstig zu betrachten. Die amerikanischen Fondsbörsen und Produktenmärkte zeigen steigende Tendenz; die ganze Stimmung ist auf einen hoffnungsvolleren Ton gestimmt. Wenn alles im Kongreß klappt, und das Haus die Politik Roosevelts ohne allzu heftige Kritik indossiert, werden wir eine weitere Hebung der Preise erwarten dürfen.

Einen Mißklang in die optimistische Einstellung bringt die Starrheit der Haltung Frankreichs, dem die Engländer trotz gegenteiligen Geredes treue Gefolgschaft leisten. Wann wird endlich eine politische Auffassung an Boden gewinnen, die auf einem höheren, einem europäischen Niveau liegt?

B r e m e n. Das Geschäft war infolge der Feiertage sehr still, man erwartet aber eine baldige Besserung der Nachfrage. Die Basis bleibt nach wie vor äußerst fest. Am Terminmarkt sind die Umsätze größer geworden. Auch dort herrscht hinsichtlich der Entwicklung der Preise eine im allgemeinen günstige Meinung.

A e g y p t e n. Der Markt schließt wie folgt: Sakel FGF Jan. $ 14,29 (gegen 27. Dez. gleich 107 Punkte höher), Ashmouni FGF Febr. $ 10,70 (gegen 27. Dez. gleich 39 Punkte höher).

Die Egyptian Produce Trading Cy. S. A. E. berichtet:

Die Weihnachtswoche hatte wie üblich kein großes Geschäft, jedoch waren Anzeichen neuen Kaufinteresses seitens der Industrie in Lancashire und am Kontinent zu bemerken. Die Tendenz war fest, besonders für Sakellaridis, und die Spanne Oberägyptische-Amerikanische und auch Sakellaridis-Oberägyptische hat sich vergrößert. Auf die interessante statistische Lage der Sakel-Flocke haben wir in unserem vorletzten Bericht bereits hingewiesen. Seither sind Januar- und Februar-Notierungen in Alexandria um rund 80 Tall.-Punkte auseinander gegangen. Nun ist noch eine Reihe neuer Umstände eingetreten, die die Erhöhung der Sakel-Preise beschleunigen. Große Verschiffungen von Sakellaridis nach England wurden von den Empfängern wegen mangelhafter Qualität zurückgewiesen und mußten ersetzt werden, wodurch eine überraschend starke Nachfrage eintrat. Ueber die Sudan-Sakel-Ernte sind schlechte Berichte eingetroffen. Die gegen den Januar-Termin zur Andienung kommenden Lose wurden von der Börsenkommission scharf gesiebt. Alle diese Umstände führten zu Deckungen in den nahen Terminen mit dem Ergebnis, daß sich eine regelrechte Knappheit von Sakel-Kontrakten herausstellte und heftige Schwankungen der Notierungen zu verzeichnen waren.

Um diese abnorme Lage zu erleichtern, beschloß die Börsenkommission in Minet-el-Bassal einen Antrag einzubringen, daß in Zukunft Maarad- und Gizeh-7-Baumwolle gegen Sakel-Termine zu laufenden Differenzen ohne Strafvergütung angedient werden können. Bisher war nur Maarad andienbar gegen 2 Prozent Strafvergütung. Die neue Bestimmung wird natürlich erst auf spätere Termine zur Anwendung gelangen, und da außerdem die Genehmigung der Regierung erforderlich ist, dürften die ersten Termine, die auf dieser Basis gehandelt werden, frühestens Januar oder wahrscheinlich sogar März 1935 sein.

Gegen den Januar 1934 — Termin erwartet man bei gegenwärtigen Differenzen etwa 10 000 Cantars Andienungen. Der Lokomarkt war trotz weniger Arbeitstage sehr stetig, die Verkäufe hielten sich auf der Höhe der Vorwoche. Das Interesse für Uppers und Zagora nahm noch zu. In Sakel sind gutstapelige Lose besonders gesucht. Nahda ist sehr knapp und viele Exporteure annullieren ihre Offerten, da sie am Lokomarkt günstiger verkaufen können. Für Gizeh 7 zeigt sich erneutes Kaufinteresse, während Maarad und Pilion ruhiger liegen. Alle an den Markt kommenden Fouady-Lose finden prompt Abnehmer.

I n d i e n. Am Bombay-Markt, der ruhig verlief, stiegen die Preise während der letzten Berichtswoche um 10 Punkte.

R u ß l a n d. Nach einer amtlichen Meldung sollen bis zum 20. Dezember 1 250 000 Tons (gleich rund 5 Mill. Ballen) geerntet worden sein, 100 000 Tons mehr als im Vorjahr. Für das nächste Jahr ist noch eine weitere bedeutende Erhöhung der Produktion geplant durch Verwendung großer Quantitäten von Kunstdünger für die Baumwolldistrikte von Mittelasien und Transkaukasien.

Die Meldung, die wir einer englischen Quelle entnehmen, klingt unglaubwürdig, nicht nur nach mündlichen Berichten von Augenzeugen, die die Gebiete im vorigen Sommer verließen, sondern auch nach den Schätzungen des bekannten, verläßlichen Statistikers der Newyorker Baumwollbörse, Garside, der lt. Jahrbuch der Newyork Cotton Exchange eine Ernte von etwa 2 Mill. Ballen erwartete.

### Reichsbahn-Wagenstellung

**Berlin, 4. Januar.** In der Woche vom 17. bis 23. Dezember 1933 wurden insgesamt 656 187 Wagen von der Reichsbahn rechtzeitig gestellt gegen 670 533 in der Vorwoche. Die durchschnittliche Stellung für den Arbeitstag beträgt in der gleichen Woche 109 365, das sind 2391 weniger als in der Vorwoche, dagegen 19 015 mehr als in der entsprechenden Vorjahrszeit.

### Dividendenausschüttung bei der Süddeutschen Zucker AG.

**Mannheim, 4. Januar.** Es liegt eine Dividendenschätzung von 9 gegen 8 Prozent im Vorjahr auf das AK. von 30 Mill. RM vor. Nach Informationen des DHD soll für 1932-33 die Dividende von 8 Prozent aufgebessert werden. Eine Dividendensteuer wird evtl. von der Gesellschaft selbst getragen werden.

### Diskontsenkung der Bulgarischen Nationalbank

**Sofia, 4. Januar.** Die Bulgarische Nationalbank hat ihren Diskontsatz von 8 Prozent auf 7 Prozent herabgesetzt. Der bisherige Satz war seit 25. Mai 1932 in Geltung.

### Neue Schatzanweisungen des Reiches

**Berlin, 3. Januar.** Nach Ausverkauf der letzten Serie der Schatzanweisungen des Deutschen Reiches gelangte heute von der Reichsbank eine neue Serie mit Fälligkeit am 15. Januar 1939 zu 4⅝ Prozent zum Verkauf.

# Devisen- und Effektenbörsen

## Amtliche Wechselkurse

**Amtliche Devisenkurse in RM., ohne Gewähr.**

Berlin, 4. Januar 1934

| Bank disk | Telegraphische Auszahlungen: | Vorkriegsw. | 4. Jan. Geld | 4. Jan. Brief | 3. Jan. Geld | 3. Jan. Brief |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 6 | Buenos Aires 1 P | 1,782 | 0,635 | 0,639 | 0,636 | 0,640 |
| 6 | Canada 1 Doll | 4,58 | 2,657 | 2,663 | 2,637 | 2,643 |
| 7 | Istanbul 1 türk. Pf | 18,456 | 1,978 | 1,982 | 1,978 | 1,982 |
| 3,65 | Japan 1 Yen | 2,092 | 0,817 | 0,819 | 0,819 | 0,821 |
| 7 | Kairo 1 äg. Pfd | 20,953 | 13,975 | 14,005 | 13,96 | 14,00 |
| 2 | London 1 Pf St | 20,42 | 13,595 | 13,625 | 13,58 | 13,62 |
| 2 | Newyork 1 Doll | 4,198 | 2,667 | 2,673 | 2,632 | 2,638 |
| 7 | Rio de Jan. 1 Milr | 1,3822 | 0,226 | 0,228 | 0,226 | 0,228 |
| 7 | Uruguay 1 Goldp | 4,34 | 1,399 | 1,401 | 1,399 | 1,401 |
| 2½ | Amsterdam 100 fl | 168,74 | 168,23 | 168,57 | 168,33 | 168,67 |
| 7 | Athen 100 Dr | 81,— | 2,396 | 2,400 | 2,396 | 2,400 |
| 3½ | Brüssel 100 Belga | 81,— | 58,14 | 58,26 | 58,17 | 58,29 |
| 6 | Bukarest 100 Lei | —,— | 2,488 | 2,492 | 2,488 | 2,492 |
| 4½ | Budap. 100 Pengö | —,— | —,— | —,— | —,— | —,— |
| 3 | Danzig 100 Guld | —,— | 81,52 | 81,68 | 81,52 | 81,68 |
| 4½ | Helsingf. 100 f. M | 81,— | 6,014 | 6,026 | 6,014 | 6,026 |
| 3 | Italien 100 Lire | 81,— | 22,00 | 22,04 | 22,02 | 22,06 |
| 7½ | Jugoslav. 100 Din | 81,— | 5,664 | 5,676 | 5,664 | 5,676 |
| 6 | Kaunas 100 Litas | —,— | 41,51 | 41,59 | 41,51 | 41,59 |
| 2½ | Kopenhag. 100 Kr | 112,50 | 60,64 | 60,76 | 60,64 | 60,76 |
| 5½ | Lissab.-Op 100 E | 453,57 | 12,39 | 12,41 | 12,39 | 12,41 |
| 3½ | Oslo 100 Kr | 112,75 | 68,28 | 68,42 | 68,28 | 68,42 |
| 2½ | Paris 100 Fr | 81,— | 16,42 | 16,46 | 16,415 | 16,455 |
| 3½ | Prag 100 Kr | 85,— | 12,425 | 12,445 | 12,415 | 12,435 |
| 6½ | Island 100 isl. Kr | 112,50 | 61,44 | 61,56 | 61,44 | 61,56 |
| 6 | Riga 100 Lats | —,— | 80,02 | 80,18 | 80,02 | 80,18 |
| 2 | Schweiz 100 Fr | 81,— | 81,02 | 81,18 | 81,05 | 81,21 |
| 8 | Sofia 100 Lews | 81,— | 3,047 | 3,053 | 3,047 | 3,053 |
| 6 | Spanien 100 Pes | 81,— | 34,47 | 34,53 | 34,47 | 34,53 |
| 2½ | Stockholm 100 Kr | 112,50 | 70,08 | 70,22 | 70,08 | 70,22 |
| 4½ | Reval 100 estl. Kr | —,— | 74,92 | 75,08 | 74,92 | 75,08 |
| 5 | Wien 100 Sch | 59,07 | 47,45 | 47,55 | 47,55 | 47,65 |

**Reichsbankdiskont 4%. Lombardsatz 5%**

Privatdiskont K. S. und L. S.: 3 15/16 G., 3 13/16 B.

**Halbamtliche Ostdevisenkurse:**

Warschau: 47,05 G., 47,25 B.

**Berlin, 4. Januar.**

Im internationalen Devisenverkehr war heute der Dollar leicht erholt und in London mit 5,10½, in Amsterdam mit 1,58 und in Zürich mit 3,26¼ notiert. Dagegen schwächte sich das englische Pfund in Amsterdam weiter auf 8,09 und in Zürich auf 16,75 ab, da anscheinend beim englischen Währungsfonds keine Neigung besteht, einen hohen Pfundkurs aufrecht zu erhalten, nachdem der Abfluß französischer Gelder nach London wesentlich nachgelassen hat. Golddevisen lagen kaum verändert, auch die Reichsmark zeigte stetige Verfassung.

Am Berliner Geldmarkt trat heute ein weitere Erleichterung der Tagesgeldsätze auf 4½ bzw. 4⅜ Prozent ein. Für die gestern neu ausgegebene Serie der Reichsschatzwechsel per 15. 1. 1935 ist auf Veranlassung des Reichsfinanzministeriums der ursprüngliche Zinssatz von 4⅝ auf 4½ Prozent herabgesetzt worden. Am Devisenmarkt machte die Erholung des Dollars weitere Fortschritte. Aber auch das englische Pfund war leicht befestigt.

Die Londoner Börse verkehrte in ruhiger Haltung.

## Von den Effektenbörsen

**Bremen, 4. Januar.**

An der Effektenbörse hielt die freundliche Stimmung unvermindert an. Am Markt der Dividendenwerte konnten weitere Kursbesserungen festgestellt werden. Chem. Fabrik Hude lagen mit Nachfrage bei 125¼ Prozent um 2¼ Prozent erhöht. Bremer Rolandmühle interessierten bei 118 Prozent, jedoch war zu diesem Kurse kein Material erhältlich. Bremer Papier und Wellpappen wurden ein Prozent höher zu 56 Prozent aus dem Verkehr genommen. Deutsche Linoleumwerke waren wie gestern zu 47 Prozent gefragt. Hoffmanns Stärkefabriken setzten ihre Kurssteigerung auf 90 Prozent fort. Auch Bankenwerte tendierten ohne Umsatz wieder fester. Am Anleihemarkt waren Bremer Altbesitz-Anleihe erneut befestigt; kleine Abschnitte wechselten zu 92 Prozent den Besitzer. Goldanleihen und Kommunalobl. der Oldenburg. staatl. Kreditanstalt waren rein kursmäßig gebessert. Ebenso erhielt sich die feste Stimmung für Industrieobligationen, von denen die 7prozentige Nordd. Steingut zu 95 Prozent und zu 95¼ Prozent den Verkehr verließ. Steuergutscheine wurden auf der heute erneut erhöhten Berliner Kursbasis gehandelt, die Nachfrage konnte in einigen Sichten nur zum Teil befriedigt werden.

**Hamburg, 4. Januar.**

Bei lebhaften Käufen des Publikums setzte sich die Aufwärtsbewegung heute kräftig fort. Das Hauptinteresse konzentrierte sich wieder einmal auf den Rentenmarkt, an dem Rekordkurse erreicht wurden. Die Altbesitzanleihe eröffnete 1½ Prozent höher und blieb auch im Verlaufe zu 94½ stark gesucht, Neubesitzanleihe zogen bis auf 18,15 an. Auch Hamburger Altbesitz schlossen sich der festen Haltung an und befestigten sich auf 90¼. Schutzgebiete wurden zu 9,05 gesucht. Reichsbahnvorzugsaktien wurden 107 Geld genannt. Pfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank befestigten sich auf 94½, Liquidationspfandbriefe des gleichen Instituts stiegen auf 92½. Die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke besserten sich um 2 Prozent, auch bei den RM-Bonds waren ähnliche Kurssteigerungen festzustellen. Der Aktienmarkt lag gleichfalls lebhaft und fest, im Durchschnitt waren Besserungen von 1—1½ Prozent festzustellen. Am Bankenmarkt lagen Reichsbank mit einem Gewinn von 1¾ Prozent in Führung, auch Hamburger Hypothekenbank konnten sich, angeregt, durch die feste Haltung der Pfandbriefe um 1 Prozent bessern. Von Zementwerken zogen Breitenburger um 2 Prozent und Alsen um 1¼ Prozent an. Die Farbenaktie lag mit 127 (plus ¾) ziemlich fest. Schiffahrtswerte vernachlässigt und kaum nennenswert im Kurse verändert. Hamburger Pfundanleihe 61 Geld.

**Hannover, 4. Januar.**

Die freundliche Stimmung des Vortages übertrug sich auch auf die heutige Börse und konnte sich weiter kräftig durchsetzen. Lebhaftes Geschäft entwickelte sich am Aktienmarkt in Ilseder Hütte und Döhrener Wolle, die 2 bzw. 1 Prozent anziehen konnten. Hannov. Immobilien waren um 7 RM befestigt. Zu erwähnen sind sonst noch Hackethal plus 1½ Prozent, Hannov. Straßenbahn plus 2 Prozent und Bennigsen Zucker plus ½ Prozent.

Am Rentenmarkt fanden große Umsätze in Gold- und Liquid.-Pfandbriefe statt, die bis zu 3 Prozent gewinnen konnten. Provinz-Anleihen lagen ca. 1 Prozent fester, auch Industrie-Obligationen nahmen an der Aufwärtsbewegung weiter teil. Kali-Aktien unverändert.

Schluß: weiter fest.

**Frankfurt, 4. Januar.**

Die Aufwärtsbewegung machte weitere Fortschritte, da Kundschaft erneut mit zahlreichen Kaufaufträgen auftrat. Vor allem standen Dividendenwerte im Vordergrund, während Rentenmark zwar fest, aber ziemlich umsatzlos lag. Auch die Kulisse beteiligte sich am Geschäft. Auf fast allen Märkten setzten sich Kursbesserungen von ½ bis 1 Prozent durch. Lebhaft waren Farben. Altbesitz und Schuldbücher fast unverändert, Neubesitz plus 15 Pfg. Erneut reges Interesse für Reichsbahnvorzugsaktien (ca. 1 Prozent höher). Hypothekengoldpfandbriefe wieder gefragt, nachdem gegen Mittagsschluß etwas Abgabeneigung bestand. Verlauf weitere Kursbesserungen. Umsatztätigkeit recht erheblich. Am Rentenmarkt 6prozentige Baden-Badengold 1924 minus-minus, da eine Nachricht, daß die am 1. 1. fälligen Zinsscheine in Papierdollar eingelöst werden sollen, verstimmten. Schweizer Bundesbahnen weiter fest.

### Weiter sehr fest

**Berlin, 4. Januar.**

Die Kaufaufträge des Publikums waren heute noch größer als in den vorhergehenden Tagen. An allen Märkten, speziell aber wieder am Markt der festverzinslichen Werte entwickelte sich eine stürmische Aufwärtsbewegung bei lebhaften Umsätzen. Infolge der übergroßen Nachfrage war es beispielsweise nicht möglich, für die Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn einen Kurs festzustellen. Die Nachfrage erreichte die Millionen-Grenze. Der bisherige Abgeber wurde heute nicht mehr im Markt beobachtet. Auf Anordnung des Börsenvorstandes wird heute nur ein Kurs für die Vorzugsaktien festgestellt werden. Auch der Markt der auf Reichsmark umgestellten Dollarbonds, sowie der noch nicht umgestellten Dollarbonds lag außerordentlich lebhaft. Die Gewinne betrugen hier im Durchschnitt 1—2 Prozent. Neubesitz erreichten mit 18—18,10 nach 17,70 einen neuen Rekordkurs. Altbesitz stiegen um 1¾ Prozent. Von Industrieobligationen hatten Ver. Stahl-Obligationen mit einem Gewinn von 1¾ die Führung. Reichsschuldbuchforderungen ½ Prozent höher. Auch der Aktienmarkt lag wesentlich lebhafter als gestern. Die Anfangskurse waren durchschnittlich 1—2 Prozent höher. Im Vordergrund standen wieder Elektrowerte, Akkumulatoren plus 2½, AEG. bei lebhaftem Geschäft plus 1⅜, Elektr. Lieferungen plus 3. Von chemischen Werten waren Farben ¾ Prozent höher. Montanwerte gewannen ½—1 Prozent. Einzelne Spezialitäten, wie Deutsche Telefon und Kabel, Junghanns und Eisenbahn-Verkehrsmittel gewannen mehr als 2 Prozent, Metallgesellschaft auf den günstigen Abschluß 4, Deutsche Atlanten 3¾. Der Kurs für Dortmunder Union-Brauerei-Aktien wurde 8 Prozent höher gerechnet. Schiffahrtswerte gewannen bis 1 Prozent.

Am Geldmarkt macht die Entspannung weiter schnelle Fortschritte. Der Satz für Tagesgeld gab auf 4½ und teilweise auf 4⅜ Prozent nach.

Im Verlaufe wurde nach vorübergehenden Realisationen überall weitere Kurssteigerungen erzielt. In Front lagen Siemens, die auf 150 (146½) stiegen, AEG. waren fast 3 Prozent höher. Der Reichsbankanteil gewann 2 Prozent, Berlin-Karlsruher-Ind.-Werke stiegen um 2⅝. Am Montanaktienmarkt waren Mansfeld mit 27½ nach 25½ zu hören. Holzmann gewannen 2½. Kassa-Renten waren weiter sehr fest. Im Vordergrund der Stadtanleihen stiegen Aachener plus 2¼, Königsberger plus 2, 7prozentige Elberfelder plus 3⅛, Provinzanleihen gewannen 2—2½. Dekosama 2¼, Verkehrsanleihe 2½ (30 Prozent rep.). Reichsbahnvorzugsaktien kamen mit 108 nach 105¼ zur Notiz. Die Nachfrage von etwa 3 Millionen wurde nur mit 25 Prozent befriedigt. Pfandbriefe lagen heute ruhiger und ½ höher. Younganleihe 2¼ Prozent höher mit 25 Prozent rep. Privatdiskont blieb unv. 3⅞.

# Schiffahrtsnachrichten

## Frachtenmarkt

**London, 2. Januar.**

Das Geschäft im heimkehrenden Chartermarkt war bei Eröffnung der Börse nach dem Neujahrstag ziemlich träge, doch bestand trotzdem eine gute Nachfrage vom La Plata für Januar- und Februar-Verschiffung zu stetigen Raten, während die Abschlüsse im Nordamerika-Markt einen etwas größeren Umfang erreichten. Im Osten entwickelte sich das Geschäft nur sehr langsam ungeachtet der Tatsache, daß die Befrachter nach ein oder zwei Richtungen neue Aufträge quotierten. Die ausgehende Kohlenfahrt blieb noch träge und da Tonnage im Vergleich zum Bedarf reichlich angeboten wurde, konnten sich die Raten nicht erholen.

Die La-Plata-Getreidebefrachter entwickelten gutes Interesse, doch zeigten die Raten praktisch keine Abweichungen von denjenigen vor den Feiertagen. Es kamen eine Reihe von Abschlüssen zustande.

Der Umsatz in Nordamerika war etwas größer als kürzlich. Ein Dampfer wurde für Schrotteisen aufgenommen und ferner zwei Schiffe für Kohlen. Infolge der festeren Haltung des Warenmarktes erwartet man demnächst ein lebhafteres Geschäft in Kubazucker. An der Pazifikküste wurde ein großer Februar-Dampfer von Britisch-Kolumbien nach Schanghai zur festen Summe von £ 4400.—.— f. i. o. geschlossen.

Die australische Getreidefahrt blieb ruhig und fast ohne Bewegung, solange auf dem Warenmarkt in der Ladungsnachfrage keine Belebung eintritt. Die Sojabohnen-Verschiffer notieren sh 25/— von Dalny nach Rotterdam-Hamburg für Februar-Abladung. Ein Dampfer von 6500 Tonnen wurde für Februar für Leinsamen von Bombay nach den Vereinigten Staaten zu sh 22/6 aufgenommen und es liegt noch eine Anfrage vor für europäische Rechnung. — Die verschiedenen Mittelmeerfahrten blieben ruhig, es wurde kaum ein Versuch unternommen, die Raten zu erproben.

**Abschlüsse**

San Lorenzo — Bergen-Stockholm einschl. Dänemark, D. „Michalis", 5700 t, 10 Prozent, sh 19/6, Schwergetreide, 9 d per t extra für jeden zusätzlichen Löschhafen bis zu drei Häfen, 25. Januar. Cancelling.

Nicht oberhalb Rosario (bar draught) — Antwerpen-Rotterdam, D. „Aalsum", 8000 t, 10 Prozent, (60 Fuß) sh 16/—, Schwergetreide, Amsterdam sh 16/3, 25. Januar-10. Februar.

Buenos Aires — Antwerpen, „Kingswood", 7400 t, 10 Prozent, (60 Fuß) sh 14/9, Schwergetreide, Rotterdam sh 15/—, Amsterdam sh 15/3, 25. Januar-15. Februar.

Bahia Blanca—Antwerpen-Hamburg, D. „Godfried Bueren", 6800 t, 10 Prozent, (63 Fuß), sh 15/6, Schwergetreide, Antwerpen-Rotterdam, sh 15/—, Option zwei Löschhäfen 6 d per t extra, wenn im selben Land, 9 d bei verschiedenen Ländern, 1.-20. Februar.

Bahia Blanca — Antwerpen, D. „— — de Larrinaga", 7200 t, 10 Prozent, (60 Fuß), sh 15/—, Schwergetreide, Rotterdam sh 15/3, ausgesuchte englische Häfen einschl. Liverpool sh 15/9, 6./15. Januar.

Newyork oder Philadelphia — Hull oder Immingham, D „Consul Corfitzen", 4750 t, sh 10/—, Schrotteisen, zwei Ladehäfen sh 10/6, f. i. o., 10./25. Januar.

Hampton Roads — Rio de Janeiro, schwedischer Dampfer, 7000 t, sh 9/6, Kohlen, Februar.

Hampton Roads — Rio de Janeiro, MS. „Luossa", 7000/7500 t, sh 9/6, Kohlen, Januar.

Britisch-Kolumbien — Schanghai, D. „Hartlepool", 8300 t, £ 4400.—.— (runde Summe) f. i. o., Februar.

Bombay — Newyork - Philadelphia - Albany, D. „Deptford", 6500 t, sh 22/6, Leinsamen, Februar.

**Nachrichten für Seefahrer**
**Wasserbauamt Emden teilt mit**

Ems. Die infolge Eisganges eingezogenen Leuchttonnen sind wieder ausgelegt, die hierfür ausgelegten Winterseezeichen eingezogen worden.

**Nordseestation drahtet**

Seezeichen- und Lotsenamt der Jade teilt mit Jade. Leuchttonnen 16 und 21 (Lfv. III A Nr. 2145 und 2154) sind wieder ausgelegt.

## Schiffsverkehr auf der Weser

**Bremen-Stadt**

**Angekommene Seeschiffe am 4. Januar**

MS Hunze VI (Karel) von Groningen, Nic. Haye & Co., Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Kartagena dtsch. von Hamburg, Gottfr. Steinmeyer & Co., Gebr. Roechling. MS Kota Tjandi holl. von Hamburg, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen II, Sch. 17. C. A. Bank schwed. von London, Carl J. Klingenberg, Gebr. Roechling, leer. MS Hans dtsch. (Jaenecke) von Burgstaaken, Karl F. Müller, Roland-Mühle, Weizen. MS Möwe dtsch. (Behrmann) von Heiligenhafen, Karl F. Müller, Roland-Mühle, Weizen. MS Eros dtsch. (Groen) von Stralsund, Karl F. Müller, Roland-Mühle, Weizen. MS Grete dtsch. (Ebbers) von Heiligenhafen, Karl F. Müller, Roland-Mühle, Weizen. MS Zukunft dtsch. (Dreyer) von Lübeck, Karl F. Müller, Roland-Mühle, Weizen. MS Komet dtsch. (Dethmann) von Holtenau, Karl F. Müller, Kali-Anlage, leer.

**Abgegangene Seeschiffe am 3. Januar**

Teelin Head engl. (Tepleton) nach Hamburg, Nic. Haye & Co., Stückgut.

**Abgegangene Seeschiffe am 4. Januar**

Wokama dtsch. nach Westafrika, Habal, Stückgut. Hamm dtsch. nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Neidenfels dtsch. (Oltmanns) nach Hamburg, Rab & Stadtl., Restladung. Cyril dän. nach Kopenhagen, Schiffahrt und Kohlen, Koks. Lena Petersen dtsch nach Lisiton, Herm. Dauelsberg, Kohlen. Albatroß dtsch. (Meyer) nach Hamburg, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Atlas dtsch. (Helmers) nach Barcelona, Rab. & Stadtl., Stückgut. Ibis dtsch. (Schneider) nach Newcastle, Böning & Co., Stückgut. Aenne dtsch. (Rosenberger) nach Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Halvard Bratt schwed. nach Oslo, D. Oltmann, Koks. Erna dtsch. nach Kolberg, Fisser & v. Doornum, leer. MS Greta dtsch (Horstmann) nach Dänemark, Karl F. Müller, Koks. MS Hoffnung dtsch (Winter) nach Kiel, aKrl F. Müller, Futtermehl. MS Ernst dtsch. (Wilkerling) nach Neufeld, Karl F. Müller, leer. MS Altair dtsch. (Buß) nach Schweden, Karl F. Müller, Kali.

## Liegeplätze der Seeschiffe

**In den stadtbremischen Häfen am Freitag, dem 5. Januar**

**Hafen I:** Forelle 4, Gauß 6, Feronia, Nixe 10, Fortuna, Leda 9, Kong Björn 3, Nereus 10, Vesta (Dock I), Priamus, Victoria (unterh. Dock).

**Hafen II:** MS Rio Panuco, Rosina Topic 11, MS Kota Tjandi 17, Augsburg 14, MS Rio Bravo (Erzplatz).

**Getreide-Anlage:** Leesee (Pier III, West).

**Hohentorshafen:** Prinz Knud (Rud. Schmedes).

**Industriehafen:** Cartagena (Nordd. Hütte), Cartagena Gerolminisch (Gebr. Roechling), Helga Ferdinand (Gebr. Roechling), C. A. Bank (Gebr. Roechling), Helga L. M. Ruß (Louis Krages), Kong Alf (Kali-Anlage.)

**Werft:** Braunfels (Dock V), Franken, TD Leda, MS Schwarzenfels, Rotenfels (Werfthafen).

## Schiffsbewegungen

**Norddeutscher Lloyd, Bremen**

Aegina, Nord-Brasil., 3. 1. an Ceara. Alda, Cuba/Mexiko, 3. 1. ab Bremen nach Antwerpen. Alster, Ostasien, 3. 1. ab Bremen nach Hamburg. Amsel, Levante, 2. 1. ab Malta nach Alexandrien. Angora heimk. 2. 1. an Cephalonia. Arta, Levante, 3. 1. ab Malta nach Jaffa. Bremen heimk. 4. 1. an und ab Cherbourg. Cavalla, Levante, 3. 1. ab Istanbul nach Alexandrien. Coblenz, Ostasien, 4. 1. an Yokohama. Donau heimk. 3. 1. ab Le Havre nach London. Eisenach heimk. 3. 1. Dover pass. nach Bremen. Friderun, Ostas.-Südsee, 3. 1. ab Rabaul nach Hongkong. Fulda heimk. 3. 1. an Rotterdam. Haimon, Nordamerika/Golfhäfen, 3. 1. ab Boston nach Philadelphia. Königsberg heimk. 3. 1. Dover pass. nach Rotterdam. Madrid heimk. 3. 1. ab Santos nach Rio. Mosel heimk. 3. 1. ab Alexandrien nach Antwerpen. S. Nevada heimk. 4. 1. an Hamburg. Schwaben, Westküste Nordamerika, 2. 1. an Vancouver. Ulm, Levante, 3. 1. an Patras. Vancouver (HAL) heimk. 2. 1. ab Los Angeles nach Puntarenas. Wido heimk. 2. 1. ab Puerto Mexiko nach Bremen.

**Im Hafen liegende Schiffe**

**Bremen:** Augsburg, Franken, Rio Bravo, Rio Panuco.

**Bremerhaven:** Crefeld, Dresden, Gen. v. Steuben, Köln, S. Cordoba, S. Morena, S. Ventana, Stuttgart, Werra.

**Hamburg:** Erpel, Grandon, Havel, S. Nevada, Nienburg.

**Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)**

In Bremerhaven angekommen am 4. Januar

Seeleichter 145 (Otte) von Hamburg, Neuer Hafen, Sch. 6, Stückgüter.

**Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen**

Marienfels 3. 1. von Karachi ausg. Stahleck 3. 1. in Lissabon.

**Argo-Reederei. Aktiengesellschaft, Bremen**

Alk 2. 1. von Riga nach Stolpmünde. Fink 3. 1. an Rotterdam. Ganter 4. 1. von Kotka nach Rotterdam. Hecht 3. 1. von Newcastle nach Rotterdam. Meise 3. 1. an Boston Lincs. Orla 3. 1. pass. Brunsbüttel nach Abo. Sperber 4. 1. von Rotterdam nach Kopenhagen. Strauß 3. 1. an Kotka. Visurgis 4. 1. von London nach Antwerpen. Zander 4. 1. an Reval. Schwalbe 3. 1. von Hull nach Bremen. Albatroß 3. 1. von Bremen nach Hull.

**Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun"**
(Vormittagsmeldung)

Achilles 3. 1. in Giojn. Ariadne 4. 1. in Norrköping. Castor 3. 1. von Lübeck nach Neustadt. Diana 4. 1. in Bergen. Helios 3. 1 in Barcelona. Hermes 3. 1. Quessant pass. nach Antwerpen. Irene 3. 1. von Varberg nach Bremen. Klio 4. 1. Quessant pass. nach Amsterdam. Leander 4. 1. Quessant pass. n. Bremen. Luna 4. 1. von Malmö nach Landskrona. Mercur 3. 1. von Bergen nach Stavanger. Neptun 3. 1. von Stockholm nach Bremen. Orest 3. 1. von Drontheim nach Bergen. Phoebus 3. 1. in Oporto. Pylades 3. 1. in Rotterdam. Stella 4. 1. von Rudkjöbing nach Stettin. Themis 3. 1. von Rotterdam nach Altona. Latona 3. 1. von Bilbao nach Ribadesella. Osc. Friedrich 4. 1. in Gdingen.

(Nachmittagsmeldung)

Andromeda 4. 1. in Pasajes. Bacchus 4. 1. in Rotterdam. Egeria 4. 1. von Kopenhagen nach Gdingen. Fortuna 4. 1. in Bremerhaven. MS Gauß 4. 1. von Bremen nach Antwerpen. Jupiter 4. 1. in Rotterdam. Perseus 4. 1. von Bremen nach Rotterdam. Theseus 4. 1. von Oernsköldsvik nach Herräng. Saturn 4. 1. in Lissabon. Osc. Friedrich 4. 1. von Gdingen nach Danzig.

**Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei Hamburg**

Larache 1. 1. ausg. in Melilla. Rabat 2. 1. ausg. in Las Palmas. August Schultze 2. 1. von Rabat nach Casablanca. Sevilla 2. 1. von Larache nach Casablanca. Gisela L. M. Ruß 2. 1. von Vigo nach Bilbao. Tanger 2. 1. eink. Finistere pass. Sebu 3. 1. ausg. Finistere pass.

**Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H.**

MS Robert F. Hand 2. 1. von Hamburg nach Fawley. MS F. H. Beadford jr. 2. 1. von Le Havre nach Aruba. MS Prometheus 3. 1. in Hamburg angek. MS Pan Gothia 3. 1. in Hamburg angek. TL Senator 3. 1. in Königsberg angek. TL Elbe 2. 1. in Bremen angekommen.

**Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges.**

MS Monte Rosa 2. 1. von Las Palmas nach Vigo rückk. MS Monte Sarmiento 1. 1. St. Vincent pass. ausg. PD Vigo 2. 1. von London nach Emden rückk. PD La Coruna 3. 1. Fernando Noronha pass. ausg. PD Tenerife 2. 1. in Antwerpen rückk.

B e m e r k u n g: MS Monte Rosa voraussichtliche Ankunft in Hamburg am 9. 1. nachmittags.

**Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg**

Puma, Ausreise, 3. 1. in Tiko angekommen.

**Hamburg-Amerika Linie (Austral/Kosmos Linien)**

Adalia, Westindien, 30. 12. ausg. Quessant pass. Albert Ballin, Newyork, 30. 12. ausg an Newyork. Amassia, Westindische Inseln 30. 12. heimk an Greenock. Ammon, Levante, 3. 1. ausg. von Emden. Antiochia, Cuba/Mexiko, 2. 1. heimk. von Hamburg nach Antwerpen zum Löschen Bitterfeld, Australien, 2. 1. ausg. Cap Verde pass. Bochum 31. 12. ausg. Quessant pass. Caribia, Westindien, 31. 12. ausg. an Cristobal. Cordillera, Westindien, 2. 1. an Hamburg; nächste Abfahrt: 6. 1. Delos, Levante, 31. 12. heimk. von Samos. Derindje, Levante, 30. 12. ausg. von Antwerpen nach Oran. Dortmund, Australien, 31. 12 ausg. an Port Pirie. Feodosia, Westindische Inseln, 2. 1. ausg. an Kingston. Freiburg, Niederländ. Indien, 31. 12. heimk. von Padang. Galilea, Levante, 31. 12. ausg. an Batum. General San Martin, Ostküste Südamerika, 1. 1. ausg. Quessant pass. Gera, Niederländ. Indien, 31. 12. ausg. an Antwerpen. Halle, Niederländ. Indien, 2. 1. heimk. von Marseille. Hamburg, Newyork, 30. 12. an Hamburg; nächste Abfahrt: 10. 1. Hamm, Boston/Philadelphia, 2. 1. heimk. an Bremen. Hanau, Westküste Südamerika, 2. 1. heimk. von St. Thomas. Havenstein, Ostasien, 1. 1. heimk. von Penang. Heidelberg, Niederländ. Indien, 31. 12. heimk. von Port Said. Iserlohn, Ostküste Südamerika, 31. 12. ausg. an Rio de Janeiro. Isis, Ostküste Südamerika, 2. 1. ausg. Quessant pass. Karnak 3. 1. ausg. Teneriffe pass. Kulmerland, Ostasien, 30. 12. ausg. an Dalny. Kurmark, Niederländ. Indien, 29. 12. heimk. von Colombo. Leverkusen, Ostasien, 30. 12. heimk. von Port Said. Livadia, Afrika, 31. 12. ausg. an Warri. Lübeck, Cuba/Mexiko, 31. 12. ausg. von Matanzas. Macedonia, Levante, 1. 1. heimk. an Cavalla. Magdalena, Westindien, 1. 1. heimk. von Caracas. Magdeburg, Australien, 2. 1. heimk. Quessant pass. Milwaukee, Vergnügungsreisen, 1. 1. von Funchal (Weihnachtsfahrt). Münsterland, Ostasien, 3. 1. ausg. Vlissingen pass. Nicea, Levante, 31. 12. ausg. von Hamburg nach Oran. Oakland, Westküste Mittel- und Nordamerika, 31. 12. heimk. von Puntarenas. Odenwald, Westküste Südamerika, 31. 12. heimk. an Callao. Oldenburg, Ostasien, 2. 1. heimk. von Yokohama. Paraguay, Boston/Philadelphia, 1. 1. ausg. Ponta Delgada pass. Phoenicia, Ostküste Nordamerika, 31. 12. heimk. an London. Phrygia, Ostküste Südamerika, 30. 12. von Rio de Janeiro (Zwischenreise). Portland, Westküste Mittel- und Nordamerika, 2. 1. ausg. von San José de Guatemala. Rheinland, Ostasien, 31. 12. ausg. von Genua. Saarland, Ostasien, 1. 1. heimk. von Colombo. Samos, Levante, 31. 12. ausg. Istanbul pass. San Francisco, Westküste Mittel- und Nordamerika, 1. 1. heimk. an Bremen. Sauerland, Ostasien, 2. 1. ausg. an Rotterdam. Seattle, Westküste Mittel- und Nordamerika, 2. 1. heimk. von Seattle. Sesostris, Westküste Südamerika, 31. 12. ausg. von Callao. Tacoma, Westküste Mittel- und Nordamerika, 1. 1. ausg. an Antwerpen. Tanganjika, Afrika, 2. 1. ausg von Suez. Troja, Westindische Inseln, 3. 1. ausg. von Hamburg. Vancouver, Westküste Mittel- und Nordamerika, 31. 12. heimk. von San Francisco. Vogtland, Ostasien, 30. 12. heimk. von Genua.

### Die finanzielle Entwicklung der Reichsbahn im Jahre 1933

Berlin, 4. Januar.

Nach einem vorläufigen Jahresrückblick der Deutschen Reichsbahn wird das Jahr 1933 voraussichtlich mit dem gleichen Ergebnis wie das Vorjahr abschließen, während in den Jahren 1930 bis 1932 regelmäßig ein beträchtlicher Einnahmerückgang zu verzeichnen war. Die Betriebsleistungen der Reichsbahn sind infolge der Wirtschaftsbelebung 1933 bereits höher gewesen als im Vorjahr, die Einnahmeentwicklung hat damit jedoch nicht Schritt gehalten. Erst im nächsten Jahre wird mit einem der Verkehrsbelebung entsprechenden Anstieg der Einnahmen gerechnet werden können. Die Gesamteinnahmen des Berichtsjahres werden um etwa 46 Prozent unter den Einnahmen des Jahres 1929 mit seinem bisher erzielten Einnahmehöchststand von 5 354 Mill. RM liegen und etwa drei Viertel der Einnahmen des Jahres 1931 von 3 849 Mill. RM erreichen.

Die Reichsbahn mußte eine Erhöhung ihrer Ausgaben in Kauf nehmen, wenn sie die Maßnahmen der Reichsregierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit tatkräftig unterstützen wollte. Der Gesamtbetrag des zusätzlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms 1933-34 beläuft sich somit auf 625 Mill. RM. Für 1934 sind im ganzen ebenso für 1933 rund 1,4 Milliarden RM für Arbeitsbeschaffungen vorgesehen.

Der Bericht behandelt ferner den Bau der neuen Reichsautobahnen, der mit den Mitteln der Reichsbahn gefördert und finanziert wird. Die Ausgaben der Betriebsrechnung werden sich 1933 voraussichtlich auf etwas über 3 000 Mill. RM belaufen. Im Vorjahr gelang es, die Mehrausgaben durch außerordentliche Einnahmen wieder auszugleichen. In diesem Jahre wird aber wahrscheinlich auch die Gewinn- und Verlustrechnung unter Einrechnung der Ausgaben für den Reparationsdienst, die Vorzugsdividende und die gesetzlichen Rücklagen und Rückstellungen mit einem beträchtlichen Fehlertrag abschließen. Die Reichsbahn wird ihre ganze Sorge darauf richten müssen, wenigstens einen buchmäßigen Rechnungsausgleich für 1933 zu finden. Die Eingänge an Steuergutscheinen von rund 181 Mill. RM dienen zur teilweisen Deckung des zusätzlichen Arbeitsbeschaffungsprogrammes. Die Reichsbahn hatte einschließlich eines Betrages an das Reich von jährlich 70 Mill. RM Ende 1933 an politischen Lasten im ganzen 472 Mill. RM, das sind rund 16 Prozent der Betriebseinnahmen zu tragen.

Die Betriebsleistungen ergeben etwa 422 Mill. Zugkilometer, d. s. 1 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Ergebnisse zeigen, daß sich die auf allen Gebieten der Wirtschaft anbahnende Besserung im Personenverkehr der Reichsbahn noch nicht ausgewirkt hat. Die Tagesleistung an Zugkilometern aller Güterzüge ist gegenüber dem Vorjahr um 3,9 Prozent gestiegen, die Tagesleistung an Achskilometern hat sich sogar um 5,3 Prozent erhöht. Durch Steigerung der Geschwindigkeit der Güterzüge in Verbindung mit Verbesserungen bei der Zugbildung und dem Wagenübergang ließ sich die Beförderungsdauer vielfach erheblich kürzen. Der weitere Rückgang der Einnahme aus dem Personenverkehr verbot es, an eine allgemeine Senkung der Einheitspreise heranzutreten. Im Jahre 1932 betrug die Kopfzahl des Personalstandes 600 595, sie wird im Jahre 1933 voraussichtlich auf durchschnittlich 602 619 steigen. Im Laufe des Geschäftsjahres wurden rund 62 000 Zeitarbeiter und rund 7500 Werkstättenarbeiter neu eingestellt.

## Viehmärkte

**Hamburger amtliche Viehmarkts-Notierungen**

**Hamburg**, 4. Januar. Stückzahl der inländischen Rinder 168. Handel: Mittelschwere Bullen und Kühe schwer verkäuflich. Ochsen: Vollfleisch. ausgemästet höchst. Schlachtwert (1. Qualität) 32—34; sonstige vollfleischige (2. Qualität) 29—31; fleischige (3. Qualität) 25—28; gering genährte (4. Qualität) 17—23. Färsen (Quienen): vollfl. ausgemäst. höchster Schlachtwert 32—34; sonstige vollfl. 29—31; fleischige 25—28; gering genährte 17—24. Bullen: Jüngere vollfl. höchsten Schlachtwertes 27—30; sonstige vollfl. oder ausgemäst. 24—26; fleischige 20—23; gering genährte 15—19. Kühe: Jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes 25—27; sonstige vollfleisch. oder ausgemäst. 21—23; fleischige 16—20; gering genährte 10—15; voraussichtlicher Bahnversand: 150. Auftrieb für Ochsen 433; für Quienen 374; für Bullen 159; für Kühe 575; für Fresser 77. Stallmastschafe: Auftrieb 87. Beste Mastlämmer 41 bis 42; beste jüngere Masthammel 35—40; beste junge Schafe 30—33; ältere fette Schafe und geringere Ware 26—29. Weidemastschafe: Auftrieb 434. Handel lebhaft, die Ausfuhr wurde durch geringere Zufuhr bedingt. Beste Mastlämmer 43—44; beste jüngere Masthammel 40—42; mittl. Mastlämmer und Hammel 35—38; beste junge Schafe 35—37; ältere fette Schafe und geringere Ware 25—30.

## Technische Drogen

**Wochenbericht von Stroever & Co., Bremen**

**Bremen**, 4. Januar. Schellack hat die Aufwärtsbewegung fortgesetzt; wir mußten die Preise weiter erhöhen. Der Markt bleibt fest. Wir notieren ganz unverbindlich: Lemonschellack 130—170, fein orange 120—145, T. N. 120—140, Körnerlack 95—140, Knopflack 135—160, Schellackwachs 120—180, Goldschellack 136—210, Rubinschellack 120—175, gebleichter Schellack 155—190, desgl. in Pulverform 206—251, raffinierter Schellack 135—155, desgl. in Pulverform 186 bis 206, die 100 kg ab Lager Bremen, bzw. frachtfrei deutschem Bestimmungsort, bei Abnahme von mindestens 50 kg. Leim: Mangels Kauflust hielt sich das Geschäft in den engsten Grenzen. Auch der Abruf alter Kontrakte war mangelhaft. Leider hat sich in der holzverarbeitenden Industrie ein höherer Verbrauch in Hautleim bisher nicht feststellen lassen. Trotzdem sind die Preise fest. Untergebote hatten daher keinen Erfolg. Man hofft auf Besserung des Verbrauches. — Wir notieren je nach Quantum: Ia Lederleim, Viskosität ca. 5 79—105, Ia Knochenleim 2—3 66—85, Ia Casein-Kaltleim 125—175, die 100 kg brutto für netto frei Bahn Bremen.

## Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

4. Januar 1934

Loko: 11 78 (Vor. Notrg. 11.79 cents)

| Bremen | Jan. | März | Mai | Juli | Okt. | Dez. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Vor. Schluß | —.—/— | 11.49/46 | 11.71/69 | 11.88/85 | 12.06/02 | 12.20/16 |
| Eröffnung | —.—/— | 11.42/41 | 11.65/62 | 11.80/78 | 12.00/95 | 12.12/08 |
| 12.30 Uhr | —.—/— | 11.39/36 | 11.58/57 | 11.78/75 | 11.97/94 | 12.11/08 |
| 16.20 | —.—/— | 11.38/34 | 11.58/54 | 11.76/73 | 11.95/91 | 12.10/05 |
| Heut. Schl. | —.—/— | 11.35/33 | 11.57/54 | 11.76/71 | 11.95/90 | 12.10/05 |
| [illegible] | 11.15/— | 11.37/— | 11.58/— | 11.78/— | 11.95/— | 12.09/— |

Loko: 5.54 (Vor. Notrg. 5.46 pence)

| Liverpool | Jan. | März | Mai | Juli | Okt. | Dez. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Vor. Schluß | 5.29/— | 5.29/— | 5.29/— | 5.30/— | 5.32/— | 5.34/— |
| Eröffnung | 5.29/— | 5.29/— | 5.28/29 | 5.30/— | 5.32/— | —.—/— |
| Heut. Schl. | 5.28/— | 5.27/— | 5.27/— | 5.27/— | 5.30/— | 5.32/— |

Loko: 10.65 (Vor. Notrg. 10.45 cents)

| New-York | Jan. | März | Mai | Juli | Okt. | Dez. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Vor. Schluß | 10.24/26 | 10.42/— | 10.56/58 | 10.72/73 | 10.91/— | 11.06/— |
| Eröffnung | 10.21/— | 10.37/38 | 10.50/52 | 10.67/68 | 10.87/— | —.—/— |
| 11,00 Uhr | —.—/— | 10.33/34 | 10.49/50 | 10.63/— | —.—/— | 11.04/— |
| Heut. Schl. | 10.47/— | 10.57/59 | 10.73/74 | 10.87/90 | 11.05/— | 11.20/— |

## Aegyptische Baumwolle

**Liverpool: Schluß**

| Loko: 8.07 | Sakellaridis | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Jan. | März | Mai | Juli | Okt. | Nov. | Dez. |
| Voriger Schluß | 7.87 | 7.79 | 7.78 | 7.78 | 7.76 | 7.76 | |
| Heutiger Schluß | 7.77 | 7.70 | 7.69 | 7.68 | 7.66 | 7.66 | |

| Loko: 6.29 | Ashmouni | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Jan. | März | Mai | Juli | Okt. | Nov. | Dez. |
| Voriger Schluß | 6.04 | 6.09 | 6.12 | 6.16 | 6.22 | 6.22 | |
| Heutiger Schluß | 6.03 | 6.05 | 6.08 | 6.11 | 6.12 | 6.12 | |

**Alexandrien** in Tallaris per Cantar von 99.05 lbs.

| | Sakellaridis | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | Jan. | März | Mai | Juli | Nov. |
| Voriger Schluß | 14.29 | 14.38 | 14.52 | 14.62 | 14.75 |
| Heutig. Schluß | 14.34 | 14.38 | 14.51 | 14.61 | 14.76 |

| | Ashmouni | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | Febr. | April | Juni | Okt. | Dez. |
| Voriger Schluß | 10.70 | 10.74 | 10.80 | 11.02 | 11.09 |
| Heutiger Schluß | 10.68 | 10.75 | 10.86 | 10.95 | 11.02 |

**Bremer Privatbericht**

**Vormittag**: Der Markt eröffnete heute unter dem Einfluß der enttäuschenden Rede des Präsidenten Roosevelt bei der gestrigen Kongreß-Eröffnung in Washington leicht abgeschwächt 5 bis 8 Punkte niedriger. Teilweise recht umfangreiche Glattstellungen offener Kaufkontrakte fanden gute Aufnahme, die Preise mußten dabei jedoch einige Punkte nachgeben. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig 1 bis 5 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete mit noch vereinzelt etwas mehr Abgabeneigung ruhig aber stetig 2 bis 3 Punkte niedriger. Im Verlauf war die Stimmung infolge wechselnder Stärke von Angebot und Nachfrage nicht ganz einheitlich bei leicht schwankenden Kursen. Der Markt schloß stetig 1 Punkt unter bis 1 Punkt über den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

**Der Markt auf Lieferung in Newyork**

gab nach der Eröffnung nach, erholte sich aber wieder. Wallstreet Käufe. Der Markt schloß fest 23 bis 14 Punkte höher.

Umsätze 225 000 Ballen.

**Newyorker Privatbericht**

Der Markt eröffnete willig. Vereinzelte Verkäufe. Niedrigere Preise für Wertpapiere und Sterling. Dann stetiger. Käufe der Spinner. Fixerdeckungen. Erholung des Sterling. Dann ruhiger. Erwartung des Ausfalls der Budget-Botschaft.

Nachmittags fester auf lebhaftes Geschäft. Käufe der Wallstreet und der Berufsspekulanten. Schwer zu kaufen. Markt günstig beeinflußt durch Budget-Botschaft. Erneutes Inflationsgerede.

## Fischmärkte

**Seefischmarkt Wesermünde**

**Wesermünde**, 3. Januar. Am 3. Januar landeten im Wesermünder Fischereihafen 14 Dampfer mit insgesamt 1 354 100 Pfund Seefische. Aus der Barentsee: 4 Dampfer mit 647 400 Pfund, in der Hauptsache Kabliau, Goldbarsch und Schellfisch. Aus Island: 8 Dampfer mit 630 000 Pfund, meist Seelachs, Kabliau und Schellfisch. Nordsee: 1 Dampfer 27 500 Pfund gemischte Fänge. Ostsee: 1 Dampfer 40 000 Pfund, vorwiegend Kabliau, Petermann und Seelachs. Ein Hochseesegler stellte 51 200 Pfund Sprotten und Spitzen zur Versteigerung. Abgesehen von den gefragteren Sorten, die ihren Stand behaupten konnten, erfuhren alle Sorten Rückgänge.

**Fischmärkte**

**Hamburg**, 4. Januar.

Zur Verwaltung der gemeinsamen Fischhafenanlagen von Hamburg und Altona wurde die „Vereinigte Fischmärkte Hamburg und Altona A.-G." gegründet, deren Zweck es sein soll, den Verkehr der bisher getrennt arbeitenden Fischmärkte Hamburg und Altona nach neuen und wirtschaftlicheren Gesichtspunkten zu regeln. Auf dem Hamburger St. Pauli-Fischmarkt soll der Konsum des Elbegebiets eingedeckt werden, während die Anlagen von Altona nach Möglichkeit dem Großhandel und der Konservenindustrie vorbehalten bleiben sollen.

Man hofft damit einem längeren Konkurrenzkampf zwischen beiden Plätzen ein vorteilhaftes Ende bereitet zu haben, wobei gleichzeitig die volle Ausnutzung der vorhandenen Anlagen gesichert sein soll, ohne daß durch diese Neueinteilung kostspielige Neubauten erforderlich werden.

## Warenmärkte

**Bericht vom Berliner Getreidemarkt**

Ruhig aber stetig. Die Umsatztätigkeit im Getreideverkehr läßt nur langsam eine Belebung erkennen, allerdings zeigte sich etwas Nachfrage für rheinische Rechnung. Forderungen und Gebote sind aber zunächst noch schwer in Einklang zu bringen, da die Käufer nur zögernd ihre Preisideen den Festpreisen angleichen. Das ersthändige Angebot war in Weizen weniger stark als in Roggen, gegen gestern wurden vereinzelt eine halbe Mark höhere Preise bewilligt. Exportscheine waren bei vorsichtigem Angebot gut behauptet. Am Mehlmarkt erfolgen nur kleine Bedarfskäufe. Hafer ist am Platze wenig offeriert. An der Küste zeigt sich vereinzelt mehr Verkaufslust, jedoch erfolgen auf Untergebote kaum Zusagen. Gerste in feinen Brauqualitäten stetig. Futtergerste ruhig.

**Hamburger Getreidebericht**

Auch heute konnte der Markt keine Belebung erfahren. Es ist im allgemeinen ganz schleppendes Geschäft. Es fehlt jeder Anreiz und die Preise konnten sich kaum verändern. Das Angebot in Brotgetreide ist ebenso wie die Nachfrage nur mäßig. Die Interessenten können sich nicht entschließen, die erhöhten Forderungen zu bewilligen, während die Inhaber noch auf Preis halten.

Die Nachfrage nach Inlandsgerste ist kaum nennenswert. Die Ware stellt sich auch für die hiesige Gegend im Hinblick auf die Auslandsgerste zu teuer. Hafer liegt sehr still. Die Bedarfsfrage ist nur ganz klein. An der Küste liegt der Markt stetig. Es geht dort aber auch nur sehr wenig um.

**Hamburger Getreidemarkt**

**Hamburg**, 4. Januar. Weizen 76/77 kg, Januar-Abladung, Magdeburg/Sachsen/Saale cif Hamburg 193 B, Mecklenburg/Ostholstein/Lauenburg 190—191 B. Roggen, 72/73 kg, Januar-Abladung Pommern/Mecklenburg/Holstein cif Hamburg 163—165. Futterroggen vorjähr. Ernte frei Fahrzeug 161—163. Hafer, inl. 53/54 kg weißer cif Hamburg 155—156, gelber 154—155. Sommergerste 63/65 kg für Futterzwecke cif Hamburg 175—178 Brauzwecke 180—200. Gerste, Donau/Russen 60/61 kg frei Fahrzeug Januar 175, Februar 176. Mais, La Plata, frei Fahrzeug verzollt Januar 182, Februar/März 180—181. Mais, Donau/Galfox, frei Fahrzeug, verzollt, Januar 182, Februar/März 180—181 Weizen-Ausfuhrscheine Januar 149½, Februar 150½. Roggen-Ausfuhrscheine Januar 125—125½, Februar 126—126½. Hafer-Ausfuhrscheine Januar 100—100½, Februar 101 bis 101½. Tendenz ruhig.

## Hamburger Warenmarkt

Hamburg, den 4. Januar 1934

**Baumwolle:**

| (Lokopreise per lb) | | Tendenz stetig |
|---|---|---|
| American Middi Univers Stand. 28 mm st no | 11,75 | cts |
| Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1 | 3,60 | d |
| Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel | 4,20 | d |

**Reis:**

Die Preise auf diesem Marktgebiet sind unverändert. In Burmah-Reis ist ruhiger, in Siam-Reis ist fester Markt. Das Geschäft scheint sich jetzt wieder zu beleben. Die Umsätze hielten sich jedoch in mittleren Grenzen.

| | | |
|---|---|---|
| 1 Burmah R O | per loco (ab Mühle) | RM 10,15 |
| 2 Bassein 0/00 | per loco (ab Mühle) | RM 10,95 |
| 3 Moulmein 000 | per loco (ab Mühle) | RM 13,20 |
| 4 Arracan 00/000 | per loco (ab Mühle) | RM 11,50 |
| 5 Siam 000 | per loco (ab Mühle) | RM 13,20 |
| 6 Siam 0000 | per loco (ab Mühle) | RM 15,20 |
| 7 Patna 000 | per loco (ab Mühle) | RM —,— |
| 8 Bruchreis I | per loco (ab Mühle) | RM 8,55 |
| 9 Bruchreis II | per loco (ab Mühle) | RM 8,20 |
| 10 Italiener | loco ab Lager verz. | RM 10,90 |
| 11 Extra Fancy Bluerose | loco ab Lager verz. | RM 19,25 |

Die Preise verstehen sich in RM per 50 kg loco ab Mühle verzollt, incl. Ausgleichsteuer, incl. RM 1.— Monopolabgabe per 1000 kg. Für glasierten Reis kommt ein Aufschlag von 25 Pfg per 50 kg hinzu.

**Gewürze:**

Der Pfeffermarkt ist weiter sehr fest. Die Abladungspreise sind sehr hoch, auch die übrigen Gewürze sind sehr fest, doch blieben die Preise hierfür unverändert.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 Weisser Muntok | 90 | 12 Cassia vera | 63 |
| 2 Weiss. Bat Muntok | 87 | 13 Cassia vera II | 46 |
| 3 Schwarz Lampong | 58 | 14 Japan Ingwer | 41 |
| 4 Schwarz. Singapore | 58 | 15 Cochin Ingwer | 56—84 |
| 5 Tellicherry | 68 | 16 Macisbl. Banda | 286 |
| 6 Piment | 42 | 17 Macisnüsse | 80-126 |
| 7 10000—0 | 94—76 | 18 Nelken Sansib. | 68 |
| 8 Canehl I—IV | 72—68 | 19 Lorbeerlaub | 21 |
| 9 Cardamom Malabar | 265 | 20 Holländ. Kümmel | 58 |
| 10 Cassia lignea | 23 | 21 Gelbe Senfsaat | 32—34 |
| 11 Cassia flores | 65 | 22 Vanille Bourb. | 7—16 |

in RM in 100 kg unverzollt, Vanille für 1 kg loco 10 Hamburg Kai oder Lager

**Kautschuk-Effektiv-Markt:** Tendenz ruhig

| | | |
|---|---|---|
| Sheets | loco | 4¾ |
| Sheets | per Febr./März | 4⅝ |
| Sheets | per März/April | 4⅞ |

Preise in Pence per lb

**Hülsenfrüchte:**

Das Geschäft ist unverändert still. Umsätze werden kaum getätigt. Preise sind unverändert.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 Schmalzbohnen | 33½ | 10 gelbe Erbsen ges. | 28 |
| 2 Langbohnen | 33¾ | 11 gelb.Splitt-Erbsen | 24 |
| 3 Mittelbohnen | 19 | 12 kleine Russen Linsen | 15 |
| 4 Othenashis | 20 | 13 mittl.Rus.Lins. | 17 |
| 5 Chile-Bohnen | 20 | 14 gr.Rus.Lins. | 18—21 |
| 6 gr.Erbsen m.Schale | 20-23½ | 15 Chile Linsen taq. | |
| 7 gelbe Viktoriaerbs. | 22-24½ | 16 Chile Linsen extra lange | 21 |
| 8 grüne Erbs. gesch | 31 | | |
| 9 gr. Splitt-Erbsen | 27 | | |

Bohnen per 100 kg, Erbsen und Linsen per 50 kg, in RM waggonfrei Hamburg verzollt

**Brasil-Kaffee:**

Brasilien offeriert wieder 15 Dollarcents höher. Für feinere Kaffees herrscht Nachfrage aus Holland und Schweden. Am Lokomarkt sind die Preise unverändert.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1Santos extra special | 32—34 | 4 Santos superior | 27—28 |
| 2Santos extra prime | 30—32 | 5 Santos good | 23—24 |
| 3Santos prime | 28—30 | 6 Rio und Minas Minas | 23—27 23—27 |

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

**Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee:**

Das Konsumgeschäft mit dem Inland ist weiter gut. Zentralamerika ist weiter fest. Auch Mexiko verlangt höhere Preise auf der ganzen Linie.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 Salvador | 35—55 | 3 Costa Rica | 40—100 |
| 2 Guatemala | 35—70 | 4 Maragogype | 55—85 |

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

**Schmalz** Tendenz stetig

| | | |
|---|---|---|
| American Steamlard. transito ab Kai | D | 15½ |
| American Purelard, raffiniert, per 4 Kisten à 25 kg netto verschiedene Standardmarken transito ab Kai | D | 16¼—16¾ |
| Hamburger Schmalz, in Dritteltonnen, Markt „Kreuz", verzollt ab Zollstadt | RM. | 147,00 |

**Rohkakao:**

Der Markt ist stetig. Es notierten: Accra G/F Haupternte loko RM. 12.50—12.25, neue Haupternte Januar/März-Abladung 17/3 cif Lagos faq Haupternte loko RM. 11.50. Neue Ernte Januar/Februar-Abladg. 16/3, bis 16/—. Cif Sup Thome auf Approbation Januar/Februar 20/6, cif Sup Bahia Januar/Februar-Abldg. 22. C. & Fr. Plantation Trinidad erste Marken Januar bis März etwa 29/—. C. & Fr. Sup epoca arriba Januar/Februar-Abladung etwa Dollar 10.— c und fr.

**Kakaohalbfabrikate:**

Der Markt ist stetig.

**Zucker:**

Terminmarkt ruhig abwartend. Effektivmarkt unverändert bei sehr kleinem Geschäft.

| | | |
|---|---|---|
| Tschechische Kristalle Feinkorn per prompt | sh | — |
| Tschechische Kristalle Feinkorn Nov./Dez. | sh | — |
| Tschechische Kristalle Feinkorn per Dez. | sh | 7,9¾ |

Preise in sh per 50 kg brutto/netto fob Hamburg

**Hamburger Kaffeeterminbörse**

Hamburg, 4. Januar (10 Uhr). 3. März B 24 G 22½, 5. März B 24 G 22½, 7. Juli B 24 G 22½, 9. September B 24 G 22½, 12. Dezember B 24 G 22½. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 4. Januar (10 Uhr). 3. März B 29½ G 28, 5. Mai B 29½ G 28, 7. Juli B 29½ G 28, 9. September B 29½ G 28, 12. Dezember B 29½ G 28. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Hamburg, 4. Januar (12.30 Uhr). 3. März B 24 G 22½, 5. März B 24 G 22½, 7. Juli B 24 G 22½, 9. September B 24 G 22½, 12. Dezember B 24 G 22½. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 4. Januar (12.30 Uhr). 3. März B 28¼ G 27½, 5. Mai B 28½ G 27½, 7. Juli B 29 G 27½, 9. September B 29 G 27¾, 12. Dezember B 29½, G 28. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= 14,700 kg netto).

## Cif-Notierungen für Importgetreide

(per 100 kg in hfl)

Hamburg, 4. Januar 1934

**Weizen:**

Die Preise für Weizen sind alle nominell.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Manitoba I | | per Januar | 4,65 |
| Manitoba I | | per Februar | 4,70 |
| Manitoba II | | per Januar | 4,50 |
| Manitoba II | | per Februar | 4,55 |
| Rosafé | 79 kg | per Januar | 3,35 |
| Barusso | 79 kg | per Januar | 3,30 |
| Bahia | 79 kg | per Januar | 3,30 |
| Hardwinter 1 Gulf | | | — |
| Canada Western Amber Durum II | | per Jan. | 4,52½ |

**Roggen:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| La Plata | 72/73 kg | per Januar | 2,55 |
| Canada Western II | | per Januar | —,— |
| Südrussischer | kg | per Januar | —,— |

**Gerste:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Donau | 60/61 kg | per Januar | 2,65 |
| Russen | 64/65 kg | per Januar | 2,90 |
| La Plata | 64/65 kg | per Januar | 2,70 |

**Mais:**

| | | |
|---|---|---|
| La Plata | per Januar | 2,97½ |
| La Plata | per Februar | 2,97½ |
| Donau-Galfox | per Januar | 2,95 |

**Hafer:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| La Plata Unclipped faq. | 46/47 kg | per Januar | 2,60 |
| La Plata Clipped | 51/52 kg | per Januar | 2,72½ |

**Weizenkleie:**

| | | |
|---|---|---|
| Pollards | per Januar | 2,90 |
| Bran | per Januar | 2,80 |

## Magdeburger Zuckerterminnotierung

Magdeburg, den 4. Januar 1934

| | Brief | Geld |
|---|---|---|
| 1. Januar | 4,00 | 3,80 |
| 2. Februar | 4,10 | 3,90 |
| 3. März | 4,20 | 4,00 |
| 4. April | 4,30 | 4,10 |
| 5 Mai | 4,40 | 4,20 |
| 6 Juni | — | — |
| 7 Juli | — | — |
| 8 August | 4,70 | 4,50 |
| 9 September | — | — |
| 10 Oktober | 4,80 | 4,60 |
| 11 November | — | — |
| 12 Dezember | — | — |

Tendenz ruhig

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker netto, einschließlich Sack, frei Seeschiffseite Hamburg.

**Gemahl. Melis**

| | | | |
|---|---|---|---|
| prompt per 10 Tage | 31.40 | — | |
| per Dezember | — | — | |
| per Januar | — | — | |
| Weißzucker- bzw. Raffinerie-Melasse | — | — | |
| Melasse-Rohzucker | — | — | |

Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker (einschließl. M. 0,50 für Sack und M 10 50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

## Metalle

### Berliner Metallbörse

Berlin, 4. Januar (Amtlich)

| | Kupfer (Tend.: schwächer) | | | Blei (Tend.: stetig) | | | Zink (Tend.: stetig) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Brief | Geld | Bez | Brief | Geld | Bez | Brief | Geld | Bez |
| Januar | 40½ | 40¼ | 40½ | 15¼ | 14¾ | — | 19¼ | 18½ | — |
| Febr. | 41 | 40½ | — | 15¼ | 14¾ | — | 19¼ | 18¾ | — |
| März | 41¼ | 40¾ | — | 15½ | 15 | — | 19½ | 18¾ | — |
| April | 41½ | 41 | — | 15½ | 15 | — | 19¾ | 19 | — |
| Mai | 42 | 41¼ | — | 15¾ | 15¼ | — | 20 | 19¼ | — |
| Juni | 42 | 41⅝ | 42 | 15¾ | 15¼ | — | 20¼ | 19½ | — |
| Juli | 42¼ | 42 | — | 16 | 15½ | — | 20½ | 19¾ | — |
| August | 42½ | 42¼ | — | 16 | 15½ | — | 20¾ | 20 | — |
| Sept. | 42¾ | 42½ | — | 16¼ | 15¾ | — | 21 | 20¼ | — |
| Oktob. | 43 | 42½ | — | 16¼ | 15¾ | — | 21¼ | 20½ | — |
| Nov. | 43½ | 43 | — | 16½ | 16 | — | 21½ | 20¾ | — |
| Dez. | 43¾ | 43¼ | — | 16½ | 16 | — | 21¾ | 21 | — |

## Berliner Metalle

Amtlich. Berlin, den 4. Januar 1934

| | RM für 100 kg |
|---|---|
| Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt. cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam | 48½ |
| Original-Hütten-Aluminium 98-99%, in Blöck. | 160 |
| in Walz- oder Drahtbarren | 164 |
| Reinnickel, 98-99 | 305 |
| Antimon-Regulus | 39—41 |
| Silber in Barren, ca. 1000 fein per kg | 39—42 |

**Hamburger Altmetalle** unverändert.

## Londoner Metallbörse

London, 4. Januar 1934. (Amtl. Schluß)

| | £ |
|---|---|
| **Kupfer (per Tonne)** Tendenz unregel | |
| Standard per Kasse | 32⁷/₁₆—⁹/₁₆ |
| do. 3 Monate | 32¼—⁵/₁₆ |
| do. Settl. Preis | 32⅛ |
| Electrolyt | 35¼—35¾ |
| best selected | 34½—35¼ |
| strong sheets | 62 |
| Elektrowirebars | 35¾ |
| **Zinn (per Tonne)** Tendenz willig | |
| Standard per Kasse | 224⅞—225 |
| do. 3 Monate | 225⅜—½ |
| do. Settl. Preis | 225 |
| Banka* | 229¾ |
| Straits* | 230 |
| **Blei (per Tonne)** Tendenz stetig | |
| ausl. pr offiz. Preis | 11 |
| do. pr. inoffiz. Preis | 10¹⁵/₁₆—11¹/₁₆ |
| do. entf. Sicht. off. Pr. | 11⅛ |
| do. entf. S. inoff. Pr. | 11¼—⁵/₁₆ |
| do. Settl. Preis | 11 |
| **Zink (per Tonne)** Tendenz stetig | |
| gewöhnl pr. offiz. P. | 14⁷/₁₆ |
| do. pr inoffiz. Preis | 14⅜—½ |
| do. entf. Sicht. off. Pr. | 14¹³/₁₆ |
| do. entf St. inoff. Pr. | 14¾—¹³/₁₆ |
| do. gew. Settl. Preis | 14⅜ |

| | £ |
|---|---|
| **Aluminium (p. To.)** Inland* | 100 |
| Ausland* | — |
| **Antimon Regulus** (per Tonne) Erzeuger-Preis* | 39—40 |
| chines. per* | 21¾—22¼ |
| **Quecksilber*** (per Flasche) | 9½—9¾ |
| **Platin*** (p. 20 Ounc.) | 7⅜ |
| **Wolframerz** c. i. f.* (sh per Einheit) | 27—28 |
| **Nickel**, Inländ.* (per Tonne) | 225—230 |
| do. Ausland* (p. To.) | 225—230 |
| **Weißbl.** I. C. Cokes 20x24 f.o.b. Swansea* (sh. p. box of 108 lbs) | 16¼—16¾ |
| **Kupfersulphat** f. o. b.* (per Tonne) | 15½—16 |
| **Cleveland Gußeisen** Nr. 3, f. o. b. Middlesborough* (sh. p. To.) | 62½ |
| **Silber** (Pence per Ounce) | 19¼ |
| do. Lieferung Ounce | 19⅛ |
| **Gold** (sh und pence per Ounce) | 127/6 |
| Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. engl. Pfd. | 13,61 |

* inaktive Notierung

**Londoner Goldpreis**

Berlin, 4. Januar. Der Londoner Goldpreis beträgt am 4. Januar 1934 für eine Unze Feingold 127 sh 6pds. gleich 86,7638 RM., für ein Gramm Feingold demnach 49,1906 pds. gleich 2,78952 RM.

## Amerikanischer Funkdienst

WTB. Newyork, 4. Jan. (Schlußkurse ohne Gewähr)

| | Heute | Vor.Not. | | Heute | Vor.Not. |
|---|---|---|---|---|---|
| Tägl. Geld | 1% | 1% | Talg, extr. | 3 | 3 |
| Bankakz. | | | Bw'saatöl I. | — | — |
| 90 Tg. Brief | ½ | ½ | do. Jan | 4,45 | 4,45 |
| 90 Tg. Geld | ⅜ | ⅜ | do. März | 4,70 | 4,70 |
| Pr. Hdlw. | | | do. Mai | 4,88 | 4,88 |
| niedr Satz | 1¼ | 1¼ | do. Juli | 5,07 | 5,08 |
| höchst. Satz | 1½ | 1½ | Petr. St WC | 16,25 | 16,25 |
| Wechs. auf | | | do. St. W. T | 12,25 | 12,25 |
| Lond. Cbl. | 5,15⅝ | 5,12½ | do. Mid. Co. | 1,05 | 1,05 |
| do. 60 Tg. | 5,14¼ | 5,11⅜ | do. P Rohöl | 2,00/2,20 | 2,00/2,20 |
| Paris | 6,24 | 6,20½ | Rohzuck. T | willig | willig |
| Brüssel | 22,14 | 22,00 | do Jan. | 1,16 G | 1,14 |
| Rom | 8,85 | 8,81 | do. März | 1,26 | 1,24/1,28 |
| Madrid | 13,11 | 13,01 | do. Mai | 1,32/33 | 1,28 |
| Bern | 30,80 | 30,67 | do. Juli | 1,37 38* | 1,34 |
| Amsterdam | 63,90 | 63,60 | do. Sept. | 1,42 | 1,38 |
| Stockholm | 26,65 | 26,48 | do Dez. | 1,47 48* | 1,44 |
| Oslo | 25,95 | 25,80 | Terpentin | 49 | 49¼ |
| Kopenhagen | 23,10 | 22,95 | do. Savann. | 44 | 44¼ |
| Prag | 4,66 | 4,73 | Weizen, Rt | 94⅝ | 94¼ |
| Wien | 17,80 | 17,95 | do. Hartw | 94⅝ | 94¼ |
| Budapest | 27,80 | 27,95 | Mais, loco | 60 | 58⅝ |
| Belgrad | 2,21 | 2,17 | W'mehl, n. | 6.40 | 6,40 |
| Athen | 0,8 ½ | 0,90 | do. höchst | 6.60 | 6,60 |
| Japan | 31,12 | 31,12 | Getr. Engl | 1/6—2 | 1/6—2 |
| Buen. Aires | 33,94 | 33,83 | do. Kontin. | 6—8 | 6—8 |
| Rio de Jan. | 8,65 | 8,76 | | | |
| Berlin | 37,90 | 37,75 | Chicago | | |
| Silber, ausl. | 43,87 | 44,75 | Gerste | 48—82 | — |
| Kakao, Td. | fest | k. stetig | Weizen, Td | stetig | willig |
| do. Jan. | 4,07 | 3,98 | do Mai | 84¾—⅝ | [illegible] |
| do. März | 4,21 | 4,14 | do Juli | 83 82½ | 82¾—⅝ |
| do. Mai | 4,37 | 4,30 | do. Sept. | 84 | 83⅝ |
| do. Juli | 4,52 | 4,46 | do Dez. | — | — |
| do. Sept. | 4,68 | 4,62 | Mais, Td. | fest | willig |
| do Dez. | 4,92 | 4,86 | do Mai | 52 | 50⅝ |
| Kaffee, Td | g. behpt. | willig | do Juli | 53¾ | 52⅝ |
| do. Sant. 4 | 9½ | 9½ | do. Sept | 54⅞ | — |
| do Jan. | — | — | do Dez | — | — |
| do. März | 9.10 | 9.03/04 | Hafer, Td | k. stetig | k. stetig |
| do. Mai | 9.27 | 9.20/21 | do Mai | 37⅞ | 37⅞ |
| do. Juli | 9.38 n | 9,32 n | do Juli | 35⅝ | 35¾ |
| do. Sept. | 9.73 | 9,65 | do. Sept. | 34 | 34¼ |
| do. Dez. | 9.83 n | 9,75 n | do Dez. | — | — |
| Tagesums. | 10000 | 15000 | Roggen, T. | stetig | willig |
| Kaffee Rio 7 | 8½ | 8⅝ | do Mai | 58 | 57½ |
| do. Jan. | — | — | do Juli | 59⅝ | 59¼ |
| do. März | 6.58 n | 6,58 | do. Sept. | — | — |
| do. Mai | 6.73 n | 6,65 | do Dez. | — | — |
| do. Juli | 6.88 n | 6,78 n | Schmalz, T | träge | träge |
| do. Sept. | 7.03 | 6,90 n | do. Jan. | 4.47½ B | 4.95 B |
| do Dez | 7.15 | 7.01 n | do. März | — | — |
| Tagesums. | 6000 | 7000 | do. Mai | 5.27½ B | 5,27½ G |
| B'wolle, Td | fest | k. stetig | do Dez. | — | 2,75 G |
| do N'orl. l. | 10,50 | 10,34 | Speck | | — |
| do loco | 10,65 | 10,45 | Schweine | | |
| do. Jan. | 10,47 | 10,24/26 | leichte, ndr | 3.30 | 3,35 |
| do März | 10,57/59 | 10,42 | do. höchste | 3.50 | 3,60 |
| do Mai | 10,73/74 | 10,56/58 | schwer nd. | 3.10 | 3,15 |
| do Juli | 10,87/90 | 10,72/73 | do. höchste | 3.40 | 3,50 |
| do Aug. | — | — | Zuf in Chic | 35000 | 30000 |
| do Sept. | — | — | do. i. West | 106000 | 102000 |
| do Okt. | 10,05 | 10,91 | | | |
| do. Nov | — | — | | | |
| do Dez. | 11,20 | 11,06 | Winnipeg | stetig | stetig |
| Zufuhren | | | Weiz., Mai | 65⅞ | 65⅞ |
| i. Atl. u. Gol | 17000 | 35000 | do. Juli | 66¾ | 66⅞ |
| | | | do. Okt. | — | — |
| Kupf., el. l. | 8¼ B | 8¼ B | Hafer, Mai | 33¾ | 33 |
| do. 30/90 T | 8¼ B | 8¼ B | do. Juli | 34⅝ | 33¾ |
| Zinn, loco | 52,70 | 52,75 | do. Okt. | — | — |
| Blei, loco | 4,00 | 4,00 | Rogg., Mai | 46⅞ | 45¾ |
| Zink, loco | 4,30 | 4,30 | do. Juli | 47⅛ | 46¾ |
| Weißblech | 5,25 | 5,25 | do. Okt. | — | — |
| Roheis. N. 2 | 20,77 | 20,77 | Gerste, Ma | 38⅞ | 38¼ |
| Roheis. N2p | 18½ | 18½ | do. Juli | 38⅝ | 39 |
| Schmalz | 6,15 | 6.20 | do. Okt. | — | — |

*) Geld und Briefnotierungen.

## BREMER BÖRSE

vom 4. Januar

**Bank-Aktien**

| | | 4. 1. | 3. 1. |
|---|---|---|---|
| D.-D. Bank | 0 | 52G | — |
| Dresdner Bank | 0 | 57G | — |
| [illegible] | | | |

| | 4. 1. | 3. 1. |
|---|---|---|
| All. & Mag. | — | — |
| D. Anl. Abl. m. 5000 | — | — |
| Br. Wollk. (2000) | — | — |

**Schiffahrts- und Fischerei-Aktien**

[illegible]

**Anleihen industrieller Gesellschaften**

[illegible]

**Staats-Papiere**

[illegible]

**Industrie-Aktien**

[illegible]

| | 4. 1. | 3. 1. |
|---|---|---|
| Hamburger Anleihe Abl. mit | — | — |

**Steuergutscheine**

| fällig | 4. 1. | 3. 1. |
|---|---|---|
| 1934 | 101¾ | 101¾ |
| 1935 | 99¾ | 98⅞ |
| [illegible] | | |

**Hamburger Werpapierbörse**

vom 4. Januar

[illegible]

## BERLINER BÖRSE

vom 4. Januar

**Festverzinsl. Werte**

| | 4. 1. | 3. 1. |
|---|---|---|
| Ablösg. 1—90000 | 95 | 92,70 |
| [illegible] | | |

**Oeffentl. Kreditanstalten**

| | 4. 1. | 3. 1. |
|---|---|---|
| 6% Pr. Ztrst. R. 23 | 97 | 97 |
| 6% do. R. 24 | 93 | 91½ |
| [illegible] | | |

**Hypotheken-Banken**

[illegible]

**Stadtanleihen**

[illegible]

**Oeffentl. Kreditanstalten**

[illegible]

**Kommunal-Obligationen**

[illegible]

**Schwerte**

[illegible]

**Industrie-Obligationen**

[illegible]

**Reichsschuldbuchforderungen (mit Zinsberechnung)**

| Fällig 1. März | Alte Geld | Alte Brief | Polenschä. Geld | Polenschä. Brief |
|---|---|---|---|---|
| 1934 | — | — | — | — |
| 1935 | 99⅛ | — | — | — |
| 1936 | 98⅞ | 99⅛ | 98⅛ | 98⅞ |
| 1937 | 96⅝ | — | 95⅞ | 96⅞ |
| 1938 | 96½ | 97½ | — | — |
| 1939 | 96⅛ | 97½ | 95¼ | — |
| [illegible] | | | | |

**Wiederaufbau-Anleihe**

[illegible]

**Steuergutscheine**

[illegible]

**Ausländ. Staatsanleihen**

[illegible]

**Aktien**

| | | 4. 1. | 3. 1. |
|---|---|---|---|
| Comm. u. Priv. | 0 | 46 | 45¾ |
| Dt. Asiat. Bk. | 0 | — | — |
| D.-D. Bank | 0 | 54½ | 52½ |
| D. Uebers.-Bk. | 0 | 26 | 28 |
| Dresdner Bank | 0 | 59 | 58 |
| Mein Hyp.-B. | 0 | 87 | 85½ |
| Oldbg. Landb. | 3 | — | — |
| Old. Spar- u. L. | 0 | — | — |
| Oesterr. Ced. sb. | 0 | — | — |
| Reichsbank | 12 | 168¾ | 166¾ |
| [illegible] | | | |

| | | 4. 1. | 3. 1. |
|---|---|---|---|
| Elekt. Lief.-G. | 5 | 90½ | 88¾ |
| El. Licht u. Kr. | 6 | 100 | 98⅞ |
| Falkst. Gard. | 5 | 58 | — |
| I G Farben | 7 | 127 | 125⅞ |
| Feldmühle | 0 | 78⅛ | 77¾ |
| Felten & Guill. | 0 | 58⅞ | 58⅛ |
| Gelsenk. Bw. | 0 | 60 | 55 |
| Germ. Portl. | 0 | 49 | 44 |
| G. f. elek. Unt. | 4 | 91¾ | 88¾ |
| [illegible] | | | |

| | | 4. 1. | 3. 1. |
|---|---|---|---|
| Nords.-Hochs. | 0 | 42¾ | 41¼ |
| Nordw. Kraft | 6 | — | — |
| Oberbedarf | 0 | 8½ | — |
| Orenst & Kopp. | 0 | 61 | 60 |
| Phön. Bergb. | 0 | 46½ | 45½ |
| Phön. Braunk. | 4 | 83 | — |
| Pintsch A.-G. | 8 | — | — |
| Plauen Gard. | 0 | — | — |
| [illegible] | | | |